This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

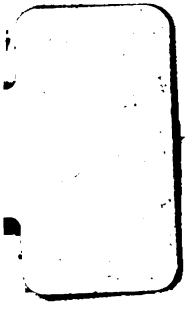
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

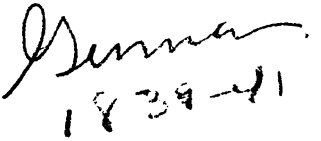
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07491683 8





Shakspeare's
dramatische Werke

übersetzt

von

Aug. Wilh. v. Schlegel

und

Ludwig Tieck.

Fünfter Band.

Julius Cäsar.
Was ihr wollt.
Der Sturm.

Berlin
G. Reimer.

1841.

Personen:

Julius Cäsar.
Octavius Cäsar, Marcus Antonius, M. Aemilius Lepidus, } Triumvirn, nach dem Tode des Julius Cäsar.
Cicero, Publius, Popilius Lena, } Senatoren.
Marcus Brutus, Cassius, Casca, Trebonius, Ligarius, Decius Brutus, Metellus Cimber, Cinna, } Verschworne gegen Julius Cäsar.
Flavius, Marullus, } Tribunen.
Artemidorus, ein Sophist von Knidos.
Ein Wahrsager.
Cinna, ein Poet.
Ein andrer Poet.
Lucilius, Titinius, Messala, Der junge Cato, Volumnius, } Freunde des Brutus und Cassius.
Varro, Clitus, Claudius, Strato, Lucius, Dardanius, } Diener des Brutus.
Pindarus, Diener des Cassius.
Calpurnia, Gemahlin des Cäsar.
Portia, Gemahlin des Brutus.
Senatoren, Bürger, Wache, Gefolge u. s. w.

(Die Scene ist einen großen Theil des Stücks hindurch zu Rom, nachher zu Sardes und bei Philippi)

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Rom. Eine Straße.

(Flavius, Marullus und ein Haufe von Bürgern)

Flavius.

Packt euch nach Haus, ihr Tagediebe! fort!
Ist dieß ein Feiertag! Was? wißt ihr nicht,
Daß ihr als Handwerksleut' an Werkeltagen
Nicht ohn' ein Zeichen der Handthierung dürft
Umhergehn? — Welch Gewerbe treibst du? sprich!

1. Bürger. Nun, Herr, ich bin ein Zimmermann.

Marullus.

Wo ist dein ledern Schurzfell und dein Maaß?
Was machst du hier in deinen Sonntagskleidern? —
Ihr Freund, was treibt ihr?

2. Bürger. Die Wahrheit zu gestehn, Herr, gegen einen feinen Arbeiter gehalten, mache ich nur, so zu sagen, Flickwerk.

Marullus.

Doch welch Gewerb? Antworte grade zu.

2. Bürger. Ein Gewerbe, Herr, das ich mit gutem Gewissen treiben kann, wie ich hoffe. Es besteht darin, einen schlechten Wandel zu verbessern.

Marullus.

Welch ein Gewerb, du Schuft? welch ein Gewerb?

2. Bürger. Nein, ich bitte euch, Herr, laßt euch die Geduld nicht reißen. Wenn aber ja was reißt, so gebt euch nur in meine Hand.

Marullus. Was meinst du damit? Mich in deine Hand geben, du naseweiser Bursch?

2. Bürger. Nun ja, Herr, damit ich euch flicken kann.

Flavius. Du bist ein Schuhflicker, nicht wahr?

2. Bürger. Im Ernst, Herr, ich bin ein Wundarzt für alte Schuhe: wenns gefährlich mit ihnen steht, so mache ich sie wieder heil. So hübsche Leute, als jemals auf Rindsleder getreten, sind auf meiner Hände Werk einhergegangen.

Flavius.

Doch warum bist du in der Werkstatt nicht?
Was führst du diese Leute durch die Gassen?

2. Bürger. Meiner Treu, Herr, um ihre Schuhe abzunutzen, damit ich wieder Arbeit kriege. Doch im Ernst, Herr, wir machen Feiertag, um den Cäsar zu sehen, und uns über seinen Triumph zu freuen.

Marullus.

Warum euch freu'n? Was hat er wohl erobert?
Was für Besiegte führt er heim nach Rom,
Und fesselt sie zur Zier an seinen Wagen?
Ihr Blöck'! ihr Steine! schlimmer als gefühllos!
O harte Herzen! arge Männer Roms!
Habt ihr Pompejus nicht gekannt? Wie oft
Stiegt ihr hinan auf Mauern und auf Zinnen,
Auf Thürme, Fenster, ja auf Feuteressen,
Die Kinder auf dem Arm, und saßet da
Den lieben langen Tag, geduldig wartend,
Bis durch die Straßen Roms Pompejus zöge?
Und saht ihr seinen Wagen nur von fern,
Erhobt ihr nicht ein allgemeines Jauchzen,
So daß die Tiber bebt' in ihrem Bett,
Wenn sie des Lärmes Wiederhall vernahm
An ihren hohlen Ufern?
Und legt ihr nun die Feierkleider an?
Und spart ihr nun euch einen Festtag aus?

Und ſtreut ihr nun ihm Blumen auf den Weg,
Der ſiegprangt über des Pompejus Blut;
Hinweg!
In eure Häuſer lauft, fallt auf die Knie,
Und fleht die Götter an, die Noth zu wenden,
Die über dieſen Undank kommen muß!

Flavius.

Geht, geht, ihr guten Bürger! und verſammelt
Für dieß Vergehen eure armen Brüder;
Führt ſie zur Tiber, weinet eure Thränen
Ins Flußbett, bis ihr Strom, wo er am flachſten,
Die höchſten ihrer Uferhöhen küßt.

(die Bürger ab)

Sieh, wie die Schlacken ihres Innern ſchmelzen!
Sie ſchwinden weg, verſtummt in ihrer Schuld.
Geht ihr den Weg, hinab zum Capitol;
Hierhin will ich. Entkleidet dort die Bilder,
Seht ihr mit Ehrenzeichen ſie geſchmückt.

Marullus.

Iſt das erlaubt?
Ihr wißt, es iſt das Lupercalien-Feſt.

Flavius.

Es thut nichts; laßt mit den Trophäen Cäſars
Kein Bild behängt ſeyn. Ich will nun umher,
Und will den Pöbel von den Gaſſen treiben.
Das thut auch ihr, wo ihr gedrängt ſie ſeht.
Dieß wachſende Gefieder, ausgerupft,
Der Schwinge Cäſars, wird den Flug ihm hemmen,
Der, über Menſchenblicke hoch hinaus,
Uns Alle ſonſt in knechtiſcher Furcht erhielte.

(Beide ab)

Zweite Scene.

Ein öffentlicher Platz.

(In einem feierlichen Aufzuge mit Musik kommen Cäsar; Antonius, zum Wettlauf gerüstet; Calpurnia, Portia, Decius, Cicero, Brutus, Cassius und Casca; hinter ihnen ein großes Gedränge, darunter ein Wahrsager)

Cäsar.

Calpurnia!

Casca.

Still da! Cäsar spricht. (die Musik hält inne)

Cäsar.

Calpurnia!

Calpurnia.

Hier, mein Gemahl!

Cäsar.

Stellt dem Antonius grad' euch in den Weg,
Wenn er zur Wette läuft. — Antonius!

Antonius.

Erlauchter Cäsar?

Cäsar.

Vergeßt, Antonius, nicht in eurer Eil
Calpurnia zu berühren; denn es ist
Ein alter Glaube, unfruchtbare Weiber,
Berührt bei diesem heil'gen Wettlauf,
Entladen sich des Fluchs.

Antonius.

Ich werd' es merken.
Wenn Cäsar sagt: thu' das, so ists vollbracht.

Cäsar.

Beginnt; laßt nichts von den Gebräuchen aus. (Musik)

Wahrsager.

Cäsar!

Cäsar.

He, wer ruft?

Caſca.

Es ſchweige jeder Lärm: noch einmal ſtill!

(die Muſik hält inne)

Cäſar.

Wer iſt es im Gedräng', der mich begehrt?
Durch die Muſik dringt gellend eine Stimme,
Die: Cäſar! ruft. Sprich! Cäſar neigt ſein Ohr.

Wahrſager.

Nimm vor des Märzen Idus dich in Acht.

Cäſar.

Wer iſt der Mann?

Brutus.

Ein Wahrſager; er warnt euch vor des Märzen Idus.

Cäſar.

Führt ihn mir vor! laßt ſein Geſicht mich ſehn.

Caſca.

Komm aus dem Haufen, Menſch; tritt vor den Cäſar.

Cäſar.

Was ſagſt du nun zu mir? Sprich noch einmal.

Wahrſager.

Nimm vor des Märzen Idus dich in Acht.

Cäſar.

Er iſt ein Träumer; laßt ihn gehn, und kommt.

(Ein Marſch. Alle, bis auf Brutus und Caſſius, gehen ab)

Caſſius.

Wollt ihr den Hergang bei dem Wettlauf ſehn?

Brutus.

Ich nicht.

Caſſius.

Ich bitt' euch, thuts.

Brutus.

Ich hab' am Spiel nicht Luſt, mir fehlt ein Theil
Vom muntern Geiſte des Antonius;
Doch muß ich euch in eurem Wunſch nicht hindern.
Ich laſſ' euch, Caſſius.

Caſſius.

Brutus, ſeit kurzem geb' ich Acht auf euch;
Ich find' in eurem Blick die Freundlichkeit,

Die Liebe nicht, an die ihr mich gewöhnt;
Zu störrisch und zu fremd begegnet ihr
Dem Freunde, der euch liebt.

Brutus.

Mein Cassius,
Betrügt euch nicht. Hab' ich den Blick verschleiert,
So kehrt die Unruh meiner Mienen sich
Nur gegen mich allein. Seit kurzem quälen
Mich Regungen von streitender Natur,
Gedanken, einzig für mich selbst geschickt,
Die Schatten wohl auf mein Betragen werfen.
Doch laßt dieß meine Freunde nicht betrüben
(Wovon ihr einer seyn müßt, Cassius),
Noch mein achtloses Wesen anders deuten,
Als daß, mit sich im Krieg, der arme Brutus
Den Andern Liebe kund zu thun vergißt.

Cassius.

Dann, Brutus, mißverstand ich euren Unmuth.
Deßhalb begrub hier diese Brust Entwürfe
Von großem Werthe, würdige Gedanken.
Sagt, Brutus, könnt ihr euer Antlitz sehen?

Brutus.

Nein, Cassius, denn das Auge sieht sich nicht,
Als nur im Wiederschein, durch andre Dinge.

Cassius.

So ists;
Und man beklagt sich sehr darüber, Brutus,
Daß ihr nicht solche Spiegel habt, die euren
Verborgnen Werth, euch in die Augen rückten,
Auf daß ihr euren Schatten säht. Ich hörte,
Wie viele von den ersten Männern Roms
(Nur Cäsarn nehm' ich aus) von Brutus redend
Und seufzend unter dieser Zeiten Joch,
Dem edlen Brutus ihre Augen wünschten.

Brutus.

Auf welche Wege, Cassius, lockt ihr mich,
Daß ihr mich heißt in meinem Innern suchen,
Was doch nicht in mir ist?

Caſſius.

Drum, lieber Brutus, ſchickt euch an, zu hören.
Und weil ihr wißt, ihr könnt euch ſelbſt ſo gut
Nicht ſehn, als durch den Wiederſchein, ſo will
Ich, euer Spiegel, euch beſcheidentlich
Von euch entdecken, was ihr noch nicht wißt.
Und denkt von mir kein Arges, werther Brutus.
Wär' ich ein Lacher aus der Menge, pflegt' ich
Mein Herz durch Alltagsſchwüre jedem neuen
Betheurer auszubieten; wenn ihr wißt,
Daß ich die Menſchen ſtreichle, feſt ſie hetze,
Und dann ſie läſtre; oder wenn ihr wißt,
Daß ich beim Schmaus mich mit der ganzen Schaar
Verbrüdern mag, dann hütet euch vor mir.

(Trompeten und Freudengeſchrei)

Brutus.

Was heißt dieß Jauchzen? Wie ich fürchte, wählt
Das Volk zum König Cäſarn.

Caſſius.

Fürchtet ihrs?
Das hieße ja, ihr möchtet es nicht gern.

Brutus.

Nein, Caſſius, nicht gern; doch lieb' ich ihn.
Doch warum haltet ihr mich hier ſo lange?
Was iſt es, das ihr mir vertrauen möchtet?
Iſts etwas, dienlich zum gemeinen Wohl,
Stellt Ehre vor ein Auge, Tod vors andre,
Und beide ſeh' ich gleiches Muthes an.
Die Götter ſei'n mir günſtig, wie ich mehr
Die Ehre lieb', als vor dem Tod mich ſcheue.

Caſſius.

Ich weiß, daß dieſe Tugend in euch wohnt,
So gut ich euer äußres Anſehn kenne.
Wohl! Ehre iſt der Inhalt meiner Rede.
Ich weiß es nicht, wie ihr und andre Menſchen
Von dieſem Leben denkt; mir, für mich ſelbſt,
Wär' es ſo lieb, nicht da zu ſeyn, als zu leben
In Furcht vor einem Weſen wie ich ſelbſt.

Ich kam wie Cäſar frei zur Welt, ſo ihr;
Wir nährten uns ſo gut, wir können beide,
So gut wie er, des Winters Froſt ertragen.
Denn einſt, an einem rauhen ſtürm'ſchen Tage,
Als wild die Tiber an ihr Ufer tobte,
Sprach Cäſar zu mir: Wagſt du, Caſſius, nun
Mit mir zu ſpringen in die zorn'ge Flut,
Und bis dorthin zu ſchwimmen? — Auf dieß Wort,
Bekleidet, wie ich war, ſtürzt' ich hinein,
Und hieß ihn folgen; wirklich that er's auch.
Der Strom brüllt' auf uns ein; wir ſchlugen ihn
Mit wackern Sehnen, warfen ihn bei Seit',
Und hemmten ihn mit einer Bruſt des Trotzes.
Doch eh wir das gewählte Ziel erreicht,
Rief Cäſar: Hilf mir, Caſſius! ich ſinke.
Ich, wie Äneas, unſer großer Ahn,
Aus Troja's Flammen einſt auf ſeinen Schultern
Den alten Vater trug, ſo aus den Wellen
Zog ich den müden Cäſar. — Und der Mann
Iſt nun zum Gott erhöht, und Caſſius iſt
Ein arm Geſchöpf, und muß den Rücken beugen,
Nickt Cäſar nur nachläſſig gegen ihn.
Als er in Spanien war, hatt' er ein Fieber,
Und wenn der Schau'r ihn ankam, merkt ich wohl
Sein Beben: ja, er bebte, dieſer Gott!
Das feige Blut der Lippen nahm die Flucht.
Sein Auge, deſſen Blick die Welt bedräut,
Verlor den Glanz, und ächzen hört' ich ihn.
Ja, dieſer Mund, der horchen hieß die Römer,
Und in ihr Buch einzeichnen ſeine Reden,
Ach, rief: „Titinius! gieb mir zu trinken!"
Wie'n krankes Mädchen. Götter! ich erſtaune,
Wie nur ein Mann ſo ſchwächlicher Natur
Der ſtolzen Welt den Vorſprung abgewann,
Und nahm die Palm' allein.

(Jubelgeſchrei. Trompeten)

Brutus.

Ein neues Jauchzen!

Ich glaube, dieſer Beifall gilt die Ehren,
Die man auf Cäſars Haupt von neuem häuft.

Caſſius.

Ja, er beſchreitet, Freund, die enge Welt
Wie ein Coloſſus, und wir kleinen Leute,
Wir wandeln unter ſeinen Rieſenbeinen,
Und ſchaun' umher nach einem ſchnöden Grab.
Der Menſch iſt manchmal ſeines Schickſals Meiſter;
Nicht durch die Schuld der Sterne, lieber Brutus,
Durch eigne Schuld nur ſind wir Schwächlinge.
Brutus und Cäſar — was ſteckt doch in dem Cäſar,
Daß man den Namen mehr als euren ſpräche?
Schreibt ſie zuſammen: ganz ſo ſchön iſt euer;
Sprecht ſie: er ſteht den Lippen ganz ſo wohl;
Wägt ſie: er iſt ſo ſchwer; beſchwört mit ihnen:
Brutus ruft Geiſter auf ſo ſchnell wie Cäſar.

(Jubelgeſchrei)

Nun iſt in Rom fürwahr des Raums genug;
Findt man darin nur einen einz'gen Mann.
O, beide hörten wir von unſern Vätern:
Einſt gab es einen Brutus, der ſo gern
Des alten Teufels Hof als einen König
Geduldet hätt' in Rom.

Brutus.

Daß ihr mich liebt, bezweifl' ich keineswegs;
Worauf ihr bei mir dringt, das ahn' ich wohl;
Was ich davon gedacht und von den Zeiten,
Erklär' ich euch in Zukunft. Doch für jetzt
Möcht' ich, wenn ich euch freundlich bitten darf,
Nicht mehr getrieben ſeyn. Was ihr geſagt,
Will ich erwägen; was ihr habt zu ſagen,
Mit Ruhe hören, und gelegne Zeit,
So hohe Dinge zu beſprechen, finden.
Bis dahin, edler Freund, beherzigt dieß:
Brutus wär' lieber eines Dorfs Bewohner,
Als ſich zu zählen zu den Söhnen Roms
In ſolchem harten Stand, wie dieſe Zeit
Uns aufzulegen droht.

Caſſius.

Ich bin erfreut, daß meine ſchwachen Worte
Dem Brutus ſo viel Funken nur entlockt.

(Cäſar und ſein Zug kommen zurück)

Brutus.

Das Spiel iſt aus, und Cäſar kehrt zurück.

Caſſius.

Wenn ſie uns nahn, zupft Caſca nur am Ärmel,
Er wird nach ſeiner mürr'ſchen Art euch ſagen,
Was von Belang ſich heut ereignet hat.

Brutus.

Ich will es thun. Doch ſeht nur, Caſſius,
Auf Cäſars Stirne glüht der zorn'ge Fleck,
Die Andern ſehn geſcholtnen Dienern gleich.
Calpurnia's Wang' iſt blaß, und Cicero
Blickt mit ſo feurigen und rothen Augen,
Wie wir ihn wohl im Capitol geſehn,
Wenn Senatoren ihn im Rath beſtritten.

Caſſius.

Caſca wird uns berichten, was es giebt.

Cäſar.

Antonius!

Antonius.

Cäſar?

Cäſar.

Laßt wohlbeleibte Männer um mich ſeyn,
Mit glatten Köpfen und die Nachts gut ſchlafen,
Der Caſſius dort hat einen hohlen Blick;
Er denkt zu viel: die Leute ſind gefährlich.

Antonius.

O fürchtet den nicht; er iſt nicht gefährlich,
Er iſt ein edler Mann und wohl begabt.

Cäſar.

Wär' er nur fetter! — Zwar ich fürcht' ihn nicht;
Doch wäre Furcht nicht meinem Namen fremd,
Ich kenne niemand, den ich eher miede,
Als dieſen hagern Caſſius. Er lieſt viel;

Er ist ein großer Prüfer, und durchschaut
Das Thun der Menschen ganz; er liebt kein Spiel,
Wie du, Antonius; hört nicht Musik;
Er lächelt selten, und auf solche Weise,
Als spott' er sein, verachte seinen Geist,
Den irgend was zum Lächeln bringen konnte.
Und solche Männer haben nimmer Ruh,
So lang sie jemand größer sehn als sich;
Das ist es, was sie so gefährlich macht.
Ich sag' dir eher, was zu fürchten stände,
Als was ich fürchte; ich bin stets doch Cäsar.
Komm mir zur Rechten, denn dieß Ohr ist taub,
Und sag' mir wahrhaft, was du von ihm denkst.

(Cäsar und sein Gefolge ab. Casca bleibt zurück)

Casca.

Ihr zogt am Mantel mich; wollt ihr mich sprechen?

Brutus.

Ja, Casca! sag uns, was sich heut begeben,
Daß Cäsar finster sieht.

Casca.

Ihr war't ja bei ihm; war't ihr nicht?

Brutus.

Dann fragt' ich Casca nicht, was sich begeben.

Casca. Nun, man bot ihm eine Krone an, und als man sie ihm anbot, schob er sie mit dem Rücken der Hand zurück: so —; und da erhob das Volk ein Jauchzen.

Brutus.

Worüber jauchzten sie zum andern Mal?

Casca. Nun, auch darüber.

Cassius.

Sie jauchzten dreimal ja; warum zuletzt?

Casca. Nun auch darüber.

Brutus.

Wurd' ihm die Krone dreimal angeboten?

Casca. Ei, meiner Treu, wurde sie's, und er schob sie dreimal zurück; jedesmal sachter als das vorige Mal; und bei jedem Zurückschieben jauchzten meine ehrlichen alten Freunde.

Caſſius. Wer bot ihm die Krone an?

Caſca. Je nun, Antonius.

Brutus.

Sagt uns die Art und Weiſe, lieber Caſca.

Caſca. Ich kann mich eben ſo gut hängen laſſen, als euch die Art und Weiſe erzählen: es waren nichts als Poſſen, ich gab nicht Acht darauf. Ich ſah den Mark Anton ihm eine Krone anbieten — doch eigentlich wars keine rechte Krone, es war ſo'ne Art von Stirnband — und wie ich euch ſagte, er ſchob ſie einmal bei Seite; aber bei alle dem hätte er ſie nach meinem Bedünken gern gehabt. Dann bot er ſie ihm nochmals an, und dann ſchob er ſie nochmals zurück; aber nach meinem Bedünken kam es ihm hart an die Finger wieder davon zu thun. Und dann bot er ſie ihm zum dritten Male an; er ſchob ſie zum dritten Male zurück; und jedes Mal, daß er ſie ausſchlug, kreiſchten das Geſindel, und klatſchten in die rauhen Fäuſte, und warfen die ſchweißigen Nachtmützen in die Höhe und gaben eine ſolche Laſt ſtinkenden Athems von ſich, weil Cäſar die Krone ausſchlug, daß Cäſar faſt daran erſtickt wäre; denn er ward ohnmächtig und fiel nieder, und ich für mein Theil wagte nicht zu lachen, aus Furcht, ich möchte den Mund aufthun und die böſe Luft einathmen.

Caſſius.

Still doch! ich bitt' euch. Wie? er fiel in Ohnmacht?

Caſca. Er fiel auf dem Marktplatze nieder, hatte Schaum vor dem Munde, und war ſprachlos.

Brutus. Das mag wohl ſeyn; er hat die fallende Sucht.

Caſſius.

Nein, Cäſar hat ſie nicht. Doch ihr und ich
Und unſrer wackrer Caſca, wir haben ſie.

Caſca. Ich weiß nicht, was ihr damit meint; aber ich bin gewiß, Cäſar fiel nieder. Wenn das Lumpenvolk ihn nicht beklatſchte und auszizchte, je nachdem er ihnen gefiel, oder mißfiel, wie ſie es mit den Komödianten auf dem Theater machen, ſo bin ich kein ehrlicher Kerl.

Brutus.
Was sagt' er, als er zu sich selber kam?

Casca. Ei nun, eh' er hinfiel, als er merkte, daß der gemeine Haufe sich freute, daß er die Krone ausschlug, so riß er euch sein Wams auf, und bot ihnen seinen Hals zum Abschneiden — triebe ich irgend 'ne Handthierung, so will ich mit den Schuften zur Hölle fahren, wo ich ihn nicht bei'm Wort genommen hätte — und damit fiel er hin. Als er wieder zu sich selbst kam, sagte er, wenn er irgend was unrechtes gethan oder gesagt hätte, so bäte er Ihre Edeln es seinem Übel beizumessen. Drei oder vier Weibsbilder, die bei mir standen, riefen: „Ach die gute Seele!" und vergaben ihm von ganzem Herzen. Doch das gilt freilich nicht viel; wenn er ihre Mütter todt geschlagen hätte, sie hättens eben so gut gethan.

Brutus. Und darauf ging er so verdrießlich weg?

Casca. Ja.

Cassius. Hat Cicero etwas gesagt?

Casca. Ja, er sprach griechisch.

Cassius. Was wollt' er denn?

Casca. Ja, wenn ich euch das sage, so will ich euch niemals wieder vor die Augen kommen. Aber die ihn verstanden, lächelten einander zu, und schüttelten die Köpfe. Doch was mich anlangt, mir war es griechisch. Ich kann euch noch mehr Neues erzählen: dem Marullus und Flavius ist das Maul gestopft, weil sie Binden von Cäsars Bildsäulen gerissen haben. Lebt wohl! Es gab noch mehr Possen, wenn ich mich nur darauf besinnen könnte.

Cassius. Wollt ihr heute Abend bei mir speisen, Casca?

Casca. Nein, ich bin schon versagt.

Cassius. Wollt ihr morgen bei mir zu Mittag speisen?

Casca. Ja, wenn ich lebe, und ihr bei eurem Sinne bleibt, und eure Mahlzeit das Essen verlohnt.

Cassius. Gut, ich erwart' euch.

Casca. Thut das; lebt beide wohl! (ab)

Brutus.

Was für ein plumper Bursch ist dieß geworden?
Er war voll Feuer als mein Schulgenoß.

Cassius.

Das ist er jetzt noch bei der Ausführung
Von jedem kühnen, edlen Unternehmen,
Stellt er sich schon so unbeholfen an.
Dieß rauhe Wesen dient gesundem Witz
Bei ihm zur Brüh'; es stärkt der Leute Magen,
Essluftig seine Reden zu verdaun.

Brutus.

So ist es auch. Für jetzt verlass' ich euch,
Und morgen, wenn ihr wünscht mit mir zu sprechen,
Komm' ich zu euch ins Haus; doch wenn ihr wollt,
So kommt zu mir, und ich will euch erwarten.

Cassius.

Das will ich; bis dahin gedenkt der Welt.

(Brutus ab)

Gut, Brutus, du bist edel; doch ich sehe,
Dein löbliches Gemüth kann seiner Art
Entwendet werden. Darum ziemt es sich,
Daß Edle sich zu Edlen immer halten.
Wer ist so fest, den nichts verführen kann?
Cäsar ist feind mir, und er liebt den Brutus,
Doch wär ich Brutus nun, er Cassius,
Er sollte mich nicht lenken. Diese Nacht
Werf' ich ihm Zettel von verschiednen Händen,
Als ob sie von verschiednen Bürgern kämen,
Durchs Fenster; alle voll der großen Meinung,
Die Rom von seinem Namen hegt, wo dunkel
Auf Cäsars Ehrsucht soll gedeutet seyn.
Dann denke Cäsar seines nahen Falles;
Wir stürzen bald ihn, oder dulden Alles.

(ab)

Dritte Scene.

Eine Straße. Ungewitter.

(Casca mit gezognem Schwert, und Cicero kommen von verschiednen Seiten)

Cicero.

Guten Abend, Casca! Kommt ihr her vom Cäsar?
Warum so athemlos und so verstört?

Casca.

Bewegts euch nicht, wenn dieses Erdballs Veste
Wankt, wie ein schwaches Rohr? O Cicero!
Ich sah wol Stürme, wo der Winde Schelten
Den knot'gen Stamm gespaltet, und ich sah
Das stolze Meer anschwellen, wüthen, schäumen,
Als wollt' es an die droh'nden Wolken reichen;
Doch nie bis heute Nacht, noch nie bis jetzt
Ging ich durch einen Feuerregen hin.
Entweder ist im Himmel innrer Krieg;
Wo nicht, so reizt die Welt durch Übermuth
Die Götter, uns Zerstörung herzusenden.

Cicero.

Ja, sahst ihr jemals wundervoll're Dinge?

Casca.

Ein Sklave, den ihr wol von Ansehen kennt,
Hob seine linke Hand empor; sie flammte
Wie zwanzig Fackeln auf einmal, und doch,
Die Glut nicht fühlend, blieb sie unversengt.
Auch kam (seitdem steckt' ich mein Schwert nicht ein)
Beim Capitol ein Löwe mir entgegen;
Er gaffte starr mich an, ging mürrisch weiter,
Und that mir nichts. Auf einen Haufen hatten
Wol hundert bleiche Weiber sich gedrängt,
Entstellt von Furcht; die schwuren, daß sie Männer
Mit feur'gen Leibern wandern auf und ab
Die Straßen sahn. Und gestern saß der Vogel
Der Nacht sogar am Mittag auf dem Markte,

Und kreiſcht' und ſchrie. Wenn dieſer Wunderzeichen
So viel zuſammentreffen, ſage niemand:
„Dieß iſt der Grund davon, ſie ſind natürlich;"
Denn Dinge ſchlimmer Deutung, glaub' ich, ſinds
Dem Himmelſtrich, auf welchen ſie ſich richten.

Cicero.

Gewiß die Zeit iſt wunderbar gelaunt;
Doch Menſchen deuten oft nach ihrer Weiſe
Die Dinge, weit entfernt vom wahren Sinn.
Kommt Cäſar morgen auf das Kapitol?

Caſca.

Ja, denn er trug es dem Antonius auf,
Euch kund zu thun, er werde morgen kommen.

Cicero.

Schlaft wohl denn, Caſca! Dieſer Aufruhr läßt
Nicht draußen weilen.

Caſca.

Cicero, lebt wohl!

(Cicero ab)

(Caſſius tritt auf)

Caſſius.

Wer da?

Caſca.

Ein Römer.

Caſſius.

Caſca, nach der Stimme.

Caſca.

Eur Ohr iſt gut. Caſſius, welch eine Nacht?

Caſſius.

Die angenehmſte Nacht für wackre Männer.

Caſca.

Wer ſah den Himmel je ſo zornig drohn?

Caſſius.

Die, welche ſo voll Schuld die Erde ſahn.
Ich, für mein Theil, bin durch die Stadt gewandert,
Mich unterwerfend dieſer grauſen Nacht,
Und ſo entgürtet, Caſca, wie ihr ſeht,
Hab' ich die Bruſt dem Donnerkeil entblößt.

Und wenn des Blitzes schlängelnd Blau zu öffnen
Des Himmels Busen schien, bot ich mich selbst
Dem Strahl des Wetters recht zum Ziele dar.

Casca.

Warum versuchtet ihr den Himmel so?
Es steht dem Menschen Furcht und Zittern an,
Wenn die gewalt'gen Götter solche Boten
Furchtbarer Warnung, uns zu schrecken, senden.

Cassius.

O Casca! ihr seid stumpf; der Lebensfunke,
Der glühen sollt' in Römern, fehlt euch, oder
Ihr braucht ihn nicht. Ihr sehet bleich und starrt
Von Furcht ergriffen und versenkt in Staunen,
Des Himmels ungewohnten Grimm zu schauen.
Doch wolltet ihr den wahren Grund erwägen,
Warum die Feu'r, die irren Geister alle,
Was Thier' und Vögel macht vom Stamm entarten
Und Greise faseln, Kinder prophezei'n;
Warum all diese Dinge ihr Gesetz,
Natur und angeschaffne Gaben wandeln
In Mißbeschaffenheit: nun so erkennt ihr,
Der Himmel hauchte diesen Geist in sie,
Daß sie der Furcht und Warnung Werkzeug würden,
Für irgend einen mißbeschaffnen Staat.
Nun könnt' ich, Casca, einen Mann dir nennen,
Ganz ähnlich dieser schreckenvollen Nacht,
Der donnert, blitzt, die Gräber öffnet, brüllt,
So wie der Löwe dort im Capitol;
Ein Mann, nicht mächtiger, als ich und du
An Leibeskraft, doch drohend angewachsen,
Und furchtbar, wie der Ausbruch dieser Gährung.

Casca.

'S ist Cäsar, den ihr meint. Nicht, Cassius?

Cassius.

Es sei auch, wer es sei! die Römer haben
Jetzt Mark und Bein, wie ihre Ahnen hatten;
Doch weh uns; unsrer Väter Geist ist todt,

Und das Gemüth der Mütter lenket uns,
Denn unser Joch und Dulden zeigt uns weibisch.

Casca.

Ja freilich heißts, gewillt sei der Senat,
Zum König morgen Cäsarn einzusetzen;
Er soll zur See, zu Land die Krone tragen,
An jedem Ort, nur in Italien nicht.

Cassius.

Ich weiß, wohin ich diesen Dolch dann kehre;
Den Cassius soll von Knechtschaft Cassius lösen,
Darin, ihr Götter, macht ihr Schwache stark,
Darin, ihr Götter, bändigt ihr Tyrannen;
Noch felsenfeste Burg, noch ehr'ne Mauern,
Noch dumpfe Kerker, noch der Ketten Last
Sind Hindernisse für des Geistes Stärke.
Das Leben, dieser Erdenschranken satt,
Hat stets die Macht, sich selber zu entlassen.
Und weiß ich dieß, so wiss' auch alle Welt:
Den Theil der Tyrannei, der auf mir liegt,
Werf' ich nach Willkür ab.

Casca.

Das kann auch ich.
So trägt ein jeder Sclav in eigner Hand
Gewalt, zu brechen die Gefangenschaft.

Cassius.

Warum denn wäre Cäsar ein Tyrann?
Der arme Mann! Ich weiß, er wär' kein Wolf,
Wenn er nicht säh', die Römer sind nur Schafe;
Er wär' kein Leu, wenn sie nicht Rehe wären.
Wer eilig will ein mächtig Feuer machen,
Nimmt schwaches Stroh zuerst; was für Gestrüpp
Ist Rom, und was für Plunder, wenn es dient
Zum schlechten Stoff, der einem schnöden Dinge
Wie Cäsar Licht verleiht? Doch o, mein Gram!
Wo führest du mich hin? Ich spreche dieß
Vielleicht vor einem will'gen Knecht; dann weiß ich,
Daß ich muß Rede stehn; doch führ' ich Waffen,
Und mich bekümmern die Gefahren nicht.

Casca.

Ihr sprecht mit Casca, einem Mann, der nie
Ein Ohrenbläser war. Hier, meine Hand!
Werbt nur Partei zur Abstellung der Übel,
Und dieser Fuß soll Schritt mit jedem halten,
Der noch so weit geht.

Cassius.

Ein geschloßner Handel!
Nun, Casca, wißt: ich habe manche schon
Der Edelmüthigsten von Rom beredet,
Mit mir ein Unternehmen zu bestehn
Von ehrenvoll-gefährlichem Erfolg,
Ich weiß, sie warten in Pompejus Halle
Jetzt eben mein; denn in der furchtbar'n Nacht
Kann niemand unter freiem Himmel dauern.
Des Elementes Antlitz und Gestalt
Ist wie das Werk beschaffen, das wir treiben,
Höchst blutig, feurig, und höchst fürchterlich.

(Cinna tritt auf)

Casca.

Seid still ein Weilchen, jemand kommt in Eil.

Cassius.

Ich hör' am Gange, daß es Cinna ist;
Er ist ein Freund. — Cinna, wohin so eilig?

Cinna.

Euch sucht' ich. Wer ist das? Metellus Cimber?

Cassius.

Nein, es ist Casca, ein Verbündeter
Zu unsrer That. Werd' ich erwartet, Cinna?

Cinna.

Das ist mir lieb. Welch eine grause Nacht!
Ein paar von uns sahn seltsame Gesichte.

Cassius.

Werd' ich erwartet, sagt mir?

Cinna.

Ja,
Ihr werdet es. O Cassius! könntet ihr
In unsern Bund den edlen Brutus ziehn —

Cassius.

Seid ruhig! Guter Cinna, diesen Zettel,
Seht, wie ihr in des Prätors Stuhl ihn legt,
Daß Brutus nur ihn finde; diesen werft
Ihm in das Fenster; diesen klebt mit Wachs
Ans Bild des alten Brutus. Dieß gethan,
Kommt zu Pompejus Hall' und trefft uns dort.
Ist Decius Brutus und Trebonius da?

Cinna.

Ja, Alle, bis auf Cimber, und der sucht
In eurem Hauf' euch auf. Gut, ich will eilen,
Die Zettel anzubringen, wie ihr wünscht.

Cassius.

Dann stellt euch ein bei des Pompejus Bühne.

(Cinna ab.)

Kommt, Casca, laßt uns beide noch vor Tag
In seinem Hause Brutus sehn. Drei Viertel
Von ihm sind unser schon; der ganze Mann
Ergiebt sich bei dem nächsten Angriff uns.

Casca.

O, er sitzt hoch in alles Volkes Herzen,
Und was in uns als Frevel nur erschiene,
Sein Ansehn wird es, wie der Stein der Weisen,
In Tugend wandeln und in Würdigkeit.

Cassius.

Ihn, seinen Werth, wie sehr wir ihn bedürfen,
Habt ihr wohl recht getroffen. Laßt uns gehn,
Es ist nach Mitternacht; wir wollen ihn
Vor Tage wecken, und uns sein versichern.

(ab.)

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Rom. Der Garten des Brutus.

(Brutus tritt auf)

Brutus.

He, Lucius! auf! —
Ich kann nicht aus der Höh' der Sterne rathen,
Wie nah der Tag iſt. — Lucius, hörſt du nicht? —
Ich wollt', es wär' mein Fehler, ſo zu ſchlafen. —
Nun, Lucius, nun! Ich ſag': erwach! Auf, Lucius!

(Lucius kommt)

Lucius.

Herr, riefet ihr?

Brutus.

Bring' eine Kerze mir ins Leſezimmer,
Und wenn ſie brennt, ſo komm' und ruf mich hier.

Lucius.

Ich will es thun, Herr. (ab)

Brutus.

Es muß durch ſeinen Tod geſchehn. Ich habe
Für mein Theil keinen Grund, ihn wegzuſtoßen,
Als fürs gemeine Wohl. Er wünſcht, gekrönt zu ſeyn;
Wie ſeinen Sinn das ändern möchte, fragt ſich.
Der warme Tag iſts, der die Natter zeugt;
Das heiſcht mit Vorſicht gehn. Ihn krönen? — Das —
Und dann iſts wahr, wir leihn ihm einen Stachel,
Womit er kann nach Willkür Schaden thun.
Der Größe Mißbrauch iſt, wenn von der Macht
Sie das Gewiſſen trennt; und, um von Cäſarn

Die Wahrheit zu gestehn, ich sah noch nie,
Daß ihn die Leidenschaften mehr beherrscht
Als die Vernunft. Doch oft bestätigt sichs,
Die Demuth ist der jungen Ehrsucht Leiter;
Wer sie hinanklimmt, kehrt den Blick ihr zu,
Doch hat er erst die höchste Sproff' erreicht,
Dann kehret er der Leiter seinen Rücken,
Schaut himmelan, verschmäht die niedern Tritte,
Die ihn hinaufgebracht. Das kann auch Cäsar:
Drum, eh er kann, beugt vor. Und weil der Streit
Nicht Schein gewinnt durch das, was Cäsar ist,
Legt so ihn aus: das, was er ist, vergrößert,
Kann dieß und jenes Übermaß erreichen.
Drum achtet ihn gleich einem Schlangenei,
Das, ausgebrütet, giftig würde werden
Wie sein Geschlecht, und würgt ihn in der Schale.

(Lucius kommt zurück)

Lucius.

Die Kerze brennt in eurem Zimmer, Herr.
Als ich nach Feuerstein im Fenster suchte,
Fand ich dieß Blatt, versiegelt, und ich weiß,
Es war nicht da, als ich zu Bette ging.

Brutus.

Geh wieder in dein Bett; es ist noch Nacht.
Ist morgen nicht des Märzen Idus, Knabe?

Lucius.

Ich weiß nicht, Herr.

Brutus.

Such' im Kalender denn, und sag' es mir.

Lucius.

Das will ich, Herr. (ab)

Brutus.

Die Ausdünstungen, schwirrend in der Luft,
Gewähren Licht genug, dabei zu lesen.
(er öffnet den Brief und liest)
„Brutus, du schläfst. Erwach' und sieh dich selbst!
Soll Rom? — Sprich, schlage, stelle her!

Brutus, du schläfst. Erwache! —"
Oft hat man schon dergleichen Aufgebote
Mir in den Weg gestreut.
„Soll Rom? — So muß ich es ergänzen:
Soll Rom vor Einem Manne beben? Wie?
Mein Ahnherr trieb einst von den Straßen Roms
Tarquin hinweg, als er ein König hieß.
„Sprich, schlage, stelle her!" Werd' ich zu sprechen,
Zu schlagen angemahnt? O Rom, ich schwöre,
Wenn nur die Herstellung erfolgt, empfängst du
Dein ganz Begehren von der Hand des Brutus!

(Lucius kommt zurück)

Lucius.

Herr, vierzehn Tage sind vom März verstrichen.

(man klopft draußen

Brutus.

'S ist gut. Geh an die Pforte; jemand klopft.

(Lucius ab)

Seit Cassius mich spornte gegen Cäsar,
Schlief ich nicht mehr.
Bis zur Vollführung einer furchtbar'n That,
Vom ersten Antrieb, ist die Zwischenzeit
Wie ein Phantom, ein grauenvoller Traum.
Der Genius und die sterblichen Organe
Sind dann im Rath vereint; und die Verfassung
Des Menschen, wie ein kleines Königreich,
Erleidet dann den Zustand der Empörung.

(Lucius kommt zurück)

Lucius.

Herr, euer Bruder Cassius wartet draußen;
Er wünschet euch zu sehn.

Brutus.

Ist er allein?

Lucius.

Nein, es sind mehr noch bei ihm.

Brutus.

Kennst du sie?

Lucius.

Nein, Herr, sie tragen eingedrückt die Hüte,
Und das Gesicht im Mantel halb begraben,
Daß ich durchaus sie nicht erkennen kann
An irgend einem Zuge.

Brutus.

Laß sie ein.

(Lucius ab)

Es sind die Bundesbrüder. O Verschwörung!
Du schämst dich, die verdächt'ge Stirn bei Nacht
Zu zeigen, wann das Bös' am freisten ist?
O denn, bei Tag, wo willst du eine Höhle
Entdecken, dunkel gnug, es zu verlarven,
Dein schnödes Antlitz? — Verschwörung, suche keine!
In Lächeln hüll' es und in Freundlichkeit!
Denn trätst du auf in angeborner Bildung,
So wär' der Erebus nicht finster gnug,
Vor Argwohn dich zu schützen.

(Cassius, Casca, Decius, Metellus Cimber und Trebonius treten auf)

Cassius.

Sind wir gelegen? Guten Morgen, Brutus!
Ich fürchte, daß wir euve Ruhe stören.

Brutus.

Längst war ich auf, und wach die ganze Nacht.
Kenn' ich die Männer, welche mit euch kommen?

Cassius.

Ja, jeden aus der Zahl; und keiner hier,
Der euch nicht hoch hält, und ein jeder wünscht,
Ihr hättet nur die Meinung von euch selbst,
Die jeder edle Römer von euch hegt.
Dieß ist Trebonius.

Brutus.

Er ist willkommen.

Cassius.

Dieß Decius Brutus.

Brutus.

Er ist auch willkommen.

Caſſius.

Dieß Caſca, dieß Cinna, und dieß Metellus Cimber.

Brutus.

Willkommen Alle!
Was ſtellen ſich für wache Sorgen zwiſchen
Die Nacht und eure Augen?

Caſſius.

Auf ein Wort,
Wenns euch beliebt. (ſie reden leiſe mit einander)

Decius.

Hier liegt der Oſt: bricht da der Tag nicht an?

Caſca.

Nein.

Cinna.

Doch, um Verzeihung! und die grauen Streifen,
Die das Gewölk durchziehn, ſind Tagesboten.

Caſca.

Ihr ſollt geſtehn, daß ihr euch beide trügt.
Die Sonn' erſcheint hier, wo mein Degen hinweiſt;
Das iſt ein gut Theil weiter hin nach Süden,
Wenn ihr die junge Jahreszeit erwägt.
Zwei Monde noch, und höher gegen Norden
Steigt ihre Flamm' empor, und grade hier
Steht hinterm Capitol der hohe Oſt.

Brutus.

Gebt eure Hand mir, einer nach dem Andern.

Caſſius.

Und laſſet uns beſchwören den Entſchluß.

Brutus.

Nein, keinen Eid! Wenn nicht des Menſchen Antlitz,
Das innre Seelenleid, der Zeit Verfall —
Sind dieſe Gründe ſchwach, ſo brecht nur auf,
Und jeder fort zu ſeinem trägen Bett!
Laßt frech geſinnte Tyrannei dann ſchalten,
Bis jeder nach dem Looſe fällt. Doch tragen
Sie Feuer gnug in ſich, wie offenbar,
Um Feige zu entflammen, und mit Muth
Des Weibes ſchmelzendes Gemüth zu kühlen;

O denn, Mitbürger! welchen andern Sporn
Als unsre Sache braucht es, uns zu stacheln
Zur Herstellung? Was für Gewähr, als diese:
Verschwiegne Römer, die das Wort gesprochen,
Und nicht zurückziehn? Welchen andern Eid,
Als Redlichkeit mit Redlichkeit im Bund,
Daß dieß geschehʼ, wo nicht, dafür zu sterben?
Laßt Priester, Memmen, Schriftgelehrte schwören,
Verdorrte Greisʼ und solche Jammerseelen,
Die selbst für Unrecht danken; schwören laßt
Bei bösen Händeln Volk, dem man nicht traut.
Entehrt nicht so den Gleichmuth unsrer Handlung,
Und unsern unbezwinglich festen Sinn,
Zu denken, unsre Sache, unsre That
Brauchʼ einen Eid; da jeder Tropfe Bluts,
Der edel fließt in jedes Römers Adern,
Sich seines ächten Stamms verlustig macht,
Wenn er das kleinste Theilchen nur verletzt
Von irgend einem Worte, das er gab.

Cassius.

Doch wie mit Cicero? Forscht man ihn aus?
Ich denkʼ, er wird sehr eifrig für uns seyn.

Casca.

Laßt uns ihn nicht vorübergehn.

Cinna.

Nein, ja nicht.

Metellus.

Gewinnt ihn ja für uns. Sein Silberhaar
Wird eine gute Meinung uns erkaufen,
Und Stimmen werben, unser Werk zu preisen.
Sein Urtheil habe unsre Hand gelenkt:
So wird es heißen; unsre Hastigkeit
Und Jugend wird im mindsten nicht erscheinen,
Von seinem würdʼgen Ansehn ganz bedeckt.

Brutus.

O nennt ihn nicht! Laßt uns ihm nichts eröffnen,
Denn niemals tritt er einer Sache bei,
Wenn Andre sie erdacht.

Caſſius.

So laßt ihn weg.

Caſca.

'S iſt wahr; er paßt auch nicht.

Decius.

Wird niemand ſonſt, als Cäſar, angetaſtet?

Caſſius.

Ja, gut bedacht! Mich dünkt, daß Mark Anton,
Der ſo beliebt beim Cäſar iſt, den Cäſar
Nicht überleben darf. Er wird ſich uns
Gewandt in Ränken zeigen, und ihr wißt,
Daß ſeine Macht, wenn er ſie nutzt, wol hinreicht,
Uns Allen Noth zu ſchaffen. Dem zu wehren,
Fall' Cäſar und Antonius zugleich.

Brutus.

Zu blut'ge Weiſe, Cajus Caſſius, wärs,
Das Haupt abſchlagen und zerhaun die Glieder,
Wie Grimm beim Tod' und Tücke hinterher.
Antonius iſt ja nur ein Glied des Cäſar.
Laßt Opferer uns ſeyn, nicht Schlächter, Cajus.
Wir Alle ſtehen gegen Cäſars Geiſt,
Und in dem Geiſt des Menſchen iſt kein Blut.
O könnten wir doch Cäſars Geiſt erreichen,
Und Cäſarn nicht zerſtücken! Aber ach!
Cäſar muß für ihn bluten. Edle Freunde,
Laßt kühnlich uns ihn tödten, doch nicht zornig;
Zerlegen laßt uns ihn, ein Mahl für Götter,
Nicht ihn zerhauen wie ein Aas für Hunde.
Laßt unſre Herzen, ſchlauen Herren gleich,
Zu raſcher That aufwiegeln ihre Diener,
Und dann zum Scheine ſchmählen. Dadurch wird
Nothwendig unſer Werk und nicht gehäſſig;
Und wenn es ſo dem Aug' des Volks erſcheint,
Wird man uns Reiniger, nicht Mörder nennen.
Was Mark Anton betrifft, denkt nicht an ihn,
Denn er vermag nicht mehr als Cäſars Arm,
Wenn Cäſars Haupt erſt fiel.

Caſſius.

Doch fürcht' ich ihn,
Denn ſeine Liebe hängt ſo feſt am Cäſar —

Brutus.

Ach, guter Caſſius, denkt nicht an ihn!
Liebt er den Cäſar, ſo vermag er nichts
Als gegen ſich; ſich härmen, für ihn ſterben,
Und das wär' viel von ihm, weil er der Luſt,
Der Wüſtheit, den Gelagen ſich ergiebt.

Trebonius.

Es iſt kein Arg in ihm; er ſterbe nicht,
Denn er wird leben, und dieß einſt belachen.

(die Glocke ſchlägt)

Brutus.

Still! zählt die Glocke.

Caſſius.

Sie hat drei geſchlagen.

Trebonius.

Es iſt zum Scheiden Zeit.

Caſſius.

Doch zweifl' ich noch,
Ob Cäſar heute wird erſcheinen wollen.
Denn kürzlich iſt er abergläubiſch worden,
Ganz dem entgegen, wie er ſonſt gedacht
Von Träumen, Einbildung und heil'gen Bräuchen.
Vielleicht, daß dieſe großen Wunderdinge,
Das ungewohnte Schrecken dieſer Nacht
Und ſeiner Augurn Überredung ihn
Entfernt vom Capitol für heute hält.

Decius.

Das fürchtet nimmer; wenn er das beſchloß,
So übermeiſtr' ich ihn. Er hört es gern,
Das Einhorn laſſe ſich mit Bäumen fangen,
Der Löw' im Netz, der Elephant in Gruben,
Der Bär mit Spiegeln und der Menſch durch Schmeichler,
Doch, ſag' ich ihm, daß er die Schmeichler haßt,
Bejaht er es, am meiſten dann geſchmeichelt.
Laßt mich gewähren;

Denn ich verstehe sein Gemüth zu lenken,
Und will ihn bringen auf das Capitol.

Cassius.

Ja, laßt uns Alle gehn, um ihn zu holen.

Brutus.

Zur achten Stund' aufs späteste, nicht wahr?

Cinna.

Das sei das Spätste, und dann bleibt nicht aus.

Metellus.

Cajus Ligarius ist dem Cäsar feind,
Der's ihm verwies, daß er Pompejus lobte;
Es wundert mich, daß niemand sein gedacht.

Brutus.

Wohl, guter Cimber, geht nur vor bei ihm;
Er liebt mich herzlich, und ich gab ihm Grund.
Schickt ihn hieher, so will ich schon ihn stimmen.

Cassius.

Der Morgen übereilt uns; gehn wir, Brutus.
Zerstreut euch, Freunde, doch bedenket Alle,
Was ihr gesagt, und zeigt euch ächte Römer.

Brutus.

Seht, werthe Männer, frisch und fröhlich aus;
Tragt euren Vorsatz nicht auf eurer Stirn.
Nein, führts hindurch, wie Helden unsrer Bühne,
Mit munterm Geist und äußrer Festigkeit.
Und somit insgesammt euch guten Morgen!

(Alle ab, außer Brutus)

Brutus.

He, Lucius! — Fest im Schlaf? Es schadet nichts.
Genieß den honigschweren Thau des Schlummers.
Du siehst Gestalten nicht noch Phantasie'n,
Womit geschäft'ge Sorg' ein Hirn erfüllt;
Drum schläfst du so gesund.

(Portia tritt auf)

Portia.

Mein Gatte! Brutus!

Brutus.

Was wollt ihr, Portia? warum steht ihr auf?

Es dient euch nicht, die zärtliche Natur
Dem rauhen, kalten Morgen zu vertraun.

Portia.

Euch gleichfalls nicht. Unfreundlich stahlt ihr, Brutus,
Von meinem Bett euch; und beim Nachtmahl gestern
Erhobt ihr plötzlich euch, und gingt umher,
Sinnend und seufzend mit verschränkten Armen.
Und wenn ich euch befragte, was es sei,
So starrtet ihr mich an mit finstern Blicken.
Ich drang in euch, da riebt ihr euch die Stirn,
Und stampftet ungeduldig mit dem Fuß;
Doch hielt ich an, doch gabt ihr keine Rede,
Und winktet mit der Hand unwillig weg,
Damit ich euch verließ. Ich that es auch,
Besorgt, die Ungeduld noch zu verstärken,
Die schon zu sehr entflammt schien, und zugleich
Mir schmeichelnd, nur von Laune rührt' es her,
Die ihre Stunden hat bei jedem Mann.
Nicht essen, reden, schlafen läßt es euch;
Und könnt' es eure Bildung so entstellen,
Als es sich eurer Fassung hat bemeistert,
So kennt' ich euch nicht mehr. Mein theurer Gatte,
Theilt mir die Ursach eures Kummers mit.

Brutus.

Ich bin nicht recht gesund, und das ist Alles.

Portia.

Brutus ist weise; wär' er nicht gesund,
Er nähm' die Mittel wahr, um es zu werden.

Brutus.

Das thu' ich, gute Portia, geh zu Bett.

Portia.

Ist Brutus krank? und ist es heilsam, so
Entblößt umherzugehn und einzusaugen
Den Dunst des Morgens? Wie, ist Brutus krank
Und schleicht er vom gesunden Bett sich weg,
Der schnöden Ansteckung der Nacht zu trotzen?
Und reizet er die böse Fieberluft,
Sein Übel noch zu mehren? Nein, mein Brutus,

Ihr tragt ein krankes Uebel im Gemüth,
Wovon nach meiner Stelle Recht und Würde
Ich wissen sollte; und auf meinen Knie'n
Fleh' ich bei meiner einst gepriesnen Schönheit,
Bei allen euren Liebesschwüren, ja,
Bei jenem großen Schwur, durch welchen wir
Einander einverleibt und Eins nur sind:
Enthüllt mir, eurer Hälfte, eurem Selbst,
Was euch bekümmert, was zu Nacht für Männer
Euch zugesprochen; denn es waren hier
Sechs oder sieben, die ihr Antlitz selbst
Der Finsterniß verbargen.

Brutus.

O kniet nicht, liebe Portia.

Portia.

Ich braucht' es nicht, wärt ihr mein lieber Brutus.
Ists im Vertrag der Ehe, sagt mir, Brutus,
Bedungen, kein Geheimniß sollt' ich wissen,
Das euch gehört? Und bin ich euer Selbst
Nur gleichsam, mit gewissen Einschränkungen?
Beim Mahl um euch zu seyn, eur Bett zu theilen,
Auch wohl mit euch zu sprechen? Wohn' ich denn
Nur in der Vorstadt eurer Zuneigung?
Ist es nur das, so ist ja Portia
Des Brutus Buhle nur und nicht sein Weib.

Brutus.

Ihr seid mein ächtes, ehrenwerthes Weib,
So theuer mir, als wie die Purpurtropfen,
Die um mein trauernd Herz sich drängen.

Portia.

Wenn dem so wär', so wüßt' ich dieß Geheimniß.
Ich bin ein Weib, gesteh' ich, aber doch
Ein Weib, das Brutus zur Gemahlin nahm.
Ich bin ein Weib, gesteh' ich, aber doch
Ein Weib von gutem Rufe, Cato's Tochter.
Denkt ihr, ich sei so schwach, wie mein Geschlecht,
Aus solchem Stamm erzeugt und so vermählt?
Sagt mir, was ihr beschlußt: ich will's bewahren,

Ich habe meine Stärke hart erprüft,
Freiwillig eine Wunde mir versetzend
Am Schenkel hier; ertrüg ich das geduldig,
Und ein Geheimniß meines Gatten nicht?

Brutus.

Ihr Götter, macht mich werth des edlen Weibes!
(man klopft draußen)
Horch! horch! man klopft; geh eine Weil' hinein,
Und unverzüglich soll dein Busen theilen,
Was noch mein Herz verschließt.
Mein ganzes Bündniß will ich dir enthüllen,
Und meiner finstern Stirne Zeichenschrift.
Verlaß mich schnell. (Portia ab)

(Lucius und Ligarius kommen)

Brutus.

Wer klopft denn, Lucius?

Lucius.

Hier ist ein Kranker, der euch sprechen will.

Brutus.

Ligarius ists, von dem Metellus sprach.
Du, tritt beiseit. — Cajus Ligarius, wie?

Ligarius.

Nehmt einen Morgengruß von matter Zunge.

Brutus.

O welche Zeit erwählt ihr, wackrer Cajus,
Ein Tuch zu tragen! Wär't ihr doch nicht krank!

Ligarius.

Ich bin nicht krank, hat irgend eine That,
Des Namens Ehre würdig, Brutus vor.

Brutus.

Solch eine That, Ligarius, hab' ich vor,
Wär' euer Ohr gesund, davon zu hören.

Ligarius.

Bei jedem Gott, vor dem sich Römer beugen!
Hier sag' ich ab der Krankheit. Seele Roms!
Du wackrer Sohn, aus edlem Blut entsprossen!
Wie ein Beschwörer riefst du auf in mir

Den abgestorbnen Geist. Nun heiß mich laufen,
So will ich an Unmögliches mich wagen,
Ja, Herr darüber werden. Was zu thun?

Brutus.

Ein Wagestück, das Kranke heilen wird.

Figarius.

Doch giebts nicht auch Gesunde krank zu machen?

Brutus.

Die giebt es freilich. Was es ist, mein Cajus,
Eröffn' ich dir auf unserm Weg zu ihm,
An dem es muß geschehn.

Figarius.

Macht euch nur auf;
Mit neu entflammtem Herzen folg' ich euch,
Zu thun, was ich nicht weiß. Doch es genügt,
Daß Brutus mir vorangeht.

Brutus.

Folgt mir denn.

(Beide ab)

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Cäsars Pallaste.

(Donner und Blitz. Cäsar im Nachtkleide)

Cäsar.

Zu Nacht hat Erd' und Himmel Krieg geführt.
Calpurnia rief im Schlafe drei Mal laut:
„O helft! Sie morden Cäsarn!" Niemand da?

(Ein Diener kommt)

Diener.

Herr?

Cäsar.

Geh, heiß' die Priester gleich zum Opfer schreiten,
Und bring' mir ihre Meinung vom Erfolg.

Diener.

Es soll geschehn. (ab)

Calpurnia. (tritt auf)

Was meint ihr, Cäsar? Denkt ihr auszugehn?
Ihr müßt heut keinen Schritt vom Hause weichen.

Cäsar.

Cäsar geht aus. Mir haben stets Gefahren
Im Rücken nur gedroht; wenn sie mir Stirn
Des Cäsar werden sehn, sind sie verschwunden.

Calpurnia.

Cäsar, ich hielt auf Wunderzeichen nie,
Doch schrecken sie mich nun. Im Hauf' ist jemand,
Der außer dem, was wir gesehn, gehört,
Von Gräueln meldet, so die Wach' erblickt.
Es warf auf offner Gasse eine Löwin,
Und Grüft' erlösten gähnend ihre Todten.
Wildglüh'nde Krieger fochten auf den Wolken,
In Reihn, Geschwadern und nach Kriegsgebrauch,
Wovon es Blut gesprüht aufs Capitol.
Das Schlachtgetöse klirrte in der Luft;
Da wiehern Rosse, Männer röcheln sterbend,
Und Geister wimmerten die Straßen durch.
O Cäsar! unerhört sind diese Dinge;
Ich fürchte sie.

Cäsar.

Was kann vermieden werden,
Das sich zum Ziel die mächt'gen Götter setzten?
Ich gehe dennoch aus, denn diese Zeichen,
So gut wie Cäsarn, gelten sie der Welt.

Calpurnia.

Kometen sieht man nicht, wenn Bettler sterben;
Der Himmel selbst flammt Fürstentod herab.

Cäsar.

Der Feige stirbt schon vielmal, eh er stirbt,
Die Tapfern kosten Einmal nur den Tod.
Von allen Wundern, die ich je gehört,
Scheint mir das größte, daß sich Menschen fürchten,

Da ſie doch ſehn, der Tod, das Schickſal Aller,
Kommt, wann er kommen ſoll.

(Der Diener kommt zurück)

Was dünkt den Augurn?

Diener.

Sie rathen euch, für heut nicht auszugehn;
Da ſie dem Opferthier das Eingeweide
Ausnahmen, fanden ſie kein Herz darin.

Cäſar.

Die Götter thun der Feigheit dieß zur Schmach.
Ein Thier ja wäre Cäſar ohne Herz,
Wenn er aus Furcht ſich heut zu Hauſe hielte.
Das wird er nicht; gar wohl weiß die Gefahr,
Cäſar ſei noch gefährlicher als ſie.
Wir ſind zwei Leu'n, an Einem Tag geworfen,
Und ich der ältre und der ſchrecklichſte;
Und Cäſar wird doch ausgehn.

Calpurnia.

Ach, mein Gatte!
In Zuverſicht geht eure Weisheit unter.
Geht heute doch nicht aus; nennts meine Furcht,
Die euch zu Hauſe hält, nicht eure eigne.
Wir ſenden Mark Anton in den Senat,
Zu ſagen, daß ihr unpaß heute ſeid.
Laßt mich auf meinen Knien dieß erbitten.

Cäſar.

Ja, Mark Anton ſoll ſagen, ich ſei unpaß,
Und dir zu Lieb' will ich zu Hauſe bleiben.

(Decius tritt auf)

Sieh, Decius Brutus kommt; der ſolls beſtellen.

Decius.

Heil, Cäſar! guten Morgen, würd'ger Cäſar!
Ich komm', euch abzuholen zum Senat.

Cäſar.

Und ſeid gekommen zur gelegnen Zeit,
Den Senatoren meinen Gruß zu bringen.
Sagt ihnen, daß ich heut nicht kommen will;

Nicht kann, iſt falſch; daß ichs nicht wage, falſcher;
Ich will nicht kommen heut: ſagt ihnen das.

Calpurnia.

Sagt, er ſei krank.

Cäſar.

Hilft Cäſar ſich mit Lügen?
Streckt' ich ſo weit erobernd meinen Arm,
Graubärten ſcheu die Wahrheit zu verkleiden?
Geht, Decius! ſagt nur: Cäſar will nicht kommen.

Decius.

Laßt einen Grund mich wiſſen, großer Cäſar,
Daß man mich nicht verlacht, wenn ich es ſage.

Cäſar.

Der Grund iſt nur mein Will'; ich will nicht kommen:
Das gnügt zu des Senats Befriedigung.
Doch um euch insbeſondre gnug zu thun,
Weil ich euch liebe, will ichs euch eröffnen:
Calpurnia hier, mein Weib, hält mich zu Haus.
Sie träumte dieſe Nacht, ſie ſäh' mein Bildniß,
Das wie ein Springbrunn klares Blut vergoß
Aus hundert Röhren; rüſt'ge Römer kamen,
Und tauchten lächelnd ihre Hände drein.
Dieß legt ſie aus als Warnungen und Zeichen,
Und Unglück, das uns droht, und hat mich kniend
Gebeten, heute doch nicht auszugehn.

Decius.

Ihr habt den Traum ganz irrig ausgelegt,
Es war ein ſchönes, glückliches Geſicht.
Eur Bildniß, Blut aus vielen Röhren ſpritzend,
Worein ſo viele Römer lächelnd tauchten,
Bedeutet, ſaugen werd' aus euch das große Rom
Belebend Blut; und große Männer werden
Nach Heiligthümern und nach Ehrenpfändern
Sich drängen. Das bedeutet dieſer Traum.

Cäſar.

Auf dieſe Art habt ihr ihn wohl erklärt.

Decius.

Ja, wenn ihr erſt gehört, was ich euch melde.

Wißt denn: an dieſem Tag will der Senat
Dem großen Cäſar eine Krone geben.
Wenn ihr nun ſagen laßt, ihr wollt nicht kommen,
So kann es ſie gereun. Auch ließ es leicht
Zum Spott ſich wenden; jemand ſpräche wohl:
„Verſchiebt die Sitzung bis auf andre Zeit,
Wenn Cäſars Gattin beßre Träume hat.“
Wenn Cäſar ſich verſteckt, wird man nicht flüſtern:
„Seht! Cäſar fürchtet ſich?“
Verzeiht mir, Cäſar; meine Herzensliebe
Heißt dieſes mich zu eurem Vortheil ſagen,
Und Schicklichkeit ſteht meiner Liebe nach.

Cäſar.

Wie thöricht ſcheint nun eure Angſt, Calpurnia!
Ich ſchäme mich, daß ich ihr nachgegeben.
Reicht mein Gewand mir her, denn ich will gehn.

(Publius, Brutus, Ligarius, Metellus, Caſca, Trebonius und Cinna treten auf)

Da kommt auch Publius, um mich zu holen.

Publius.

Guten Morgen, Cäſar!

Cäſar.

Publius, willkommen! —
Wie, Brutus? ſeid ihr auch ſo früh ſchon auf! —
Guten Morgen, Caſca! — Cajus Ligarius,
So ſehr war Cäſar niemals euer Feind,
Als dieſes Fieber, das euch abgezehrt. —
Was iſt die Uhr?

Brutus.

Es hat ſchon acht geſchlagen.

Cäſar.

Habt Dank für eure Müh und Höflichkeit.

(Antonius tritt auf)

Seht! Mark Anton, der lange ſchwärmt des Nachts,
Iſt doch ſchon auf. — Antonius, ſeid gegrüßt!

Antonius.

Auch ihr, erlauchter Cäſar!

Cäsar.

Befehlt, daß man im Hause fertig sei;
Es ist nicht recht, so auf sich warten lassen.
Ei, Cinna! — Ei, Metellys! — Wie, Trebonius?
Ich hab' mit euch ein Stündchen zu verplaudern;
Gedenkt daran, daß ihr mich heut besucht,
Und bleibt mir nah, damit ich euer denke.

Trebonius.

Daß will ich, Cäsar — (beiseit) will so nah euch seyn,
Daß eure besten Freunde wünschen sollen,
Ich wär' entfernt gewesen.

Cäsar.

Lieben Freunde,
Kommt mit herein und trinkt ein wenig Weins,
Dann gehen wir gleich Freunden mit einander.

Brutus. (beiseit)

Das gleich nicht stets dasselbe ist, o Cäsar!
Das Herz des Brutus blutet, es zu denken.

(Alle ab)

Dritte Scene.

Eine Straße nahe beim Capitol.

(Artemidorus tritt auf und liest einen Zettel)

Artemidorus. „Cäsar, hüte dich vor Brutus; sei „wachsam gegen Cassius; halte dich weit von Casca; habe „ein Auge auf Cinna; mißtraue dem Trebonius; beobachte „den Metellus Cimber; Decius Brutus liebt dich nicht; „beleidigt hast du den Cajus Ligarius. Nur Ein Sinn „lebt in allen diesen Männern, und er ist gegen Cäsar ge„richtet. Wo du nicht unsterblich bist, schau um dich. „Sorglosigkeit giebt der Verschwörung Raum. Mögen dich „die großen Götter schützen!

„Der Deinige
„Artemidorus."

Hier will ich stehn, bis er vorübergeht,
Und will ihm dieß als Bittschrift überreichen.

Mein Herz bejammert, daß die Tugend nicht
Frei von dem Zahn des Neides leben kann.
O Cäsar, lies! so bist du nicht verloren;
Sonst ist das Schicksal mit Verrath verschworen. (ab)

Vierte Scene.

Ein andrer Theil derselben Straße, vor dem Hause des Brutus.

(Portia und Lucius kommen)

Portia.

Ich bitt' dich, Knabe, lauf in den Senat.
Halt dich mit keiner Antwort auf und geh.
Was warteſt du?

Lucius.

Zu hören, was ich ſoll.

Portia.

Ich möchte dort und wieder hier dich haben,
Eh' ich dir ſagen kann, was du da ſollſt.
O Feſtigkeit, ſteh unverrückt mir bei,
Stell' einen Fels mir zwiſchen Herz und Zunge!
Ich habe Mannesſinn, doch Weibeskraft.
Wie fällt doch ein Geheimniß Weibern ſchwer! —
Biſt du noch hier?

Lucius.

Was ſollt' ich, gnäd'ge Frau?
Nur hin zum Capitol, und weiter nichts;
Und ſo zu euch, und weiter nichts?

Portia.

Nein, ob dein Herr wohl ausſieht, melde mir,
Denn er ging unpaß fort, und merk' dir recht,
Was Cäſar macht, wer mit Geſuch ihm naht.
Still, Knabe! Welch Geräuſch?

Lucius.

Ich höre keins.

Portia.

Ich bitt' dich, horch genau.

Ich hörte wilden Lärm, als föchte man,
Und der Wind bringt vom Capitol ihn her.

Lucius.

Gewißlich, gnäd'ge Frau, ich höre nichts.

(Ein Wahrſager kommt)

Portia.

Komm näher, Mann! Wo führt dein Weg dich her?

Wahrſager.

Von meinem Hauſe, liebe, gnäd'ge Frau.

Portia.

Was iſt die Uhr?

Wahrſager.

Die neunte Stund' etwa!

Portia.

Iſt Cäſar ſchon aufs Capitol gegangen?

Wahrſager.

Nein, gnäd'ge Frau; ich geh', um Platz zu nehmen,
Wo er vorbeizieht auf das Capitol.

Portia.

Du haſt an Cäſar ein Geſuch, nicht wahr?

Wahrſager.

Das hab' ich, gnäd'ge Frau. Geliebt es Cäſarn,
Aus Güte gegen Cäſar mich zu hören,
So bitt' ich ihn, es gut mit ſich zu meinen.

Portia.

Wie? weißt du, daß man ihm ein Leid will anthun?

Wahrſager.

Keins ſeh' ich klar vorher, viel, fürcht' ich, kann geſchehn;
Doch guten Tag! Hier iſt die Straße eng;
Die Schaar, die Cäſarn auf der Ferſe folgt,
Von Senatoren, Prätorn, Supplikanten,
Würd' einen ſchwachen Mann beinah erdrücken.
Ich will an einen freien Platz, und da
Den großen Cäſar ſprechen, wenn er kommt. (ab)

Portia.

Ich muß ins Haus. Ach, welch ein ſchwaches Ding
Das Herz des Weibes iſt! O Brutus!

Der Himmel helfe deinem Unternehmen. —
Gewiß, der Knabe hört' es. — Brutus wirbt um etwas,
Das Cäsar weigert. — O es wird mir schlimm!
Lauf, Lucius, empfiehl mich meinem Gatten,
Sag', ich sei fröhlich, komm' zu mir zurück,
Und melde mir, was er dir aufgetragen.

(Beide ab)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Das Capitol. Sitzung des Senats.

(Ein Haufe Volks in der Straße, die zum Capitol führt, darunter Artemidorus und der Wahrsager. Trompetenstoß. Cäsar, Brutus, Cassius, Casca, Decius, Metellus, Trebonius, Cinna, Antonius, Lepidus, Popilius, Publius und Andre kommen)

Cäsar.

Des Märzen Idus ist nun da.

Wahrsager.

Ja, Cäsar,
Doch nicht vorbei.

Artemidorus.

Heil, Cäsar! Lies den Zettel hier.

Decius.

Trebonius bittet euch, bei guter Weile
Dieß unterthänige Gesuch zu lesen.

Artemidorus.

Lies meines erst, o Cäsar! Mein Gesuch
Betrifft den Cäsar näher; lies, großer Cäsar!

(tritt dem Cäsar näher)

Cäsar.

Was uns betrifft, werd' auf die Letzt' verspart.

Artemidorus.

Verschieb nicht, Cäsar, lies im Augenblick.

Cäsar.

Wie? ist der Mensch verrückt?

Publius.

Mach' Platz, Gesell!

Cassius.

Was? drängt ihr auf der Straße mit Gesuchen?
Kommt in das Capitol.

(Cäsar geht in das Capitol, die Übrigen folgen ihm. Alle Senatoren stehen auf)

Popilius.

Mög' euer Unternehmen heut gelingen!

Cassius.

Welch Unternehmen, Lena?

Popilius.

Geh's euch wohl.
(er nähert sich dem Cäsar)

Brutus.

Was sprach Popilius Lena da?

Cassius.

Er wünschte,
Daß unser Unternehmen heut gelänge;
Ich fürchte, unser Anschlag ist entdeckt.

Brutus.

Seht, wie er Cäsarn naht! Gebt Acht auf ihn.

Cassius.

Sei schleunig, Casca, daß man nicht zuvorkömmt,
Was ist zu thun hier, Brutus? Wenn es auskömmt,
Kehrt Cassius oder Cäsar nimmer heim;
Denn ich entleibe mich.

Brutus.

Sei standhaft, Cassius.
Popilius spricht von unserm Anschlag nicht.
Er lächelt, sieh, und Cäsar bleibt in Ruh.

Cassius.

Trebonius nimmt die Zeit wahr, Brutus, sieh,
Er zieht geschickt den Mark-Anton bei Seite.

(Antonius und Trebonius ab. Cäsar und die Senatoren nehmen ihre Sitze ein).

Decius.

Wo ist Metellus Cimber? Laßt ihn gehn,
Und sein Gesuch sogleich dem Cäsar reichen.

Brutus.

Er ist bereit, drängt an und steht ihm bei.

Cinna.

Casca, ihr müßt zuerst den Arm erheben.

Cäsar.

Sind Alle da? Was für Beschwerden giebts,
Die Cäsar heben muß und sein Senat?

Metellus. (niederkniend)

Glorreicher, mächtigster, erhabner Cäsar!
Metellus Cimber wirft vor deinen Sitz
Ein Herz voll Demuth nieder.

Cäsar.

Cimber, hör',
Ich muß zuvor dir kommen. Dieses Kriechen,
Dieß knechtische Verbeugen könnte wohl
Gemeiner Menschen Blut in Feuer setzen,
Und vorbestimmte Wahl, gefaßten Schluß
Zum Kinderwillen machen. Sei nicht thöricht,
Und denk', so leicht empört sei Cäsars Blut,
Um aufzuthaun von seiner ächten Kraft
Durch das, was Narrn erweicht: durch süße Worte,
Gekrümmtes Bücken, hündisches Geschmeichel.
Dein Bruder ist verbannt durch einen Spruch;
Wenn du für ihn dich bückst und flehst und schmeichelst
So stoß' ich dich wie einen Hund hinweg.
Wiss'! Cäsar thut kein Unrecht; ohne Gründe
Befriedigt man ihn nicht.

Metellus.

Giebts keine Stimme, würdiger als meine,

Die süßer tön' im Ohr des großen Cäsar,
Für des verbannten Bruders Wiederkehr?

Brutus.

Ich küsse deine Hand, doch nicht als Schmeichler,
Und bitte, Cäsar, daß dem Publius Cimber
Die Rückberufung gleich bewilligt werde.

Cäsar.

Wie? Brutus!

Cassius.

Gnade, Cäsar! Cäsar, Gnade!
Auch Cassius fällt tief zu Füßen dir,
Begnadigung für Cimber zu erbitten.

Cäsar.

Ich ließe wohl mich rühren, glich ich euch;
Mich rührten Bitten, bät' ich, um zu rühren.
Doch ich bin standhaft wie des Nordens Stern,
Deß unverrückte, ewig stäte Art
Nicht ihres Gleichen hat am Firmament.
Der Himmel prangt mit Funken ohne Zahl,
Und Feuer sind sie all' und jeder leuchtet;
Doch Einer nur behauptet seinen Stand.
So in der Welt auch; sie ist voll von Menschen,
Und Menschen sind empfindlich, Fleisch und Blut;
Doch in der Menge weiß ich Einen nur,
Der unbesiegbar seinen Platz bewahrt,
Vom Andrang unbewegt; daß ich der bin,
Auch hierin laßt es mich ein wenig zeigen,
Daß ich auf Cimbers Banne fest bestand,
Und drauf besteh', daß er im Banne bleibe.

Cinna.

O Cäsar!

Cäsar.

Fort, sag' ich! Willst du den Olymp versetzen?

Decius.

Erhabner Cäsar! —

Cäsar.

Knie't nicht Brutus auch umsonst?

Casca.

Dann, Hände, sprecht für mich!

(Casca sticht Cäsarn mit dem Dolch in den Nacken. Cäsar fällt ihm in den Arm. Er wird alsdann von verschiedenen andern Verschwornen, und zuletzt vom Marcus Brutus, mit Dolchen durchstochen)

Cäsar.

Brutus, auch du? — So falle, Cäsar!

(er stirbt. Die Senatoren und das Volk fliehen bestürzt)

Cinna.

Befreiung! Freiheit! Die Tyrannei ist todt!
Lauft fort! verkündigt! ruft es durch die Gassen!

Cassius.

Hin zu der Rednerbühne! Rufet aus:
Befreiung! Freiheit! Wiederherstellung!

Brutus.

Seid nicht erschrocken, Volk und Senatoren!
Flieht nicht! steht still! Die Ehrsucht hat gebüßt.

Casca.

Geht auf die Rednerbühne, Brutus.

Decius.

Ihr, Cassius, auch.

Brutus.

Wo ist Publius?

Cinna.

Hier, ganz betroffen über diesen Aufruhr.

Metellus.

Steht dicht beisammen, wenn ein Freund des Cäsar
Etwa —

Brutus.

Sprecht nicht von Stehen! — Publius, getrost!
Wir haben nicht im Sinn, euch Leid zu thun,
Auch keinem Römer sonst; sagt ihnen das.

Cassius.

Und geht nun, Publius, damit das Volk,
Das uns bestürmt, nicht euer Alter kränke.

Brutus.

Thut das; und niemand steh' für diese That,
Als wir, die Thäter.

(Trebonius kommt zurück)

Cassius.

Wo ist Mark Anton?

Trebonius.

Er floh bestürzt nach Haus, und Männer, Weiber
Und Kinder blicken starr, und schrein, und laufen,
Als wär' der jüngste Tag.

Brutus.

Schicksal! wir wollen sehn, was dir geliebt,
Wir wissen, daß wir sterben werden; Frist
Und Zeitgewinn nur ist der Menschen Trachten.

Cassius.

Ja, wer dem Leben zwanzig Jahre raubt,
Der raubt der Todesfurcht so viele Jahre.

Brutus.

Gesteht das ein, und Wohlthat ist der Tod,
So sind wir Cäsars Freunde, die wir ihm
Die Todesfurcht verkürzten. Bückt euch, Römer
Laßt unsre Händ' in Cäsars Blut uns baden,
Bis an die Ellenbogen! Färbt die Schwerter!
[illegible] treten wir hinaus bis auf den Markt,
[illegible], über'm Haupt die rothen Waffen schwingend,
Ruft Alle dann: Erlösung! Friede! Freiheit!

Cassius.

Bückt euch und taucht! In wie entfernter Zeit
Wird man dieß hohe Schauspiel wiederholen,
In neuen Zungen und mit fremdem Pomp!

Brutus.

Wie oft wird Cäsar noch zum Spiele bluten,
Der jetzt am Fußgestell Pompejus liegt,
Dem Staube gleich geachtet!

Cassius.

So oft als das geschieht,
Wird man auch unsern Bund, die Männer nennen,
Die Freiheit wiedergaben ihrem Land.

Porcius.

Nun, sollen wir hinaus?

Cassius.

Ja, Alle fort!
Brutus voran, und seine Tritte zieren
Wir mit den kühnsten, besten Herzen Roms.

(Ein Diener kommt)

Brutus.

Doch still! wer kommt? Ein Freund des Mark Anton.

Diener.

So, Brutus, hieß mich mein Gebieter knie'n,
So hieß Antonius mich niederfallen,
Und tief im Staube hieß er so mich reden:
Brutus ist edel, tapfer, weis' und redlich,
Cäsar war groß, kühn, königlich und gütig.
Sprich: Brutus lieb' ich, und ich ehr' ihn auch.
Sprich: Cäsarn fürchtet' ich, ehrt' ihn und liebt' ihn.
Will Brutus nur gewähren, daß Anton
Ihm sicher nahen und erforschen dürfe,
Wie Cäsar solche Todesart verdient,
So soll dem Mark Anton der todte Cäsar
So theuer nicht als Brutus lebend seyn;
Er will vielmehr dem Loos' und der Partei
Des edlen Brutus unter den Gefahren
Der wankenden Verfassung treulich folgen:
Dieß sagte mein Gebieter, Mark Anton.

Brutus.

Und dein Gebieter ist ein wackrer Römer,
So achtet' ich ihn stets.
Sag', wenn es ihm geliebt, hieher zu kommen,
So steh' ich Red' ihm, und, bei meiner Ehre,
Entlass' ihn ungekränkt.

Diener.

Ich hol' ihn gleich. (ab)

Brutus.

Ich weiß, wir werden ihn zum Freunde haben.

Cassius.

Ich wünsch' es; doch es wohnt ein Sinn in mir,

Der ſehr ihn fürchtet; und mein Unglücksahnen
Trifft immer ein aufs Haar.

(Antonius kommt)

Brutus.

Hier kommt Antonius ja. — Willkommen, Mark Anton!

Antonius.

O großer Cäſar! liegſt du ſo im Staube?
Sind alle deine Siege, Herrlichkeiten,
Triumphe, Beuten, eingeſunken nun
In dieſen kleinen Raum? — Gehab dich wohl! —
Ich weiß nicht, edle Herrn, was ihr gedenkt,
Wer ſonſt noch bluten muß, wer reif zum Fall.
Wofern ich ſelbſt, kann keine Stunde beſſer,
Als Cäſars Todesſtunde, halb ſo koſtbar
Kein Werkzeug ſeyn, als dieſe eure Schwerter,
Geſchmückt mit Blut, dem edelſten der Welt.
Ich bitt' euch, wenn ihrs feindlich mit mir meint,
Jetzt, da noch eure Purpurhände dampfen,
Büßt eure Luſt. Und lebt' ich tauſend Jahre,
Nie werd' ich ſo bereit zum Tod mich fühlen;
Kein Ort gefällt mir ſo, kein Weg zum Tode,
Als hier beim Cäſar fallen, und durch euch,
Die erſten Heldengeiſter unſrer Zeit.

Brutus.

O Mark Anton! begehrt nicht euren Tod.
Wir müſſen blutig zwar und grauſam ſcheinen,
Wie unſre Händ' und die geſchehne That
Uns zeihen; doch ihr ſeht die Hände nur,
Und dieſes blut'ge Werk, ſo ſie vollbracht;
Nicht unſre Herzen: ſie ſind mitleidsvoll,
Und Mitleid gegen Roms geſammte Noth
(Wie Feuer Feuer löſcht, ſo Mitleid Mitleid),
Verübt an Cäſarn dieß. Was euch betrifft,
Für euch ſind unſre Schwerter ſtumpf, Anton.
Seht, unſre Arme, trotz verübter Tücke,
Und unſre Herzen, brüderlich geſinnt,
Empfangen euch mit aller Innigkeit,
Mit redlichen Gedanken und mit Achtung.

Cassius.

Und eure Stimme soll so viel als jede
Bei der Vertheilung neuer Würden gelten.

Brutus.

Seid nur geduldig, bis wir erst das Volk
Beruhigt, das vor Furcht sich selbst nicht kennt;
Dann legen wir den Grund euch dar, weßwegen
Ich, der den Cäsar liebt', als ich ihn schlug,
Also verfahren.

Antonius.

Ich bau' auf eure Weisheit,
Mir reiche jeder seine blut'ge Hand;
Erst, Marcus Brutus, schütteln wir sie uns;
Dann, Cajus Cassius, faß' ich eure Hand;
Nun eure, Decius Brutus; eure, Cinna;
Metellus, eure nun; mein tapfrer Casca,
Die eure; reicht, Trebonius, eure mir,
Zuletzt, doch nicht der letzte meinem Herzen,
Ach, all' ihr edlen Herrn, was soll ich sagen?
Mein Ansehn steht jetzt auf so glattem Boden,
Daß ich euch eines von zwei schlimmen Dingen,
Ein Feiger oder Schmeichler scheinen muß,
Daß ich dich liebte, Cäsar, o, es ist wahr!
Wofern dein Geist jetzt niederblickt auf uns,
Wirds dich nicht kränken, bitterer, als dein Tod,
Zu sehn, wie dein Antonius Frieden macht,
Und deiner Feinde blut'ge Hände drückt,
Du Edelster, in deines Leichnams Nähe?
Hätt' ich so manches Aug' als Wunden du,
Und jedes strömte Thränen, wie sie Blut,
Das ziemte besser mir, als einen Bund
Der Freundschaft einzugehn mit deinen Feinden.
Verzeih mir, Julius! — Du edler Hirsch,
Hier wurdest du erjagt, hier fielest du;
Hier stehen deine Jäger, mit den Zeichen
Des Mordes, und von deinem Blut bepurpurt.
O Welt, du warst der Wald für diesen Hirsch,
Und er, o Welt! war seines Waldes Stolz. —

Wie ähnlich einem Wild, von vielen Fürsten
Geschossen, liegst du hier!

Cassius.

Antonius —

Antonius.

Verzeiht mir, Cajus Cassius;
Dieß werden selbst die Feinde Cäsars sagen,
An einem Freund' ists kalte Mäßigung.

Cassius.

Ich tadl' euch nicht, daß ihr den Cäsar preist;
Allein, wie denkt ihr euch mit uns zu stehen?
Seid ihr von unsern Freunden? oder sollen
Wir vorwärts dringen, ohn' auf euch zu baun?

Antonius.

Deßwegen faßt' ich eure Hände; nur
Vergaß ich mich, als ich auf Cäsarn blickte.
Ich bin euch Allen Freund, und lieb' euch Alle,
In Hoffnung, eure Gründe zu vernehmen,
Wie und warum gefährlich Cäsar war.

Brutus.

Ja wohl, sonst wär' dieß ein unmenschlich Schauspiel.
Und unsre Gründe sind so wohl bedacht:
Wärt ihr der Sohn des Cäsar, Mark Anton,
Sie gnügten euch.

Antonius.

Das such' ich einzig ja.
Auch halt ich an um die Vergünstigung,
Den Leichnam auszustellen auf dem Markt,
Und auf der Bühne, wie's dem Freunde ziemt,
Zu reden bei der Feier der Bestattung.

Brutus.

Das mögt ihr, Mark Anton.

Cassius.

Brutus, ein Wort mit euch!
(beiseit) Ihr wißt nicht, was ihr thut; gestattet nicht,
Daß ihm Antonius die Rede halte.
Wißt ihr, wie sehr das Volk durch seinen Vortrag
Sich kann erschüttern lassen?

Brutus.

Nein, verzeiht.
Ich selbst betrete erst die Bühn', und lege
Von unsers Cäsars Tod die Gründe dar.
Was dann Antonius sagen wird, erklär' ich,
Geschehʼ erlaubt und mit Bewilligung;
Es sei uns recht, daß Cäsar jeder Ehre
Theilhaftig werde, so die Sitte heiligt.
Dieß wird uns mehr Gewinn als Schaden bringen.

Cassius.

Wer weiß, was vorfällt, ich bin nicht dafür.

Brutus.

Hier Mark Anton, nehmt ihr die Leiche Cäsars.
Ihr sollt uns nicht in eurer Rede tadeln,
Doch sprecht von Cäsarn Gutes nach Vermögen,
Und sagt, daß ihrs mit unserm Willen thut.
Sonst sollt ihr gar mit dem Begängniß nichts
Zu schaffen haben. Auf derselben Bühne,
Zu der ich jetzo gehe, sollt ihr reden,
Wenn ich zu reden aufgehört.

Antonius.

So sei's!
Ich wünsche weiter nichts.

Brutus.

Bereitet denn die Leich' und folget uns.

(Alle bis auf Antonius ab)

Antonius.

O du, verzeih mir, blutend Stückchen Erde!
Daß ich mit diesen Schlächtern freundlich that.
Du bist der Rest des edelsten der Männer,
Der jemals lebt' im Wechsellauf der Zeit.
Weh! weh der Hand, die dieses Blut vergoß!
Jetzt prophezei' ich über deinen Wunden,
Die ihre Purpurlippen öffnen, stumm
Von meiner Zunge Stimm' und Wort erflehend:
Ein Fluch wird fallen auf der Menschen Glieder,
Und innre Wuth und wilder Bürgerzwist
Wird ängsten alle Theil' Italiens;

Verheerung, Mord wird so zur Sitte werden,
Und so gemein das Furchtbarste, daß Mütter
Nur lächeln, wenn sie ihre zarten Kinder
Geviertheilt von des Krieges Händen sehn.
Die Fertigkeit in Gräueln würgt das Mitleid;
Und Cäsars Geist, nach Rache jagend, wird,
Zur Seit' ihm Ate, heiß der Höll' entfliegen,
In diesen Grenzen mit des Herrschers Ton
Mord rufen, und des Krieges Hund' entfesseln,
Daß diese Schandthat auf der Erde stinke
Von Menschenaas, das um Bestattung ächzt.
(Ein Diener kommt)
Ihr dienet dem Octavius Cäsar? nicht?

Diener.

Ja, Mark Anton.

Antonius.

Cäsar beschied ihn schriftlich her nach Rom.

Diener.

Die Brief' empfing er und ist unterwegs;
Und mündlich hieß er mich an euch bestellen —
(er erblickt den Leichnam Cäsars)
O Cäsar!

Antonius.

Dein Herz ist voll, geh auf die Seit' und weine.
Ich sehe, Leid steckt an; denn meine Augen,
Da sie des Grames Perlen sahn in deinen,
Begannen sie zu fließen. — Kommt dein Herr?

Diener.

Er bleibt zu Nacht von Rom nur sieben Meilen.

Antonius.

Reit schnell zurück, und meld' ihm, was geschehn.
Hier ist ein Rom voll Trauer und Gefahr,
Kein sichres Rom noch für Octavius.
Eil hin und sag' ihm das! — Nein, warte noch!
Du sollst nicht fort, bevor ich diese Leiche
Getragen auf den Markt, und meine Rede
Das Volk geprüft, wie dieser blut'gen Männer
Unmenschliches Beginnen ihm erscheint.

Und dem gemäß sollst du dem jungen Cäsar
Berichten, wie allhier die Dinge stehn.
Leih deinen Arm mir.

(Beide ab mit Cäsars Leiche)

Zweite Scene.

Das Forum.

(Brutus und Cassius kommen mit einem Haufen Volks)

Bürger.

Wir wollen Rechenschaft! Legt Rechenschaft uns ab!

Brutus.

So folget mir, und gebt Gehör mir, Freunde. —
Ihr, Cassius, geht in eine andre Straße
Und theilt die Haufen —
Wer mich will reden hören, bleibe hier!
Wer Cassius folgen will, der geh' mit ihm.
Wir wollen öffentlich die Gründ' erklären
Von Cäsars Tod.

1. Bürger.

Ich will den Brutus hören.

2. Bürger.

Den Cassius ich; so können wir die Gründe
Vergleichen, wenn wir beide angehört.

(Cassius mit einigen Bürgern ab. Brutus besteigt die Rostra)

3. Bürger.

Der edle Brutus steht schon oben — still!

Brutus.

Seid ruhig bis zum Schluß.

Römer! Mitbürger! Freunde! Hört mich meine Sache führen, und seid still, damit ihr hören möget. Glaubt mir um meiner Ehre willen, und hegt Achtung vor meiner Ehre, damit ihr glauben mögt. Richtet mich nach eurer Weisheit, und weckt eure Sinne, um desto besser urtheilen zu können. Ist jemand in dieser Versammlung, irgend ein herzlicher Freund Cäsars, dem sage ich: des

Brutus Liebe zum Cäsar war nicht geringer als seine. Wenn dieser Freund dann fragt, warum Brutus gegen Cäsar aufstand, ist dieß meine Antwort: nicht, weil ich Cäsarn weniger liebte, sondern weil ich Rom mehr liebte. Wolltet ihr lieber, Cäsar lebte, und ihr stürbet Alle als Sklaven, als daß Cäsar todt ist, damit ihr Alle lebet wie freie Männer? Weil Cäsar mich liebte, wein' ich um ihn; weil er glücklich war, freue ich mich; weil er tapfer war, ehr' ich ihn; aber weil er herrschsüchtig war, erschlug ich ihn. Also Thränen für seine Liebe, Freude für sein Glück, Ehre für seine Tapferkeit, und Tod für seine Herrschsucht. Wer ist hier so niedrig gesinnt, daß er ein Knecht seyn möchte? Ist es jemand, er rede, denn ihn habe ich beleidigt. Wer ist hier so roh, daß er nicht wünschte, ein Römer zu seyn? Ist es jemand, er rede, denn ihn habe ich beleidigt. Ich halte inne, um Antwort zu hören.

Bürger. (verschiedne Stimmen auf einmal)
Niemand, Brutus! niemand!

Brutus. Dann habe ich niemand beleidigt. Ich that Cäsarn nichts, als was ihr dem Brutus thun würdet. Die Untersuchung über seinen Tod ist im Capitol aufgezeichnet; sein Ruhm nicht geschmälert, wo er Verdienste hatte, seine Vergehen nicht übertrieben, für die er den Tod gelitten.

(Antonius und Andre treten auf mit Cäsars Leiche)

Hier kommt seine Leiche, vom Mark Antoñ betrauert, der, ob er schon keinen Theil an seinem Tode hatte, die Wohlthat seines Sterbens: einen Platz im gemeinen Wesen, genießen wird. Wer von euch wird es nicht? Hiermit trete ich ab. Wie ich meinen besten Freund für das Wohl Roms erschlug, so habe ich denselben Dolch für mich selbst, wenn es dem Vaterland gefällt, meinen Tod zu bedürfen.

Bürger.
Lebe, Brutus! lebe! lebe!

1. Bürger.
Begleitet mit Triumph ihn in sein Haus.

2. Bürger.

Stellt ihm ein Bildniß auf bei seinen Ahnen.

3. Bürger.

Er werde Cäsar!

4. Bürger.

Im Brutus krönt ihr Cäsars beßre Gaben.

1. Bürger.

Wir bringen ihn zu Haus mit lautem Jubel.

Brutus.

Mitbürger —

2. Bürger.

Schweigt doch! stille! Brutus spricht.

1. Bürger.

Still da!

Brutus.

Ihr guten Bürger, laßt allein mich gehn;
Bleibt mir zu Liebe hier beim Mark Anton.
Ehrt Cäsars Leiche, ehret seine Rede,
Die Cäsars Ruhm verherrlicht. Dem Antonius
Gab unser Will' Erlaubniß sie zu halten.
Ich bitt' euch, keiner gehe fort von hier,
Als ich allein, bis Mark Anton gesprochen. (ab)

1. Bürger.

He, bleibt doch! Hören wir den Mark Anton.

3. Bürger.

Laßt ihn hinauf gehn auf die Rednerbühne.
Ja, hört ihn! Edler Mark Anton, hinauf!

Antonius.

Um Brutus willen bin ich euch verpflichtet.

4. Bürger.

Was sagt er da vom Brutus?

3. Bürger.

Er sagt, um Brutus willen sind' er sich
Uns insgesammt verpflichtet.

4. Bürger.

Er thäte wohl,
Dem Brutus hier nichts Übles nachzureden.

1. Bürger.

Der Cäsar war ein Tyrann.

3. Bürger.

Ja, das ist sicher;
Es ist ein Glück für uns, daß Rom ihn los ward.

4. Bürger.

Still! Hört doch, was Antonius sagen kann!

Antonius.

Ihr edlen Römer —

Bürger.

Still da! hört ihn doch!

Antonius.

Mitbürger! Freunde! Römer! hört mich an!
Begraben will ich Cäsarn, nicht ihn preisen.
Was Menschen Übles thun, das überlebt sie,
Das Gute wird mit ihnen oft begraben.
So sei es auch mit Cäsarn! Der edle Brutus
Hat euch gesagt, daß er voll Herrschsucht war;
Und war er das, so wars ein schwer Vergehen,
Und schwer hat Cäsar auch dafür gebüßt.
Hier, mit des Brutus Willen und der Andern
(Denn Brutus ist ein ehrenwerther Mann,
Das sind sie Alle, Alle ehrenwerth),
Komm' ich, bei Cäsars Leichenzug zu reden.
Er war mein Freund, war mir gerecht und treu,
Doch Brutus sagt, daß er voll Herrschsucht war,
Und Brutus ist ein ehrenwerther Mann.
Er brachte viel Gefangne heim nach Rom,
Wofür das Lösegeld den Schatz gefüllt.
Sah das der Herrschsucht wohl am Cäsar gleich?
Wenn Arme zu ihm schrien, so weinte Cäsar;
Die Herrschsucht sollt' aus härterm Stoff bestehn.
Doch Brutus sagt, daß er voll Herrschsucht war,
Und Brutus ist ein ehrenwerther Mann.
Ihr Alle saht, wie am Lupercus-Fest
Ich drei Mal ihm die Königskrone bot,
Die drei Mal er geweigert. War das Herrschsucht?
Doch Brutus sagt, daß er voll Herrschsucht war,

Und ist gewiß ein ehrenwerther Mann.
Ich will, was Brutus sprach, nicht widerlegen,
Ich spreche hier von dem nur, was ich weiß.
Ihr liebtet All ihn einst nicht ohne Grund;
Was für ein Grund wehrt euch, um ihn zu trauern?
O Urtheil, du entflohst zum blöden Vieh,
Der Mensch ward unvernünftig! — Habt Geduld!
Mein Herz ist in dem Sarge hier beim Cäsar,
Und ich muß schweigen, bis es mir zurückkommt.

1. Bürger.

Mich dünkt, in seinen Reden ist viel Grund.

2. Bürger.

Wenn man die Sache recht erwägt, ist Cäsarn
Groß Unrecht widerfahren.

3. Bürger.

Meint ihr, Bürger?
Ich fürcht', ein Schlimm'rer kommt an seine Stelle.

4. Bürger.

Habt ihr gehört? Er nahm die Krone nicht;
Da sieht man, daß er nicht herrschsüchtig war.

1. Bürger.

Wenn dem so ist, so wird es manchem theuer
Zu stehen kommen.

2. Bürger.

Ach, der arme Mann!
Die Augen sind ihm feuerroth vom Weinen.

3. Bürger.

Antonius ist der bravste Mann in Rom.

4. Bürger.

Gebt Acht! er fängt von neuem an zu reden.

Antonius.

Noch gestern hätt' umsonst dem Worte Cäsars
Die Welt sich widersetzt; nun liegt er da,
Und der Geringste neigt sich nicht vor ihm.
O Bürger! strebt' ich, Herz und Muth in euch
Zur Wuth und zur Empörung zu entflammen,
So thät' ich Cassius und Brutus Unrecht,

Die ihr als ehrenwerthe Männer kennt.
Ich will nicht ihnen Unrecht thun, will lieber
Dem Todten Unrecht thun, mir selbst und euch,
Als ehrenwerthen Männern, wie sie sind.
Doch seht dieß Pergament mit Cäsars Siegel;
Ich fands bei ihm, es ist sein letzter Wille.
Vernähme nur das Volk dieß Testament
(Das ich, verzeiht mir, nicht zu lesen denke),
Sie gingen hin und küßten Cäsars Wunden,
Und tauchten Tücher in sein heil'ges Blut,
Ja, bäten um ein Haar zum Angedenken,
Und sterbend nennten sie's im Testament,
Und hinterließens ihres Leibes Erben
Zum köstlichen Vermächtniß.

4. Bürger.

Wir wollens hören: lest das Testament!
Lest, Mark Anton.

Bürger.

Ja, ja, das Testament!
Laßt Cäsars Testament uns hören.

Antonius.

Seid ruhig, lieben Freund'! Ich darfs nicht lesen,
Ihr müßt nicht wissen, wie euch Cäsar liebte.
Ihr seid nicht Holz, nicht Stein, ihr seid ja Menschen;
Drum, wenn ihr Cäsars Testament erführt,
Es setzt' in Flammen euch, es macht' euch rasend.
Ihr dürft nicht wissen, daß ihr ihn beerbt,
Denn wüßtet ihrs, was würde draus entstehn?

Bürger.

Lest das Testament! Wir wollens hören, Mark Anton!
Lest das Testament! Cäsars Testament!

Antonius.

Wollt ihr euch wohl gedulden? wollt ihr warten?
Ich übereilte mich, da ichs euch sagte.
Ich fürcht', ich thu' den ehrenwerthen Männern
Zu nah, durch denen Dolche Cäsar fiel!
Ich fürcht' es.

4. Bürger.

Sie sind Verräther: ehrenwerthe Männer!

Bürger.

Das Testament! Das Testament!

2. Bürger.

Sie waren Bösewichter, Mörder! Das Testament!
Lest das Testament!

Antonius.

So zwingt ihr mich, das Testament zu lesen?
Schließt einen Kreis um Cäsars Leiche denn,
Ich zeig' euch den, der euch zu Erben machte.
Erlaubt ihr mirs? soll ich hinunterſteigen?

Bürger.

Ja, kommt nur!

2. Bürger.

Steigt herab!

(er verläßt die Rednerbühne)

3. Bürger.

Es ist euch gern erlaubt.

4. Bürger.

Schließt einen Kreis herum.

1. Bürger.

Zurück vom Sarge! von der Leiche weg.

2. Bürger.

Platz für Antonius! für den edlen Antonius!

Antonius.

Nein, drängt nicht so heran! Steht weiter weg!

Bürger.

Zurück! Platz da! zurück!

Antonius.

Wofern ihr Thränen habt, bereitet euch,
Sie jetzo zu vergießen. Diesen Mantel,
Ihr kennt ihn Alle; noch erinnr' ich mich
Des ersten Males, daß ihn Cäsar trug
In seinem Zelt, an einem Sommerabend —
Er überwand den Tag die Nervier —
Hier, schauet! fuhr des Cassius Dolch herein;
Seht, welchen Riß der tückſche Caſca machte!

Hier stieß der vielgeliebte Brutus durch;
Und als er den verfluchten Stahl hinwegriß,
Schaut her, wie ihm das Blut des Cäsar folgte,
Als stürzt' es vor die Thür, um zu erfahren,
Ob wirklich Brutus so unfreundlich klopfte —
Denn Brutus, wie ihr wißt, war Cäsars Engel. —
Ihr Götter, urtheilt, wie ihn Cäsar liebte!
Kein Stich von allen schmerzte so wie der.
Denn als der edle Cäsar Brutus sah,
Warf Undank, stärker als Verrätherwaffen,
Ganz nieder ihn; da brach sein großes Herz,
Und in den Mantel sein Gesicht verhüllend,
Grad' am Gestell der Säule des Pompejus,
Von der das Blut rann, fiel der große Cäsar.
O meine Bürger, welch ein Fall war das!
Da fielet ihr und ich, wir Alle fielen,
Und über uns frohlockte blut'ge Tücke.
O ja! nun weint ihr, und ich merk, ihr fühlt
Den Zwang des Mitleids; dieß sind milde Tropfen.
Wie? weint ihr, gute Herzen, seht ihr gleich
Nur unsers Cäsars Kleid verletzt? Schaut her!
Hier ist er selbst, geschändet von Verräthern.

1. Bürger.

O kläglich Schauspiel!

2. Bürger.

O edler Cäsar!

3. Bürger.

O jammervoller Tag!

4. Bürger.

O Buben und Verräther!

1. Bürger.

O blut'ger Anblick!

2. Bürger.

Wir wollen Rache! Rache! Auf und sucht!
Sengt! brennt! schlagt! mordet! laßt nicht Einen leben!

Antonius.

Seid ruhig, meine Bürger!

1. Bürger. Still da! Hört den edlen Antonius!

2. Bürger. Wir wollen ihn hören, wir wollen ihm folgen, wir wollen für ihn sterben!

Antonius.

Ihr guten, lieben Freund', ich muß euch nicht
Hinreißen zu des Aufruhrs wildem Sturm;
Die diese That gethan, sind ehrenwerth.
Was für Beschwerden sie persönlich führen,
Warum sie's thaten, ach! das weiß ich nicht;
Doch sind sie weis' und ehrenwerth, und werden
Euch sicherlich mit Gründen Rede stehn.
Nicht euer Herz zu stehlen komm' ich, Freunde;
Ich bin kein Redner, wie es Brutus ist,
Nur, wie ihr Alle wißt, ein schlichter Mann,
Dem Freund' ergeben, und das wußten die
Gar wohl, die mir gestattet, hier zu reden.
Ich habe weder Schriftliches noch Worte,
Noch Würd' und Vortrag, noch die Macht der Rede,
Der Menschen Blut zu reizen; nein, ich spreche
Nur gradezu, und sag' euch, was ihr wißt.
Ich zeig' euch des geliebten Cäsars Wunden,
Die armen stummen Wunden, heiße die
Statt meiner reden. Aber wär' ich Brutus,
Und Brutus Mark Anton, dann gäb' es einen,
Der eure Geister schürt', und jeder Wunde
Des Cäsar eine Zunge lieh, die selbst
Die Steine Roms zum Aufstand würd' empören.

3. Bürger.

Empörung!

1. Bürger.

Steckt des Brutus Haus in Brand!

3. Bürger.

Hinweg denn! kommt, sucht die Verschwornen auf!

Antonius.

Noch hört mich, meine Bürger, hört mich an!

Bürger.

Still da! Hört Mark Anton! den edlen Mark Anton!

Antonius.

Nun, Freunde, wißt ihr selbst auch, was ihr thut?
Wodurch verdiente Cäsar eure Liebe?
Ach nein! ihr wißt nicht. — Hört es denn! Vergessen
Habt ihr das Testament, wovon ich sprach.

Bürger.

Wohl wahr! Das Testament! Bleibt, hört das Testament.

Antonius.

Hier ist das Testament mit Cäsars Siegel;
Darin vermacht er jedem Bürger Roms,
Auf jeden Kopf euch fünfundsiebzig Drachmen.

2. Bürger.

O edler Cäsar! — Kommt, rächt seinen Tod!

3. Bürger.

O königlicher Cäsar!

Antonius.

Hört mich mit Geduld!

Bürger.

Still da!

Antonius.

Auch läßt er alle seine Lustgehege,
Verschloßne Lauben, neugepflanzte Gärten,
Diesseit der Tiber euch und euren Erben
Auf ew'ge Zeit, damit ihr euch ergehn,
Und euch gemeinsam dort ergötzen könnt.
Das war ein Cäsar! wann kommt seines Gleichen?

1. Bürger.

Nimmer! nimmer! — Kommt! hinweg! hinweg!
Verbrennt den Leichnam auf dem heil'gen Platze,
Und mit den Bränden zündet den Verräthern
Die Häuser an. Nehmt denn die Leiche auf!

2. Bürger.

Geht! holt Feuer!

3. Bürger.

Reißt Bänke ein!

4. Bürger.

Reißt Sitze, Läden, Alles ein!

(die Bürger mit Cäsars Leiche ab)

Antonius.

Nun wird es fort. Unheil, du bist im Zuge;
Nimm, welchen Lauf du willst! —

(Ein Diener kommt)

Was bringst du, Bursch?

Diener.

Herr! Octavius ist schon nach Rom gekommen.

Antonius.

Wo ist er?

Diener.

Er und Lepidus sind in Cäsars Hause.

Antonius.

Ich will sofort dahin, ihn zu besuchen.
Er kommt erwünscht. Das Glück ist aufgeräumt,
Und wird in dieser Laun' uns nichts versagen.

Diener.

Ich hört' ihn sagen, Cassius und Brutus
Sei'n durch die Thore Roms wie toll geritten.

Antonius.

Vielleicht vernahmen sie vom Volke Kundschaft
Wie ich es aufgewiegelt. Führ' indeß
Mich zum Octavius.

(Beide ab)

Dritte Scene.

Eine Straße.

(Cinna der Poet tritt auf)

Cinna.

Mir träumte heut, daß ich mit Cäsarn schmauste,
Und Mißgeschick füllt meine Phantasie.
Ich bin unlustig, aus dem Haus' zu gehn,
Doch treibt es mich heraus.

(Bürger kommen)

1. **Bürger.** Wie ist euer Name?
2. **Bürger.** Wo geht ihr hin?

3. Bürger. Wo wohnt ihr?

4. Bürger. Seid ihr verheirathet oder ein Junggesell?

2. Bürger. Antwortet jedem unverzüglich.

1. Bürger. Ja, und kürzlich.

4. Bürger. Ja, und weislich.

3. Bürger. Ja, und ehrlich, das rathen wir euch.

Cinna. Wie ist mein Name? Wohin gehe ich? Wo wohne ich? Bin ich verheirathet oder ein Junggesell? Also um jedem Manne unverzüglich, und kürzlich, weislich und ehrlich zu antworten, sage ich weislich: ich bin ein Junggesell.

2. Bürger. Das heißt so viel: wer heirathet, ist ein Narr. Dafür denke ich euch eins zu versetzen. — Weiter, unverzüglich!

Cinna. Unverzüglich gehe ich zu Cäsars Bestattung.

1. Bürger. Als Freund oder Feind?

Cinna. Als Freund.

2. Bürger. Das war unverzüglich beantwortet.

4. Bürger. Eure Wohnung, kürzlich!

Cinna. Kürzlich: ich wohne beim Kapitol.

3. Bürger. Euer Name, Herr! ehrlich!

Cinna. Ehrlich, mein Name ist Cinna.

1. Bürger. Reißt ihn in Stücke! Er ist ein Verschworner.

Cinna. Ich bin Cinna, der Poet! Ich bin Cinna, der Poet!

4. Bürger. Zerreißt ihn für seine schlechten Verse! Zerreißt ihn für seine schlechten Verse!

Cinna. Ich bin nicht Cinna der Verschworne.

4. Bürger. Es thut nichts! sein Name ist Cinna; reißt ihm den Namen aus dem Herzen und laßt ihn laufen.

3. Bürger. Zerreißt ihn! zerreißt ihn! Kommt, Brände! Heda, Feuerbrände! Zum Brutus! Zum Cassius! Steckt Alles in Brand! Ihr zu des Decius Hause! Ihr zu des Casca! Ihr zu des Ligarius! Fort! kommt!

(Alle ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Rom. Ein Zimmer des Antonius.

(Antonius, Octavius und Lepidus an einem Tische sitzend)

Antonius.

Die müssen also sterben, deren Namen
Hier angezeichnet stehn.

Octavius.

Auch euer Bruder
Muß sterben, Lepidus. Ihr willigt drein?

Lepidus.

Ich will'ge drein.

Octavius.

Zeichn' ihn, Antonius.

Lepidus.

Mit dem Beding, daß Publius nicht lebe,
Der eurer Schwester Sohn ist, Mark Anton.

Antonius.

Er lebe nicht; sieh her, ein Strich verdammt ihn.
Doch Lepidus, geht ihr zu Cäsars Haus,
Bringt uns sein Testament; wir wollen sehn,
Was an Vermächtnissen sich kürzen läßt

Lepidus.

Wie? soll ich hier euch finden?

Octavius.

Hier oder auf dem Capitol. (Lepidus ab.)

Antonius.

Dieß ist ein schwacher, unbrauchbarer Mensch,
Zum Botenlaufen nur geschickt. Verdient er,

Wenn man die dreibenamte Welt vertheilt,
Daß er, als dritter Mann, sein Theil empfange?

Octavius.

Ihr glaubtet es, und hörtet auf sein Wort,
Wen man im schwarzen Rathe unsrer Acht
Zum Tode zeichnen sollte.

Antonius.

Octavius, ich sah mehr Tag' als ihr.
Ob wir auf diesen Mann schon Ehren häufen,
Um manche Last des Leumunds abzuwälzen,
Er trägt sie doch nur wie der Esel Gold,
Der unter dem Geschäfte stöhnt und schwitzt,
Geführt, getrieben, wie den Weg wir weisen;
Und hat er unsern Schatz, wohin wir wollen,
Gebracht, dann nehmen wir die Last ihm ab,
Und lassen ihn als led'gen Esel laufen,
Daß er die Ohren schütteln mög' und grasen
Auf offner Weide.

Octavius.

Thut, was euch beliebt;
Doch ist er ein geprüfter, wackrer Krieger.

Antonius.

Das ist mein Pferd ja auch, Octavius,
Dafür bestimm' ich ihm sein Maaß von Futter.
Ists ein Geschöpf nicht, das ich lehre fechten,
Umwenden, halten, grade vorwärts rennen,
Deß körperliches Thun mein Geist regiert?
In manchem Sinn ist Lepidus nichts weiter:
Man muß ihn erst abrichten, lenken, mahnen;
Ein Mensch von dürft'gem Geiste, der sich nährt
Von Gegenständen, Künsten, Nachahmungen,
Die alt und schon von Andern abgenutzt,
Erst seine Mode werden. Sprecht nicht anders
Von ihm als einem Eigenthum. — Und nun,
Octavius, vernehmet große Dinge —
Brutus und Cassius werben Völker an,
Wir müssen ihnen stracks die Spitze bieten:
Drum laßt die Bundsgenossen uns versammeln

Die Freunde sichern, alle Macht aufbieten;
Und laßt zu Rath uns sitzen alsobald,
Wie man am besten Heimliches entdeckt,
Und offnen Fährlichkeiten sicher trotzt.

Octavius.

Das laßt uns thun; denn uns wird aufgelauert,
Und viele Feinde bellen um uns her;
Und manche, so da lächeln, fürcht' ich, tragen
Im Herzen tausend Unheil. (Beide ab)

Zweite Scene.

Vor Brutus Zelte im Lager nahe bei Sardes.

(Trommeln werden gerührt. **Brutus**, **Lucilius**, **Lucius** und **Soldaten** treten auf. **Pindarus** und **Titinius** kommen ihnen entgegen)

Brutus.

Halt!

Lucilius.

He! gebt das Wort und haltet.

Brutus.

Was giebts, Lucilius? Ist Cassius nahe?

Lucilius.

Er ist nicht weit, und hier kömmt Pindarus,
Im Namen seines Herrn euch zu begrüßen.

(Pindarus überreicht dem Brutus einen Brief)

Brutus.

Sein Gruß ist freundlich. Wißt, daß euer Herr,
Von selbst verändert oder schlecht berathen,
Mir gült'gen Grund gegeben, ungeschehn
Geschehenes zu wünschen. Aber ist er
Hier in der Näh', so wird er mir genugthun.

Pindarus.

Ich zweifle nicht, voll Ehr' und Würdigkeit
Wird, wie er ist, mein edler Herr erscheinen.

Brutus.

Wir zweifeln nicht an ihm. — Ein Wort, Lucilius,
Laßt mich erfahren, wie er euch empfing.

Lucilius.

Mit Höflichkeit und Ehrbezeugung genug,
Doch nicht mit so vertrauter Herzlichkeit,
Nicht mit so freiem, freundlichem Gespräch,
Als er vordem wohl pflegte.

Brutus.

Du beschreibst,
Wie warme Freund' erkalten. Merke stets,
Lucilius, wenn Lieb' erkrankt und schwindet,
Nimmt sie gezwungne Höflichkeiten an.
Einfält'ge, schlichte Treu weiß nichts von Künsten;
Doch Gleißner sind wie Pferde, heiß im Anlauf:
Sie prangen schön mit einem Schein von Kraft;
Doch sollen sie den blut'gen Sporn erdulden,
So sinkt ihr Stolz, und falschen Mähren gleich
Erliegen sie der Prüfung. — Naht sein Heer?

Lucilius.

Sie wollten Nachtquartier in Sardes halten.
Der größte Theil, die ganze Reiterei
Kommt mit dem Cassius. (ein Marsch hinter der Scene)

Brutus.

Horch! er ist schon da.
Rückt langsam ihm entgegen.

(Cassius tritt auf mit Soldaten)

Cassius.

Halt!

Brutus.

Halt! Gebt das Befehlswort weiter.
(hinter der Scene:) Halt! — Halt! — Halt! —

Cassius.

Ihr thatet mir zu nah, mein edler Brutus.

Brutus.

Ihr Götter, richtet! Thu' ich meinen Feinden
Zu nah? und sollt' ichs meinem Bruder thun?

Cassius.

Brutus, dieß euer nüchternes Benehmen
Deckt Unrecht zu, und wenn ihr es begeht —

Brutus.

Seid ruhig, Cassius! bringet leise vor,
Was für Beschwerd' ihr habt. — Ich kenn' euch wohl. —
Im Angesicht der beiden Heere hier,
Die nichts von uns als Liebe sehen sollten,
Laßt uns nicht hadern. Heißt hinweg sie ziehn;
Führt eure Klagen dann in meinem Zelt:
Ich will Gehör euch geben.

Cassius.

Pindarus,
Heißt unsre Obersten ein wenig weiter
Von diesem Platz hinweg die Schaaren führen.

Brutus.

Thut ihr das auch, Lucillus. Laßt niemand,
So lang' die Unterredung dauert, ein.
Laßt Lucius und Titinius Wache stehn. (Alle ab)

Dritte Scene.

Im Zelte des Brutus.

(Lucius und Titinius in einiger Entfernung davon. Brutus und Cassius treten auf)

Cassius.

Eu'r Unrecht gegen mich erhellet hieraus:
Ihr habt den Lucius Pella hart verdammt,
Weil er bestochen worden von den Sardern;
Mein Brief, worin ich mich für ihn verwandt,
Weil ich ihn kenne, ward für nichts geachtet.

Brutus.

Ihr thatet euch zu nah, in solchem Fall zu schreiben.

Cassius.

In solcher Zeit, wie diese, ziemt es nicht,
Daß jeder kleine Fehl bekrittelt werde.

Brutus.

Laßt mich euch sagen, Cassius, daß ihr selbst
Verschrie'n seid, weil ihr hohle Hände macht,

Weil ihr an Unverdiente eure Ämter
Verkauft und feilschet.

Cassius.

Mach' ich hohle Hände?
Ihr wißt wohl, ihr seid Brutus, der dieß sagt,
Sonst, bei den Göttern! wär' dieß Wort eur letztes.

Brutus.

Des Cassius Name adelt die Bestechung;
Darum verbirgt die Züchtigung ihr Haupt.

Cassius.

Die Züchtigung!

Brutus.

Denkt an den März! denkt an des Märzen Idus!
Hat um das Recht der große Julius nicht
Geblutet? Welcher Bube legt' an ihn
Die Hand wohl, schwang den Stahl, und nicht ums Recht?
Wie? soll nun einer derer, die den ersten
Von allen Männern dieser Welt erschlugen,
Bloß, weil er Räuber schützte: sollen wir
Mit schnöden Gaben unsre Hand besudeln?
Und unsrer Würden weiten Kreis verkaufen
Für so viel Plunders, als man etwa greift?
Ein Hund seyn lieber und den Mond anbellen,
Als solch ein Römer!

Cassius.

Brutus, reizt mich nicht!
Ich wills nicht dulden. Ihr vergeßt euch selbst,
Wenn ihr mich so umzäunt; ich bin ein Krieger,
Erfahrner, älter, fähiger als ihr
Bedingungen zu machen.

Brutus.

Redet nur,
Ihr seid es doch nicht, Cassius.

Cassius.

Ich bins.

Brutus.

Ich sag', ihr seid es nicht.

Cassius.

Drängt mich nicht mehr, ich werde mich vergessen;
Gedenkt an euer Heil, reizt mich nicht länger.

Brutus.

Geht, leichtgesinnter Mann!

Cassius.

Ists möglich?

Brutus.

Hört mich an, denn ich will reden.
Muß ich mich eurer zähen Hitze fügen?
Muß ich erschrecken, wenn ein Toller auffährt?

Cassius.

Ihr Götter! Götter! muß ich all' dieß dulden?

Brutus.

All' dieß? Noch mehr! Ergrimmt, bis es euch birst,
Das stolze Herz. Geht, zeiget euren Sklaven,
Wie rasch zum Zorn ihr seid, und macht sie zittern.
Muß ich bliseit mich drücken? muß den Hof
Euch machen? Muß ich dastehn und mich krümmen
Vor eurer krausen Laune? Bei den Göttern!
Ihr sollt hinunterwürgen euren Gift,
Und wenn ihr berstet; denn von heute an
Dient ihr zum Scherz, ja zum Gelächter mir,
Wenn ihr euch so gebärdet.

Cassius.

Dahin kams?

Brutus.

Ihr sagt, daß ihr ein beßrer Krieger seid:
Beweist es denn, macht euer Prahlen wahr,
Es soll mir lieb seyn; denn, was mich betrifft,
Ich werde gern von edlen Männern lernen.

Cassius.

Ihr thut zu nah, durchaus zu nah mir, Brutus.
Ich sagt', ein ältrer Krieger, nicht, ein beßrer.
Sagt' ich, ein beßrer?

Brutus.

Und hättet ihrs gesagt, mir gilt es gleich.

Cassius.

Mir hätte Cäsar das nicht bieten dürfen.

Brutus.

O schweigt! Ihr durftet ihn auch so nicht reizen.

Cassius.

Ich durfte nicht?

Brutus.

Nein.

Cassius.

Wie? durft' ihn nicht reizen?

Brutus.

Ihr durftet es für euer Leben nicht.

Cassius.

Wagt nicht zu viel auf meine Liebe hin.
Ich möchte thun, was mich nachher gereute.

Brutus.

Ihr habt gethan, was euch gereuen sollte.
Eur Drohn hat keine Schrecken, Cassius;
Denn ich bin so bewehrt durch Redlichkeit,
Daß es vorbeizieht wie der leere Wind,
Der nichts mir gilt. Ich sandte hin zu euch
Um eine Summe Golds, die ihr mir abschlugt.
Ich kann kein Geld durch schnöde Mittel heben,
Beim Himmel! lieber prägt' ich ja mein Herz,
Und tröpfelte mein Blut für Drachmen aus,
Als daß ich aus der Bauern harten Händen
Die jämmerliche Habe winden sollte
Durch irgend einen Schlich. — Ich sandte um Gold zu euch,
Um meine Legionen zu bezahlen;
Ihr schlugt mirs ab: war das, wie Cassius sollte?
Hätt' ich dem Cajus Cassius so erwiedert?
Wenn Marcus Brutus je so geizig wird,
Daß er so lump'ge Pfennige den Freunden
Verschließt, dann rüstet eure Donnerkeile,
Zerschmettert ihn, ihr Götter!

Cassius.

Ich schlug es euch nicht ab.

Brutus.

Ihr thatet ei

Cassius.

Ich thats nicht; der euch meine Antwort brachte,
War nur ein Thor. — Brutus zerreißt mein Herz. —
Es sollt' ein Freund des Freundes Schwächen tragen:
Brutus macht meine größer, als sie sind.

Brutus.

Das thu' ich nicht, bis ihr damit mich quält.

Cassius.

Ihr liebt mich nicht.

Brutus.

Nicht eure Fehler lieb' ich.

Cassius.

Nie konnt' ein Freundesaug' dergleichen sehn.

Brutus.

Des Schmeichlers Auge säh' sie nicht, erschienen
Sie auch so riesenhaft, wie der Olymp.

Cassius.

Komm, Mark Anton, und komm, Octavius, nur!
Nehmt eure Rach' allein am Cassius;
Denn Cassius ist des Lebens überdrüssig,
Gehaßt von einem, den er liebt; getrotzt
Von seinem Bruder; wie ein Kind gescholten.
Man späht nach allen meinen Fehlern, zeichnet
Sie in ein Denkbuch, lernt sie aus dem Kopf,
Wirft sie mir in die Zähne. — O, ich könnte
Aus meinen Augen meine Seele weinen!
Da ist mein Dolch; hier meine nackte Brust;
Ein Herz darin, reicher, als des Plutus Schacht,
Mehr wert als Gold; wo du ein Römer bist,
So nimm aus. Ich, der dir Gold versagt,
Ich biete dir mein Herz. Stoß zu, wie einst
Auf Cäsar! Denn ich weiß, als du am ärgsten
Ihn haßtest, liebtest du ihn mehr, als je
Du Cassius geliebt.

Brutus.

Steckt euren Dolch ein!

Seid zornig, wenn ihr wollt: es steh' euch' frei!
Thut, was ihr wollt, Schmach soll für Laune gelten.
O Cassius! einem Lamm seid ihr gesellt,
Das so nur Zorn hegt, wie der Kiesel Feuer,
Der, viel geschlagen, flücht'ge Funken zeigt,
Und gleich drauf wieder kalt ist.

Cassius.

Lebt' ich dazu,
Ein Scherz nur und Gelächter meinem Brutus
Zu seyn, wenn Gram und böses Blut mich plagt?

Brutus.

Als ich das sprach, hatt' ich auch böses Blut.

Cassius.

Gesteht ihr so viel ein? Gebt mir die Hand.

Brutus.

Und auch mein Herz.

Cassius.

O Brutus!

Brutus.

Was verlangt ihr?

Cassius.

Liebt ihr mich nicht genug, Geduld zu haben,
Wenn jene rasche Laune, von der Mutter
Mir angeerbt, macht, daß ich mich vergesse?

Brutus.

Ja, Cassius; künftig, wenn ihr allzu streng
Mit eurem Brutus seid, so denket er,
Die Mutter schmäht' aus euch, und läßt euch gehn.

(Lärm hinter der Scene)

Ein Poet. (hinter der Scene)

Laßt mich hinein, ich muß die Feldherrn sehn.
Ein Zank ist zwischen ihnen; 's ist nicht gut,
Daß sie allein sind.

Lucilius. (hinter der Scene)

Ihr sollt nicht hinein.

Poet. (hinter der Scene)

Der Tod nur hält mich ab.

(Der Poet tritt ein)

Cassius.

Ei nun, was giebts?

Poet.

Schämt ihr euch nicht, ihr Feldherrn? Was beginnt ihr?
Liebt euch, wie sichs für solche Männer schickt;
Fürwahr, ich hab' mehr Jahr' als ihr erblickt.

Cassius.

Ha, ha! wie toll der Cyniker nicht reimt!

Brutus.

Ihr Schlingel, packt euch! Fort, verwegner Bursch'!

Cassius.

Ertragt ihn, Brutus! seine Weis' ist so.

Brutus.

Kennt er die Zeit, so kenn' ich seine Laune.
Was soll der Krieg mit solchen Schellennarren?
Geh fort, Gesell!

Cassius.

Fort! fort! geh deines Wegs!

(der Poet ab)

(Lucilius und Titinius kommen)

Brutus.

Lucilius und Titinius, heißt die Obersten
Auf Nachtquartier für ihre Schaaren denken.

Cassius.

Kommt selber dann, und bringt mit euch Messala
Sogleich zu uns herein.

(Lucilius und Titinius ab)

Brutus.

Lucius, eine Schale Weins.

Cassius.

Ich dachte nicht, daß ihr so zürnen könntet.

Brutus.

O Cassius, ich bin krank an manchem Gram.

Cassius.

Ihr wendet die Philosophie nicht an,
Die ihr bekennt, gebt ihr zufäll'gen Übeln Raum.

Brutus.

Kein Menſch trägt Leiden beſſer. — Portia ſtarb.

Caſſius.

Ha! Portia!

Brutus.

Sie iſt todt.

Caſſius.

Lag das im Sinn euch, wie entkam ich lebend?
O bittrer, unerträglicher Verluſt!
An welcher Krankheit?

Brutus.

Die Trennung nicht erduldend;
Und Gram, daß mit Octavius Mark Anton
So mächtig worden — denn mit ihrem Tod
Kam der Bericht — das brachte ſie von Sinnen,
Und wie ſie ſich allein ſah, ſchlang ſie Feuer.

Caſſius.

Und ſtarb ſo?

Brutus.

Starb ſo.

Caſſius.

O ihr ew'gen Götter!

(Lucius kommt mit Wein und Kerzen)

Brutus.

Sprecht nicht mehr von ihr. — Gebt eine Schale Weins!
Hierin begrab' ich allen Unglimpf, Caſſius. (trinkt)

Caſſius.

Mein Herz iſt durſtig nach dem edlen Pfand.
Füllt, Lucius, bis der Wein den Becher kränzt;
Von Brutus Liebe trink' ich nie zu viel. (trinkt)

(Titinius und Meſſala kommen)

Brutus.

Herein, Titinius! Seid gegrüßt, Meſſala!
Nun laßt uns dicht um dieſe Kerze ſitzen,
Und, was uns frommt, in Überlegung ziehn.

Caſſius.

O Portia, biſt du hin!

Brutus.

Nicht mehr, ich bitt' euch.
Messala, seht, ich habe Brief' empfangen,
Daß Mark Anton, mit ihm Octavius,
Heranziehn gegen uns mit starker Macht,
Und ihren Heerzug nach Philippi lenken.

Messala.

Ich habe Briefe von demselben Inhalt.

Brutus.

Mit welchem Zusatz?

Messala.

Daß durch Proscription und Achtserklärung
Octavius, Mark Anton und Lepidus
Auf hundert Senatoren umgebracht.

Brutus.

Darüber weichen unsre Briefe ab.
Der meine spricht von siebzig Senatoren,
Die durch die Achtung fielen; Cicero
Sei einer aus der Zahl.

Cassius.

Auch Cicero?

Messala.

Ja, er ist todt, und durch den Achtsbefehl. —
Kam euer Brief von eurer Gattin, Herr?

Brutus.

Nein, Messala.

Messala.

Und meldet euer Brief von ihr euch nichts?

Brutus.

Gar nichts, Messala.

Messala.

Das befremdt mich seltsam.

Brutus.

Warum? wißt ihr aus eurem Brief von ihr?

Messala.

Nein, Herr.

Brutus.

Wenn ihr ein Römer seid, sagt mir die Wahrheit.

Messala.

Tragt denn die Wahrheit, die ich sag', als Römer
Sie starb, und zwar auf wunderbare Weise.

Brutus.

Leb wohl denn, Portia! — Wir müssen sterben,
Messala; dadurch, daß ich oft bedacht,
Sie müss' einst sterben, hab' ich die Geduld
Es jetzt zu tragen.

Messala.

So trägt ein großer Mann ein großes Unglück.

Cassius.

Durch Kunst hab' ich so viel hievon, als ihr,
Doch die Natur ertrügs in mir nicht so.

Brutus.

Wohlan, zu unserm lebenden Geschäft!
Was denkt ihr? ziehn wir nach Philippi gleich?

Cassius.

Mir scheints nicht rathsam.

Brutus.

Euer Grund?

Cassius.

Hier ist er.
Weit besser ist es, wenn der Feind uns sucht,
So wird er, sich zum Schaden, seine Mittel
Erschöpfen, seine Krieger müde machen.
Wir liegen still indeß, bewahren uns
In Ruh wehrhaften Stand und Munterkeit.

Brutus.

Den bessern Gründen müssen gute weichen.
Das Land von hier bis nach Philippi hin
Beweist uns nur aus Zwang Ergebenheit,
Denn murrend hat es Lasten uns gezahlt.
Der Feind, indem er durch dasselbe zieht,
Wird seine Zahl daraus ergänzen können,
Und uns, erfrischt, vermehrt, ermuthigt nahn.
Von diesem Vortheil schneiden wir ihn ab,
Wenn zu Philippi wir die Stirn ihm bieten,
Dieß Volk im Rücken.

Cassius.

Hört mich, lieber Bruder!

Brutus.

Erlaubt mir gütig! — Ferner müßt ihr merken,
Daß wir von Freunden Alles aufgeboten,
Daß unsre Legionen übervoll,
Und unsre Sache reif. Der Feind nimmt täglich zu,
Wir, auf dem Gipfel, stehn schon an der Neige.
Der Strom der menschlichen Geschäfte wechselt;
Nimmt man die Flut wahr, führet sie zum Glück;
Versäumt man sie, so muß die ganze Reise
Des Lebens sich durch Noth und Klippen winden.
Wir sind nun fort auf solcher hohen See,
Und müssen, wenn der Strom uns hebt, ihn nutzen,
Wo nicht, verlieren wir des Zufalls Gunst.

Cassius.

So zieht denn, wie ihr wollt; wir rücken selbst
Dem Feind' entgegen nach Philippi vor.

Brutus.

Die tiefe Nacht hat das Gespräch beschlichen,
Und die Natur muß fröhnen dem Bedürfniß,
Das mit ein wenig Ruh' wir täuschen wollen.
Ist mehr zu sagen noch?

Cassius.

Nein. Gute Nacht!
Früh stehn wir also morgen auf und fort.

Brutus.

Lucius, mein Schlafgewand! (Lucius ab.)
Leht wohl, Messala!
Gute Nacht, Titinius! Edler, edler Cassius,
Gute Nacht und sanfte Ruh!

Cassius.

O theurer Bruder!
Das war ein schlimmer Anfang dieser Nacht.
Nie trenne solcher Zwiespalt unsre Herzen,
Nie wieder, Brutus.

Brutus.

Alles steht ja wohl.

Caſſius.

Nun gute Nacht!

Brutus.

Gute Nacht, mein guter Bruder!

Titinius und Meſſala.

Mein Feldherr, gute Nacht!

Brutus.

Lebt Alle wohl!

(Caſſius, Titinius und Meſſala ab)

(Lucius kommt zurück mit dem Nachtkleide)

Brutus.

Gieb das Gewand, wo haſt du deine Leute?

Lucius.

Im Zelte hier.

Brutus.

Wie? ſchläfrig? Armer Schelm,
Ich tadle drum dich nicht; du haſt dich überwacht.
Ruf Claudius her und andre meiner Leute,
Sie ſollen hier im Zelt auf Kiſſen ſchlafen.

Lucius.

Varro und Claudius!

(Varro und Claudius kommen)

Varro.

Ruft mein Gebieter?

Brutus.

Ich bitt' euch, liegt in meinem Zelt und ſchlaft;
Bald weck' ich euch vielleicht, um irgend was
Bei meinem Bruder Caſſius zu beſtellen.

Varro.

Wenns euch geliebt, wir wollen ſtehn und warten.

Brutus.

Das nicht! Nein, legt euch nieder, meine Freunde. —

(die beiden Diener legen ſich nieder)

Vielleicht verändert noch ſich mein Entſchluß. —
Sieh, Lucius, hier das Buch, das ich ſo ſuchte;
Ich ſteckt' es in die Taſche des Gewandes.

Lucius.

Ich wußte wohl, daß mein Gebieter mir
Es nicht gegeben.

Brutus.

Hab Geduld mit mir,
Mein guter Junge, ich bin sehr vergeßlich.
Hältst du noch wohl die müden Augen auf,
Und spielst mir ein paar Weisen auf der Laute?

Lucius.

Ja, Herr, wenns euch geliebt.

Brutus.

Das thuts, mein Junge.
Ich plage dich zu viel, doch du bist willig.

Lucius.

Es ist ja meine Pflicht.

Brutus.

Ich sollte dich
Zur Pflicht nicht über dein Vermögen treiben;
Ich weiß, daß junges Blut auf Schlafen hält.

Lucius.

Ich habe schon geschlafen, mein Gebieter.

Brutus.

Nun wohl denn, und du sollst auch wieder schlafen.
Ich will nicht lang dich halten; wenn ich lebe,
Will ich dir Gutes thun.

(Musik und ein Lied)

Die Weis' ist schläfrig. — Mörderischer Schlummer,
Legst du die blei'rne Keul' auf meinen Knaben,
Der die Musik macht? — Lieber Schelm, schlaf wohl,
Ich thu' dirs nicht zu Leid, daß ich dich wecke;
Nickst du, so brichst du deine Laut' entzwei;
Ich nehm' sie weg, und schlaf nun, guter Knabe. —
Laßt sehn! Ist, wo ich aufgehört zu lesen,
Das Blatt nicht eingelegt? Hier, denk' ich, ists.

(er setzt sich)

(Der Geist Cäsars erscheint)

Wie dunkel brennt die Kerze! — Ha, wer kommt?
Ich glaub', es ist die Schwäche meiner Augen,

Die dieſe ſchreckliche Erſcheinung ſchafft.
Sie kommt mir näher — Biſt du irgend was?
Biſt du ein Gott, ein Engel oder Teufel,
Der ſtarren macht mein Blut, das Haar mir ſträubt?
Gieb Rede, was du biſt.

Geiſt.

Dein böſer Engel, Brutus.

Brutus.

Weßwegen kommſt du?

Geiſt.

Um dir zu ſagen, daß du zu Philippi
Mich ſehn ſollſt.

Brutus.

Gut, ich ſoll dich wiederſehn?

Geiſt.

Ja, zu Philippi. (verſchwindet)

Brutus.

Nun, zu Philippi will ich denn dich ſehn.
Nun ich ein Herz gefaßt, verſchwindeſt du;
Gern ſpräch ich mehr mit dir noch, böſer Geiſt. —
Burſch! Lucius! — Varro! Claudius! wacht auf!
Claudius!

Lucius.

Die Saiten ſind verſtimmt.

Brutus.

Er glaubt, er ſei bei ſeiner Laute noch.
Erwache, Lucius!

Lucius.

Herr?

Brutus.

Haſt du geträumt, daß du ſo ſchrieſt, Lucius?

Lucius.

Ich weiß nicht, mein Gebieter, daß ich ſchrie.

Brutus.

Ja doch, das thatſt du; ſahſt du irgend was?

Lucius.

Nichts auf der Welt.

Brutus.

Schlaf wieder, Lucius. — Heda, Claudius!
Du, Burſch, wach auf!

Varro.

Herr?

Claudius.

Herr?

Brutus.

Weßwegen ſchrie't ihr ſo in eurem Schlaf?

Varro und Claudius.

Wir ſchrieen, Herr?

Brutus.

Ja, ſaht ihr irgend was?

Varro.

Ich habe nichts geſehn.

Claudius.

Ich gleichfalls nicht.

Brutus.

Geht und empfehlt mich meinem Bruder Caſſius;
Er laſſe früh voraufziehn ſeine Macht,
Wir wollen folgen.

Varro und Claudius.

Herr, es ſoll geſchehn.

(Alle ab)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Die Ebene von Philippi.

(Octavius, Antonius und ihr Heer)

Octavius.

Nun, Mark Anton, wird meine Hoffnung wahr.
Ihr spracht, der Feind werd' auf den Höhn sich halten,
Und nicht herab in unsre Ebne ziehn;
Es zeigt sich anders: seine Schaaren nahn!
Sie wollen zu Philippi hier uns mahnen,
Und Antwort geben, eh' wir sie befragt.

Antonius.

Bah, steck' ich doch in ihren Herzen, weiß,
Warum sie's thun. Sie könnten sich begnügen,
Nach andern Plätzen hinzuziehn, und kommen
Mit bangem Trotz, im Wahn, durch diesen Aufzug
Uns vorzuspiegeln, sie besitzen Muth.
Allein dem ist nicht so.

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Bereitet euch, ihr Feldherrn.
Der Feind rückt an in wohlgeschloßnen Reihn.
Sein blut'ges Schlachtpanier ist ausgehängt,
Und etwas muß im Augenblick geschehn.

Antonius.

Octavius, führet langsam unser Heer
Zur linken Hand der Ebene weiter vor.

Octavius.

Nur rechten ich; behaupte du die Linke.

Antonius.

Was kreuzt ihr mich, da die Entscheidung drängt?

Octavius.

Ich kreuz' euch nicht, doch ich verlang' es so.

(Marsch)

(Trommeln werden gerührt. Brutus und Cassius kommen mit ihrem Heere; Lucilius, Titinius, Messala und Andre)

Brutus.

Sie halten still und wollen ein Gespräch.

Cassius.

Titinius, steh! Wir treten vor und reden.

Octavius.

Antonius, geben wir zur Schlacht das Zeichen?

Antonius.

Nein, Cäsar, laßt uns ihres Angriffs warten.
Kommt, tretet vor! Die Feldherrn wünschen ja
Ein Wort mit uns.

Octavius.

Bleibt stehn bis zum Signal.

Brutus.

Erst Wort, dann Schlag: nicht wahr, ihr Landsgenossen?

Octavius.

Nicht, daß wir mehr als ihr nach Worten fragen.

Brutus.

Gut Wort, Octavius, gilt wohl bösen Streich.

Antonius.

Ihr, Brutus, gebt bei bösem Streich gut Wort:
Deß zeuget Cäsars Herz, durchbohrt von euch,
Indeß ihr rieft: lang' lebe Cäsar, Heil!

Cassius.

Die Führung eurer Streiche, Mark Anton,
Ist uns noch unbekannt; doch eure Worte
Begehn an Hybla's Bienen Raub, und lassen
Sie ohne Honig.

Antonius.

Nicht auch stachellos?

Brutus.

O ja! auch tonlos, denn ihr habt ihr Summen
Gestohlen, Mark Anton, und drohet weislich,
Bevor ihr stecht.

Antonius.

Ihr thätets nicht, Verräther,
Als eure schnöden Dolch' einander stachen
In Cäsars Brust. Ihr zeigtet eure Zähne
Wie Affen, krocht wie Hunde, bücktet tief
Wie Sclaven euch, und küßtet Cäsars Füße;
Derweil von hinten der verfluchte Casca
Mit tück'schem Bisse Cäsars Nacken traf.
O Schmeichler!

Cassius.

Schmeichler! — Dankt euch selbst nun, Brutus!
Denn diese Zunge würde heut nicht freveln,
Wär' Cassius Rath befolgt.

Octavius.

Zur Sache! kommt! Macht Widerspruch uns schwitzen,
So kostet röth're Tropfen der Erweis.
Seht! auf Verschworne zück' ich dieses Schwert:
Wann, denkt ihr, geht es wieder in die Scheide?
Nie, bis des Cäsars dreiundzwanzig Wunden
Gerächt sind, oder bis ein andrer Cäsar
Mit Mord gesättigt der Verräther Schwert.

Brutus.

Cäsar, du kannst nicht durch Verräther sterben,
Du bringest denn sie mit.

Octavius.

Das hoff' ich auch;
Von Brutus Schwert war Tod mir nicht bestimmt.

Brutus.

O wärst du deines Stammes Edelster,
Du könntest, junger Mann, nicht schöner sterben.

Cassius.

Ein launisch Bübchen, unwerth solches Ruhms,
Gesellt zu einem Wüstling und 'nem Trinker.

Antonius.

Der alte Cassius!

Octavius.

Kommt, Antonius! fort!
Trotz in die Zähne schleud' ich euch, Verräther!
Wagt ihr zu fechten heut, so kommt ins Feld,
Wo nicht, wenns euch gemuthet.

(Octavius und Antonius mit ihrem Heere ab)

Cassius.

Nun tobe, Wind! schwill, Woge! schwimme, Nachen!
Der Sturm ist wach, und Alles auf dem Spiel.

Brutus.

Lucilius, hört! ich muß ein Wort euch sagen.

Lucilius.

Herr?

(Brutus und Lucilius reden beiseit mit einander)

Cassius.

Messala!

Messala.

Was befiehlt mein Feldherr?

Cassius.

Messala, dieß ist mein Geburtstag; grade
An diesem Tag kam Cassius auf die Welt.
Gieb mir die Hand, Messala, sei mein Zeuge,
Daß ich gezwungen, wie Pompejus einst,
An Eine Schlacht all' unsre Freiheit wage.
Du weißt, ich hielt am Epikurus fest
Und seiner Lehr'; nun ändr' ich meinen Sinn,
Und glaub' an Dinge, die das Künft'ge deuten.
Auf unserm Zug von Sardes stürzten sich
Zwei große Adler auf das vordre Banner;
Da saßen sie, und fraßen gierig schlingend
Aus unsrer Krieger Hand; sie gaben uns
Hieher bis nach Philippi das Geleit;
Heut Morgen sind sie auf und fortgeflohn.
Statt ihrer fliegen Raben, Geier, Kräh'n
Uns überm Haupt, und schaun herab auf uns
Als einen sterben Raub; ihr Schatten scheint

Ein Trauerhimmel, unter dem das Heer,
Bereit, den Athem auszuhauchen, liegt.

Meſſala.

Nein, glaubt das nicht.

Caſſius.

Ich glaub' es auch nur halb,
Denn ich bin friſches Muthes und entſchloſſen
Zu trotzen ſtandhaft jeglicher Gefahr.

Brutus.

Thu das, Lucilius.

Caſſius.

Nun, mein edler Brutus,
Sey'n uns die Götter heute hold, auf daß wir
Geſellt in Frieden unſerm Alter nahn!
Doch weil das Loos der Menſchen niemals ſicher,
Laßt uns bedacht ſeyn auf den ſchlimmſten Fall.
Verlieren wir dieß Treffen, ſo iſt dieß
Das allerletzte Mal, daß wir uns ſprechen.
Was habt ihr dann euch vorgeſetzt, zu thun?

Brutus.

Ganz nach der Vorſchrift der Philoſophie,
Wonach ich Cato um den Tod getadelt,
Den er ſich gab (ich weiß nicht, wie es kömmt,
Allein ich find' es feig und niederträchtig,
Aus Furcht, was kommen mag, des Lebens Zeit
So zu verkürzen), will ich mit Geduld
Mich waffnen, und den Willen hoher Mächte;
Erwarten, die das Irdiſche regieren.

Caſſius.

Dann, geht die Schlacht verloren, laßt ihrs euch
Gefallen, daß man durch die Straßen Roms
Euch im Triumphe führt?

Brutus.

Nein, Caſſius, nein! Glaub mir, du edler Römer,
Brutus wird nie gebunden gehn nach Rom;
Er trägt zu hohen Sinn. Doch dieſer Tag
Muß enden, was des Märzen Idus anfing;
Ob wir uns wieder treffen, weiß ich nicht,

Drum laßt ein ewig Lebewohl uns nehmen:
Gehab dich wohl, mein Caſſius, für und für!
Sehn wir uns wieder, nun, ſo lächeln wir;
Wo nicht, ſo war dieß Scheiden wohlgethan.

Caſſius.

Gehab dich wohl, mein Brutus, für und für!
Sehn wir uns wieder, lächeln wir gewiß;
Wo nicht, iſt wahrlich wohlgethan dieß Scheiden.

Brutus.

Nun wohl, führt an! O wüßte jemand doch
Das Ende dieſes Tagwerks, eh es kommt!
Allein es gnüget: enden wird der Tag,
Dann wiſſen wir ſein Ende. — Kommt und fort!

(Alle ab)

Zweite Scene.

Das Schlachtfeld.

(Getümmel. Brutus und Meſſala kommen)

Brutus.

Reit', reit', Meſſala, reit'! Bring dieſen Zettel
Den Legionen auf der andern Seite.

(lautes Getümmel)

Laßt ſie auf Einmal ſtürmen, denn ich merke,
Octavius Flügel hält nur ſchwachen Stand;
Ein ſchneller Anfall wirft ihn übern Haufen.
Reit'! reit', Meſſala! Laß herab ſie kommen!

(Beide ab)

Dritte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

(Getümmel. Caſſius und Titinius kommen)

Caſſius.

O ſieh, Titinius! ſieh! die Schurken fliehn;
Ich ſelbſt ward meiner eignen Leute Feind:

Dieß unser Banner wandte sich zur Flucht,
Ich schlug den Folgen und entriß es ihm.

Titinius.

O Cassius! Brutus gab das Wort zu früh;
Im Vortheil gegen den Octavius, setzt' er
Zu hitzig nach; sein Heer fing an zu plündern,
Indeß uns Alle Mark Anton umzingelt.

(Pindarus kommt)

Pindarus.

Herr, flieht doch weiter! flieht doch weiter weg!
Antonius ist in euren Zelten, Herr;
Drum, edler Cassius, flieht! Flieht weit hinweg!

Cassius.

Der Hügel hier ist weit genug. Schau, schau,
Titinius! Sind das meine Zelte nicht,
Wo ich das Feuer sehe?

Titinius.

Ja, mein Feldherr.

Cassius.

Wenn du mich liebst, Titinius, so besteig
Mein Pferd, setz' ihm die Sporen in die Seite,
Bis es zu jener Mannschaft dich gebracht,
Und wieder her, damit ich sicher wisse,
Ob jene Mannschaft Freund ist oder Feind.

Titinius.

Wie ein Gedanke bin ich wieder hier. (ab)

Cassius.

Geh, Pindarus, steig' höher auf den Hügel,
Denn mein Gesicht ist kurz; acht' auf Titinius,
Und sag mir, was du auf dem Feld entdeckst.

(Pindarus ab)

An diesem Tage athmet' ich zuerst;
Die Zeit ist um, und enden soll ich da,
Wo ich begann; mein Leben hat den Kreislauf
Vollbracht. — Du dort, was giebts?

Pindarus. (oben)

O Herr!

Cassius.

Was giebts?

Pindarus.

Titinius ist von Reitern ganz umringt,
Sie jagen auf ihn zu, doch sprengt er weiter.
Nun sind sie dicht schon bei ihm — nun, Titinius!
Sie steigen ab — er auch — er ist gefangen;
Und horcht! sie jubeln laut. (Freudengeschrei)

Cassius.

Steig nur herunter, sieh nicht weiter zu. —
O Memme, die ich bin, so lang zu leben,
Bis ich den besten Freund vor meinen Augen
Gefangen sehen muß!

(Pindarus kommt zurück)

Komm, Bursch, hieher!
Ich macht in Parthia dich zum Gefangnen,
Und ließ dich schwören, deines Lebens Retter,
Was ich nur immer dir dich hieß, du wolltest
Es unternehmen. Kannst nun, halt' den Schwur!
Sey frei nun, und mit diesem guten Schwert,
Das Cäsars Leib durchbahnt, triff diesen Busen.
Erwiedre nichts! Hier, fasse du das Heft,
Und ist mein Angesicht verhüllt, wie jetzt,
So führ das Schwert. — Cäsar, du bist gerächt,
Und mit demselben Schwert, das dich getödtet. (er stirbt)

Pindarus.

So bin ich frei, doch wär ichs lieber nicht,
Hätt' es auf mir geruht. — O Cassius!
Weit weg flieht Pindarus von diesem Lande,
Dahin, wo nie ein Römer ihn bemerkt. (ab)

(Titinius und Messala kommen)

Messala.

Es ist nur traurig, Titinius, denn Octav
Ward von des edlen Brutus Macht geschlagen,
Wie Cassius Legionen vom Antonius.

Titinius.

Die Zeitung wird den Cassius sehr erquicken.

Meſſala.

Wo ließt ihr ihn?

Titinius.

Ganz troſtlos, neben ihm
Sein Sklave Pindarus, auf dieſem Hügel.

Meſſala.

Iſt er das nicht, der auf dem Boden liegt?

Titinius.

Er liegt nicht da wie lebend. — O mein Herz!

Meſſala.

Nicht wahr, er iſt es?

Titinius.

Nein, er wars, Meſſala:
Doch Caſſius iſt nicht mehr. — O Abendſonne!
Wie du in deinen rothen Strahlen ſinkſt,
So ging in Blut der Tag des Caſſius unter.
Die Sonne Roms ging unter; unſer Tag
Iſt hingefloh'n; nun kommen Wolken, Thau,
Gefahren; unſre Thaten ſind gethan:
Mißtraun in mein Gelingen bracht' ihn um.

Meſſala.

Mißtraun in guten Ausgang bracht' ihn um;
O haſſenswerther Wahn! der Schwermuth Kind!
Was zeigſt du doch dem regen Witz der Menſchen
Das, was nicht iſt? O Wahn, ſo bald empfangen,
Zu glücklicher Geburt gelangſt du nie,
Und bringſt die Mutter um, die dich erzeugt.

Titinius.

Auf, Pindarus! Wo biſt du, Pindarus?

Meſſala.

Such ihn, Titinius; ich indeſſen will
Zum edlen Brutus, und ſein Ohr durchbohren
Mit dem Bericht. Wohl nenn' ich es durchbohren;
Denn ſcharfer Stahl und gift'ge Pfeile würden
Dem Ohr des Brutus ſo willkommen ſeyn,
Als Meldung dieſes Anblicks.

Titinius.

Alt, Meſſala!

Ich ſuche Pindarus indeſſen auf. (Meſſala ab)
Warum mich ausgeſandt, mein wackrer Caſſius?
Traf ich nicht deine Freunde? ſetzten ſie
Nicht dieſen Siegeskranz auf meine Stirn,
Ihn dir zu bringen? Vernahmſt du nicht ihr Jubeln?
Ach, jeden Umſtand haſt du mißgedeutet!
Doch halt, nimm dieſen Kranz um deine Stirn,
Dein Brutus hieß mich dir ihn geben; ich
Vollführe ſein Gebot. — Komm ſchleunig, Brutus,
Und ſieh, wie ich den Cajus Caſſius ehre!
Verzeiht, ihr Götter! — Dieß iſt Römerbrauch:
Komm, Caſſius Schwert! treff den Titinius auch.
(er ſtirbt)

(Getümmel. Meſſala kommt zurück mit Brutus, dem jungen Cato, Strato, Volumnius und Lucilius)

Brutus.

Wo? Wo, Meſſala? ſag', wo liegt die Leiche?

Meſſala.

Seht, dort! Titinius kauert neben ihr.

Brutus.

Titinius Antlitz iſt emporgewandt.

Cato.

Er iſt erſchlagen.

Brutus.

O Julius Cäſar! Du biſt mächtig noch;
Dein Geiſt geht um, er iſts, der unſre Schwerter
In unſer eignes Eingeweide kehrt. (lautes Getümmel)

Cato.

Mein wackrer Freund Titinius! Seht doch her
Wie er den todten Caſſius gekränzt!

Brutus.

Und leben noch zwei Römer, dieſen gleich?
Du letzter aller Römer, lebe wohl!
Unmöglich iſts, daß Rom je deines Gleichen
Erzeugen ſollte. — Dieſen Todten, Freunde,
Bin ich mehr Thränen ſchuldig, als ihr hier
Mich werdet zahlen ſehen; aber, Caſſius,
Ich finde Zeit dazu, ich finde Zeit.

Drum kommt, und ſchickt nach Thaſſos ſeine Leiche,
Er ſoll im Lager nicht beſtattet werden;
Es ſchlüg' uns nieder. — Komm, Lucilius!
Komm, junger Cato! Zu der Wahlſtatt hin!
Ihr, Flavius und Labeo, laßt unſre Schaaren rücken!
Es iſt drei Uhr, und, Römer, noch vor Nacht
Verſuchen wir das Glück in einer zweiten Schlacht.

(Alle ab)

Vierte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

(Getümmel. Soldaten von beiden Heeren, fechtend; darauf Brutus, Cato, Lucilius und Andre)

Brutus.

Noch, Bürger, o noch haltet hoch die Häupter!

Cato.

Ein Baſtard, der's nicht thut! Wer will mir folgen?
Ich rufe meinen Namen durch das Feld:
Ich bin der Sohn des Marcus Cato, hört!
Feind der Tyrannen, Freund des Vaterlands!
Ich bin der Sohn des Marcus Cato, hört!

Brutus. (dringt auf den Feind ein)

Und ich bin Brutus, Marcus Brutus, ich;
Des Vaterlandes Freund: kennt mich als Brutus!

(ab, indem er auf den Feind eindringt. Cato wird überwältigt und fällt)

Lucilius.

O junger, edler Cato! biſt du hin?
Ja! tapfer wie Titinius ſtirbſt du nun,
Man darf dich ehren als des Cato Sohn.

1. Soldat.

Ergieb dich, oder ſtirb!

Lucilius.

Nur um zu ſterben
Ergeb' ich mich. Hier iſt ſo viel für dich,

(bietet ihm Geld an)

Daß du sogleich mich tödten wirst: nun tödte
Den Brutus, und es ehre dich sein Tod.

1. Soldat.

Wir dürfens nicht. — Ein edler Gefangner.

2. Soldat.

Platz da!
Sagt dem Antonius, daß wir Brutus haben.

1. Soldat.

Ich will es melden. — Sieh, da kömmt der Feldherr.
(Antonius tritt auf)
Wir haben Brutus, Herr! wir haben Brutus!

Antonius.

Wo ist er?

Lucilius.

In Sicherheit; Brutus ist sicher gnug.
Verlaß dich drauf, daß nimmermehr ein Feind
Den edlen Brutus lebend fangen wird.
Die Götter schützen ihn vor solcher Schmach!
Wo ihr ihn findet, lebend oder todt,
Er wird wie Brutus, wie er selbst, sich zeigen.

Antonius.

Dieß ist nicht Brutus, Freund, doch auf mein Wort,
Ein nicht geringrer Fang. Verwahrt ihn wohl,
Erweist nur Gutes ihm; ich habe lieber
Zu Freunden solche Männer als zu Feinden.
Eilt! seht, ob Brutus todt ist oder lebt!
Und bringt Bericht zu des Octavius Zelt,
Wie Alles sich begeben. (Alle ab)

Fünfte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

(Brutus, Dardanius, Clitus, Strato und Volumnius treten auf)

Brutus.

Kommt, armer Überrest von Freunden! ruht
An diesem Felsen.

Clitus.

Herr, Statillus zeigte
Das Fackellicht, doch kömmt er nicht zurück,
Er ist gefangen oder gar erschlagen.

Brutus.

Setz dich zu mir. Erschlagen ist das Wort,
Es ist des Tages Sitte. — Höre, Clitus!

(spricht leise mit ihm)

Clitus.

Wie, gnäd'ger Herr? Ich? Nicht um alle Welt.

Brutus.

Still denn! kein Wort!

Clitus.

Eh' tödtet' ich mich selbst.

Brutus.

Dardanius, hör!

(spricht leise mit ihm)

Dardanius.

Ich eine solche That?

Clitus.

O Dardanius!

Dardanius.

O Clitus!

Clitus.

Welch einen ſchlimmen Antrag that dir Brutus?

Pardanius.

Ich ſollt' ihn tödten, Clitus; ſieh, er ſinnt.

Clitus.

Nun iſt das herrliche Gefäß voll Gram,
So daß es durch die Augen überfließt.

Brutus.

Komm zu mir, Freund Volumnius: ein Wort!

Volumnius.

Was ſagt mein Feldherr?

Brutus.

Dieß, Volumnius.
Der Geiſt des Cäſar iſt zu zweien Malen
Mir in der Nacht erſchienen; erſt zu Sardes
Und vor'ge Nacht hier in Philippi's Ebne.
Ich weiß, daß meine Stunde kommen iſt.

Volumnius.

Nicht doch, mein Feldherr.

Brutus.

O ja, es iſt gewiß, Volumnius!
Du ſiehſt die Welt, mein Guter, wie ſie geht;
Der Feind hat uns zum Abgrund hingetrieben.

(Getümmel.)

Es ziemt ſich mehr, von ſelbſt hineinzuſpringen,
Als zu erwarten ſeinen letzten Stoß.
Volumnius, wir gingen in die Schule
Zuſammen, wie du weißt. Ich bitte dich
Um jener unſrer alten Liebe willen:
Halt du mein Schwert, indeß ich darein mich ſtürze.

Volumnius.

Das, Brutus, iſt kein Dienſt für einen Freund.

(fortdauerndes Getümmel)

529056

Clitus.

Flieht, Herr, o flieht! Hier gilt kein Säumen mehr.

Brutus.

Lebt wohl denn, ihr — und ihr — und ihr, Volumnius.
Du, Strato, lagst die ganze Zeit im Schlaf:
Leb wohl auch du! — Mitbürger, meinem Herzen
Ists Wonne, daß ich noch im ganzen Leben
Nicht Einen fand, der nicht getreu mir war.
Ich habe Ruhm von diesem Unglückstage,
Mehr, als Octavius und Mark Anton
Durch diesen schnöden Sieg erlangen werden.
So lebt zusammen wohl! Denn Brutus Zunge
Schließt die Geschichte seines Lebens bald.
Nacht deckt mein Auge, mein Gebein will Ruh.
Es strebte längst nur dieser Stunde nach.
(Getümmel. Geschrei hinter der Scene) „Flieht! flieht! flieht!"

Clitus.

Flieht, Herr! o flieht!

Brutus.

Nur fort! Ich will euch folgen.
(Clitus, Dardanius und Volumnius ab)
Ich bitt' dich, Strato, bleib bei deinem Herrn.
Du bist ein Mensch von redlichem Gemüth,
In deinem Leben war ein Funken Ehre.
Halt denn mein Schwert, und wende dich hinweg,
Indeß ich drein mich stürze. Willst du, Strato?

Strato.

Gebt erst die Hand mir. Herr, gehabt euch wohl!

Brutus.

Leb wohl, mein Freund! — Besänft'ge, Cäsar, dich!
Nicht halb so gern bracht' ich dich um als mich.
(er stürzt sich auf sein Schwert und stirbt)

(Getümmel. Rückzug. Octavius und Antonius mit ihrem Heere, Messala und Lucilius kommen)

Octavius.

Wer ist der Mann?

Messala.

Der Diener meines Herrn.
Strato, wo ist dein Herr?

Strato.

Frei von den Banden, die ihr tragt, Messala,
Die Sieger können nur zu Asch' ihn brennen;
Denn Brutus unterlag allein sich selbst,
Und niemand sonst hat Ruhm von seinem Tode.

Lucilius.

So mußten wir ihn finden. — Dank dir, Brutus,
Daß du Lucilius Rede wahr gemacht.

Octavius.

Des Brutus Leute nehm' ich all' in Dienst.
Willst du in Zukunft bei mir leben, Bursch?

Strato.

Ja, wenn Messala mich euch überläßt.

Octavius.

Thut mirs zu lieb, Messala.

Messala.

Strato, wie starb mein Herr?

Strato.

Ich hielt das Schwert, so stürzt' er sich hinein.

Messala.

Octavius, nimm ihn denn, daß er dir folge,
Der meinem Herrn den letzten Dienst erwies.

Antonius.

Dieß war der beste Römer unter allen:
Denn jeder der Verschwornen, bis auf ihn,
That, was er that, aus Mißgunst gegen Cäsar.

Nur er verband aus reinem Biedersinn,
Und zum gemeinen Wohl sich mit den Andern.
Sanft war sein Leben, und so mischten sich
Die Element' in ihm, daß die Natur
Aufstehen durfte und der Welt verkünden:
Dieß war ein Mann!

Octavius.

Nach seiner Tugend laßt uns ihm begegnen
Mit aller Achtung und Bestattungsfeier.
Er lieg' in meinem Zelte diese Nacht,
Mit Ehren wie ein Krieger angethan.
Nun ruft das Heer zur Ruh; laßt fort uns eilen,
Und dieses frohen Tags Trophäen theilen. (ab)

Was ihr wollt.

Übersetzt

von

A. W. von Schlegel.

Personen:

Orsino, Herzog von Illyrien.
Sebastian, ein junger Edelmann, Viola's Bruder.
Antonio, ein Schiffshauptmann.
Ein Schiffshauptmann.
Valentin, Curio, } Cavaliere des Herzogs.
Junker Tobias von Rülp, Olivia's Oheim.
Junker Christoph von Bleichenwang.
Malvolio, Olivia's Haushofmeister.
Fabio, Narr, } in Olivia's Dienst.
Olivia, eine reiche Gräfin.
Viola.
Maria, Olivia's Kammermädchen.
Herren vom Hofe, ein Priester, Matrosen, Gerichtsdiener, Musikanten und andres Gefolge.

(Die Scene ist eine Stadt in Illyrien und die benachbarte Seeküste)

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Ein Zimmer im Pallaſte des Herzogs.

(Der Herzog, Curio und Herren vom Hofe, Muſikanten im Hintergrunde)

Herzog.

Wenn die Muſik der Liebe Nahrung iſt,
Spielt weiter! gebt mir volles Maaß! daß ſo
Die überſatte Luſt erkrank' und ſterbe. —
Die Weiſe noch einmal! — ſie ſtarb ſo hin;
O ſie beſchlich mein Ohr, dem Weſte gleich,
Der auf ein Veilchenbette lieblich haucht,
Und Düfte ſtiehlt und giebt. — Genug! nicht mehr!
Es iſt mir nun ſo ſüß nicht, wie vorher.
O Geiſt der Lieb', wie biſt du reg' und friſch!
Nimmt ſchon dein Umfang alles in ſich auf,
Gleich wie die See, nichts kommt in ihn hinein,
Wie ſtark, wie überſchwänglich es auch ſei,
Das nicht herabgeſetzt im Preiſe fiele
In einem Wink! So voll von Fantaſien
Iſt Liebe, daß nur ſie fantaſtiſch iſt.

Curio.

Wollt ihr nicht jagen, gnäd'ger Herr?

Herzog.

Was, Curio?

Curio.

Den Hirſch.

Herzog.

Das thu' ich ja, den edelsten, der mein.
O da zuerst mein Aug' Olivien sah,
Schien mir die Luft durch ihren Hauch gereinigt;
Den Augenblick ward' ich zu einem Hirsch,
Und die Begierden, wie ergrimmte Hunde,
Verfolgen mich seitdem.

(Valentin kommt)

Nun wohl, was sagt sie?

Valentin.

Verzeiht, mein Fürst, ich ward nicht vorgelassen.
Ihr Mädchen gab mir dieß zur Antwort nur:
Der Himmel selbst, bis sieben Jahr verglüht,
Soll ihr Gesicht nicht ohne Hülle schaun;
Sie will wie eine Nonn' im Schleier gehn,
Und Einmal Tags ihr Zimmer rings benetzen
Mit augenschmerzendem, gesalznem Naß:
All dieß um eines Bruders todte Liebe
Zu balsamiren, die sie frisch und dauernd
In traurigem Gedächtniß halten will.

Herzog.

O sie mit diesem zart gebauten Herzen,
Die schon dem Bruder so viel Liebe zahlt,
Wie wird sie lieben, wenn der goldne Pfeil
Die ganze Schaar von Neigungen erlegt,
So in ihr lebt! wenn jene hohen Thronen,
Ihr Haupt und Herz die holden Trefflichkeiten,
Erfüllt sind und bewohnt von einem Herrn!
Eilt mir voran auf zarte Blumenmatten!
Süß träumt die Liebe, wenn sie Lauben schatten

(Alle ab)

Zweite Scene.

Eine Straße.

(Viola, ein Schiffshauptmann u. Matrosen treten auf)

Viola.

Welch Land ist dieß, ihr Freunde?

Schiffshauptmann. Illyrien, Fräulein.

Viola.

Und was soll ich nun in Illyrien machen?
Mein Bruder ist ja in Elysium.
Doch wär' es möglich, daß er nicht ertrank:
Was denkt ihr, Schiffer?

Schiffshauptmann.

Kaum war es möglich, daß ihr selbst entkamt.

Viola.

Ach, armer Bruder! — Vielleicht entkam er doch.

Schiffshauptmann.

Ja, Fräulein! und euch mit Vielleicht zu trösten,
Versichr' ich euch: als unser Schiff gescheitert,
Indessen ihr und dieser arme Haufen,
Mit euch gerettet, auf dem Boote trieb,
Sah ich, daß euer Bruder, wohl bedacht
In der Gefahr, an einem starken Mast,
Der auf den Fluten lebte, fest sich band
(Ihm lehrte Muth und Hoffnung dieses Mittel);
Dann, wie Arion auf des Delphins Rücken,
Sah ich ihn Freundschaft mit den Wellen halten,
So lang' ich sehen konnte.

Viola.

Hier ist Gold
Für diese Nachricht. Meine eigne Rettung
Zeigt meiner Hoffnung auch für ihn das Gleiche,
Und eure Red' ist deß Bestätigung.
Kennst du dieß Land?

Schiffshauptmann.

Ja, Fräulein, sehr genau;
Drei Stunden ist es kaum von diesem Ort,
Wo ich geboren und erzogen bin.

Viola.

Und wer regiert hier?

Schiffshauptmann.

Ein edler Herzog von Gemüth und Namen.

Viola.

Was ist sein Name?

Schiffshauptmann.

Orsino.

Viola.

Orsino! den hört' ich meinen Vater
Wohl nennen; damals war er unvermählt.

Schiffshauptmann.

Das ist er, oder wars vor kurzem noch;
Denn nur vor einem Monat reist' ich ab,
Als eben ein Gerücht lief (wie ihr wißt,
Was Große thun, beschwatzen gern die Kleinen),
Er werbe um die reizende Olivia.

Viola.

Wer ist sie?

Schiffshauptmann.

Ein sittsam Mädchen, eines Grafen Tochter;
Der starb vor einem Jahr, und ließ sie damals
In seines Sohnes, ihres Bruders Schutz.
Der starb vor kurzem auch; ihn zärtlich liebend
Schwor sie, so sagt man, Anblick und Gesellschaft
Der Männer ab.

Viola.

O dient' ich doch dem Fräulein,
Und würde nicht nach meinem Stand der Welt
Verrathen, bis ich die Gelegenheit
Selbst hätte reifen lassen.

Schiffshauptmann.

Das wird schwer
Zu machen seyn; sie will von keiner Art
Gesuche hören, selbst des Herzogs nicht.

Viola.

Du hast ein fein Betragen an dir, Hauptmann,
Und wenn gleich die Natur mit schöner Decke
Oft Gräber übertüncht, bin ich dir doch
Zu trau'n geneigt, du habest ein Gemüth,
Das wohl zu diesem feinen Anschein paßt.
Ich bitte dich, und will dirs reichlich lohnen,
Verhele, wer ich bin, und steh mir bei,
Mich zu verkleiden, wie es etwa taugt

Zu meinem Plan. Ich will dem Herzog dienen,
Du sollst als einen Hämmling mich empfehlen;
Es lohnt dir wohl die Müh, denn ich kann singen,
Und ihn mit allerlei Musik ergötzen,
Bin also sehr geschickt zu seinem Dienst.
Was sonst geschehn mag, wird die Zeit schon zeigen;
Nur richte sich nach meinem Witz dein Schweigen.

Schiffshauptmann.

Seid ihr sein Hämmling, euer Stummer ich,
Und plaudr' ich aus, so schlage Blindheit mich.

Viola.

Nun gut, so führ' mich weiter! (ab)

Dritte Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Hause.

(Junker Tobias und Maria)

Junker Tobias. Was zum Henker fällt meiner Nichte ein, daß sie sich den Tod ihres Bruders so anzieht? Es ist ausgemacht, der Gram zehrt am Leben.

Maria. Auf mein Wort, Junker Tobias, ihr müßt Abends früher zu Hause kommen. Eure Nichte, das gnädige Fräulein, hat viel Einrede gegen eure unschickliche Zeiten.

Junker Tobias. So mag sie bei Zeiten Einrede thun, hernachmals aber schweigen.

Maria. Ja, es würde euch aber besser kleiden, einen ordentlichen Lebenswandel zu führen.

Junker Tobias. Besser kleiden? Ich brauche mich nicht besser zu kleiden, als ich hier bin. Dieser Rock ist gut genug, um darin zu trinken, diese Stiefeln auch, sonst können sie sich in ihren eignen Riemen aufhängen lassen.

Maria. Das Bechern und Trinken wird euch zu Grunde richten. Mein Fräulein sprach noch gestern davon, auch von einem albernen Junker, den ihr einmal Abends, als einen Freier für sie mitgebracht habt.

Junker Tobias. Wen meint ihr? Junker Christoph von Bleichenwang?

Maria. Ja, eben den.

Junker Tobias. Das ist so ein starker Kerl, wie einer in ganz Illyrien.

Maria. Was thut das zur Sache?

Junker Tobias. Nun, er bringt es im Jahr auf dreitausend Dukaten.

Maria. Er wird es aber wohl nur auf ein Jahr mit allen seinen Dukaten bringen; er ist ein großer Narr und ein Verschwender.

Junker Tobias. Pfui, daß ihr so reden könnt! Er spielt auf der Baßgeige, und spricht drei bis vier Sprachen Wort für Wort aus dem Kopfe, und ist mit vielfältigen guten Naturgaben versehn.

Maria. Ja wahrhaftig, auch mit einfältigen. Denn bei seiner Narrheit ist er obendrein noch ein großer Zänker, und hätte er nicht die Gabe der Zaghaftigkeit, um seine Zankluft zu dämpfen, so meinen die Vernünftigen, ihm würde bald das Grab zur Gabe werden.

Junker Tobias. Bei meiner Faust! Schufte und Lügner sinds, die so von ihm reden. Wer sind sie?

Maria. Dieselbigen, die auch behaupten, daß er sich alle Abend mit euch betrinkt.

Junker Tobias. Freilich, auf meiner Nichte Gesundheit. Ich will so lange darauf trinken, als es mir durch die Kehle läuft und Getränk in Illyrien ist. Ein Hase und ein Lumpenhund, wer nicht meiner Nichte zu Ehren trinkt, bis sich sein Gehirn auf Einem Beine herumdreht, wie ein Kräusel. Still, Mädel! Castiliano volto! denn hier kommt Junker Christoph von Bleichenwang.

(Junker Christoph tritt auf.)

Junker Christoph. Junker Tobias von Rülp! Wie stehts, Junker Tobias von Rülp?

Junker Tobias. Herzensjunker Christoph!

Junker Christoph. Gott grüß' euch, schöne Dirne!

Maria. Euch ebenfalls, Herr.

Junker Tobias. Hak ein, Junker Christoph, hak ein!

Junker Christoph. Wer ist das?

Junker Tobias. Meiner Nichte Kammermädchen.

Junker Christoph. Gute Jungfer Hakein, ich wünsche näher mit euch bekannt zu werden.

Maria. Mein Name ist Maria, Herr.

Junker Christoph. Gute Jungfer Maria Hakein —

Junker Tobias. Ihr versteht mich falsch; hak' ein heißt: unterhalte sie, wirb um sie, bestürme sie.

Junker Christoph. Auf meine Ehre, ich möchte sie nicht in dieser Gesellschaft vornehmen. Das bedeutet also hak' ein?

Maria. Ich empfehle mich, meine Herren.

Junker Tobias. Wo du sie so davon gehn lässest, Junker Christoph, so wollt' ich, du dürftest nie wieder den Degen ziehn.

Junker Christoph. Wo ihr so davon geht, so wollt' ich, ich dürfte nie wieder den Degen ziehn. Schönes Frauenzimmer, denkt ihr, ihr hättet Narren am Seile?

Maria. Nein, ich habe euch nicht am Seile.

Junker Christoph. Ihr sollt mich aber am Seile haben: hier ist meine Hand.

Maria. Nun, Herr, Gedanken sind zollfrei; aber mich däucht, ihr könntet sie immer ein bischen in den Keller tragen.

Junker Christoph. Wozu, mein Engelchen? Was soll die verblümte Redensart?

Maria. Sie ist warm, Herr.

Junker Christoph. Nun, ein Mädchen wie ihr kann einem wohl warm machen.

Maria. Nein, ihr habt ein kaltes Herz, das kann ich an den Fingern abzählen.

Junker Christoph. Das thut doch einmal.

Maria. Ich habe es schon an einem Fingern abgezählt, was ihr keine drei zählen könnt. Nun lasse ich euch gehn. (ab)

Junker Tobias. O Junker, du hast ein Fläschchen Sekt nöthig! Hab' ich dich jemals schon so herunter gesehn?

Junker Christoph. In eurem Leben nicht, glaub' ich, außer, wenn mich der Sekt heruntergebracht hat. Mir ist, als hätt' ich manchmal nicht mehr Witz, als ein Christensohn oder ein gewöhnlicher Mensch hat. Aber ich bin ein großer Rindfleischesser, und ich glaube, das thut meinem Witz Schaden.

Junker Tobias. Keine Frage.

Junker Christoph. Wo ich das dächte, so wollte ichs vetschwören. Ich will morgen nach Haus reiten, Junker Tobias.

Junker Tobias. Pourquoi, Herzensjunker?

Junker Christoph. Was ist pourquoi? Thu's oder thu's nicht? Ich wollte, ich hätte die Zeit auf die Sprachen gewandt, die mir das Fechten, Tanzen und Fuchsprellen gekostet hat. Ach, hätte ich mich doch auf die Künste gelegt!

Junker Tobias. Ja, dann hättest du einen stattlichen Kopf mit Haaren gekriegt.

Junker Christoph. Wie so? Wäre mein Haar davon besser geworden?

Junker Tobias. Ohne Zweifel. Du siehst ja, es will sich von Natur nicht kräuseln.

Junker Christoph. Es steht mir aber doch recht gut? Nicht wahr?

Junker Tobias. Prächtig! Es hängt wie Flachs auf einem Spinnrocken, und ich hoffe, noch zu erleben, daß eine Hausfrau dich zwischen ihre Knie nimmt und es abspinnt.

Junker Christoph. Wahrhaftig, ich will morgen nach Haus, Junker Tobias. Eure Nichte will sich ja nicht sehn lassen; und wenn auch, es ist zehn gegen eins, daß sie mich nicht will.

Junker Tobias. Sie will den Grafen nicht; sie will keine größere Parthie thun, als sie selbst ist, weder an Rang, Jahren, noch Verstand. Das habe ich sie eidlich betheuern hören. Lustig! Es ist noch nicht aus damit, Freund.

Junker Christoph. So will ich einen Monat län-

ger bleiben. Ich bin ein Kerl von der wunderlichsten Gemüthsart in der Welt; manchmal weiß ich mir gar keinen bessern Spaß, als Maskeraden und Fastnachtsspiele.

Junker Tobias. Taugst du zu dergleichen Fratzen, Junker?

Junker Christoph. So gut, wie irgend einer in Illyrien, er mag seyn, was er will, wenn er nicht vornehmer ist als ich.

Junker Tobias. Wie weit hast du es in der Gaillarde gebracht?

Junker Christoph. Mein Seel', ich kann eine Kapriole schneiden, und den Katzensprung thu' ich aufs Haar so hoch, als irgend einer in Illyrien.

Junker Tobias. Weßwegen verbergen sich diese Künste? Weßwegen hängt ein Vorhang vor diesen Gaben? Bist du bange, sie möchten staubig werden? Warum gehst du nicht in einer Gaillarde zur Kirche und kommst in einer Courante nach Hause? Mein beständiger Gang sollte ein Pas à rigaudon seyn; ich wollte nicht Wasser nicht abschlagen, ohne einen Entrechat zu machen. Was kommt dir ein? Ist dieß eine Welt darnach, Tugenden unter den Scheffel zu stellen? Ich dachte wohl, nach dem vortrefflichen Baue deines Beines, es müßte unter dem Gestirn der Gaillarde gebildet seyn.

Junker Christoph. Ja, es ist kräftig, und in einem geflammten Strumpfe nimmt es sich leidlich aus. Wollen wir nicht ein Gelag anstellen?

Junker Tobias. Was sollten wir sonst thun? Sind wir nicht unter dem Steinbock geboren?

Junker Christoph. Unter dem Steinbock? Das bedeutet Stoßen und Schlagen.

Junker Tobias. Nein, Freund, es bedeutet Springen und Tanzen. Laß mich deine Capriolen sehen. Hopsa! Höher! Sa! sa! — Prächtig! (Beide ab)

Vierte Scene.

Ein Zimmer im Pallaste des Herzogs.

(Valentin und Viola in Mannskleidern)

Valentin. Wenn der Herzog mit solchen Gunstbezeugungen gegen euch fortfährt, Cesario, so könnt ihr es weit bringen; er kennt euch seit drei Tagen, und schon seid ihr kein Fremder mehr.

Viola. Ihr fürchtet entweder Laune von seiner Seite oder Nachlässigkeit von der meinigen, wenn ihr die Fortdauer seiner Zuneigung in Zweifel zieht. Ist er unbeständig in seiner Gunst?

Valentin. Nein, in der That nicht.

(Der Herzog, Curio und Gefolge treten auf)

Viola. Ich dank' euch. Hier kömmt der Graf.

Herzog. Wer sah Cesario? he?

Viola.

Hier, gnäd'ger Herr, zu eurem Dienst.

Herzog.

Steht ihr indeß bei Seit'. — Cesario,
Du weißt nun Alles; die geheimsten Blätter
Schlug ich dir auf im Buche meines Herzens.
Drum, guter Jüngling, mach dich zu ihr auf,
Nimm kein Verläugnen an; steh vor der Thür
Und sprich, es solle fest dein Fuß da wurzeln,
Bis du Gehör erlangt.

Viola.

Doch, mein Gebieter,
Ist sie so ganz dem Grame hingegeben,
Wie man erzählt, läßt sie mich nimmer vor.

Herzog.

Sei laut, und brich durch alle Sitte lieber,
Eh du den Auftrag unverrichtet läß'st.

Viola.

Gesetzt nun, Herr, ich spreche sie: was dann?

Herzog.

O dann entfalt' ihr meiner Liebe Macht,
Laß ſie erſtaunen über meine Treu;
Es wird dir wohl ſtehn, meinen Schmerz zu klagen,
Sie wird geneigter deiner Jugend horchen,
Als einem Boten ernſtern Angeſichts.

Viola.

Das denk' ich nicht, mein Fürſt.

Herzog.

Glaubs, lieber Junge!
Denn der verläumdet deine frohen Jahre,
Wer ſagt, du ſeiſt ein Mann; Diana's Lippen
Sind weicher nicht und purpurner; dein Stimmchen
Iſt wie des Mädchens Kehle hell und klar,
Und Alles iſt an dir nach Weibes Art.
Ich weiß, daß dein Geſtirn zu dieſer Sendung
Sehr günſtig iſt. Vier oder fünf von euch,
Begleitet ihn: geht Alle, wenn ihr wollt.
Mir iſt am wohlſten, wenn am wenigſten
Geſellſchaft um mich iſt. Vollbring' dieß glücklich,
Und du ſollſt frei wie dein Gebieter leben,
Und Alles mit ihm theilen.

Viola.

Ich will thun
Was ich vermag, eu'r Fräulein zu gewinnen.
(beiſeit) Doch wo ich immer werbe, Müh voll Pein,
Ich ſelber möchte ſeine Gattin ſeyn. (Alle ab)

Fünfte Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Hauſe.

(Maria und der Narr treten auf)

Maria. Nun ſage mir, wo du geweſen biſt, oder ich will meinen Mund nicht ſo weit aufthun, daß ein Strohhalm hineinginge, um dich zu entſchuldigen; mein Fräulein wird dich für dein Ausbleiben aufhängen laſſen.

Narr. Meinetwegen; wer in dieser Welt tüchtig aufgehängt ist, braucht der Trommel nicht zu folgen.

Maria. Warum nicht?

Narr. Er kann überhaupt nicht viel spazieren gehn.

Maria. Eine gute, hausbackne Antwort. Ich kann dir auch sagen, wo sich die Redensart herschreibt, der Trommel folgen.

Narr. Woher, liebe Jungfer Maria?

Maria. Aus dem Kriege, und das kannst du in deiner Narrheit nur kecklich nachsagen.

Narr. Gut, Gott verleihe denen Weisheit, die welche haben, und die, so Narren sind — laßt sie mit ihren Gaben wuchern.

Maria. Ihr werdet doch aufgehängt, weil ihr so lange ausgeblieben seid, oder weggejagt; und ist das für euch nicht eben so gut, als hängen?

Narr. Gut gehängt ist besser, als schlecht verheirathet, und das Wegjagen kümmert mich nicht, so lange es Sommer ist.

Maria. Ihr seid also kurz angebunden?

Narr. Das just nicht, aber ich halte es mit einer doppelten Schnur.

Maria. Damit, wenn die eine reißt, die andre noch hält; wenn aber beide reißen, so fallen eure Pumphosen herunter.

Narr. Geschickt, meiner Treu! recht geschickt! Nun, nur zu! Wenn Junker Tobias das Trinken lassen wollte, so wärst du so eine witzige Tochter Eva's wie eine in ganz Illyrien.

Maria. Stille, Schelm! Nichts weiter davon! Ihr thätet wohl, wenn ihr euch vernünftig entschuldigtet.

(ab)

(Olivia und Malvolio treten auf)

Narr. Witz, so es dein Wille ist, so hilf mir zu einer guten Posse! Die witzigen Leute, die sich zu haben glauben, werden oft zu Narren; und ich, der ich gewiß weiß, daß dir mir fehlst, kann für einen weisen Mann ge-

ten. Denn was sagt Quinapalus? Besser, ein weiser Thor, als ein thörichter Weiser. Gott grüß' euch, Fräulein!

Olivia. Schafft das Narrengesicht weg!

Narr. Hört ihr nicht, Leute? Schafft das Fräulein weg!

Olivia. Geht, ihr seid ein trockner Narr; ich will nichts mehr von euch wissen. Überdieß fangt ihr an, euch schlecht aufzuführen.

Narr. Zwei Fehler, Madonna, denen Getränk und guter Rath abhelfen können. Denn gebt dem trocknen Narren zu trinken, so ist der Narr nicht mehr trocken. Rathet dem schlechten Menschen, sich zu bessern: wenn er sich bessert, so ist er kein schlechter Mensch mehr; kann er nicht, so mag ihn der Schneider flicken. Denn Alles, was ausgebessert wird, ist doch nur geflickt; Tugend, die sich vergeht, ist nur mit Sünde geflickt; Sünde, die sich bessert, ist nur mit Tugend geflickt. Reicht dieser einfältige Schluß hin; gut! Wo nicht, was ist zu machen? Wie es keinen wahren Hahnrey giebt, außer das Unglück, so ist die Schönheit eine Blume. — Das Fräulein wollte das Narrengesicht weggeschafft haben, darum sage ich noch einmal: schafft das Fräulein weg!

Olivia. Guter Freund, ich wollte euch weggeschafft haben.

Narr. Ein ganz gewaltiger Mißgriff! — Fräulein, cucullus non facit monachum; das will so viel sagen: mein Gehirn ist nicht so buntscheckig, wie mein Rock. Gute Madonna, erlaubt mir eure Narrheit zu beweisen.

Olivia. Könnt ihrs?

Narr. Gar füglich, liebe Madonna.

Olivia. Führt den Beweis.

Narr. Ich muß euch dazu katechisiren, Madonna; antwortet mir.

Olivia. Ich bins zufrieden; aus Mangel an anderm Zeitvertreibe will ich euern Beweis anhören.

Narr. Gute Madonna, warum trauerst du?

Olivia. Guter Narr, um meines Bruders Tod.

Narr. Ich glaube, seine Seele ist in der Hölle, Madonna.

Olivia. Ich weiß, seine Seele ist im Himmel, Narr.

Narr. Deſto größer iſt eure Narrheit, darüber zu trauern, daß eures Bruders Seele im Himmel iſt. — Schafft das Narrengeſicht weg, Leute!

Olivia. Was denkt ihr von dieſem Narren, Malvolio? Wird er nicht beſſer?

Malvolio. Ja wohl, und wird damit fortfahren, bis er in den letzten Zügen liegt. Die Schwachheit des Alters, die den vernünftigen Mann herunterbringt, macht den Narren immer beſſer.

Narr. Gott beſchere euch frühzeitige Schwachheit, damit eure Narrheit deſto beſſer zunehme! Junker Tobias wird darauf ſchwören, daß ich kein Fuchs bin, aber er wird keinen Dreier darauf verwetten, daß ihr kein Narr ſeid.

Olivia. Was ſagt ihr dazu, Malvolio?

Malvolio. Ich wundre mich, wie Euer Gnaden an ſolch einem ungeſalznen Schuft Gefallen finden können. Ich ſah ihn neulich von einem gewöhnlichen Narren, der nicht mehr Gehirn hat, wie ein Haubenſtock, aus dem Sattel gehoben. Seht nur, er iſt ſchon aus ſeiner Faſſung; wenn ihr nicht lacht, und ihm die Gelegenheiten zutragt, ſo iſt ihm der Mund zugenäht. Auf meine Ehre, ich halte die vernünftigen Leute, die über dieſe beſtallten Narren ſo vor Freuden krähen, für nichts beſſer, als für die Hanswurſte der Narren.

Olivia. O ihr krankt an der Eigenliebe, Malvolio, und koſtet mit einem verdorbenen Geſchmack. Wer edelmüthig, ſchuldlos, und von freier Geſinnung iſt, nimmt dieſe Dinge für Vögelbolzen, die ihr als Kanonenkugeln anſeht. Ein privilegirter Narr verläumdet nicht, wenn er auch nichts thut, als verſpotten; ſo wie ein Mann, der als verſtändig bekannt iſt, nicht verſpottet, wenn er auch nichts thut als tadeln.

Narr. Nun, Merkur verleihe dir die Gabe des Aufſchneidens, weil du ſo gut von den Narren ſprichſt!

(Maria kommt)

Maria. Mein Fräulein, vor der Thür iſt ein junger Herr, der ſehr mit euch zu ſprechen wünſcht.

Olivia. Vom Grafen Orſino, nicht wahr?

Maria. Ich weiß nicht, mein Fräulein; es ist ein hübscher junger Mann, mit einer stattlichen Begleitung.

Olivia. Wer von meinen Leuten hält ihn auf?

Maria. Junker Tobias, euer Vetter.

Olivia. Sucht den doch da wegzubringen, er spricht ja immer wie ein toller Mensch. Pfui doch! (Maria ab) Geht ihr, Malvolio. Wenn es ein Gesuch vom Grafen ist, so bin ich krank oder nicht zu Hause: was ihr wollt, um es los zu werden. (Malvolio ab) Ihr seht nun, wie eure Possen versauern und die Leute sie nicht mehr mögen.

Narr. Du hast für uns geredet, Mädonna, als wenn dein ältester Sohn ein Narr werden sollte, dessen Schädel die Götter mit Gehirn vollstopfen mögen, denn hier kommt einer von deiner Sippschaft, der eine sehr schwache pia mater hat.

(Junker Tobias tritt auf)

Olivia. Auf meine Ehre, halb betrunken. — Wer ist vor der Thür, Vetter?

Junker Tobias. Ein Herr.

Olivia. Ein Herr? Was für ein Herr?

Junker Tobias. 'S ist ein Herr da. (es stößt ihm auf) Hol der Henker die Heringe! — Was machst du, Pinsel?

Narr. Bester Junker Tobias —

Olivia. Vetter, Vetter! wie kommt ihr schon so früh in diesen widerlichen Zustand?

Junker Tobias. Liederlichen! Schade was fürs Liederliche! — Es ist jemand vor der Thür.

Olivia. Nun gut, wer ist es?

Junker Tobias. Meinetwegen der Teufel, wenn er Lust hat; was kümmerts mich? Glaubt mir, sag' ich euch. — Nun, es kommt Alles auf eins heraus. (ab)

Olivia. Womit ist ein Bettrunkener zu vergleichen.

Narr. Mit einem Ertrunkenen, einem Narren und einem Tollen. Der erste Trunk über den Durst macht ihn zum Narren, der zweite toll, und der dritte ersäuft ihn.

Olivia. Geh, hol den Todtenbeschauer, und laß ihn meinen Vetter in Augenschein nehmen, denn er ist im drit-

im Grade der Trunkenheit; er ist ertrunken. Geh, gieb Acht auf ihn.

Narr. Bis jetzt ist er nur noch toll, Madonna; und der Narr wird auf den Tollen Acht geben. (ab)

(Malvolio kommt zurück)

Malvolio. Gnädiges Fräulein, der junge Mensch draußen betheuert, daß er mit euch sprechen will. Ich sagte ihm, ihr wäret krank; er behauptet, davon habe er schon gehört, und daher komme er, um mit euch zu sprechen. Ich sagte ihm, ihr schliefet; er scheint auch das voraus gewußt zu haben, und kommt daher, um mit euch zu sprechen. Was soll man ihm sagen, gnädiges Fräulein? Er ist gegen jede Ausflucht gewaffnet.

Olivia. Sagt ihm, daß er mich nicht sprechen soll.

Malvolio. Das habe ich ihm schon gesagt; aber er versichert, er wolle wie ein Schilderhaus Tag und Nacht vor eurer Thür stehn, bis ihr ihn vorlaßt.

Olivia. Was für eine Art von Menschen ist es?

Malvolio. Von einer sehr unartigen Art; er will mit euch sprechen, ihr mögt wollen oder nicht.

Olivia. Wie ist sein Äußerliches und seine Jahre?

Malvolio. Noch nicht alt genug für einen Mann, und nicht jung genug für einen Knaben; er ist weder recht Fisch noch Fleisch, so eben auf der Gränze zwischen Mann und Knaben. Er hat ein artiges Gesicht und spricht sehr naseweis; er sieht aus, wie ein rechtes Muttersöhnchen.

Olivia. Laßt ihn herein; doch ruft mein Kammermädchen.

Malvolio. Kammermädchen, das Fräulein ruft. (ab)

(Maria kommt zurück)

Olivia. Gieb mir den Schleier! komm, wirf ihn mir über; ich will noch 'mal Orsino's Botschaft hören.

(Viola tritt auf)

Viola. Wer ist die Dame vom Hause?

Olivia. Wendet euch an mich, ich will für sie antworten. Was beliebt euch?

Viola. Allerstrahlendste, auserlesene und unvergleich-

liche Schönheit. — Ich bitte euch, sagt mir, wer die Dame vom Hause ist, denn ich sah sie noch nie. Ich möchte nicht gerne meine Rede verkehrt anbringen, denn außerdem, daß sie meisterhaft abgefaßt ist, habe ich mir viele Mühe gegeben, sie auswendig zu lernen. Meine Schönen, habt mich nicht zum Besten; ich bin erstaunlich empfindlich, selbst gegen die geringste üble Begegnung.

Olivia. Woher kommt ihr, mein Herr?

Viola. Ich kann wenig mehr sagen, als ich studirt habe, und diese Frage steht nicht in meiner Rolle. Liebes Kind, gebt mir eine ordentliche Versicherung, ob ihr die Dame vom Hause seid, damit ich in meiner Rede fortfahren kann.

Olivia. Seid ihr ein Schauspieler?

Viola. Nein, mein verschwiegnes Herz! Und doch schwör' ich euch bei allen Schlingen der Arglist, ich bin nicht, was ich spiele. Seid ihr die Dame vom Hause?

Olivia. Wenn ich mir nicht zu viel über mich selbst anmaße, so bin ich es.

Viola. Gewiß, wenn ihr es seid, so maßt ihr euch zu viel über euch selbst an; denn was euer ist, es zu gewähren, ist nicht euer, es zu verweigern. Doch dieß gehört nicht mit zu meinem Auftrage; ich will in meiner Rede zu eurem Lobe fortfahren, und euch dann den Kern meiner Botschaft darreichen.

Olivia. Kommt auf das Wesentliche; ich erlasse euch das Lob.

Viola. Ach! ich habe mir so viel Mühe gegeben es auswendig zu lernen, und es ist poetisch.

Olivia. Um so eher mag es erdichtet seyn; ich bitte euch, behaltet es für euch. Ich hörte, ihr hättet euch vor meiner Thür unartig aufgeführt, und erlaubte euch den Zutritt, mehr um mich über euch zu verwundern, als um euch anzuhören. Wenn ihr nicht unklug seid, so geht; wenn ihr Vernunft habt, seid kurz; es ist bei mir nicht das Wetter darnach, in einem so grillenhaften Gespräch eine Person abzugeben.

Maria. Wollt ihr unter Segel gehen, Herr? Hier geht euer Weg hin.

Viola. Nein, guter Schiffsjunge; ich will hier noch ein wenig länger herumkreuzen. — Macht doch euern Riesen da ein wenig zahm, mein schönes Fräulein.

Olivia. Sagt, was ihr wollt.

Viola. Ich bin ein Botschafter.

Olivia. Gewiß, ihr müßt etwas Entsetzliches auszubringen haben, da ihr so furchtbare Ceremonien dabei macht. Sagt euern Auftrag.

Viola. Er ist nur für euer Ohr bestimmt. Ich bringe keine Kriegserklärung, fordre keine Huldigung ein; ich halte den Ölzweig in meiner Hand, und rede nichts als Worte des Friedens.

Olivia. Doch begannt ihr ungestüm. Wer seid ihr? Was wollt ihr?

Viola. Den Ungestüm, den ich blicken ließ, lernte ich von meiner Aufnahme. Was ich bin, und was ich will, ist so geheim wie jungfräuliche Reize: für euer Ohr Offenbarung, für jedes andre Entweihung.

Olivia. Laß uns das Feld allein; (Maria ab) wir wollen diese Offenbarung vernehmen. Nun, Herr, wie lautet euer Text?

Viola. Schönstes Fräulein —

Olivia. Eine tröstliche Lehre, und läßt sich viel darüber sagen. Wo steht euer Text?

Viola. In Orsino's Brust.

Olivia. In seiner Brust? In welchem Kapitel seiner Brust?

Viola. Um methodisch zu antworten, im ersten seines Herzens.

Olivia. O ich hab' es gelesen: es ist Ketzerei. Habt ihr weiter nichts zu sagen?

Viola. Liebes Fräulein, laßt mich euer Gesicht sehn.

Olivia. Habt ihr irgend einen Auftrag von eurem Herrn mit meinem Gesicht zu verhandeln? Jetzt seid ihr aus dem Text gekommen. Doch will ich den Vorhang wegziehn, und euch das Gemälde weisen. (Sie entschleiert sich)

Seht, Herr, so sah ich in diesem Augenblick aus. Ist die Arbeit nicht gut?

Viola. Vortrefflich, wenn sie Gott allein gemacht hat.

Olivia. Es ist ächte Farbe, Herr; es hält Wind und Wetter aus.

Viola.

'S ist reine Schönheit, deren Roth und Weiß
Natur mit zarter, schlauer Hand verschmelzte.
Fräulein, ihr seid die grausamste, die lebt,
Wenn ihr zum Grabe diese Reize tragt,
Und laßt der Welt kein Abbild.

Olivia. O Herr, ich will nicht so hartherzig seyn: ich will Verzeichnisse von meiner Schönheit ausgehn lassen; es wird ein Inventarium davon gemacht, und jedes Theilchen und Stückchen meinem Testamente angehängt: als item, zwei leidlich rothe Lippen; item, zwei blaue Augen nebst Augenliedern dazu; item, ein Hals, ein Kinn und so weiter. Seid ihr hieher geschickt, um mich zu taxiren?

Viola.

Ich seh' euch, wie ihr seid; ihr seid zu stolz;
Doch wärt ihr auch der Teufel, ihr seid schön.
Mein Herr und Meister liebt euch; solche Liebe
Kann nur vergolten werden, würdet ihr
Als Schönheit ohne Gleichen auch gekrönt.

Olivia. Wie liebt er mich?

Viola.

Mit Thränenflut der Anbetung mit Stöhnen,
Das Liebe donnert, und mit Flammenseufzern.

Olivia.

Er kennt mich, daß ich ihn nicht lieben kann.
Doch halt' ich ihn für tugendhaft; ich weiß,
Daß er von edlem Stamm, von großen Gütern,
In frischer, fleckenloser Jugend blüht;
Geehrt vom Ruf, gelehrt, freigebig, tapfer,
Und von Gestalt und Gaben der Natur
Ein feiner Mann; doch kann ich ihn nicht lieben.
Er konnte längst sich den Bescheid ertheilen.

Viola.

O liebt' ich euch mit meines Herren Glut,
Mit solcher Pein, so todesgleichem Leben,
Ich fänd' in eurem Weigern keinen Sinn,
Ich würd' es nicht verstehn.

Olivia.

Nun wohl, was thätet ihr?

Viola.

Ich baut' an eurer Thür ein Weidenhüttchen,
Und riefe meiner Seel' im Hause zu;
Schrieb fromme Lieder der verschmähten Liebe,
Und sänge laut sie durch die stille Nacht;
Ließ euren Namen an die Hügel hallen,
Daß die vertraute Schwätzerin der Luft
Olivia schriee. O, ihr solltet mir
Nicht Ruh genießen zwischen Erd' und Himmel,
Bevor ihr euch erbarmt!

Olivia.

Wer weiß, wie weit
Ihrs bringen könntet! Wie ist eure Herkunft?

Viola.

Obschon mirs wohl geht, über meine Lage:
Ich bin ein Edelmann.

Olivia.

Geht nur zu eurem Herrn:
Ich lieb' ihn nicht, laßt ihn nicht weiter schicken,
Wo ihr nicht etwa wieder zu mir kommt,
Um mir zu melden, wie ers nimmt. Lebt wohl!
Habt Dank für eure Müh! Denkt mein hiebei!

Viola.

Steckt euren Beutel ein, ich bin kein Bote;
Mein Herr bedarf Vergeltung, nicht ich selbst.
Die Liebe härte dessen Herz zu Stein,
Den ihr einst liebt, und der Verachtung nur
Sei eure Glut, wie meines Herrn, geweiht!
Gehabt euch wohl dann, schöne Grausamkeit! (ab)

Olivia.

Wie ist eure Herkunft?

„Obschon mirs wohl geht, über meine Lage:
„Ich bin ein Edelmann." — Ich schwöre drauf;
Dein Antlitz, deine Zunge, die Gebärden,
Gestalt und Muth sind dir ein fünffach Wappen.
Doch nicht zu hastig! nur gemach, gemach!
Der Diener müßte denn der Herr seyn. — Wie?
Geht Ansteckung so gar geschwind uns an?
Mich däucht, ich fühle dieses Jünglings Gaben
Mit unsichtbarer, leiser Überraschung
Sich in mein Auge schleichen. — Wohl, es sei!
Heda, Malvolio!

(Malvolio kommt)

Malvolio.

Hier, Fräulein, zu Befehl!

Olivia.

Lauft diesem eigensinn'gen Abgesandten
Des Grafen nach: er ließ hier diesen Ring;
Was ich auch that, sagt ihm, ich woll' ihn nicht.
Nicht schmeicheln soll er seinem Herrn, noch ihn
Mit Hoffnung täuschen, nimmer werd' ich sein.
Wenn etwa morgen hier der junge Mensch
Vorsprechen will, soll er den Grund erfahren.
Mach fort, Malvolio!

Malvolio.

Das will ich, Fräulein. (ab)

Olivia.

Ich thu', ich weiß nicht, was; wofern nur nicht
Mein Auge mein Gemüth zu sehr bestrickt.
Nun walte, Schicksal! Niemand ist sein eigen;
Was seyn soll, muß geschehn: so mags sichs zeigen!
(ab)

Malvolio. Sie schickt euch diesen Ring wieder, Herr; ihr hättet mir die Mühe sparen können, wenn ihr ihn selbst mitgenommen hättet. Sie fügt außerdem hinzu, ihr solltet euerm Herrn auf bündigste bedeuten, daß sie ihn nicht will. Noch eins: ihr möchtet euch niemals erdreisten, in seinen Angelegenheiten wieder zu ihr zu kommen, es wäre denn, um zu berichten, wie euer Herr dieß aufgenommen hat. So nehmt ihn hin!

Viola. Sie nahm den Ring von mir, ich will ihn nicht.

Malvolio. Hört: ihr habt ihn ihr ungestüm hingeworfen, und ihr Wille ist, ich soll ihn eben so zurückgeben. Ist es der Mühe werth, sich darnach zu bücken, so liegt er hier vor euren Augen; wo nicht, so nehm' ihn der Erste, der ihn findet. (ab)

Viola.

Ich ließ ihr keinen Ring. Was meint das Fräulein?
Verhüte, daß mein Schein sie nicht bethört!
Sie faßt' mein Auge mich, fürwahr so sehr,
Als ließ sie ganz die Zunge aus den Augen;
Sie sprach verwirrt in abgebrochnen Reden.
Sie liebt mich — ja! Die Schlauheit ihrer Neigung
Läd't mich durch diesen mürr'schen Boten ein.
Der Ring von meinem Herrn? — Er schickt' ihr keinen;
Ich bin der Mann. — Wenn dem so ist, so thäte
Die Arme besser, einen Traum zu lieben.
Verkleidung, du bist eine Schalkheit, seh' ich,
Worin der list'ge Feind gar mächtig ist.
Wie leicht wirds hübschen Gleißnern nicht, ihr Bild
Der Weiber weichen Herzen einzuprägen!
Nicht wir sind schuld, ach! unsre Schwäch' allein:
Wie wir gemacht sind, müssen wir ja seyn.
Wie soll das gehn? Orsino liebt sie zärtlich;
Ich armes Ding bin gleich verliebt in ihn;
Und sie, Betrogne, scheint in mich vergafft.
Was soll draus werden? Wenn ich Mann bin, muß
Ich an der Liebe meines Herrn verzweifeln;
Und wenn ich Weib bin: lieber Himmel, ach!
Wie fruchtlos wird Olivia seufzen müssen!

O Zeit! du selbst entwirre dieß, nicht ich;
Ein zu verschlungner Knoten ists für mich. (ab)

Dritte Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Hause.

(Junker Tobias und Junker Christoph)

Junker Tobias. Kommt, Junker Christoph! Nach Mitternacht nicht zu Bette seyn, heißt früh auf seyn, und diluculo surgere, weißt du —

Junker Christoph. Nein, bei meiner Ehre, ich weiß nicht! aber ich weiß: spät aufbleiben ist spät aufbleiben.

Junker Tobias. Ein falscher Schluß, mir so zuwider, wie 'ne leere Kanne. Nach Mitternacht auf seyn, und dann zu Bett gehn, ist früh; und also heißt nach Mitternacht zu Bett gehn, früh zu Bett gehn. Besteht unser Leben nicht aus den vier Elementen?

Junker Christoph. Ja wahrhaftig, so sagen sie; aber ich glaube eher, daß es aus Essen und Trinken besteht.

Junker Tobias. Du bist ein Gelehrter; laß uns also essen und trinken. — Heda, Marie! — Ein Stübchen Wein!

(Der Narr kommt)

Junker Christoph. Da kommt der Narr, mein Seel'!

Narr. Was macht ihr, Herzenskinder? Sollen wir im Wirthshaus zu den drei Narren einkehren?

Junker Tobias. Willkommen, du Eselskopf! Laß uns einen Kanon singen.

Junker Christoph. Mein Seel', der Narr hat eine prächtige Lunge. Ich wollte ein halb Dutzend Dukaten drum geben, wenn ich so 'ne Wade hätte, und so 'nen schönen Ton zum Singen, wie der Narr. Wahrhaftig, du brachtest gestern Abend charmante Possen vor, da du von Nigrogromitus erzähltest, von den Babianern, die die Linie von Queubus passiren. Es war prächtig, meiner Treu. Ich schickte dir einen Batzen für dein Schätzchen. Hast ihn gekriegt?

Narr. Ich habe dein Präsent in den Sack gesteckt, denn Malvolios Nase ist kein Peitschenstiel; mein Fräulein hat eine weiße Hand, und die Myrmidonier sind keine Bierhäuser.

Junker Christoph. Herrlich! So geht das Spaßen am besten, wenn Alles vorbei ist. Nun sing' eins!

Junker Tobias. Mach zu, da hast du einen Bazzen; laß uns ein Lied hören.

Junker Christoph. Da hast du auch einen von mir: was dem Einen recht ist —

Narr. Wollt ihr ein Liebeslied, oder ein Lied von gutem Lebenswandel?

Junker Tobias. Ein Liebeslied! ein Liebeslied!

Junker Christoph. Ja, ja! ich frage nichts nach gutem Lebenswandel.

Narr. (singt)

O Schatz! auf welchen Wegen irrt ihr?
O bleibt und hört! der Liebste girrt hier,
Singt in hoh- und tiefem Ton.
Hüpft nicht weiter, zartes Kindlein!
Liebe find't zuletzt ihr Stündlein,
Das weiß jeder Muttersohn.

Junker Christoph. Exzellent, wahrhaftig!

Junker Tobias. Schön! schön!

Narr. (singt)

Was ist die Lieb'? Sie ist nicht künftig;
Gleich gelacht ist gleich vernünftig;
Was noch kommen soll, ist weit.
Wenn ich zögre, so verscherz' ich;
Komm denn, Liebchen, küß mich herzig!
Jugend hält so kurze Zeit.

Junker Christoph. Eine honigsüße Stimme, so wahr ich ein Junker bin?

Junker Tobias. Eine reine Kehle!

Junker Christoph. Recht süß und rein, wahrhaftig!

Junker Tobias. Ja, wenn man sie durch die Nase hört, süß bis zum Übelwerden. Aber sollen wir den Him-

mel voll Geigen hängen? Sollen wir die Nachteule mit einem Kanon aufstören, der einem Leinweber drei Seelen aus dem Leibe haspeln könnte?

Junker Christoph. Ja, wenn ihr mich lieb habt, so thut das. Ich bin wie der Teufel auf einen Kanon. Stimmt an:

„Du Schelm —

Narr. „Halts Maul, du Schelm?" Da würd' ich ja genöthigt seyn, dich Schelm zu nennen, Junker.

Junker Christoph. Es ist nicht das erste Mal, daß ich jemand nöthige, mich Schelm zu nennen. Fang an, Narr! Es fängt an: „Halts Maul!"

Narr. Ich kann niemals anfangen, wenn ich das Maul halte. —

Junker Christoph. Das ist, mein Seel', gut! Nu fang' an. (sie singen einen Kanon)

(Maria kommt)

Maria. Was macht ihr hier für ein Katzenkonzert? Wenn das Fräulein nicht ihren Haushofmeister Malvolio gerufen hat, daß er euch aus dem Hause werfen soll, so will ich nicht ehrlich seyn.

Junker Tobias. Das Fräulein ist ein Tuckmäuser, wir sind Kannengießer; Malvolio ist eine alte Käthe, und — (singt)

Drei luft'ge Kerle sind allhier.

Bin ich nicht ihr Blutsverwandter? Bin ich nicht aus ihrem Geblüt? lala, Fräulein! (singt)

In Babylon da wohnt ein Mann,
Lalalalalala!

Narr. Weiß der Himmel, der Junker giebt prächtige Narrenstreiche an.

Junker Christoph. Ja, das kann er so ziemlich, wenn er aufgelegt ist, und ich auch. Ihm steht es besser, aber mir steht es natürlicher.

Junker Tobias. (singt)

Am zwölften Tag im Wintermond —

Narr. Um des Himmels willen, still!

(Malvolio kommt)

Malvolio. Seid ihr toll, ihr Herren? oder was seid ihr? Habt ihr keine Schaam noch Schande, daß ihr so spät in der Nacht wie Zahnbrecher schreit? Wollt ihr des gnädigen Fräuleins Haus zur Schenke machen, daß ihr eure Schuhflickermelodien mit so unbarmherziger Stimme herausquäkt? Könnt ihr weder Maaß noch Ziel halten?

Junker Tobias. Wir haben bei unserm Singen recht gut Maaß gehalten. Geht zum Kuckuck!

Malvolio. Junker Tobias, ich muß rein heraus mit euch sprechen. Das gnädige Fräulein trug mir auf, euch zu sagen: ob sie euch gleich als Verwandten beherbergt, so habe sie doch nichts mit euren Unordnungen zu schaffen. Wenn ihr euch von eurer üblen Aufführung los machen könnt, so seid ihr in ihrem Hause willkommen; wo nicht, und es beliebt euch, Abschied von ihr zu nehmen, so wird sie euch sehr gern Lebewohl sagen.

Junker Tobias. (singt)

Leb wohl, mein Schatz, ich muß von hinnen gehn.

Malvolio. Ich bitt' euch, Junker Tobias.

Narr. (singt)

Man siehts ihm an, bald ists um ihn geschehn.

Malvolio. Wollt ihr es durchaus nicht lassen?

Junker Tobias. (singt)

Ich sterbe nimmermehr.

Narr. (singt)

Da Junker, lügt ihr sehr.

Malvolio. Es macht euch wahrhaftig viel Ehre.

Junker Tobias. (singt)

Heiß' ich gleich ihn gehn?

Narr. (singt)

Was wird daraus entstehn?

Junker Tobias. (singt)

Heiß ich gleich ihn gehn, den Wicht!

Narr. (singt)

Nein, nein, nein, ihr wagt es nicht.

Junker Tobias. Aus dem Takt, Kerl! gelogen! — Bist du was mehr, als ein Haushofmeister? Vermeinst

du, weil du tugendhaft seiest, solle es in der Welt keine Torten und keinen Wein mehr geben?

Narr. Das solls, bei Sankt Kathrinen! und der Ingwer soll euch noch im Munde brennen.

Junker Tobias. Du hast Recht. — Geht, Herr, thut groß gegen das Gesinde. — Ein Stübchen Wein, Maria!

Malvolio. Jungfer Maria, wenn ihr euch das Geringste aus der Gnade des Fräuleins machtet, so würdet ihr diesem unfeinen Lebenswandel keinen Vorschub geben. Sie soll es wissen, bei meiner Ehre. (ab)

Maria. Geh und brumme nach Herzenslust.

Junker Christoph. Es wär' eben so ein gutes Werk, als zu trinken, wenn man hungrig ist, wenn ihn einer herausforderte, und ihm dann sein Wort nicht hielte und ihn zum Narren hätte.

Junker Tobias. Thu das, Junker; ich will dir eine Ausforderung schreiben, oder ich will ihm deine Entrüstung mündlich kund thun.

Maria. Lieber Junker Tobias, haltet euch nur diese Nacht still; seit der junge Mann vom Grafen heute bei dem Fräulein war, ist sie sehr unruhig. Mit Musje Malvolio laßt mich nur machen. Wenn ich ihn nicht so foppe, daß er zum Sprichwort und zum allgemeinen Gelächter wird, so glaubt nur, daß ich nicht gescheidt genug bin, um grade im Bette zu liegen. Ich bin meiner Sache gewiß.

Junker Tobias. Laß hören! laß hören! Erzähle uns was von ihm.

Maria. Nun Herr, er ist manchmal eine Art von Pietisten.

Junker Christoph. O, wenn ich das wüßte, so wollte ich ihn hundemäßig prügeln.

Junker Tobias. Was? weil er ein Pietist ist? deine wohl erwognen Gründe, Herzensjunker?

Junker Christoph. Wohl erwogen sind meine Gründe eben nicht, aber sie sind doch gut genug.

Maria. Den Henker mag er ein Pietist, oder sonst

etwas Anders auf die Dauer ſeyn, als Einer, der den Mantel nach dem Winde hängt. Ein gezierter Eſel, der vornehme Redensarten auswendig lernt, und ſie bei großen Brocken wieder von ſich giebt; aufs beſte mit ſich ſelbſt zufrieden, wie er meint, ſo ausgefüttert mit Vollkommenheiten, daß es ein Glaubensartikel bei ihm iſt: wer ihn anſieht, müſſe ſich in ihn verlieben. Dieß Laſter an ihm wird meiner Rache vortrefflich zu ſtatten kommen.

Junker Tobias. Was haſt du vor?

Maria. Ich will ihm unverſtändliche Liebesbriefe in den Weg werfen, worin er ſich nach der Farbe ſeines Bartes, dem Schnitt ſeiner Waden, der Weiſe ſeines Ganges, nach Augen, Stirn und Geſichtsfarbe handgreiflich abgeſchildert finden ſoll. Ich kann genau ſo wie das Fräulein, eure Nichte, ſchreiben; wenn uns ein Zettel über eine vergeſſne Sache vorkommt, ſo können wir unſre Hände kaum unterſcheiden.

Junker Tobias. Herrlich! ich wittre den Pfiff.

Junker Chriſtoph. Er ſticht mir auch in der Naſe.

Junker Tobias. Er ſoll denken, die Briefe, die du ihm in den Weg fallen läſſeſt, kämen von meiner Nichte, und ſie wäre in ihn verliebt.

Maria. Ja, ſo ſteht der Handel ungefähr aus.

Junker Chriſtoph. O, es wird prächtig ſeyn!

Maria. Ein königlicher Spaß, verlaßt euch drauf; ich weiß, mein Tränkchen wird bei ihm wirken. Ich will euch beide — der Narr kann den dritten Mann abgeben — auf die Lauer ſtellen, wo er den Brief finden ſoll. Gebt Acht, wie er ihn auslegt. Für heute Nacht zu Bett, und laßt euch von der Kurzweil träumen. Adieu. (ab)

Junker Tobias. Gute Nacht, Amazone.

Junker Chriſtoph. In meinen Augen iſt ſie 'ne brave Dirne.

Junker Tobias. Sie iſt ein artiges Kätzchen, und ſie betet mich an; doch was will das ſagen?

Junker Chriſtoph. Ich wurde auch einmal angebetet.

Junker Tobias. Komm zu Bett, Junker. — Es thäte Noth, daß du dir Geld kommen ließeſt.

Junker Christoph. Wenn ich eurer Nichte nicht habhaft werden kann, so habe ich mich schlimm gebettet.

Junker Tobias. Laß Geld kommen, Junker; wenn du sie nicht am Ende noch kriegst, so will ich Matz heißen.

Junker Christoph. Wenn ich sie nicht kriege, so bin ich kein ehrlicher Kerl: nehmts, wie ihr wollt.

Junker Tobias. Komm, komm! Ich will gebrannten Wein zurecht machen; es ist jetzt zu spät, zu Bette zu gehn. Komm, Junker! komm, Junker! (ab)

Vierte Scene.

Ein Zimmer im Pallaste des Herzogs.

(Der Herzog, Viola, Curio und Andre treten auf)

Herzog.

Macht mir Musik! — Ei guten Morgen, Freunde! —
Nun dann, Cesario, jenes Stückchen nur,
Das alte, schlichte Lied von gestern Abend!
Mich dünkt, es linderte den Gram mir sehr,
Mehr als gesuchte Wort' und luftge Weisen
Aus dieser raschen wirbelfüß'gen Zeit.
Kommt! eine Strophe nur!

Curio. Euer Gnaden verzeihn, der es singen sollte, ist nicht hier.

Herzog. Wer war es?

Curio. Fest, der Spaßmacher, gnädiger Herr; ein Narr, an dem Fräulein Olivia's Vater großes Behagen fand. Er wird nicht weit von hier seyn.

Herzog.

So sucht ihn auf, und spielt die Weis' indeß.

(Curio ab. Musik)

Komm näher, Junge. — Wenn du jemals liebst,
Gedenke meiner in den süßen Qualen;
Denn so wie ich sind alle Liebenden,
Unstät und launenhaft in jeder Regung,
Das stäte Bild des Wesens ausgenommen,
Das ganz geliebt wird. — Magst du diese Weise?

Viola.

Sie giebt ein rechtes Echo jenem Sitz,
Wo Liebe thront.

Herzog.

Du redeſt meiſterhaft.
Mein Leben wett' ich drauf, jung wie du biſt,
Hat ſchon dein Aug' um werthe Gunſt gebuhlt.
Nicht, Kleiner?

Viola.

Ja, mit eurer Gunſt, ein wenig.

Herzog.

Was für ein Mädchen iſts?

Viola.

Von eurer Farbe.

Herzog.

So iſt ſie dein nicht werth. Von welchem Alter?

Viola.

Von eurem etwa, gnäd'ger Herr.

Herzog.

Zu alt, beim Himmel! Wähle doch das Weib
Sich einen Ältern ſtets! So fügt ſie ſich ihm an,
So herrſcht ſie dauernd in des Gatten Bruſt.
Denn, Knabe, wie wir uns auch preiſen mögen,
Sind unſre Neigungen doch wankelmüth'ger,
Unſichrer, ſchwanker, leichter her und hin,
Als die der Frau'n.

Viola.

Ich glaub' es, gnäd'ger Herr.

Herzog.

So wähl' dir eine jüngere Geliebte,
Sonſt hält unmöglich deine Liebe Stand.
Denn Mädchen ſind wie Roſen, kaum entfaltet,
Iſt ihre holde Blüte ſchon veraltet.

Viola.

So ſind ſie auch. Ach! muß ihr Loos ſo ſeyn,
Zu ſterben, grad' im herrlichſten Gedeihn!

(Curio kommt zurück und der Narr)

Herzog.

Komm, Bursch! Sing uns das Lied von gestern Abend.
Gieb Acht, Cesario, es ist alt und schlicht;
Die Spinnerinnen in der freien Luft,
Die jungen Mägde, wenn sie Spitzen weben,
So pflegen sie's zu singen; 's ist einfältig,
Und tändelt mit der Unschuld süßer Liebe,
So wie die alte Zeit.

Narr. Seid ihr bereit, Herr?

Herzog.

Ja, sing', ich bitte dich.

Narr. (singt)

Komm herbei, komm herbei, Tod!
Und versenk' in Cypressen den Leib.
Laß mich frei, laß mich frei, Noth!
Mich erschlägt ein holdseliges Weib,
Mit Rosmarin mein Leichenhemd,
O bestellt es!
Ob Lieb' ans Herz mir tödtlich kömmt,
Treu' hält es.

Keine Blum', keine Blum' süß
Sei gestreut auf den schwärzlichen Sarg.
Keine Seel', keine Seel', grüß'
Mein Gebein, wo die Erd' es verbarg.
Und Ach und Weh zu wenden ab,
Bergt alleine
Mich, wo kein Treuer wall' ans Grab,
Und weine.

Herzog.

Da hast du was für deine Mühe.

Narr. Keine Mühe, Herr; ich finde Vergnügen am Singen.

Herzog. So will ich dein Vergnügen bezahlen.

Narr. Gut, Herr; das Vergnügen macht sich über kurz oder lang immer bezahlt.

Herzog. Erlaube mir, dich zu beurlauben.

Narr. Nun, der ſchwermüthige Gott beſchirme dich, und der Schneider mache dir ein Wams von Schillertaft, denn dein Gemüth iſt ein Opal, der in allen Farben ſpielt! Leute von ſolcher Beſtändigkeit ſollte man auf die See ſchicken, damit ſie alle Dinge treiben, und nach allen Winden ſteuern müßten, denn wenn man nicht weiß, wo man hin will, ſo kommt man am weiteſten. — Gehabt euch wohl! (ab)

Herzog.

Laßt uns, ihr Andern!

(Curio und Gefolge gehn ab)

Ein Mal noch, Ceſario,
Begieb dich zu der ſchönen Grauſamkeit:
Sag, meine Liebe, höher als die Welt,
Fragt nicht nach weiten Strecken ſtaub'gen Landes;
Die Gaben, die das Glück ihr zugetheilt;
Sag' ihr, ſie wiegen leicht mir wie das Glück:
Das Kleinod iſts, der Wunderſchmuck, worein
Natur ſie faßte, was mich an ſie zieht.

Viola.

Doch, Herr, wenn ſie euch nun nicht lieben kann?

Herzog.

Die Antwort nehm' ich nicht.

Viola.

Ihr müßt ja doch.
Denkt euch ein Mädchen, wie's vielleicht eins giebt,
Fühl' eben ſolche Herzenspein um euch,
Als um Olivien ihr; ihr liebt ſie nicht,
Ihr ſagts ihr; muß ſie nicht die Antwort nehmen?

Herzog.

Nein, keines Weibes Bruſt
Erträgt der Liebe Andrang, wie ſie klopft
In meinem Herzen; keines Weibes Herz
Umfaßt ſo viel; ſie können nicht beharren.
Ach, deren Liebe kann Geluſt nur heißen
(Nicht Regung ihres Herzens, nur des Gaums),
Die Sattheit, Ekel, Überdruß erleiden;
Doch meine iſt ſo hungrig wie die See,

Und kann gleich viel verdaun. Vergleiche nimmer
Die Liebe, so ein Weib zu mir kann hegen,
Mit meiner zu Olivien.

Viola.

Ja, doch ich weiß —

Herzog.

Was weißt du? Sag mir an.

Viola.

Zu gut nur, was ein Weib für Liebe hegen kann;
Fürwahr, sie sind so treuen Sinns wie wir.
Mein Vater hatt' eine Tochter, welche liebte,
Wie ich vielleicht, wär' ich ein Weib, mein Fürst,
Euch lieben würde.

Herzog.

Was war ihr Lebenslauf?

Viola.

Ein leeres Blatt,
Mein Fürst. Sie sagte ihre Liebe nie,
Und ließ Verheimlichung, wie in der Knospe
Den Wurm, an ihrer Purpurwange nagen;
Sich härmend, und in bleicher, welker Schwermuth,
Saß sie wie die Geduld auf einer Gruft,
Dem Grame lächelnd. Sagt, war das nicht Liebe?
Wir Männer mögen leicht mehr sprechen, schwören,
Doch der Verheißung steht der Wille nach.
Wir sind in Schwüren stark, doch in der Liebe schwach.

Herzog.

Starb deine Schwester denn an ihrer Liebe?

Viola.

Ich bin, was aus des Vaters Haus an Töchtern
Und auch von Brüdern blieb; und doch ich weiß nicht —
Soll ich zum Fräulein?

Herzog.

Ja, das ist der Punkt.
Auf! eile! Gieb ihr dieses Kleinod; sage,
Daß ich noch Weigern, noch Verzug ertrage.

(Beide ab)

Fünfte Scene.

Olivia's Garten.

(Junker Tobias, Junker Christoph und Fabio treten auf)

Junker Tobias. Komm dieses Wegs, Signor Fabio.

Fabio. Freilich werd' ich kommen. Wenn ich einen Gran von diesem Spaß verloren gehn lasse, so will ich in Melancholie zu Tode gebrüht werden.

Junker Tobias. Würdest du dich nicht freun, den knauserigen hundsföttischen Spitzbuben in Schimpf und Schande gebracht zu sehen?

Fabio. Ja, Freund, ich würde triumphiren; ihr wißt, er brachte mich einmal um die Gunst des gnädigen Fräuleins, wegen einer Fuchsprelle.

Junker Tobias. Ihm zum Ärger soll der Fuchs noch einmal dran; und wir wollen ihn braun und blau prellen. Nicht wahr, Junker Christoph?

Junker Christoph. So wir das nicht thäten, möchte sich der Himmel über uns erbarmen.

(Maria kommt)

Junker Tobias. Hier kommt der kleine Schelm. — Nun, wie stehts, mein Goldmädchen?

Maria. Stellt euch alle drei hinter die Hecke; Malvolio kommt diesen Gang herunter. Er ist seit einer halben Stunde dort in der Sonne gewesen, und hat seinem eignen Schatten Künste gelehrt. Gebt Acht auf ihn, bei allem, was lustig ist! Denn ich weiß, dieser Brief wird einen nachdenklichen Pinsel aus ihm machen. Still, so lieb euch ein Schwank ist! — (die Männer verbergen sich) Lieg du hier (sie wirft den Brief hin); denn dort kommt die Forelle, die mit Kitzeln gefangen werden muß. (ab)

(Malvolio kommt)

Malvolio. 'S ist nur Glück, Alles ist Glück. — Maria sagte mir einmal, sie hegte eine Neigung zu mir;

und ich habe sie selbst es schon so nahe geben hören: wenn sie sich verlieben sollte, so müßte es jemand von meiner Statur seyn. Außerdem begegnet sie mir mit einer ausgezeichnetern Achtung, als irgend jemand in ihrem Dienst. Was soll ich davon denken?

Junker Tobias. Der eingebildete Schuft!

Fabio. O still! Die Berathschlagung macht einen stattlichen kalekutischen Hahn aus ihm. Wie er sich unter seinen ausgespreizten Federn bläht!

Junker Christoph. Sakrament! ich könnte den Schuft so prügeln —

Junker Tobias. Still, sag' ich.

Malvolio. Graf Malvolio zu seyn —

Junker Tobias. O du Schuft!

Junker Christoph. Schießt ihn todt! Schießt ihn todt!

Junker Tobias. Still! still!

Malvolio. Man hat Beispiele: die Oberhofmeisterin hat einen Kammerdiener geheirathet.

Junker Christoph. Pfui, daß dich!

Fabio. O still! Nun steckt er tief drin; seht, wie ihn die Einbildungskraft aufbläst!

Malvolio. Bin ich alsdann drei Monate mit ihr vermählt gewesen, und sitze in meinem Prachtsessel —

Junker Tobias. Eine Windbüchse her, um ihm ins Auge zu schießen!

Malvolio. Rufe meine Beamten um mich her, in meinem geblümten Sammtrock; komme so eben von einem Ruhebett, wo ich Olivien schlafend gelassen. —

Junker Tobias. Hagel und Wetter!

Fabio. O still! still!

Malvolio. Und dann hat man eine vornehme Laune; und nachdem man seine Blicke nachdrücklich umher gehn lassen, und ihnen gesagt hat: man kenne seinen Platz, und sie möchten auch den ihrigen kennen, fragt man nach dem Vetter Tobias. —

Junker Tobias. Höll' und Teufel!

Fabio. O still, still, still! Jetzt, jetzt!

Malvolio. Sieben von meinen Leuten ſpringen mit unterthäniger Eilfertigkeit nach ihm hinaus; ich runzle die Stirn indeſſen, ziehe vielleicht meine Uhr auf, oder ſpiele mit einem koſtbaren Ringe. Tobias kommt herein, macht mir alsbald ſeinen Bückling. —

Junker Tobias. Soll man dem Kerl das Leben laſſen?

Fabio. Schweigt doch, und wenn man euch auch die Worte mit Pferden aus dem Munde zöge.

Malvolio. Ich ſtrecke die Hand ſo nach ihm aus, indem ich mein vertrauliches Lächeln durch einen ſtrengen Blick des Tadels dämpfe.

Junker Tobias. Und giebt euch Tobias dann keinen Schlag aufs Maul?

Malvolio. Und ſage: Vetter Tobias, da mich mein Schickſal an eure Nichte gebracht hat, ſo habe ich das Recht euch folgende Vorſtellungen zu machen.

Junker Tobias. Was? was?

Malvolio. Ihr müßt den Trunk ablegen.

Junker Tobias. Fort mit dir, Lump!

Fabio. Geduldet euch doch, oder wir brechen unſerm Anſchlage den Hals.

Malvolio. Überdieß verſchwendet ihr eure koſtbare Zeit mit einem narrenhaften Junker —

Junker Chriſtoph. Das bin ich, verlaßt euch drauf.

Malvolio. Einem gewiſſen Junker Chriſtoph —

Junker Chriſtoph. Ich wußte wohl, daß ichs war, denn ſie nennen mich immer einen Narren.

Malvolio. Was giebts hier zu thun?

(er nimmt den Brief auf)

Fabio. Nun iſt die Schnepfe dicht am Garn.

Junker Tobias. O ſtill! und der Geiſt der Schwänke gebe ihm ein, daß er laut leſen mag.

Malvolio. So wahr ich lebe, das iſt meines Fräuleins Hand! Dieß ſind grade ihre C's, ihre U's und ihre T's, und ſo macht ſie ihre großen P's. Es iſt ohne alle Frage ihre Hand.

Junker Christoph. Ihre C's, ihre U's und ihre T's? Warum das?

Malvolio. „Dem unbekannten Geliebten dieß und meine freundlichen Wünsche.“ — Das ist ganz ihr Styl. — Mit deiner Erlaubniß, Siegellack! — Sacht! und das Petschaft ist ihre Lukrezia, womit sie zu siegeln pflegt; es ist das Fräulein! An wen mag es seyn?

Fabio. Das fängt ihn mit Leib und Seele.

Malvolio.

„Den Göttern ists kund,
Ich liebe: doch wen?
Verschleuß dich, o Mund!
Nie darf ichs gestehn.“

„Nie darf ichs gestehn.“ — Was folgt weiter? Das Sylbenmaaß verändert! „Nie darf ichs gestehn.“ Wenn du das wärst, Malvolio?

Junker Tobias. An den Galgen, du Hund!

Malvolio.

„Ich kann gebieten, wo ich liebe;
Doch Schweigen, wie Lukrezia's Stahl,
Durchbohrt mein Herz voll zarter Triebe.
M. O. A. J. ist meine Wahl.“

Fabio. Ein unsinniges Räthsel.

Junker Tobias. Eine herrliche Dirne, sag' ich!

Malvolio. „M. O. A. J. ist meine Wahl.“ Zuerst aber — laß sehn — sehn — laß sehn.

Fabio. Was sie ihm für ein Tränkchen gebraut hat!

Junker Tobias. Und wie der Falk darüber herfällt!

Malvolio. „Ich kann gebieten, wo ich liebe.“ Nun ja, sie kann über mich gebieten; ich diene ihr, sie ist meine Herrschaft. Nun, das leuchtet jedem nothdürftig gesunden Menschenverstand ein. — Dieß macht gar keine Schwierigkeit; und der Schluß? Was mag wohl diese Anordnung von Buchstaben bedeuten? Wenn ich machen könnte, daß dieß auf die eine oder andre Art an mir zuträfe. — Sacht! M. O. A. J. —

Junker Tobias. O! Ei! Bring das doch heraus! Er ist jetzt auf der Fährte.

Fabio. Der Hund schlägt an, als ob er einen Fuchs witterte.

Malvolio. M. — Malvolio — M — nun, damit fängt mein Name an.

Fabio. Sagt' ich nicht, er würde es ausfündig machen? Er hat eine treffliche Nase.

Malvolio. M. — Aber dann ist keine Übereinstimmung in dem Folgenden; es erträgt die nähere Beleuchtung nicht; A: sollte folgen, aber O folgt.

Fabio. Und mit O wirds endigen, hoff' ich.

Junker Tobias. Ja, oder ich will ihn prügeln, bis er O schreit.

Malvolio. Und dann kommt J hinterdrein.

Fabio. J daß dich!

Malvolio. M. O. A. J. — Diese Anspielung ist nicht so klar, wie die vorige. Und doch, wenn man es ein wenig handhaben wollte, so würde sichs nach mir bequemen; denn jeder von diesen Buchstaben ist in meinem Namen. Seht, hier folgt Prosa. — „Wenn dieß in deine „Hände fällt, erwäge: Mein Gestirn erhebt mich über dich, „aber sei nicht bange vor der Hoheit. Einige werden hoch „geboren, Einige erwerben Hoheit, und Einigen wird sie „zugeworfen. Dein Schicksal thut dir die Hand auf; er„greife es mit Leib und Seele. Und um dich an das zu „gewöhnen, was du Hoffnung hast zu werden, wirf deine „demüthige Hülle ab, und erscheine verwandelt. Sei wi„derwärtig gegen einen Verwandten, mürrisch mit den Be„dienten; laß Staatsgespräche von deinen Lippen schallen; „lege dich auf ein Sonderlings Betragen. Das räth dir „die, so für dich seufzt. Erinnre dich, wer deine gelben „Strümpfe lobte, und dich beständig mit kreuzweise gebun„denen Kniegürteln zu sehen wünschte; ich sage: erinnre „dich! Nur zu! Dein Glück ist gemacht, wo du es wün„schest. Wo nicht, so bleib nur immer ein Hausverwal„ter, der Gefährte von Lakaien, und nicht werth, Fortu„na's Hand zu berühren. Leb wohl! Sie, welche die „Dienstbarkeit mit dir tauschen möchte,

„die glücklich Unglückselige."

Das Sonnenlicht ist nicht klarer! Es ist offenbar. Ich will stolz seyn; ich will politische Bücher lesen; ich will Junker Tobias ablaufen lassen; ich will mich von gemeiner Bekanntschaft säubern; ich will aufs Haar der rechte Mann seyn. Ich habe mich jetzt nicht selbst zum Besten, daß ich mich etwa von der Einbildung übermannen ließe. Sie lobte neulich meine gelben Strümpfe, sie rühmte meine Kniegürtel, und hier giebt sie sich meiner Liebe kund, und nöthigt mich mit einer feinen Wendung zu diesen Trachten nach ihrem Geschmack. Ich danke meinen Sternen, ich bin glücklich. Ich will fremd thun, stolz seyn, gelbe Strümpfe tragen und die Kniegürtel kreuzweise binden, so schnell sie sich nur anlegen lassen. Die Götter und meine Sterne seyen gepriesen! — Hier ist noch eine Nachschrift: „Du „kannst nicht umhin, mich zu errathen. Wenn du meine „Liebe begünstigst, so laß es in deinem Lächeln sichtbar „werden. Dein Lächeln steht dir wohl, darum lächle stets „in meiner Gegenwart, ich bitte dich." — Götter, ich danke euch! Ich will lächeln, ich will Alles thun, was du verlangst. (ab)

Fabio. Ich wollte meinen Antheil an diesem Spaße nicht für den reichsten Jahrgehalt vom großen Mogul hingeben.

Junker Tobias. Ich könnte die Dirne für diesen Anschlag zur Frau nehmen.

Junker Christoph. Das könnte ich auch.

Junker Tobias. Und wollte keine andre Aussteuer verlangen, als noch einen solchen Schwank.

Junker Christoph. Ich auch nicht.

(Maria kommt)

Fabio. Hier kommt unsre herrliche Vogelstellerin.

Junker Tobias. Willst du deinen Fuß auf meinen Nacken setzen?

Junker Christoph. Oder auch auf meinen?

Junker Tobias. Soll ich meine Freiheit beim Damenspiel gegen dich setzen, und dein Sklave werden?

Junker Christoph. Ja wahrhaftig, soll ichs auch?

Junker Tobias. Du haſt ihn in ſolch einen Traum gewiegt, daß er toll werden muß, wenn ihn die Einbildung wieder verläßt.

Maria. Nein, ſagt mir im Ernſt, wirkt es auf ihn?

Junker Tobias. Wie Branntwein auf eine alte Frau.

Maria. Wenn ihr denn die Frucht von unſerm Spaß ſehn wollt, ſo gebt Acht auf ſeine erſte Erſcheinung bei dem gnädigen Fräulein. Er wird in gelben Strümpfen zu ihr kommen und das iſt eine Farbe, die ſie haßt; die Kniegürtel kreuzweiſe gebunden, eine Tracht, die ſie nicht ausſtehen kann; und er wird ſie anlächeln, was mit ihrer Gemüthsverfaſſung ſo ſchlecht übereinſtimmt, da ſie ſich der Melancholie ergeben hat, daß es ihn ganz bei ihr herunterſetzen muß. Wenn ihr es ſehn wollt, ſo folgt mir.

Junker Tobias. Bis zu den Pforten der Hölle, du unvergleichlicher Witzteufel.

Junker Chriſtoph. Ich bin auch dabei.

(Alle ab.)

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Olivia's Garten.

(Viola und der Narr mit einer Trommel.)

Viola.

Gott grüß dich, Freund, und deine Muſik. Stehſt du dich gut bei deiner Trommel?

Narr. Nein, Herr, ich ſtehe mich gut bei der Kirche.

Viola. Biſt du ein Kirchenvorſteher?

Narr. Das nicht, Herr, ich ſtehe mich gut bei der Kirche, denn ich ſtehe mich gut in meinem Hauſe, und mein Haus ſteht bei der Kirche.

Viola. So könntest du auch sagen, der König stünde sich gut bei einer Bettlerin, wenn die Bettlerin bei ihm steht, oder die Kirche stände sich gut bei der Trommel, wenn die Trommel bei der Kirche steht.

Narr. Richtig, Herr. — Geht mir doch dieß Zeitalter! Eine Redensart ist nur ein lederner Handschuh für einen witzigen Kopf: wie geschwind kann man die verkehrte Seite herauswenden!

Viola. Ja, das ist gewiß; wer artig mit Worten tändelt, kann sich geschwind leichtfertig machen.

Narr. Darum wollte ich, man hätte meiner Schwester keinen Namen gegeben.

Viola. Warum, Freund?

Narr. Ei, Herr, ihr Name ist ein Wort, und das Tändeln mit dem Wort könnte meine Schwester leichtfertig machen. Aber wahrhaftig, Worte sind rechte Hundsfötter, seit Verschreibungen sie zu Schanden gemacht haben.

Viola. Dein Grund?

Narr. Meiner Treu, Herr, ich kann euch keinen ohne Worte angeben, und Worte sind so falsch geworden, daß ich keine Gründe darauf bauen mag.

Viola. Ich wette, du bist ein lustiger Bursch, und kümmerst dich um nichts.

Narr. Nicht doch, Herr, ich kümmere mich um etwas. Aber auf Ehre, ich kümmere mich nicht um euch; wenn das heiße, sich um nichts kümmern, so wünschte ich, es möchte euch unsichtbar machen.

Viola. Bist du nicht Fräulein Olivia's Narr.

Narr. Keineswegs, Herr. Fräulein Olivia hat keine Narrheit; sie wird keine Narren halten, bis sie verheirathet ist, und Narren verhalten sich zu Ehemännern, wie Sardellen zu Heringen: der Ehemann ist der größte von beiden. Ich bin eigentlich nicht ihr Narr, sondern ihr Wortverdreher.

Viola. Ich sah dich neulich beim Grafen Orsino.

Narr. Narrheit, Herr, geht rund um die Welt; sie scheint allenthalben. Es thäte mir leid, wenn der Narr

nicht so oft bei eurem Herrn als bei meinem Fräulein wäre. Mir däucht, ich sah eure Weisheit daselbst.

Viola. Wenn du mich zum Besten haben willst, so habe ich nichts mehr mit dir zu schaffen. Nimm, da hast du was zu deiner Ergötzlichkeit.

Narr. Nun, möge dir Jupiter das nächste Mal, daß er Haare übrig hat, einen Bart zukommen lassen.

Viola. Wahrhaftig, ich sage dir, ich verschmachte fast nach einem, ob ich gleich nicht wollte, daß er auf meinem Kinne wüchse. Ist dein Fräulein zu Hause?

Narr. (auf das Geld zeigend) Sollte nicht ein Paar von diesen jungen?

Viola. Ja, wenn man sie zusammenhielte und gehörig wirthschaften ließe.

Narr. Ich wollte wohl den Herrn Pandarus von Phrygien spielen, um diesem Troilus eine Cressida zuzuführen.

Viola. Ich verstehe euch: ihr bettelt gut.

Narr. Ich denke, es ist keine große Sache, da ich nur um eine Bettlerin bettle. Cressida war eine Bettlerin. Mein Fräulein ist zu Haus, Herr. Ich will ihr bedeuten, woher ihr kommt; wer ihr seid, und was ihr wollt: das liegt außer meiner Sphäre — ich könnte sagen: Horizont, aber das Wort ist zu abgenutzt. (ab).

Viola.

Der Bursch ist klug genug, den Narrn zu spielen,
Und das geschickt thun, fordert ein'gen Witz.
Die Laune derer, über die er scherzt,
Die Zeiten und Personen muß er kennen,
Und wie der Falk auf jede Feder schießen,
Die ihm vors Auge kömmt. Dieß ist ein Handwerk,
So voll von Arbeit als des Weisen Kunst;
Denn Thorheit, weislich angebracht, ist Witz.
Doch wozu ist des Weisen Thorheit nütz?

(Junker Tobias und Junker Christoph kommen).

Junker Tobias. Gott grüß euch, Herr.

Viola. Euch gleichfalls, Herr.

Junker Christoph. Dieu vous garde, Monsieur.

Viola. Et vous aussi; votre serviteur.

Junker Christoph. Hoffentlich seid ihrs, und ich bin der eurige.

Junker Tobias. Wollt ihr unser Haus begrüßen? Meine Nichte wünscht, ihr möchtet hineintreten, wenn ihr ein Geschäft an sie habt.

Viola. Ich bin eurer Nichte verbunden; ich will sagen, ich bin verbunden, zu ihr zu gehn.

Junker Tobias. So kostet eure Beine, Herr, setzt sie in Bewegung.

Viola. Meine Beine verstehn mich besser, Herr, als ich verstehe, was ihr damit meint, daß ich meine Beine kosten soll.

Junker Tobias. Ich meine, ihr sollt gehn, hineintreten.

Viola. Ich will euch durch Gang und Eintritt antworten; aber man kommt uns zuvor.

(Olivia und Maria kommen)

Vortreffliches, unvergleichliches Fräulein, der Himmel regne Düfte auf euch herab!

Junker Christoph. Der junge Mensch ist ein großer Hofmann. „Düfte regnen." Schön!

Viola. Mein Auftrag ist stumm, Fräulein, außer für euer bereitwilliges und herablassendes Ohr.

Junker Christoph. Düfte! Bereitwillig! Herablassend! — Ich will mir alles dreies merken.

Olivia. Macht die Gartenthür zu, und laßt mich ihm Gehör geben.

(Junker Tobias, Junker Christoph und Maria ab)

Gebt mir die Hand, mein Herr.

Viola.

Gebietet über meine Dienste, Fräulein.

Olivia.

Wie ist eu'r Name?

Viola.

Reizende Prinzessin,
Cesario ist der Name euers Dieners.

Olivia.

Mein Diener, Herr? Die Welt war nimmer froh,
Seit niedres Heucheln galt für Artigkeit.
Ihr seid Orsino's Diener, junger Mann.

Viola.

Und der ist eurer; eures Dieners Diener
Muß ja, mein Fräulein, auch der eure seyn.

Olivia.

Sein denk' ich nicht; wär sein Gedächtniß lieber
Ein leeres Blatt, als angefüllt mit mir.

Viola.

Ich komm', um euer gütiges Gedächtniß
An ihn zu mahnen —

Olivia.

O entschuldigt mich!
Ich hieß euch niemals wieder von ihm reden;
Doch hättet ihr sonst etwa ein Gesuch?
Ich hörte lieber, wenn ihr das betriebt,
Als die Musik der Sphären.

Viola.

Theures Fräulein —

Olivia.

Ich bitt', erlaubt! Nach der Bezauberung,
Die ihr nur erst hier angestiftet, sandte
Ich einen Ring euch nach; und täuschte so
Mich, meinen Diener, und, ich fürcht', auch euch.
Nun steh' ich eurer harten Deutung bloß,
Weil ich euch aufdrang mit unwürd'ger List,
Was, wie ihr wußtet, doch nicht euer war:
Was mochtet ihr wohl denken? Machtet ihr
Zu eurem Ziele meine Ehre nicht,
Und hetztet jeglichen Verdacht auf sie,
Den ein tyrannisch Herz ersinnen kann?
Für einen, der behende faßt, wie ihr,
Zeigt' ich genug; ein Flor, und nicht ein Busen,
Versteckt mein armes Herz: so sprecht nun auch.

Viola.

Ihr dauert mich.

Olivia.

Das ist ein Schritt zur Liebe.

Viola.

Nein, nicht ein Fuß breit; die Erfahrung zeigt,
Daß man sich oft auch Feinde dauern läßt.

Olivia.

So wärs ja wohl zum Lächeln wieder Zeit.
O Welt! wie leicht wird doch der Arme stolz!
Soll man zur Beute werden, wie viel besser
Dem Löwen zuzufallen als dem Wolf!

(die Glocke schlägt)

Die Glocke wirft mir Zeitverschwendung vor. —
Seid ruhig, junger Freund! ich will euch nicht;
Und doch, kommt Witz und Jugend erst zur Reife,
So erntet euer Weib 'nen feinen Mann.
Dorthin liegt euer Weg, grad aus nach Westen.

Viola.

Wohlauf, nach Westen!
Geleit' Eu'r Gnaden Heil und froher Muth!
Ihr sagt mir, Fräulein, nichts für meinen Herrn?

Olivia.

Bleib!
Ich bitt' dich, sage, was du von mir denkst.

Viola.

Nun, das ihr denkt, ihr seid nicht, was ihr seid.

Olivia.

Und denk' ich so, denk' ich von euch dasselbe.

Viola.

Da denkt ihr recht: ich bin nicht, was ich bin.

Olivia.

Ich wollt', ihr wärt, wie ich euch haben wollte!

Viola.

Wärs etwas Bessers, Fräulein, als ich bin,
So wünsch' ichs auch; jetzt bin ich euer Narr.

Olivia.

O welch ein Maaß von Hohn liebreizend steht
Im Zorn und der Verachtung seiner Lippe!
Verschämte Lieb', ach! sie verräth sich schnell

Wie Blutſchuld; ihre Nacht iſt ſonnenhell.
Ceſario, bei des Frühlings Roſenjugend!
Bei jungfräulicher Sitt' und Treu und Tugend!
So lieb' ich dich, trotz meinem ſtolzen Sinn,
Daß ich des Herzens nicht mehr mächtig bin;
Verhärte nicht dich klügelnd durch den Schluß,
Du könnteſt ſchweigen, weil ich werben muß.
Nein, feßle lieber Gründe ſo mit Gründen:
Süß ſei es, Lieb' erflehn, doch ſüßer, Liebe finden.

Viola.

Bei meiner Jugend! bei der Unſchuld! nein!
Ein Herz, Ein Buſen, Eine Treu iſt mein,
Und die beſitzt kein Weib; auch wird je keine
Darüber herrſchen, außer ich alleine,
Und Fräulein, ſo lebt wohl! nie klag' ich euerm Ohr
Die Seufzer meines Herren wieder vor.

Olivia.

O komm zurück! — Du magſt dieß Herz bethören,
Ihn, deſſen Lieb' es haßt, noch zu erhören.

(Beide ab)

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Hauſe.

(Junker Tobias, Junker Chriſtoph und Fabio treten auf)

Junker Chriſtoph. Nein, wahrhaftig, ich bleibe keine Minute länger.

Junker Tobias. Deinen Grund, lieber Ingrimm! ſag deinen Grund.

Fabio. Ihr müßt durchaus euren Grund angeben, Junker Chriſtoph.

Junker Chriſtoph. Ei, ich ſah eure Nichte mit des Grafen Diener freundlicher thun, als ſie jemals gegen mich geweſen iſt; drunten im Garten ſah ichs.

Junker Tobias. Sah ſie dich derweil auch, alter Knabe? Sag mir das.

Junker Christoph. So deutlich, wie ich euch jetzt sehe.

Fabio. Das war ein großer Beweis ihrer Liebe zu euch.

Junker Christoph. Wetter! wollt ihr einen Esel aus mir machen?

Fabio. Ich will es in bester Form beweisen, Herr, auf den Eid des Urtheils und der Vernunft.

Junker Tobias. Und die sind Obergeschworne gewesen, ehe noch Noah ein Schiffer ward.

Fabio. Sie that mit dem jungen Menschen vor euren Augen schön, bloß um euch aufzubringen, um eure Murmelthiers-Tapferkeit zu erwecken, um euer Herz mit Feuer und Schwefel zu füllen. Da hättet ihr euch herbei machen sollen; da hättet ihr den jungen Menschen mit den vortrefflichsten Späßen, funkelnagelneu von der Münze, stumm ängstigen sollen. Dieß wurde von eurer Seite erwartet, und dieß wurde vereitelt. Ihr habt die doppelte Vergoldung dieser Gelegenheit von der Zeit abwaschen lassen, und seid in der Meinung des gnädigen Fräuleins nordwärts gesegelt, wo ihr nun wie ein Eiszapfen am Bart eines Holländers hängen werdet, wenn ihr es nicht durch irgend einen preiswürdigen Streich der Tapferkeit oder Politik wieder gut macht.

Junker Christoph. Solls auf irgend eine Art seyn, so muß es durch Tapferkeit geschehn; denn Politik hasse ich; ich wäre eben so gern ein Pietist als ein Politikus.

Junker Tobias. Wohlan denn! baun wir dein Glück auf den Grund der Tapferkeit. Fodre mir den Burschen des Grafen auf den Degen heraus; verwunde ihn an eilf Stellen; meine Nichte wird sichs merken, und sei versichert, daß kein Liebesmäkler in der Welt einen Mann den Frauen kräftiger empfehlen kann, als der Ruf der Tapferkeit.

Fabio. Es ist kein andres Mittel übrig, Junker Christoph.

Junker Christoph. Will einer von euch eine Ausfoderung zu ihm tragen?

Junker Tobias. Geh, schreib in einer martialischen Hand; sei verwegen und kurz. Gleichviel wie witzig, wenn es nur beredt und voll Erfindung ist. Mach ihn mit aller Freiheit der Feder herunter; wenn du ihn ein halb

Dutzend Mal dutzest, so kann es nicht schaden; und so viel Lügen, als auf dem Papier liegen können, schreib sie auf! Geh, mach dich d'ran! Laß Galle genug in deiner Dinte seyn, wenn du auch mit einem Gänsekiel schreibst, es thut nichts. Mach dich dran!

Junker Christoph. Wo soll ich euch treffen?

Junker Tobias. Wir wollen dich auf deinem cubiculo abrufen. Geh nur!

(Junker Christoph ab)

Fabio. Das ist euch ein theures Männchen, Junker.

Junker Tobias. Ich bin ihm auch theuer gewesen, Junge! auf ein paar tausend, drüber oder drunter.

Fabio. Wir werden einen kostbaren Brief von ihm bekommen, aber ihr werdet ihn nicht übergeben.

Junker Tobias. Nein, das könnt ihr glauben. Aber vor allen Dingen treibt den jungen Menschen an, sich zu stellen. Ich denke, man brächte sie nicht an einander, wenn man auch Ochsen vorspannte. Was den Junker betrifft, wenn der geöffnet würde, und ihr fändet so viel Blut in seiner Leber, als eine Mücke auf dem Schwanze davon tragen kann, so wollt' ich das übrige Gerippe aufzehren.

Fabio. Und sein Gegner, der junge Mensch, verkündigt auch eben nicht viel Grausamkeit mit seinem Gesicht.

(Maria kommt)

Junker Tobias. Seht, da kommt unser kleiner Zeisig.

Maria. Wollt ihr Milzweh haben, und euch Seitenstechen lachen, so kommt mit mir. Der Pinsel Malvolio ist ein Heide geworden, ein rechter Renegat. Denn kein Christ, der durch den wahren Glauben selig zu werden hofft, glaubt jemals einen solchen Haufen abgeschmacktes Zeug. Er geht in gelben Strümpfen.

Junker Tobias. Und die Kniegürtel kreuzweise?

Maria. Ganz abscheulich, wie ein Schulmeister. — Ich bin ihm nachgeschlichen wie ein Dieb; er richtet sich nach jedem Punkte des Briefs, den ich fallen ließ, um ihn zu betrügen. Er lächelt mehr Linien in sein Gesicht hinein, als auf der neuen Weltcharte mit beiden Indien stehn.

Ihr könnt euch so was nicht vorstellen; ich kann mich kaum halten, daß ich ihm nicht etwas an den Kopf werfe. Ich weiß, das Fräulein wird ihm Ohrfeigen geben; und wenn sie es thut, so wird er lächeln und es für eine große Gunst halten.

Junker Tobias. Komm, führ' uns hin, führ' uns hin, wo er ist. (Alle ab)

Dritte Scene.

Eine Straße.

(Antonio und Sebastian treten auf)

Sebastian.

Es war mein Wille nicht, euch zu beschweren,
Doch da ihr aus der Müh' euch Freude macht,
Will ich nicht weiter schmählen.

Antonio.

Ich konnt' euch so nicht lassen; mein Verlangen,
Scharf wie geschliffner Stahl, hat mich gespornt;
Und nicht bloß Trieb zu euch (obschon genug
Um mich auf einen längern Weg zu ziehn),
Auch Kümmerniß, wie eure Reise ginge,
Da ihr dieß Land nicht kennt, das einem Fremden,
Der führerlos und freundlos, oft sich rauh
Und unwirthbar erzeigt. Bei diesen Gründen
Der Furcht ist meine will'ge Liebe euch
So eher nachgeeilt.

Sebastian.

Mein güt'ger Freund,
Ich kann euch nichts als Dank hierauf erwiedern,
Und Dank, und immer Dank; oft werden Dienste
Mit so verrufner Münze abgefertigt;
Doch wär' mein Gut gediegen wie mein Sinn,
Ihr fändet bessern Lohn. — Was machen wir?
Sehn wir die Alterthümer dieser Stadt?

Antonio.

Auf morgen, Herr; seht erst nach einer Wohnung.

Sebastian.

Ich bin nicht müd', und es ist lang' bis Nacht.
Ich bitt' euch, laßt uns unsre Augen weiden
Mit den Denkmälern und berühmten Dingen,
So diese Stadt besitzt.

Antonio.

Entschuldigt mich:
Ich wandre mit Gefahr durch diese Gassen.
Im Seekrieg that ich gegen die Galeeren
Des Herzogs Dienste: ja in Wahrheit, solche,
Daß, wenn man hier mich fing', ich könnte kaum
Darüber Rede stehn.

Sebastian.

Ihr habt vielleicht
Ihm eine große Menge Volks erschlagen?

Antonio.

Nicht von so blut'ger Art ist meine Schuld,
War Zeit und Zwist schon der Beschaffenheit,
Daß sie uns Stoff zu blut'gen Thaten gaben.
Es hätt' indeß geschlichtet werden mögen
Durch Wiederzahlung des genommnen Guts,
Was auch aus unsrer Stadt des Handels wegen
Die Meisten thaten; ich allein blieb aus,
Wofür, ertappt man mich an diesem Ort,
Ich theuer büßen würde.

Sebastian.

Geht also nicht zu offenbar umher.

Antonio.

Es wär' nicht rathsam. Nehmt! hier ist mein Beutel.
Man wohnt am besten in der Südervorstadt
Im Elephanten; ich will unsre Kost
Bestellen, während ihr die Stunden täuscht,
Und durch Beschauen eure Kenntniß nährt.
Dort trefft ihr mich.

Sebastian.

Weßwegen mir den Beutel?

Antonio.

Vielleicht fällt euer Aug' auf einen Tand,

Den ihr zu kaufen wünscht; und eure Waarschaft,
Reicht, denk' ich, nicht zu müß'gem Einkauf hin.

Sebastian.

Ich will eu'r Seckelmeister seyn, und auf
Ein Stündchen gehn.

Antonio.

Im Elephanten —

Sebastian.

Wohl!
(Beide ab)

Vierte Scene.

Olivia's Garten.

(Olivia und Maria treten auf)

Olivia.

Ich hab' ihm nachgeschickt; gesetzt, er kommt:
Wie kann ich wohl ihn feiern? was ihm schenken?
Denn Jugend wird erkauft, mehr als erbeten. —
Ich sprach zu laut. —
Wo ist Malvolio? — Er ist ernst und höflich,
Und paßt zum Diener sich für meinen Fall.
Wo ist Malvolio?

Maria.

Eben kommt er, Fräulein,
Doch wunderlich genug: er ist gewiß besessen.

Olivia.

Was giebts denn? spricht er irr'?

Maria.

Nein, er thut nichts
Als lächeln; Euer Gnaden thäten wohl,
Wen bei der Hand zu haben, wenn er kömmt;
Denn sicher ist der Mann nicht recht bei Sinnen.

Olivia.

Geht, ruft ihn her! — So toll wie er bin ich,
Gleicht luft'ge Tollheit und betrübte sich.
(Malvolio kommt)
Wie gehts, Malvolio?

ſo daß kein Gran von einem Skrupel, kein Skrupel von einem Skrupel, kein Hinderniß, kein unwahrſcheinlicher oder zweideutiger Umſtand — Was kann man einwenden? Es kann nichts geben, was ſich zwiſchen mich und die weite Ausſicht meiner Hoffnungen ſtellen könnte. Wohl, die Götter, nicht ich, haben dieß zu Stande gebracht, und ihnen gebührt der Dank.

(Maria kommt mit Junker Tobias und Fabio zurück)

Junker Tobias. Wo iſt er hin, im Namen der Gottſeligkeit? Hätten ſich auch alle Teufel der Hölle zuſammengedrängt, und beſäße ihn Legion ſelbſt, ſo will ich ihn doch anreden.

Fabio. Hier iſt er, hier iſt er. Wie ſtehts mit euch, Freund? Wie ſtehts mit euch?

Malvolio. Geht fort! ich entlaſſe euch. Laßt mich meine Einſamkeit genießen! Geht fort!

Maria. Hört doch, wie hohl der Böſe aus ihm ſpricht! Sagt' ichs euch nicht? — Junker Tobias, das Fräulein bittet euch, Sorge für ihn zu tragen.

Malvolio. He, he! thut ſie das?

Junker Tobias. Still! ſtill! Wir müſſen ſanftmüthig mit ihm umgehn; laßt mich nur machen. Was macht ihr, Malvolio? Wie ſtehts mit euch? Ei, Freund, leiſtet dem Teufel Widerſtand; bedenkt, er iſt der Erbfeind der Menſchenkinder.

Malvolio. Wißt ihr auch, was ihr ſagt?

Maria. Seht nur, wenn ihr vom Teufel übel redet, wie er ſichs zu Herzen nimmt. Gebe Gott, daß er nicht behext iſt!

Fabio. Die weiſe Frau muß ihm das Waſſer beſchaun.

Maria. So wahr ich lebe, es ſoll morgen früh geſchehn. Das Fräulein möchte ihn um Alles in der Welt nicht miſſen.

Malvolio. Ei ſo, Jungfer?

Maria. O Jemine!

Junker Tobias. Ich bitte dich, ſei ruhig! Dieß

ist nicht die rechte Art; seht ihr nicht, daß ihr ihn reizt? Laßt mich allein machen.

Fabio. Da hilft nichts wie Sanftmuth. Sanftmüthig, sanftmüthig! Der böse Feind ist trotzig, und läßt sich nicht trotzig begegnen.

Junker Tobias. Ei, was machst du, mein Täubchen? Wie gehts, mein Puthühnchen?

Malvolio. Herr!

Junker Tobias. Ei sieh doch! komm, tucktuck! — Nun, Mann? Es steht der Ehrbarkeit nicht an, mit dem Teufel Knicker zu spielen. — Fort mit dem garstigen Schornsteinfeger!

Maria. Laßt ihn sein Gebet hersagen, lieber Junker Tobias! Bringt ihn zum Beten!

Malvolio. Mein Gebet, Meerkatze?

Maria. Seht, ich sagt' es euch; er will nichts von Gottesfurcht wissen.

Malvolio. Geht Alle zum Henker! Ihr seid Alle dumme, alberne Geschöpfe. Ich gehöre nicht in eure Sphäre; ihr sollt weiter von mir hören. (ab)

Junker Tobias. Ists möglich?

Fabio. Wenn man dieß auf dem Theater vorstellte, so tadelte ich es vielleicht, als eine unwahrscheinliche Erdichtung.

Junker Tobias. Sein Kopf ist bis oben an voll von unserm Einfalle.

Maria. Ja, setzt ihm nur gleich zu, damit der Einfall nicht Luft kriegt und verfliegt.

Fabio. Wir werden ihn gewiß völlig toll machen.

Maria. Desto ruhiger wirds im Hause zugehn.

Junker Tobias. Kommt, er soll in eine dunkle Kammer gesperrt und gebunden werden. Meine Nichte ist schon in dem Glauben, daß er toll ist; wir können so forttreiben, uns zum Spaß und ihm zur Buße, bis unser Zeitvertreib selbst so müde gejagt ist, daß er uns bewegt, Erbarmen mit ihm zu haben; und du, Mädchen, sollst bestallter Tollheits-Visitator werden. Aber seht! seht!

(Junker Chriſtoph kommt)

Fabio. Hier iſt wieder etwas für einen Faſtnachtsabend.

Junker Chriſtoph. Da habt ihr die Ausfoderung; leſt ſie: ich ſteh dafür, es iſt Salz und Pfeffer darin.

Fabio. Iſt ſie ſo verwegen?

Junker Chriſtoph. Ei ja doch! ich ſtehe ihm dafür. Leſt nur.

Junker Tobias. Gieb her. „Junger Menſch, was „du auch ſeyn magſt, du biſt doch nur ein Lumpenkerl."

Fabio. Schön und tapfer!

Junker Tobias. „Wundre dich nicht, und er„ſtaune nicht in deinem Sinn, warum ich dich ſo nenne, „denn ich will dir keinen Grund davon angeben."

Fabio. Eine gute Clauſel! Das ſtellt euch vor dem Verklagen ſicher.

Junker Tobias. „Du kömmſt zu Fräulein Olivia, „und ſie thut vor meinen Augen ſchön mit dir; aber du „lügſts in deinen Hals hinein, das iſt nicht die Urſache, „warum ich dich herausfodre."

Fabio. Ungemein kurz und auserleſen im Sinn — koſen.

Junker Tobias. „Ich will dir beim Nachhauſe„gehn aufpaſſen, und wenn du alsdann das Glück haſt „mich umzubringen —"

Fabio. Schön!

Junker Tobias. „So bringſt du mich um wie „ein Schuft und ein Spitzbube."

Fabio. Ihr haltet euch immer außerhalb des Schuſſes.

Junker Tobias. „Leb wohl, und Gott erbarme „ſich einer von unſern Seelen! Er kann ſich der meini„gen erbarmen, aber ich hoffe ein Beſſeres, und alſo ſieh „dich vor. Dein Freund, je nachdem du ihm begegneſt, „und dein geſchworner Feind

Chriſtoph von Bleichenwang."

Wenn dieſer Brief ihn nicht aufbringt, ſo iſt er gar nicht auf die Beine zu bringen. Ich will ihn ihm geben.

Maria. Ihr könnt leicht Gelegenheit dazu finden;

er ist jetzt in einem Gespräch mit dem Fräulein, und wird gleich weggehn.

Junker Tobias. Geh, Junker, laure ihm an der Gartenecke auf, wie ein Häscher; sobald du ihn nur erblickst, zieh, und fluche fürchterlich dabei; denn es geschieht oft, daß ein entsetzlicher Fluch, in einem rechten Bramarbastone herausgewettert, einen mehr in den Ruf der Tapferkeit setzt, als eine wirkliche Probe davon jemals gethan hätte. Fort!

Junker Christoph. Nun, wenns Fluchen gilt, so laßt mich nur machen. (ab)

Junker Tobias. Ich will mich wohl hüten, seinen Brief zu übergeben. Das Betragen des jungen Mannes zeigt, daß er verständig und wohl erzogen ist; sein Geschäft für seinen Herrn bei meiner Nichte bestätigt das auch; also wird dieser Brief, wegen seiner außerordentlichen Abgeschmacktheit dem jungen Mann keinen Schrecken erregen; er wird merken, daß er von einem Pinsel herkömmt. Ich will statt dessen die Ausforderung mündlich bestellen, will ein großes Wesen von Bleichenwangs Tapferkeit machen, und jenem, der jung genug ist, um sich leicht etwas aufbinden zu lassen, eine gewaltige Meinung von seiner Wuth, Geschicklichkeit und Hitze beibringen. Dieß wird sie beide so in Angst setzen, daß sie einander wie Basilisken mit den Augen umbringen werden.

(Olivia und Viola kommen)

Fabio. Da kommt er mit eurer Nichte. Macht ihnen Platz, bis er Abschied nimmt, und dann gleich hinter ihm drein.

Junker Tobias. Ich will mich indessen auf recht entsetzliche Ausdrücke für die Ausfoderung bedenken.

(Junker Tobias und Fabio ab)

Olivia.

Zu viel schon sagt' ich für ein Herz von Stein,
Gab unbesonnen meine Ehre bloß.
In mir ist was, das mir den Fehl verweist,
Doch solch ein starrer, mächt'ger Fehler ists,
Er trotzt Verweisen nur.

Viola.

Ganz nach der Weise eurer Leidenschaft
Gehts mit den Schmerzen meines Herrn.

Olivia.

Tragt mir zu lieb dieß Kleinod, 's ist mein Bildniß;
Schlagt es nicht aus, mit Schwatzen quälts euch nicht
Und kommt, ich bitt' euch, morgen wieder her.
Was könnt ihr bitten, das ich weigern würde,
Wenn unverletzt es Ehre geben darf?

Viola.

Nur dieses: euer Herz für meinen Herrn.

Olivia.

Wie litte meine Ehr', ihm das zu geben,
Was ihr von mir schon habt?

Viola.

Ich sag' euch los.

Olivia.

Gut, lebe wohl, und sprich mir morgen zu!
Zur Hölle lockte mich ein böser Feind wie du. (ab)

(Junker Tobias und Fabio kommen)

Junker Tobias. Gott grüß dich, junger Herr!

Viola. Euch gleichfalls, Herr.

Junker Tobias. Was du für Waffen bei dir hast, nimm sie zur Hand; von welcher Art die Beleidigungen sind, die du ihm zugefügt, weiß ich nicht; aber dein Nachsteller, hoch ergrimmt, blutig wie der Jäger, erwartet dich an der Gartenecke. Heraus mit der Klinge! Rüste dich wacker! denn dein Gegner ist rasch, geschickt und mörderlich.

Viola. Ihr irrt euch, Herr; ich bin gewiß, daß niemand irgend einen Zank mit mir hat. Mein Gedächtniß ist völlig rein und frei von Vorstellungen eines Unrechts, das ich jemanden zugefügt haben sollte.

Junker Tobias. Ihr werdet es anders finden, ich versichre euch; wenn ihr also das Geringste aus eurem Leben macht, so seid auf eurer Hut, denn euer Gegner hat Alles für sich, was Jugend, Stärke, Geschicklichkeit und Wuth einem verschaffen kann.

Viola. Um Verzeihung, Herr, was ist es für ein Mann?

Junker Tobias. Er ist ein Ritter, dazu geschlagen mit unversehrtem Schwert auf gewirktem Boden; aber er ist ein rechter Teufel in Zweikämpfen; der Seelen und Leiber, so er geschieden, sind drei; und sein Grimm in diesem Augenblick ist so unversöhnlich, daß er keine andre Genugthuung kennt, als Todesangst und Begräbniß. Drauf und dran! ist sein Wort; mir nichts, dir nichts!

Viola. Ich will wieder in das Haus gehn und mir eine Begleitung von der Dame ausbitten. Ich bin kein Raufer. Ich habe wohl von einer Art Leute gehört, die mit Fleiß Händel mit Andern anzetteln, um ihren Muth zu prüfen; vielleicht ist er einer von diesem Schlage.

Junker Tobias. Nein, Herr, seine Entrüstung rührt von einer sehr wesentlichen Beleidigung her; also vorwärts und thut ihm seinen Willen. Zurück zum Hause sollt ihr nicht, wenn ihrs nicht mit mir aufnehmen wollt, da ihr euch doch eben so wohl ihm selbst stellen könntet. Also vorwärts, oder zieht gleich faselnackt von Leder; denn schlagen müßt ihr euch, das ist ausgemacht, oder für immer verschwören, eine Klinge zu tragen.

Viola. Das ist eben so unhöflich als seltsam. Ich bitte euch, erzeigt mir die Gefälligkeit, den Ritter zu fragen, worin ich ihn beleidigt habe; es ist gewiß nur aus Unachtsamkeit, nicht aus Vorsatz geschehn.

Junker Tobias. Das will ich thun. Signor Fabio, bleibt ihr bei diesem Herrn, bis ich zurückkomme.

(ab)

Viola. Ich bitte euch, mein Herr, wißt ihr um diesen Handel?

Fabio. Ich weiß nur, daß der Ritter auf Tod und Leben gegen euch erbost ist, aber nichts von den näheren Umständen.

Viola. Um Verzeihung, was ist er für eine Art von Mann?

Fabio. Sein Äußres verräth nichts so Außerordentliches, als ihr durch die Proben seiner Herzhaftigkeit an

ihm werdet kennen lernen. Er ist in der That der behendeste, blutgierigste und verderblichste Gegner, den ihr in ganz Illyrien hättet finden können. Wollt ihr ihm entgegen gehn? Ich will euch mit ihm aussöhnen, wenn ich kann.

Viola. Ich würde euch sehr verbunden seyn; ich für mein Theil habe lieber mit dem Lehrstande als dem Wehrstande zu thun; ich frage nicht darnach, ob man mir viel Herz zutraut. (Beide ab)

Fünfte Scene.

Die Straße bei Olivia's Garten.

(Junker Tobias und Junker Christoph kommen)

Junker Tobias. Ja, Freund, er ist ein Teufelskerl; ich habe niemals solch einen Haudegen gesehn. Ich machte einen Gang mit ihm auf Klinge und Scheide, und er thut seine Ausfälle mit so 'ner höllenmäßigen Geschwindigkeit, daß nichts dagegen zu machen ist; und wenn er parirt hat, bringt er euch den Stoß so gewiß bei, als euer Fuß den Boden trifft, wenn ihr auftretet. Es heißt, er ist Fechtmeister beim großen Mogol gewesen.

Junker Christoph. Hol's der Henker, ich will mich nicht mit ihm schlagen.

Junker Tobias. Ja, er will sich aber nun nicht zufrieden sprechen lassen; Fabio kann ihn da drüben kaum halten.

Junker Christoph. Hol's der Kuckuck, hätte ich gewußt, daß er herzhaft und so ein großer Fechter wäre, so hätte ihn der Teufel holen mögen, ehe ich ihn herausgefodert hätte. Macht nur, daß er die Sache beruhen läßt, und ich will ihm meinen Hans, den Apfelschimmel, geben.

Junker Tobias. Ich will ihm den Vorschlag thun; bleibt hier stehn, und stellt euch nur herzhaft an. (beiseit) Dieß soll ohne Mord und Todschlag abgehn. Mein Seel', ich will euer Pferd so gut reiten, als euch selbst.

(Fabio und Viola kommen.)

Junker Tobias. (zu Fabio) Ich habe sein Pferd, um den Streit beizulegen. Ich habe ihn überredet, daß der junge Mensch ein Teufelskerl ist.

Fabio. (zu Junker Tobias) Der hat eben solch eine fürchterliche Einbildung von dem Andern; er zittert und ist bleich, als ob ihm ein Bär auf der Ferse wäre.

Junker Tobias. (zu Viola) Es ist keine Rettung, Herr, er will sich mit euch schlagen, weil er einmal geschworen hat. Zwar wegen seiner Händel mit euch hat er sich besser besonnen, er findet sie jetzt kaum der Rede werth; zieht also nur, damit er seinen Schwur nicht brechen darf. Er betheuert, er will euch kein Leid zufügen.

Viola. (beiseit) Gott steh mir bei! Es hängt nur an einem Haar, so sage ich ihnen, wie viel mir zu einem Manne fehlt.

Fabio. Wenn ihr seht, daß er wüthend wird, so zieht euch zurück.

Junker Tobias. Kommt, Junker Christoph, es ist keine Rettung; der Cavalier will nur ehrenhalber einen Gang mit euch machen; er kann nach den Gesetzen des Duells nicht umhin, aber er hat mir auf mein ritterliches Wort versprochen, er will euch kein Leid zufügen. Nun frisch daran!

Junker Christoph. Gott gebe, daß er Wort hält. (er zieht)

(Antonio kommt)

Viola.

Glaubt mir, ich thu' es wider meinen Willen. (sie zieht)

Antonio.

Den Degen weg! — Wenn dieser junge Mann
Zu nah euch that, so nehm' ich es auf mich;
Thut ihr zu nah ihm, fodr' ich euch statt seiner.
(er zieht)

Junker Tobias. Ihr, Herr? Wer seid ihr denn?

Antonio.

Ein Mann, der mehr für seine Freunde wagt,
Als ihr ihn gegen euch habt prahlen hören.

Junker Tobias. Wenn ihr ein Raufer seid, gut! ich bin da. (er zieht)

(Zwei Gerichtsdiener kommen)

Fabio. Bester Junker Tobias, haltet ein! Hier kommen die Gerichtsdiener.

Junker Tobias. (zu Antonio) Wir sprechen uns nachher.

Viola. Ich bitt' euch, steckt euern Degen ein, wenns euch gefällig ist.

Junker Christoph. Mein Seel', Herr, das will ich — und wegen dessen, was ich euch versprochen habe, halte ich euch mein Wort. Er geht bequem und ist leicht in der Hand.

1. **Gerichtsdiener.** Dieß ist er: thu deine Pflicht.

2. **Gerichtsdiener.**

Antonio, ich verhaft' euch auf Befehl
Von Graf Orsino.

Antonio.

Ihr irrt euch, Herr, in mir.

1. **Gerichtsdiener.**

Nicht doch, ich kenne eu'r Gesicht gar wohl,
Ob ihr schon jetzt kein Schifferkäppchen tragt.
Nur fort mit ihm! Er weiß, ich kenn' ihn wohl.

Antonio.

Ich muß gehorchen. — Dieß entsteht daraus,
Daß ich euch suchte; doch da hilft nun nichts,
Ich werd' es büßen. Sagt, was wollt ihr machen?
Nun bringt die Noth mich, meinen Beutel wieder
Von euch zu fodern; und es schmerzt mich mehr
Um das, was ich nun nicht für euch vermag,
Als was mich selbst betrifft. Ihr steht erstaunt;
Doch seid getrost.

2. **Gerichtsdiener.**

Kommt, Herr, und fort mit uns.

Antonio.

Ich muß um etwas von dem Geld euch bitten.

Viola.

Von welchem Gelde, Herr?
Der Güte wegen, die ihr mir erwiesen,
Und dann durch eure jetz'ge Noth bewegt,
Will ich aus meinen schmalen, armen Mitteln
Euch etwas borgen; meine Hab' ist klein,
Doch will ich theilen, was ich bei mir trage:
Da! meine halbe Baarschaft.

Antonio.

Läugnet ihr mir ab?
Ists möglich, braucht denn mein Verdienst um euch
Der Überredung! — Versucht mein Elend nicht,
Es möchte sonst so tief herab mich setzen,
Daß ich euch die Gefälligkeiten vorhielt,
Die ich für euch gehabt.

Viola.

Ich weiß von keinen,
Und kenn euch nicht von Stimme, noch Gesicht.
Ich hasse Undank mehr an einem Menschen
Als Lügen, Hoffahrt, laute Trunkenheit,
Als jedes Laster, dessen starkes Gift
Das schwache Blut bewohnt.

Antonio.

Gerechter Himmel!

2. Gerichtsdiener.

Kommt, Herr! ich bitt' euch, geht!

Antonio.

Hört einen Augenblick. Den Jüngling da,
Halb riß ich aus des Todes Rachen ihn,
Pflegt' ihn mit solcher Heiligkeit der Liebe,
Und seinem Bild, das hocherhab'nen Werth,
Glaubt' ich, verhieße, huldigt' ich mit Andacht.

1. Gerichtsdiener.

Was soll uns das? Die Zeit vergeht: macht fort!

Antonio.

Doch o! wie wird der Gott zum schnöden Götzen!
Sebastian, du entehrest edle Züge.

Gesinnung schändet einzig die Natur,
Und häßlich heißt mit Recht der Böse nur.
Tugend ist Schönheit; doch der reizend-Arge
Gleicht einem glänzend übertünchten Sarge.

1. Gerichtsdiener. Der Mann wird rasend; fort mit ihm! Kommt! kommt!

Antonio.

So führt mich weg.

(Antonio mit den Gerichtsdienern ab)

Viola.

Es zeigt der Ungestüm, womit er spricht,
Er glaubt sich selbst; ich glaube mir noch nicht.
O möchtest du, Vermuthung, dich bewähren,
Mein Bruder! daß wir zwei verwechselt wären!

Junker Tobias. Komm her, Junker! komm her, Fabio! Laßt uns unsre Köpfe zusammenstecken und einen weisen Rath pflegen.

Viola.

Er nannte den Sebastian; lebt ja doch
Des Bruders Bild in meinem Spiegel noch.
Er glich genau nach allen Zügen mir,
Und trug sich so in Farbe, Schnitt und Zier,
Denn ihn nur ahm' ich nach. O wenn es ist, so sind
Die Stürme sanft, die Wellen treu gesinnt! (ab)

Junker Tobias. Ein recht ehrloser lumpiger Bube, und so feig wie ein Hase. Seine Ehrlosigkeit zeigt sich darin, daß er seinen Freund hier in der Noth verläßt und ihn verläugnet, und wegen seiner Feigheit fragt nur den Fabio.

Fabio. Eine Memme, eine fromme Memme, recht gewissenhaft in der Feigheit.

Junker Christoph. Wetter! ich will ihm nach und ihn prügeln.

Junker Tobias. Thu's, puff' ihn tüchtig, nur zieh den Degen nicht.

Junker Christoph. Wenn ichs nicht thue! —

(ab)

Fabio. Kommt, laßt uns sehn, wie's abläuft.

Junker Tobias. Ich will wetten, was ihr wollt, es wird doch nichts daraus. (Beide ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Die Straße vor Olivia's Hause.

(Sebastian und der Narr treten auf)

Narr.

Wollt ihr mir weiß machen, ich wäre nicht nach euch geschickt?

Sebastian.

Nun ja doch, ja! Du bist ein toller Bursch;
Erlöse mich von dir.

Narr. Gut durchgeführt, meiner Treu! Nein, ich kenne euch nicht; das Fräulein hat mich auch nicht nach euch geschickt, damit ihr kommen und mit ihr sprechen möchtet; euer Name ist auch nicht Monsieur Cesario, und dieß ist auch nicht meine Nase; nichts ist so wie es ist.

Sebastian.

Kram' deine Narrheit doch wo anders aus;
Mich kennst du nicht.

Narr. Meine Narrheit auskramen! Er hat das Wort von irgend einem großen Manne gehört, und wendet es nun auf einen Narren an. Meine Narrheit auskramen! Ich fürchte, dieser große Tölpel, die Welt, wird ein Affchen werden. Ich bitte dich nun, entgürte dich deiner Seltsamkeit, und sage mir, was ich meinem gnädigen Fräulein auskramen soll. Soll ich ihr auskramen, daß du kommst?

Sebastian.

Ich bitt' dich, toller Kuppler, laß mich gehn!

Da haſt du Geld, doch wenn du länger zögerſt,
So giebt es ſchlechtre Zahlung.

Narr. Auf meine Ehre, du haſt eine offne Hand. — Solche weiſe Leute, die Narren Geld geben, machen ſich einen guten Namen, wenn ſie ſich ein Dutzend Jahre darum beworben haben.

(Junker Tobias, Junker Chriſtian und Fabio kommen)

Junker Chriſtoph. Nun, Herr, treffe ich euch endlich wieder? Da habt ihr was. (ſchlägt den Sebaſtian)

Sebaſtian. (ſchlägt Junker Chriſtoph) Da haſt du auch was! und da! und da! Sind alle Leute toll geworden?

Junker Tobias. Haltet ein, Herr, ſonſt ſoll euer Degen über das Haus fliegen.

Narr. Dieß will ich gleich dem gnädigen Fräulein erzählen. Ich wollte nicht für einen Dreier in eurer Haut ſtecken. (ab)

Junker Tobias. Gleich, Herr, haltet ein!
(er hält den Sebaſtian)

Junker Chriſtoph. Nein, laßt ihn nur! ich will ſchon auf eine andre Art mit ihm fertig werden: ich will eine Klage wegen Prügelei gegen ihn anſtellen, wenn noch Recht und Gerechtigkeit in Illyrien iſt. Hab' ich ſchon zuerſt geſchlagen, das macht nichts.

Sebaſtian. Laß deine Hand los.

Junker Tobias. Ei was, ich will euch nicht los laſſen. Nur den Degen eingeſteckt, mein junger Kriegsheld! ihr ſeid gut beſchlagen; nur fort!

Sebaſtian.

Ich will dich los ſeyn. Sag, was willſt du nun?
Nimmſt du's noch weiter mit mir auf, ſo zieh!
(er zieht)

Junker Tobias. Was? was? Nun, ſo muß ich ein paar Unzen von deinem naſeweiſen Blut haben.
(er zieht)

(Olivia kommt)

Olivia.

Tobias, halt! bei deinem Leben, halt!

Junker Tobias. Fräulein?

Olivia.

Wirds niemals anders seyn? Unholder Frevler!
Geschickt für Wüstenein und rauhe Höhlen,
Wo Sitte fremd ist! Fort aus meinen Augen! —
Sey nicht beleidigt, mein Cesario! —
Fort, Grobian!

(Junker Tobias, Junker Christoph und Fabio ab)

Ich bitt' dich, lieber Freund,
Gieb deiner Weisheit, nicht dem Zorn Gehör,
Bei diesem wilden, ungerechten Ausfall
Auf deine Ruh. Geh mit mir in mein Haus,
Und höre da, wie viele lose Streiche
Der Lärmer angezettelt, daß du diesen
Alsdann belächeln magst; mitkommen mußt du,
Verweigr' es nicht. Verwünscht sey er von mir,
Eins meiner Herzen kränkt' er ja in dir.

Sebastian.

Wo weht dieß her? wie dünkt es meinem Gaum?
Bin ich im Wahnsinn, oder ists ein Traum?
Tauch' meinen Sinn in Lethe, Fantasie!
Soll ich so träumen, gern erwach' ich nie.

Olivia.

Komm, bitte! Folg' in allem meinem Rath!

Sebastian.

Ja, Fräulein, gern.

Olivia.

O mach' dein Wort zur That!

(Beide ab)

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Olivia's Hause.

(Maria und der Narr treten auf)

Maria. Nun sey so gut und leg' diesen Mantel und Kragen an; mach ihm weiß, du seyst Ehrn Matthias der Pfarrer. Mach geschwind; ich will unterdessen den Junker rufen. (ab)

Narr. Ich will ihn anziehen, und mich darin verstellen, und ich wollte, ich wäre der erste, der sich in solch einem Mantel verstellt hätte. Ich bin nicht groß genug, um mich in der Amtsverrichtung gut auszunehmen, und nicht mager genug, um für einen Studirten zu gelten. Aber ein ehrlicher Mann und guter Haushalter zu heißen, klingt eben so gut als ein bedächtiger Mann und großer Gelahrter. — Da kommen meine Kollegen schon.

(Junker Tobias und Maria kommen)

Junker Tobias. Gott segne euch, Herr Pfarrer!

Narr. Bonos dies, Junker Tobias! Denn wie der alte Klausner von Prag, der weder lesen noch schreiben konnte, sehr sinnreich zu einer Nichte des Königs Gorboduk sagte, das, was ist, ist: so auch ich, maaßen ich der Herr Pfarrer bin, bin ich der Herr Pfarrer. Denn was ist das als das, und ist als ist?

Junker Tobias. Redet ihn an, Ehrn Matthias.

Narr. He, niemand hier? — Friede sey in diesem Gefängniß!

Junker Tobias. Der Schelm macht gut nach; ein braver Schelm!

Malvolio. (in einem innern Zimmer) Wer ruft da?

Narr. Ehrn Matthias der Pfarrer, welcher kommt, um Malvolio den Besessenen zu besuchen.

Malvolio. Herr Pfarrer, Herr Pfarrer! lieber Herr Pfarrer! Geht zu meinem Fräulein —

Narr. Hebe dich weg, du ruhmrediger böser Geist! Wie plagest du diesen Mann? Redest du von nichts denn von Fräulein?

Junker Tobias. Wohl gesprochen, Ehrn Matthias.

Malvolio. Herr Pfarrer, niemals hat man einem ärger mitgespielt; lieber Herr Pfarrer, glaubt nicht, daß ich unklug bin; sie haben mich in schreckliche Finsterniß eingesperrt.

Narr. Pfui, du unsaubrer Satan! Ich nenne dich bei dem mildesten Namen, denn ich bin eins von den sanften

Gemüthern, die dem Teufel selbst mit Höflichkeit begegnen. Sageſt du, dieſe Behauſung ſey finſter?

Malvolio. Wie die Hölle, Herr Pfarrer.

Narr. Ei ſie hat ja Luken, die ſo durchſichtig wie Fenſterladen ſind, und die hellen Steine von Südnorden ſtrahlen wie Ebenholz; und dennoch beklageſt du dich über Verfinſterung?

Malvolio. Ich bin nicht unklug, Herr Pfarrer; ich ſage euch, dieſe Behauſung iſt finſter.

Narr. Wahnſinniger, du irreſt. Ich ſage dir aber, es giebt keine andre Finſterniß als Unwiſſenheit, worein du mehr verſtrickt biſt, als die Egyptier in ihrem Nebel.

Malvolio. Ich ſage, dieſe Behauſung iſt finſter wie die Unwiſſenheit, wäre die Unwiſſenheit auch ſo finſter wie die Hölle; und ich ſage, man hat niemals einem ſo übel mitgeſpielt. Ich bin eben ſo wenig unklug als ihr; legt mir nur ordentliche Fragen vor, um mich zu prüfen.

Narr. Was iſt des Pythagoras Lehre, wildes Geflügel anlangend?

Malvolio. Daß die Seele unſrer Großmutter vielleicht in einem Vogel wohnen kann.

Narr. Was achteſt du von ſeiner Lehre?

Malvolio. Ich denke würdig von der Seele: und billige ſeine Lehre keinesweges.

Narr. Gehab dich wohl! Verharre du immer in Finſterniß. Ehe ich dir deinen geſunden Verſtand zugeſtehe, ſollſt du die Lehre des Pythagoras bekennen und dich fürchten, eine Schnepfe umzubringen, auf daß du nicht etwa die Seele deiner Großmutter verjagen mögeſt. Gehab dich wohl!

Malvolio. Herr Pfarrer! Herr Pfarrer!

Junker Tobias. Mein allerliebſter Ehrn Matthias!

Narr. Nicht wahr, mir ſind alle Röcke gerecht?

Maria. Du hätteſt dieß ohne Mantel und Kragen verrichten können, er ſieht dich nicht.

Junker Tobias. Nun rede ihn mit deiner eignen Stimme an, und melde mir, wie du ihn findeſt; ich wollte, wir wären dieſe Schelmerei auf eine gute Art los. Wenn

man ihn ſchicklich freilaſſen kann, ſo möchte es nur geſchehen; denn ich ſtehe jetzt ſo übel mit meiner Nichte, daß ich den Spaß nicht mit Sicherheit bis zum Schluß forttreiben kann. Komm dann gleich auf mein Zimmer.

(Junker Tobias und Maria ab)

Narr. (ſingt)

Heiſa, Hänschen! liebes Hänschen!
Sag mir, was dein Mädchen macht.

Malvolio. Narr! —

Narr. (ſingt)

Ach ſie iſt mir bitterfeind!

Malvolio. Narr! —

Narr. (ſingt)

Und weswegen denn, mein Freund?

Malvolio. Narr, ſage ich!

Narr. (ſingt)

Weil ſie einen Andern liebt. —

Wer ruft da? he?

Malvolio. Lieber Narr, wo du dich jemals um mich verdient machen willſt, hilf mir zu einem Lichte, zu Feder, Dinte und Papier. So wahr ich ein ehrlicher Mann bin, ich will dir noch einmal dankbar dafür ſeyn.

Narr. Der Herr Malvolio? —

Malvolio. Ja, lieber Narr.

Narr. Ach, Herr, wie ſeid ihr doch um eure fünf Sinne gekommen?

Malvolio. Niemals hat man einem ſo abſcheulich mitgeſpielt; ich bin eben ſo gut bei Sinnen wie du, Narr.

Narr. Nur eben ſo gut? So ſeid ihr wahrhaftig unklug, wenn ihr nicht beſſer bei Sinnen ſeid als ein Narr.

Malvolio. Sie haben mich hier eingeſperrt, halten mich im Finſtern, ſchicken Geiſtliche zu mir, Eſelsköpfe, und thun Alles, was ſie können, um mich aus meinen Sinnen herauszuhetzen.

Narr. Bedenkt, was ihr ſagt; der Geiſtliche iſt hier. — „Malvolio, Malvolio, deinen Verſtand ſtelle der Him„mel wieder her! Bringe dich zum Schlafen und laß ab „von deinem eitlen Geplapper."

Malvolio. Herr Pfarrer —

Narr. „Führe kein Gespräch mit ihm, mein guter Freund.“ — Wer? ich, Herr? Nein, gewiß nicht. Gott geleite euch, Herr Pfarrer! — „Amen, sage ich.“ — Gut, das will ich thun.

Malvolio. Narr, Narr, Narr, sage ich —

Narr. Ach, lieber Herr, seid ruhig! Was sagt ihr? Ich werde ausgeschmählt, weil ich mit euch rede.

Malvolio. Lieber Narr, verhilf mir zu einem bischen Licht und Papier. Ich sage dir, ich bin so gut bei Verstande als irgend einer in Illyrien.

Narr. Du meine Zeit! wenn das doch wahr wäre.

Malvolio. Auf mein Wort, ich bins. Lieber Narr, schaff mir Dinte, Papier und Licht, und überbringe dem Fräulein, was ich aufsetzen will; es soll dir auch den besten Briefträgerlohn einbringen.

Narr. Ich will euch dazu verhelfen, aber sagt mir aufrichtig: seid ihr wirklich nicht unklug, oder thut ihr nur so?

Malvolio. Glaube mir, ich sage dir die Wahrheit.

Narr. Ei, ich will einem unklugen Menschen niemals trauen, bis ich sein Gehirn sehe. Ich will euch Licht, Papier und Dinte holen.

Malvolio. Narr, ich will dich aufs beste dafür belohnen. Ich bitte dich, geh.

Narr. (singt)

Ich bin fort, Herr,
Und aufs Wort, Herr,
Ich bin gleich wieder da.
Daran hegt keinen Zweifel,
Denn ich trotze dem Teufel
Und seiner Frau Großmama. (ab)

Dritte Scene.

Olivia's Garten.

(Sebastian tritt auf)

Sebastian.

Dieß ist die Luft, dieß ist die lichte Sonne,
Dieß Kleinod gab sie mir, ich fühl', ich seh' es;
Und ob mich schon Bezauberung umstrickt,
Ists doch kein Wahnsinn. Wo ist wohl Antonio?
Ich konnt' ihn nicht im Elephanten finden,
Doch war er da; man gab mir den Bescheid,
Er streife durch die Stadt mich aufzusuchen.
Jetzt eben wär' sein Rath mir Goldes werth;
Denn überlegt mein Geist schon mit den Sinnen,
Daß dieß ein Irrthum seyn kann, doch kein Wahnsinn.
So übersteigt doch diese Flut von Glück
In solchem Grade Beispiel und Begriff —
Ich hätte Lust den Augen mißzutrauen
Und die Vernunft zu schelten, die ein Andres
Mich glauben machen will, als ich sey toll,
Wo nicht, das Fräulein toll; doch wäre dieß,
Sie könnte Haus und Diener nicht regieren,
Bestellungen besorgen und empfangen,
Mit solchem stillen, weisen, festen Gang,
Wie ich doch merke, daß sie thut. Hier steckt
Ein Trug verborgen. Doch da kommt das Fräulein.

(Olivia kommt mit einem Priester)

Olivia.

Verzeiht mir diese Eile; meint ihrs gut,
So geht mit mir und diesem heil'gen Mann
In die Kapelle neben an, und dort,
Vor ihm und unter dem geweihten Dach,
Verbürget feierlich mir eure Treu,
Daß mein ungläub'ges, allzu banges Herz
Zur Ruh gelangen mag. Er solls verbergen,
Bis ihr gesonnen seid, es kund zu machen,

Und um die Zeit soll meinem Stand gemäß
Die Feier unsrer Hochzeit seyn. — Was sagt ihr?

Sebastian.

Ich geh mit euch und diesem guten Alten,
Will Treue schwören und sie ewig halten.

Olivia.

So führ' uns, Vater! — Mag des Himmels Schein
Zu dieser That uns freundlich Segen leihn!

(Alle ab)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Vor Olivia's Hause.

(Der Narr und Fabio)

Fabio.

Wenn du mich lieb hast, laß mich seinen Brief sehen.

Narr. Lieber Herr Fabio, thut mir dafür einen andern Gefallen.

Fabio. Was du willst.

Narr. Verlangt nicht diesen Brief zu sehen.

Fabio. Das heißt, du schenkst mir einen Hund und foderst nachher zur Belohnung den Hund wieder.

(Der Herzog, Viola und Gefolge treten auf)

Herzog. Gehört ihr dem Fräulein Olivia an, Freunde?

Narr. Ja, Herr, wir sind ein Theil ihres Hausrathes.

Herzog. Ich kenne dich sehr wohl; wie gehts dir, guter Bursch.

Narr. Aufrichtig, Herr, je mehr Feinde, desto besser; je mehr Freunde, desto schlimmer.

Herzog. Grade umgekehrt: je mehr Freunde, desto besser.

Narr. Nein, Herr, desto schlimmer.

Herzog. Wie ginge das zu?

Narr. Ei, Herr, sie loben mich und machen einen Esel aus mir! meine Feinde hingegen sagen mir grade heraus, daß ich ein Esel bin! also nehme ich durch meine Feinde in der Selbsterkenntniß zu, und durch meine Freunde werde ich hintergangen. Also Schlüsse wie Küsse betrachtet, wenn vier Verneinungen zwei Bejahungen ausmachen: je mehr Freunde, desto schlimmer, und je mehr Feinde, desto besser.

Herzog. Ei, das ist vortrefflich.

Narr. Nein, Herr, wahrhaftig nicht; ob es euch gleich gefällt, einer von meinen Freunden zu seyn.

Herzog. Du sollst aber meinetwegen doch nicht schlimmer dran seyn; da hast du Gold.

Narr. Wenn ihr kein Doppler dadurch würdet, Herr, so wollte ich, ihr könntet noch ein Stück daraus machen.

Herzog. O, ihr gebt mir einen schlechten Rath.

Narr. Steckt eure Gnade für dießmal noch in die Tasche, und laßt euer Fleisch und Blut ihr gehorchen.

Herzog. Gut, ich will mich einmal versündigen und ein Doppler seyn; da hast du noch ein Stück.

Narr. Zum ersten, zum zweiten, zum dritten, dann wird erst zugeschlagen; wie das alte Sprichwort sagt, sind aller guten Dinge drei; der Dreiachteltakt, Herr, ist ein guter lustiger Takt; die Betglocke kanns euch zu Gemüthe führen, sie sagt immer: eins, zwei, drei.

Herzog. Ihr könnt auf diesen Wurf nicht mehr Geld aus mir herausnarriren. Wollt ihr eurem Fräulein melden, daß ich sie zu sprechen wünsche, und machen, daß sie hieherkommt, so möchte das vielleicht meine Freigebigkeit wieder aufwecken.

Narr. Nun, Herr, evapopeyâ eurer Freigebigkeit, bis ich zurückkomme! Ich gehe, Herr, aber ihr müßt ja nicht denken, mein Verlangen zu haben sey Gewinnsucht. Doch,

wie ihr sagt, laßt eure Freigebigkeit nur ein wenig einnicken; ich will sie gleich wieder aufwecken. (ab)

(Antonio und Gerichtsdiener kommen)

Viola.

Hier kommt der Mann, der mich gerettet, Herr.

Herzog.

Auf dieß Gesicht besinn' ich mich gar wohl;
Doch als ich es zuletzt sah, war es schwarz
Vom Dampf des Krieges, wie Vulkan, besudelt;
Er war der Hauptmann eines winz'gen Schiffs,
Nach Größ' und flachem Bau von keinem Werth,
Womit er sich so furchtbar handgemein
Mit unsrer Flotte stärksten Segeln machte,
Daß selbst der Neid und des Verlustes Stimme
Preis über ihn und Ehre rief. — Was giebts?

Erster Gerichtsdiener.

Orsino, dieß ist der Antonio,
Der euch den Phönix nahm und seine Ladung;
Dieß ist er, der den Tiger enterte,
Wo euer junger Neff' ein Bein verlor;
Hier in den Straßen ward er, frech und tollkühn,
Auf einer Schlägerei von uns ertappt.

Viola.

Er that mir Dienste, Herr, focht mir zum Schutz,
Doch hielt zuletzt mir wunderliche Reden;
Ich weiß nicht, was es sonst als Wahnwitz war.

Herzog.

Berüchtigter Pirat! Du See-Spitzbube!
Welch toller Muth gab dich in deren Hand,
Die mit so blut'gem, theuren Handel du
Zu Feinden dir gemacht?

Antonio.

Orsino, edler Herr,
Erlaubt mir, diese Namen abzuschütteln.
Antonio war noch nie Pirat, noch Dieb,
Obschon, ich geb' es zu, mit gutem Grund
Orsino's Feind. Ein Zauber zog mich her;

Den allerundankbarsten Knaben dort
Entriß ich dem ergrimmten, schäum'gen Rachen
Der wüsten See; er war des Todes Raub:
Ich gab sein Leben ihm, gab überdieß
Ihm meine Liebe, ohne Gränz' und Rückhalt,
Sein, gänzlich hingegeben; seinetwillen
Wagt' ich hieher mich, einzig ihm zu Liebe,
In die Gefahren dieser Feindes-Stadt,
Und focht für ihn, da man ihn angefallen.
Als ich dabei verhaftet ward, so lehrte
Ihn seine falsche List (denn die Gefahr
Mit mir zu theilen war er nicht gewillt)
Mir die Bekanntschaft ins Gesicht zu weigern;
Er wurde mir auf zwanzig Jahr' entfremdet
In einem Umsehn; läugnete sogar
Mir meinen Beutel ab, den zum Gebrauch
Kaum vor der halben Stund' ich ihm gelassen.

Viola.

Wie kann dieß seyn?

Herzog.

Wann kam er in die Stadt?

Antonio.

Erst heute, und drei Monden lang vorher
Sind wir beisammen Tag und Nacht gewesen,
Auch nicht einmal Minuten lang getrennt.

(Olivia kommt mit Gefolge)

Herzog.

Die Gräfin kommt, der Himmel geht auf Erden. —
Du aber, Mensch, Mensch, deine Red' ist Wahnsinn:
Drei Monden dient mir dieser junge Mann;
Doch mehr hievon nachher. — Führt ihn beiseit.

Olivia.

Was wünscht mein Fürst, bis auf das ihm Versagte,
Worin Olivia kann gefällig seyn? —
Cesario, ihr haltet mir nicht Wort.

Viola.

Mein Fräulein —

Herzog.

Reizende Olivia —

Olivia.

Cesario, was sagt ihr? Gnäd'ger Herr —

Viola.

Mein Herr will reden, Ehrfurcht heißt mich schweigen.

Olivia.

Wenns nach der alten Leier ist, mein Fürst,
So ist es meinem Ohr so widerwärtig,
Wie Heulen nach Musik.

Herzog.

Noch immer grausam?

Olivia.

Noch immer standhaft, gnäd'ger Herr.

Herzog.

In der Verkehrtheit? wie? Unholde Schöne,
An deren nimmer segnenden Altären
Mein Herz die treusten Opfer ausgehaucht,
So je die Andacht darbot! — Was soll ich thun?

Olivia.

Ganz nach Gefallen, was Eu'r Gnaden ansteht.

Herzog.

Weswegen sollt' ich nicht, litt' es mein Herz,
Wie der Egypt'sche Dieb in Todesnoth,
Mein Aehstes tödten: wilde Eifersucht,
Die oft ans Edle gränzt. Doch höret dieß:
Weil ihr denn meine Treue gar nichts achtet,
Und ich so ziemlich doch das Werkzeug kenne,
Das meinen Platz in eurer Gunst mir sperrt,
So lebt nur, marmorbusige Tyrannin!
Doch diesen euern Günstling, den ihr liebt,
Den ich, beim Himmel, lieb und theuer halte,
Ihn will ich aus dem stolzen Auge reißen,
Wo hoch er thronet, seinem Herrn zum Trotz. —
Komm, Junge! Mein Entschluß ist reif zum Unheil:
Ich will mein zartgeliebtes Lamm entseelen,
Um einer Taube Rabenherz zu quälen.

(will abgehn)

Viola.

Und ich, bereit, mit frohem, will'gem Sinn,
Gäb', euch zum Troſt, mich tauſend Toden hin.
(will ihm folgen)

Olivia.

Wo will Ceſario hin?

Viola.

Ihm folg' ich nach, dem ich mich ganz ergeben,
Der mehr mir iſt als Augenlicht, als Leben;
Ja mehr, um Alles, was man mehr nur nennt,
Als dieſes Herz je für ein Weib entbrennt.
Und red' ich falſch, ihr hohen Himmelsmächte,
An meinem Leben rächt der Liebe Rechte!

Olivia.

Weh mir! entſetzlich! wie getäuſcht bin ich?

Viola.

Wer täuſcht euch denn? wer thut euch einen Hohn?

Olivia.

Vergiß'ſt du ſelbſt dich? Iſts ſo lange ſchon? —
Ruft doch den Prieſter her.
(Einer von ihren Leuten ab)

Herzog.

Komm! fort mit mir!

Olivia.

Wohin? — Gemahl! Ceſario, bleib hier!

Herzog.

Gemahl?

Olivia.

Ja, mein Gemahl. — Kannſt du es läugnen? Sprich!

Herzog.

Du, ihr Gemahl?

Viola.

Nein, gnäd'ger Herr, nicht ich.

Olivia.

Ach es iſt nur die Knechtſchaft deiner Furcht,

Was dich dein Eigenthum erwürgen heißt.
Cesario, fürchte nichts, ergreif' dein Glück,
Sei, was du weißt, du seist es, und dann bist du
So groß als was du fürchtest. —
(Der Bediente kommt mit dem Priester zurück)
O willkommen,
Ehrwürd'ger Vater! ich beschwöre dich
Bei deinem heil'gen Amt, hier zu bezeugen
(Wiewohl vor kurzem wir die Absicht hatten
In Nacht zu hüllen, was der Anlaß nun,
Noch eh' es reif, ans Licht zieht), was du weißt,
Daß ich und dieser Jüngling jetzt vollbracht.

Priester.

Ein Bündniß ewigen Vereins der Liebe,
Bestätigt durch in eins gefügte Hände,
Bezeugt durch eurer Lippen heil'gen Druck,
Bekräftigt durch den Wechsel eurer Ringe;
Und alle Fei'rlichkeiten des Vertrags
Versiegelt durch mein Amt, mit meinem Zeugniß.
Seitdem, sagt mir die Uhr, hab' ich zum Grabe
Zwei Stunden nur gewallet.

Herzog.

O heuchlerische Brut! was wirst du seyn,
Wann erst die Zeit den Kopf dir grau besä't?
Wo nicht so hoch sich deine List erhebt,
Daß sie dir selber eine Falle gräbt.
Leb wohl und nimm sie; aber geh auf Wegen,
Wo wir einander nie begegnen mögen.

Viola.

Ich schwöre, gnäd'ger Herr —

Olivia.

O keinen Schwur!
Bei so viel Furcht, heg' etwas Treu doch nur!
(Junker Christoph kommt mit einem bluttgen Kopfe)

Junker Christoph.

Um Gottes Barmherzigkeit willen, einen Feldscherer!
Und schickt gleich einen zum Junker Tobias!

Olivia. Was giebts?

Junker Christoph. Er hat mir ein Loch in den Kopf geschlagen, und Junker Tobias hat auch eine blutige Krone weg. Um Gottes Barmherzigkeit willen, helft! ich wollte hundert Thaler drum geben, daß ich zu Hause wäre.

Olivia. Wer hat es gethan, Junker Christoph?

Junker Christoph. Des Grafen Kavalier, Cesario heißt er. Wir glaubten, er wäre 'ne Memme, aber er ist der eingefleischte Teufel selbst.

Herzog. Mein Kavalier, Cesario?

Junker Christoph. Potz Blitz, da ist er! — Ihr habt mir um nichts und wieder nichts ein Loch in den Kopf geschlagen, und was ich gethan habe, dazu hat mich Junker Tobias angestiftet.

Viola.

Was wollt ihr mir? Ich that euch nichts zu Leid;
Ihr zogt ohn' Ursach gegen mich den Degen,
Ich gab euch gute Wort' und that euch nichts.

Junker Christoph. Wenn eine blutige Krone was Leides ist, so habt ihr mir was zu Leide gethan. Ich denke, es kommt nichts einer blutigen Krone bei.

(Junker Tobias kommt, betrunken und von dem Narrn geführt)

Da kommt Junker Tobias angehinkt; ihr sollt noch mehr zu hören kriegen. Wenn er nicht was im Kopfe gehabt hätte, so sollte er euch wohl auf 'ne andre Manier haben tanzen lassen.

Herzog. Nun, Junker, wie stehts mit euch?

Junker Tobias. Es ist all eins; er hat mich verwundet und damit gut. — Schöps, hast du Görgen den Feldscherer gesehn, Schöps?

Narr. O der ist betrunken, Junker Tobias, schon über eine Stunde; seine Augen waren früh um acht schon untergegangen.

Junker Tobias. So ist er ein Schlingel und eine

Schlafmütze. Nichts abscheulicher als so'n betrunkner Schlingel.

Olivia. Fort mit ihm! Wer hat sie so übel zugerichtet?

Junker Christoph. Ich will euch helfen, Junker Tobias; wir wollen uns zusammen verbinden lassen.

Junker Tabias. Wollt ihr helfen? — Ein Eselskopf, ein Hasenfuß und ein Schuft! ein lederner Schuft! ein Pinsel!

Olivia.

Bringt ihn zu Bett und sorgt für seine Wunde.
(der Narr, Junker Tobias und Junker Christoph ab)

(Sebastian kommt)

Sebastian.

Es thut mir leid um eures Vetters Wunde,
Doch wärs der Bruder meines Bluts gewesen,
Ich konnte nicht mit Sicherheit umhin.
Ihr blicket fremd mich an, mein Fräulein, und
Daran bemerk' ich, daß es euch beleidigt.
Verzeiht mir, Holde, jener Schwüre wegen,
Die wir einander eben nur gethan.

Herzog.

Gesicht, Ton, Kleidung eins, doch zwei Personen:
Ein wahrer Gaukelschein, der ist und nicht ist.

Sebastian.

Antonio! O mein theuerster Antonio!
Wie haben nicht die Stunden mich gefoltert,
Seitdem ich euch verlor!

Antonio.

Seid ihr Sebastian?

Sebastian.

Wie? zweifelst du daran, Antonio.

Antonio.

Wie habt ihr denn euch von euch selbst getrennt?

Ein Ei ist zu dem andern nicht so gleich
Als diese zwei Geschöpfe. Wer von beiden
Ist nun Sebastian?

Olivia.

Höchst wunderbar!

Sebastian.

Steh' ich auch dort? Nie hatt' ich einen Bruder,
Noch trag' ich solche Göttlichkeit in mir,
Daß von mir gölte: hier und überall.
Ich hatte eine Schwester, doch sie ist
Von blinden Wellen auf der See verschlungen.
(zu Viola)
Um Gottes willen, seid ihr mir verwandt?
Aus welchem Land? Weß Namens? Weß Geschlechts?

Viola.

Von Metelin; Sebastian war mein Vater;
Solch ein Sebastian war mein Bruder auch.
Den Anzug nahm er in sein feuchtes Grab,
Und kann ein Geist Gestalt und Tracht erborgen,
So kommt ihr, uns zu schrecken.

Sebastian.

Ja, ich bin ein Geist,
Doch in den Körper fleischlich noch gehüllt,
Der von der Mutter Schoß mir angehört.
Wärt ihr ein Weib, da alles Andre zuckt,
Ich ließ auf eure Wangen Thränen fallen,
Und sprächʼ: Viola, sei Ertrunkne mir willkommen!

Viola.

Mein Vater hatt' ein Mal auf seiner Stirn.

Sebastian.

Das hatt' auch meiner.

Viola.

Und starb den Tag, als dreizehn Jahr Viola
Seit der Geburt gezählt.

Sebastian.

O, die Erinnerung lebt in meiner Seele!
Ja, er verließ die Sterblichkeit den Tag,
Der meiner Schwester dreizehn Jahre gab.

Viola.

Steht nichts im Weg, uns beide zu beglücken,
Als diese angenommne Männertracht,
Umarmt mich dennoch nicht, bis jeder Umstand
Von Lage, Zeit und Ort sich fügt und trifft,
Daß ich Viola bin; dieß zu bestärken,
Führ' ich euch hin zu einem Schiffspatron
Am Ort hier, wo mein Mädchen-Anzug liegt.
Durch seine güt'ge Hülf' errettet, kam
Ich in die Dienste dieses edlen Grafen;
Und was seitdem sich mit mir zugetragen,
War zwischen dieser Dam' und diesem Herrn.

Sebastian.

So kam es, Fräulein, daß ihr euch geirrt,
Doch die Natur folgt' ihrem Zug hierin.
Ihr wolltet einer Jungfrau euch verbinden,
Und seid darin, beim Himmel, nicht betrogen:
Jungfräulich ist der euch vermählte Mann.

Herzog.

Seid nicht bestürzt! er stammt aus edlem Blut. —
Wenn dieß so ist, und noch scheint Alles wahr,
So hab' ich Theil an diesem frohen Schiffbruch.
(zu Viola)
Du hast mir, Junge, tausendmal gesagt,
Du würd'st ein Weib nie lieben, so wie mich.

Viola.

Und all' die Worte will ich gern beschwören,
Und all' die Schwüre treu im Herzen halten,
Wie die gewölbte Veste dort das Licht,
Das Tag' und Nächte scheidet.

Herzog.

Gieb mir deine Hand,
Und laß mich dich in Mädchenkleidern sehn.

Viola.

Der Schiffspatron, der hier an Land mich brachte,
Bewahrt ſie; er iſt wegen eines Handels
Jetzt in Verhaft, auf Foderung Malvolio's,
Der einen Ehrendienſt beim Fräulein hat.

Olivia.

Er ſoll ihn gleich in Freiheit ſetzen; ruft
Malvolio her. — Ach, nun erinnr' ich mich,
Der arme Mann ſoll ganz von Sinnen ſeyn.
(Der Narr kommt zurück mit einem Briefe)
Ein höchſt zerſtreu'nder Wahnſinn in mir ſelbſt
Verbannte ſeinen ganz aus meinem Geiſt. —
Was macht er, Burſch?

Narr. Wahrhaftig, gnädiges Fräulein, er hält ſich den Beelzebub ſo gut vom Leibe, als ein Menſch in ſeinen Umſtänden nur irgend kann. Er hat euch da einen Brief geſchrieben, ich hätte ihn ſchon heute Morgen übergeben ſollen, aber Briefe von Tollen ſind kein Evangelium, alſo kommt nicht viel darauf an, wann ſie beſtellt werden.

Olivia. Mach ihn auf und lies.

Narr. Nun erbaut euch recht, wenn der Narr den Tollen vorträgt. — „Bei Gott, Fräulein!" —

Olivia. Was iſt dir? biſt du toll?

Narr. Nein, Fräulein, ich leſe nur Tollheit. Wenn Euer Gnaden beliebt, daß ich es gehörig machen ſoll, ſo muß meine Stimme freien Lauf haben.

Olivia. Sei ſo gut, und lies bei geſundem Verſtande.

Narr. Das thu' ich, Madonna; aber um ſeinen geſunden Verſtand zu leſen, muß man ſo leſen. Alſo erwägt, meine Prinzeſſin, und merkt auf!

Olivia. Leſ't ihr es, Fabio.

Fabio. (lieſt) „Bei Gott, Fräulein, ihr thut mir „Unrecht, und die Welt ſoll es wiſſen. Habt ihr mich „ſchon in ein dunkles Loch geſperrt, und eurem betrunkne „Vetter Aufſicht über mich gegeben, ſo habe ich doch den „Gebrauch meiner Sinne eben ſo gut, als Euer Gnaden. „Ich habe euern eignen Brief, der mich zu dem angenom-

„menen Betragen bewogen hat, und bin gewiß, daß ich
„mich damit rechtfertigen und euch beſchämen kann. Denkt
„von mir, wie ihr wollt. Ich ſtelle meine Ehrerbietung
„einen Augenblick bei Seite, und rede nach der zugefügten
„Beleidigung.

„Der toll behandelte
„Malvolio."

Olivia. Hat er das geſchrieben?

Narr. Ja, Fräulein.

Herzog. Das ſchmeckt nicht ſehr nach Verrücktheit.

Olivia.

Setz' ihn in Freiheit, Fabio, bring' ihn her. —
(Fabio ab)
Mein Fürſt, beliebts euch, nach erwogner Sache,
Als Schweſter mich ſtatt Gattin anzuſehn,
So krön' ein Tag den Bund, wenns euch beliebt,
In meinem Hauſe, und auf meine Koſten.

Herzog.

Eu'r Antrag, Fräulein, iſt mir höchſt willkommen. —
(zu Viola)
Eu'r Herr entläßt euch. Für die gethanen Dienſte,
Ganz ſtreitend mit der Schüchternheit des Weibes,
Tief unter der gewohnten zarten Pflege,
Und weil ihr mich ſo lange Herr genannt,
Nehmt meine Hand hier und von jetzo an
Seid eures Herrn Herr.

Olivia.

Schweſter? — Ja, ihr ſeids.

(Fabio und Malvolio kommen zurück)

Herzog.

Iſt der da der Verrückte?

Olivia.

Ja, mein Fürſt.
Wie ſtehts, Malvolio?

Malvolio.

Fräulein, ihr habt mir Unrecht angethan,
Groß Unrecht.

Olivia.

Hab' ich das, Malvollio? Nein.

Malvolio.

Ihr habt es, Fräulein; leſ't nur dieſen Brief.
Ihr dürft nicht läugnen, dieß iſt eure Hand!
Schreibt anders, wenn ihr könnt, in Styl und Zügen,
Sagt, Siegel und Erfindung ſei nicht euer;
Ihr könnt es nicht; wohlan, geſteht es denn,
Und ſagt mir um der Sitt' und Ehre willen,
Was gebt ihr mir ſo klare Gunſtbeweiſe,
Empfehlt mir, lächelnd vor euch zu erſcheinen,
Die Gürtel kreuzweis und in gelben Strümpfen,
Und gegen euern Vetter ſtolz zu thun
Und das geringre Volk; und da ich dieß
In unterthän'ger Hoffnung ausgeführt,
Weßwegen ließt ihr mich gefangen ſetzen,
Ins Dunkle ſperren, ſchicktet mir den Prieſter,
Und machtet mich zum ärgſten Narrn und Gecken,
An dem der Witz ſich jemals übte? Sagt!

Olivia.

Ach, guter Freund! dieß iſt nicht meine Hand,
Obſchon ich muß geſtehn, die Züg' ihr gleichen;
Doch ohne Zweifel iſts Maria's Hand;
Und nun beſinn' ich mich, ſie ſagte mir
Zuerſt, du ſeiſt verrückt; dann kamſt du lächelnd,
Und in dem Anzug, den man in dem Brief
An dir gerühmt. Ich bitte dich, ſei ruhig!
Es iſt dir ein durchtriebner Streich geſpielt;
Doch kennen wir davon die Thäter erſt,
So ſollſt du beides, Kläger ſeyn und Richter
In eigner Sache.

Fabio.

Hört mich, werthes Fräulein,
Und laßt kein Hadern, keinen künft'gen Zank
Den Glanz der gegenwärt'gen Stunde trüben,
Worüber ich erſtaunt. In dieſer Hoffnung
Bekenn' ich frei, ich und Tobias haben
Dieß gegen den Malvollio ausgedacht,

Für seinen Trotz und ungeschliffnes Wesen,
Das uns an ihm verdroß. Maria schrieb
Den Brief auf starkes Dringen unsers Junkers,
Zum Dank wofür er sie zur Frau genommen.
Wie wirs mit luft'ger Bosheit durchgesetzt,
Ist mehr des Lachens als der Rache werth,
Erwägt man die Beleidigungen recht,
Die beiderseits geschehn.

Olivia.

Ach, armer Schelm, wie hat man dich geneckt!

Narr. Ja „Einige werden hochgeboren, Einige erwerben „Hoheit, und Einigen wird sie zugeworfen." — Ich war auch eine Person in diesem Possenspiele, mein Herr; ein gewisser Ehrn Matthias, mein Herr; aber das kommt auf eins heraus. — „Beim Himmel, Narr, ich bin nicht toll." — Aber erinnert ihr euch noch? „Gnädiges Fräulein, warum lacht „ihr über solch einen ungesalznen Schuft? Wenn ihr nicht „lacht, so ist ihm der Mund zugenäht." — Und so bringt das Dreherchen der Zeit seine gerechte Vergeltung herbei.

Malvolio. Ich räche mich an eurer ganzen Rotte. (ab)

Olivia.

Man hat ihm doch entsetzlich mitgespielt.

Herzog.

Geht, holt ihn ein, bewegt ihn zur Versöhnung. —
Er muß uns von dem Schiffspatron noch sagen:
Wenn wir das wissen und die goldne Zeit
Uns einlädt, soll ein feierlicher Bund
Der Seelen seyn. Indessen, werthes Fräulein,
Verlassen wir euch nicht. Cesario, kommt!
Das sollt ihr seyn, so lang' ihr Mann noch seid;
Doch wenn man euch in andern Kleidern schaut,
Orsino's Herrin, seiner Liebe Braut. (Alle ab)

Narr. (singt)

Und als ich ein winzig Bübchen war,
Hop heisa, bei Regen und Wind!
Da machten zwei nur eben ein Paar;
Denn der Regen, der regnet jeglichen Tag.

Und als ich vertreten die Kinderſchuh,
Hop heiſa, bei Regen und Wind!
Da ſchloß man vor Dieben die Häuſer zu!
Denn der Regen, der regnet jeglichen Tag.

Und als ich, ach! ein Weib thät frei'n,
Hop heiſa, bei Regen und Wind!
Da wollte mir Müßiggehn nicht gedeihn;
Denn der Regen, der regnet jeglichen Tag.

Und als der Wein mir ſteckt' im Kopf,
Hop heiſa, bei Regen und Wind!
Da wär ich ein armer betrunkner Tropf;
Denn der Regen, der regnet jeglichen Tag.

Die Welt ſteht ſchon eine hübſche Weil',
Hop heiſa, bei Regen und Wind!
Doch das Stück iſt nun aus, und ich wünſch' euch viel Heil;
Und daß es euch künftig ſo gefallen mag. (ab)

Der Sturm.

Übersezt

von

A. W. von Schlegel.

Personen

Alonso, König von Neapel.
Sebastian, sein Bruder.
Prospero, der rechtmäßige Herzog von Mailand.
Antonio, sein Bruder, der unrechtmäßige Herzog v. Mailand.
Ferdinand, Sohn des Königs von Neapel.
Gonzalo, ein ehrlicher alter Rath des Königs.
Adrian, } Herren vom Hofe.
Francisco, }
Caliban, ein wilder und mißgestalter Sclav.
Trinculo, ein Spaßmacher.
Stephano, ein betrunkener Kellner.
Ein Schiffspatron, Bootsmann und Matrosen.
Miranda, Tochter des Prospero.
Ariel, ein Luftgeist.
Iris, }
Ceres, }
Juno, } Geister.
Nymphen, }
Schnitter, }
Andre dem Prospero dienende Geister.

(Die Scene ist anfänglich die See mit einem Schiffe, nachher eine unbewohnte Insel)

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

In einem Schiffe auf der See. Ein Ungewitter mit Donner und Blitz.

(Ein Schiffspatron und ein Bootsmann)

Schiffspatron.

Bootsmann —

Bootsmann. Hier, Patron! Was giebts?

Schiffspatron. Gut! Sprecht mit den Matroſen! Greift friſch an, oder wir treiben auf den Strand. Rührt euch! rührt euch! (ab)

(Matroſen kommen)

Bootsmann. Heiſa, Kinder! Luſtig, luſtig, Kinder! Friſch daran! Zieht das Bramſegel ein! Paßt auf des Patrons Pfeife! — Ei ſo blaſe, daß du berſten möchteſt, wenn Platz genug da iſt!

(Alonſo, Sebaſtian, Antonio, Ferdinand, Gonzalo und Andre kommen)

Alonſo. Guter Bootsmann, trage Sorge! Wo iſt der Patron? Haltet euch brav!

Bootsmann. Ich bitte euch, bleibt unten.

Antonio. Wo iſt der Patron, Bootsmann?

Bootsmann. Hört ihr ihn nicht? Ihr ſeid uns im Wege; bleibt in der Kajüte. Ihr ſteht dem Sturme bei.

Gonzalo. Freund, ſeid doch ruhig.

Bootsmann. Wenns die See iſt. Fort! Was fra-

gen dieſe Brauſewinde nach dem Namen König? In die Kajüte! Still! ſtört uns nicht!

Gonzalo. Gut, aber bedenk, wen du am Bord haſt.

Bootsmann. Niemand, den ich lieber habe, als mich ſelbſt. Ihr ſeid Rath: könnt ihr dieſen Elementen Stillſchweigen gebieten, und auf der Stelle Frieden ſtiften, ſo wollen wir kein Tau mehr anrühren. Gebraucht nur euer Anſehn: wo nicht, ſo dankt Gott, daß ihr ſo lange gelebt habt, und bereitet euch in der Kajüte auf euer Stündlein, wenn es ſchlagen ſollte. — Luſtig, liebe Kinder! — Aus dem Wege, ſag' ich! (ab)

Gonzalo. Der Kerl gereicht mir zu großem Troſt; mir däucht, er ſieht nicht nach dem Erſaufen aus: er hat ein echtes Galgengeſicht. Gutes Schickſal, beſtehe drauf, ihn zu hängen! Mache den Strick ſeines Verhängniſſes zu unſerm Ankertau, denn unſres hilft nicht viel. Wenn er nicht zum Hängen geboren iſt, ſo ſteht es kläglich mit uns. (Alle ab)

(Der Bootsmann kommt wieder)

Bootsmann. Herunter mit der Bramſtange! Fitſch! Tiefer! tiefer! Verſucht mit dem Schonſahrſegel zu treiben! (Geſchrei drinnen) Hol' der Henker das Heulen! Sie überſchreien das Ungewitter und unſre Verrichtungen. —

(Sebaſtian, Antonio und Gonzalo kommen zurück)

Doch wieder da? Was wollt ihr hier? Sollen wirs aufgeben und erſaufen? Habt ihr Luſt zu ſinken?

Sebaſtian. Die Peſt fahr' euch in den Hals, brüllender, gotteslästerlicher Hund, der ihr ſeid.

Bootsmann. Arbeitet ihr denn.

Antonio. An den Galgen, du Hund! Du hundsföttiſcher, unverſchämter Lärmer, wir fürchten uns weniger zu erſaufen als du.

Gonzalo. Ich ſtehe ihm fürs Erſaufen, wenn das Schiff auch ſo dünne wie eine Nußſchale wäre, und ſo leck wie eine lockre Dirne.

Bootsmann. Legt das Schiff hart an den Wind! ſetzt zwei Segel auf! wieder in See! legt ein!

(Matrosen mit durchnäßten Kleidern kommen.)

Matrosen. Wir sind verloren! betet! sind verloren!

Bootsman. Was? müssen wir ins kalte Bad?

Gonzalo.

Der Prinz und König beten: thun wirs auch;
Wir sind in gleichem Fall.

Sebastian.

Ich bin ganz wüthend.

Antonio.

So prellen Säufer uns um unser Leben.
Der weitgemaulte Schurk! — Lägst du ersaufend,
Zehn Fluten lang durchweicht!

Gonzalo.

Er wird doch hängen,
Schwür' jeder Tropfe Wassers auch dawider,
Und gähnt' ihn zu verschlingen!

(Ein verworrner Lärm im Schiffsraum. „Gott sei uns gnädig! — Wir scheitern! wir scheitern! — Lebt wohl, Weib und Kinder! — Leb wohl, Bruder! — Wir scheitern! wir scheitern! wir scheitern!")

Antonio.

So laßt uns Alle mit dem König sinken. (ab)

Sebastian.

Laßt uns Abschied von ihm nehmen. (ab)

Gonzalo. Jetzt gäb' ich tausend Hufen See für einen Morgen dürren Landes: hohe Haide, braune Geniste, was es auch wäre. Der Wille droben geschehe, aber ich stürbe gern eines trocknen Todes! (ab)

Zweite Scene.

Die bezauberte Insel vor Prospero's Zelle.

(Prospero und Miranda treten auf.)

Miranda.

Wenn eure Kunst, mein liebster Vater, so
Die wilden Wasser toben hieß, so stillt sie.

Der Himmel, scheint es, würde Schwefel regnen,
Wenn nicht die See, zur Stirn der Veste steigend,
Das Feuer löschte. O ich litt mit ihnen,
Die ich so leiden sah: ein wackres Schiff,
Das sicher herrliche Geschöpfe trug,
In Stücke ganz zerschmettert! O der Schrei
Ging mir ans Herz! Die Armen! sie versanken.
Wär' ich ein Gott der Macht gewesen, lieber
Hätt' ich die See versenket in den Grund,
Eh sie das gute Schiff verschlingen dürfen,
Sammt allen Seelen drinnen.

Prospero.

Fasse dich!
Nichts mehr von Schreck! Sag' deinem weichen Herzen:
Kein Leid geschah.

Miranda.

O Tag des Wehs!

Prospero.

Kein Leid
Ich that nichts als aus Sorge nur für dich,
Für dich, mein Theuerstes, dich, meine Tochter,
Die unbekannt ist mit sich selbst, nicht wissend,
Woher ich bin, und daß ich viel was Höhers
Als Prospero, Herr einer armen Zelle,
Und dein nicht gröss'rer Vater.

Miranda.

Mehr zu wissen,
Gerieth mir niemals in den Sinn.

Prospero.

'S ist Zeit,
Dir mehr zu offenbaren. Leih die Hand,
Und nimm den Zaubermantel von mir.
(er legt den Mantel nieder)
So!
Da lieg nun, meine Kunst! Du, trockne dir
Die Augen, sei getrost! Das grause Schauspiel
Des Schiffbruchs, so des Mitleids ganze Kraft
In dir erregt, hab' ich mit solcher Vorsicht

Durch meine Kunst so sicher angeordnet,
Daß keine Seele — nein, kein Haar gekrümmt
Ist irgend einer Kreatur im Schiff,
Die schrein du hörtest, die du sinken sahst.
Setz dich! Du mußt nun mehr erfahren.

Miranda.

Öfter
Begannt ihr mir zu sagen, wer ich bin,
Doch bracht ihr ab, ließt mich vergebnem Forschen,
Und schlosset: Wart'! noch nicht!

Prospero.

Die Stund' ist da,
Ja die Minute fodert dein Gehör.
Gehorch und merke! Kannst du dich einer Zeit
Erinnern, eh zu dieser Zell' wir kamen?
Kaum glaub' ich, daß du's kannst: denn damals warst du
Noch nicht drei Jahr' alt.

Miranda.

Allerdings, ich kanns.

Prospero.

Woran? An andern Häusern, andern Menschen?
Sag' mir das Bild von irgend einem Ding,
Das dir im Sinn geblieben.

Miranda.

'S ist weit weg,
Und eher wie ein Traum als wie Gewißheit,
Die mein Gedächtniß aussagt. Hatt' ich nicht
Vier bis fünf Frauen einst zu meiner Wartung?

Prospero.

Die hatt'st du — mehr, Miranda: doch wie kömmts,
Daß dieß im Geist dir lebt? Was siehst du sonst
Im dunkeln Hintergrund und Schooß der Zeit?
Besinnst du dich auf etwas, eh du herkamst,
So kannst du, wie du kamst.

Miranda.

Das thu' ich aber nicht.

Prospero.

Zwölf Jahr', Miranda, sind es her, zwölf Jahre,

Da war dein Vater Mailands Herzog, und
Ein mächt'ger Fürst.

Miranda.

Seid ihr denn nicht mein Vater?

Prospero.

Ein Tugendbild war deine Mutter, und
Sie gab dich mir als Tochter, und dein Vater
War Mailands Herzog; seine einz'ge Erbin
Prinzessin, nichts Geringers.

Miranda.

Lieber Himmel!
Welch böser Streich, daß wir von dannen mußten.
Wie? oder wars zum Glücke?

Prospero.

Beides, Liebe.
Ein böser Streich verdrängt' uns, wie du sagst,
Doch unser gutes Glück half uns hieher.

Miranda.

O wie das Herz mir blutet, wenn ich denke,
Wie viel Beschwer ich damals euch gemacht,
Wovon ich nichts mehr weiß. Beliebts euch, weiter!

Prospero.

Mein Bruder und dein Oheim — er hieß Antonio —
Ich bitte dich, gieb Achtung! — daß ein Bruder
So treulos seyn kann! — Er, den ich nächst dir
Vor aller Welt geliebt, und ihm die Führung
Des Landes anvertraut, das zu der Zeit
Die Krone aller Herzogthümer war,
Wie Prospero der Fürsten; dafür galt er
Der Würde nach, und in den freien Künsten
Ganz ohne Gleichen. Dieser nur beflissen,
Warf ich das Regiment auf meinen Bruder,
Und wurde meinem Lande fremd, verzückt
Und hingerissen in geheimes Forschen.
Dein falscher Oheim? — aber merkst du auf?

Miranda.

Mein Vater, sehr genau.

Prospero.

So bald er ausgelernt, wie man Gesuche
Gewährt, wie abschlägt; wen man muß erhöhn,
Und wen als üpp'gen Schößling fällen: schuf er
Geschöpfe neu, die mir gehörten; tauschte,
Versteh' mich, oder formte neu sie. So
Hatt' er der Diener und des Dienstes Schlüssel,
Und stimmte jedes Herz im Staat zur Weise,
Die seinem Ohr gefiel; war nun das Epheu,
Das meinen herzoglichen Stamm versteckt,
Das Grün mir ausgesogen. — Doch du hörst nicht.

Miranda.

O lieber Herr, ich thu's.

Prospero.

Ich bitte dich, gieb Achtung.
Daß nun ich so mein zeitlich Theil versäumte,
Der Still' ergeben mein Gemüth zu bessern,
Bemüht mit dem, was, wärs nicht so geheim,
Des Volkes Schätzung überstieg', dieß weckte
In meinem falschen Bruder bösen Trieb.
Mein Zutraun, wie ein guter Vater, zeugte
Verrath von ihm, so groß im Gegentheil
Als mein Vertraun, das keine Gränzen hatte;
Ein ungemeßner Glaube. Er, nun Herr,
Nicht nur von dem, was meine Renten trugen,
Auch Allem sonst, was meiner Macht gebührte —
Wie einer, bis zur Wahrheit, durchs Erzählen
Zu solchem Sünder sein Gedächtniß macht,
Daß es der eignen Lüge traut — er glaubte,
Er sei der Herzog selbst, durch seine Stellvertretung
Und freies Walten mit der Hoheit äußerm Schein,
Sammt jedem Vorrecht; dadurch wuchs sein Ehrgeiz —
Hörst du?

Miranda.

Herr, die Geschichte könnte Taubheit heilen.

Prospero.

Um keine Scheidwand zwischen dieser Rolle
Und dem zu sehn, für welchen er sie spielte

Nimmt er sich vor, der unumschränkte Mailand
Durchaus zu seyn. Mich armen Mann — mein Bücherſaal
War Herzogthums genug — für weltlich Regiment
Hält er mich ungeschickt, verbündet sich
(So lechzt' er nach Gewalt) mit Napels König,
Tribut zu zahlen, Huldigung zu thun,
Den Fürstenhut der Krone zu verpflichten,
Sein freies Herzogthum — ach, armes Mailand! —
Zu schnödem Dienst zu beugen.

Miranda.

Guter Himmel!

Prospero.

Hör', was er sich bedungen, und den Ausgang;
Dann sag' mir, ob das wohl ein Bruder war.

Miranda.

Ich sündigte, wenn ich von eurer Mutter
Nicht würdig dächte; mancher edle Schooß
Trug schlechte Söhne schon.

Prospero.

Nun die Bedingung.
Der König Napels, mein geschworner Feind,
Horcht dem Gesuche meines Bruders; nämlich
Er solle gegen die versprochnen Punkte
Von Lehnspflicht, und ich weiß nicht, wie viel Zins,
Mich und die Meinen gleich vom Herzogthum
Austilgen, und zu Lehn das schöne Mailand
Sammt allen Würden meinem Bruder geben.
Drauf, als man ein Verrätherheer geworben,
In einer Nacht, erkoren zu der That,
Schloß nun Antonio Mailands Thore auf,
Und in der mitternächt'gen Stille rissen
Die Diener seines Anschlags uns hinweg,
Mich und dich, weinend Kind.

Miranda.

Ach, welch ein Jammer!
Ich, die vergessen, wie ich damals weinte,
Bewein' es jetzt aufs Neu'; es ist ein Wink,
Der Thränen mir erpreßt.

Prospero.

Hör' noch ein wenig,
Dann bring' ich dich auf das Geschäft, das jetzt
Uns vorliegt, ohne welches die Geschichte
Sehr unnütz wär.

Miranda.

Warum nicht brachten sie
Zur Stund' uns um?

Prospero.

Ja, Mädchen, gut gefragt!
Das Vor'ge heischt den Zweifel. Kind, sie wagtens nicht
(So treue Liebe trug das Volk zu mir),
Der That solch blutig Siegel aufzudrücken,
Und schminkten schöner den verruchten Zweck.
Sie rissen uns an eines Schiffleins Bord;
Dann ein paar Meilen seewärts; nahmen dort
Ein faul Geripp von Boot, ganz abgetakelt,
Kein Mast noch Segel; selbst die Ratzen hattens
Aus Furcht geräumt: da luden sie uns aus,
Zu weinen ins Gebrüll der See, zu seufzen
Den Winden, deren Mitleid, wieder seufzend,
Nur liebend weh uns that.

Miranda.

Ach, welche Noth
Macht' ich euch damals!

Prospero.

O, ein Cherubim
Warst du, der mich erhielt! Du lächeltest,
Beseelt mit Unerschrockenheit vom Himmel,
Wann ich, die See mit salzen Tropfen füllend,
Ächzt' unter meiner Last; und das verlieh
Mir widerstehnde Kraft, um auszuhalten,
Was auch mir widerfuhr'.

Miranda.

Wie kamen wir an Land?

Prospero.

Durch Gottes Lenkung.
Wir hatten etwas Speis' und frisches Wasser,

Das uns ein edler Neapolitaner,
Gonzalo, zum Vollbringer dieſes Plans
Ernannt, aus Mitleid gab, nebſt reichen Kleidern,
Auch Leinwand, Zeug und allerlei Geräth,
Das viel ſeitdem genützt: ſo, aus Leutſeligkeit,
Da ihm bekannt, ich liebe meine Bücher,
Gab er mir Bänd' aus meinem Bücherſaal,
Mehr werth mir als mein Herzogthum.

Miranda.

O könnt' ich
Den Mann ſo ſehen!

Proſpero.

Jetzt erheb' ich mich.
Bleib ſtill, und hör' das Ende unſrer Seenoth.
Zu dieſem Eiland kamen wir, und hier
Hab' ich, dein Meiſter, weiter dich gebracht,
Als andre Fürſten können, bei mehr Muße
Zu eitler Luſt und minder treuen Lehrern.

Miranda.

Der Himmel lohn' euch das! Und nun, ich bitt' euch!
(Denn ſtets noch tobt mirs im Gemüth) warum
Erregtet ihr den Sturm?

Proſpero.

So viel noch wiſſe.
Durch ſeltne Schickung hat das güt'ge Glück,
Jetzt meine werthe Herrin, meine Feinde
An dieſen Strand gebracht; mir zeigt die Kunde,
Der Zukunft an, es hänge mein Zenith
An einem günſt'gen Stern; verſäum' ichs jetzt
Und buhl' um deſſen Einfluß nicht, ſo richtet
Mein Glück ſich nie mehr auf. — Hier laß dein Fragen.
Dich ſchläfert: dieſe Müdigkeit iſt gut,
Und gieb ihr nach. — Ich weiß, du kannſt nicht anders.
(Miranda entſchläft)
Herbei, mein Diener! komm! ich bin bereit.
Nah dich, mein Ariel! komm!

(Ariel kommt.)

Ariel.

Heil, großer Meister! Heil dir, weiser Herr!
Ich komme, deinen Winken zu begegnen.
Sei's Fliegen, Schwimmen, in das Feuer tauchen,
Auf krausen Wolken fahren; schalte nur
Durch dein gewaltig Wort mit Ariel
Und allen seinen Kräften.

Prospero.

Hast du, Geist,
Genau den Sturm vollbracht, den ich dir auftrug?

Ariel.

In jedem Punkt; ich enterte das Schiff,
Des Königs; jetzt am Schnabel, jetzt am Bauch,
Auf dem Verdeck, in jeglicher Kajüte
Flammt' ich Entsetzen; bald zertheilt' ich mich
Und brannt' an vielen Stellen; auf dem Mast,
An Stang' und Bogspriet flammt' ich abgesondert,
Floß dann in eins. Zeus Blitze, die Verkünder
Des schreckbarn Donnerschlags, sind schneller nicht
Und Blick-entrinnender; das Feu'r, die Stöße
Von schwefelichtem Gekrach, sie stürmten, schiens,
Auf den gewalt'gen Neptun, und machten
Erbeben seine kühnen Wogen, ja
Den furchtbarn Dreizack wanken.

Prospero.

Mein wackrer Geist! –
Wer war so fest, so standhaft, dem der Aufruhr
Nicht die Vernunft verwirrte?

Ariel.

Keine Seele,
Die nicht ein Fieber gleich den Tollen fühlte,
Und Streiche der Verzweiflung übte. Alle
Bis auf das Seevolk, sprangen in die schäum'ge Flut,
Und flohn das Schiff, jetzt eine Glut durch mich.
Der Sohn des Königs, Ferdinand, sein Haar
Emporgesträubt, wie Binsen, nicht wie Haar,
Sprang vor den Andern, schrie: die Höll' ist ledig,
Und alle Teufel hier!

Das uns ein edler Neapolitaner,
Gonzalo, zum Vollbringer dieſes Plans
Ernannt, aus Mitleid gab, nebſt reichen Kleidern,
Auch Leinwand, Zeug und allerlei Geräth,
Das viel ſeitdem genützt: ſo, aus Leutſeligkeit,
Da ihm bekannt, ich liebe meine Bücher,
Gab er mir Bänd' aus meinem Bücherſaal,
Mehr werth mir als mein Herzogthum.

Miranda.

O könnt' ich
Den Mann ſo ſehen!

Prospera.

Jetzt erheb' ich mich.
Bleib ſtill, und hör' das Ende unſrer Seenoth.
Zu dieſem Eiland kamen wir, und hier
Hab' ich, dein Meiſter, weiter dich gebracht,
Als andre Fürſten können, bei mehr Muße
Zu eitler Luſt und minder treuen Lehrern.

Miranda.

Der Himmel lohn' euch das! Und nun, ich bitt' euch!
(Denn ſtets noch tobt mirs im Gemüth) warum
Erregtet ihr den Sturm?

Prospera.

So viel noch wiſſe.
Durch ſeltne Schickung hat das güt'ge Glück,
Jetzt meine werthe Herrin, meine Feinde
An dieſen Strand gebracht; mir zeigt die Kunde
Der Zukunft an, es hänge mein Zenith
An einem günſt'gen Stern; verſäum' ichs jetzt
Und buhl' um deſſen Einfluß nicht, ſo richtet
Mein Glück ſich nie mehr auf. — Hier laß dein Fragen.
Dich ſchläfert: dieſe Müdigkeit iſt gut,
Und gieb ihr nach. — Ich weiß, du kannſt nicht anders.
(Miranda entſchläft)
Herbei, mein Diener! komm! ich bin bereit.
Nah dich, mein Ariel! komm!

(Ariel kommt.)

Ariel.

Heil, großer Meister! Heil dir, weiser Herr!
Ich komme, deinen Winken zu begegnen.
Sei's Fliegen, Schwimmen, in das Feuer tauchen,
Auf krausen Wolken fahren: schalte nur
Durch dein gewaltig Wort mit Ariel
Und allen seinen Kräften.

Prospero.

Hast du, Geist,
Genau den Sturm vollbracht, den ich dir auftrug?

Ariel.

In jedem Punkt: ich enterte das Schiff,
Des Königs; jetzt am Schnabel, jetzt am Bauch,
Auf dem Verdeck, in jeglicher Kajüte
Flammt' ich Entsetzen; bald zertheilt' ich mich
Und brannt' an vielen Stellen; auf dem Mast,
An Stang' und Bogspriet flammt' ich abgesondert,
Floß dann in eins. Zeus Blitze, die Verkünder
Des schreckbarn Donnerschlags, sind schneller nicht
Und Blick-entrinnender; das Feu'r, die Stöße
Von schwefelichtem Gekrach, sie stürmten, schiens,
Auf den gewalt'gen Neptun, und machten
Erbeben seine kühnen Wogen, ja
Den furchtbarn Dreizack wanken.

Prospero.

Mein wackrer Geist! –
Wer war so fest, so standhaft, dem der Aufruhr
Nicht die Vernunft verwirrte?

Ariel.

Keine Seele,
Die nicht ein Fieber gleich den Tollen fühlte,
Und Streiche der Verzweiflung übte. Alle
Bis auf das Seevolk, sprangen in die schäum'ge Flut,
Und flohn das Schiff, jetzt eine Glut durch mich.
Der Sohn des Königs, Ferdinand, sein Haar
Emporgesträubt, wie Binsen, nicht wie Haar,
Sprang vor den Andern, schrie: die Höll' ist ledig,
Und alle Teufel hier!

Prospero.

Ei, lieber Geist!
Dieß war doch nah beim Strand?

Ariel.

Ganz dicht, mein Meister.

Prospero.

Sie sind doch unversehrt?

Ariel.

Kein Haar gekrümmt,
Kein Fleck an den sie tragenden Gewändern,
Die frischer wie zuvor. Wie du mich hießest,
Zerstreut' ich sie in Rotten auf der Insel.
Den Sohn des Königs landet' ich für sich,
Und ließ ihn dort, die Luft mit Seufzern kühlend:
In einem öden Winkel sitzt er, schlingt
Betrübt die Arme so.

Prospero.

Was machtest du,
Sag', mit dem Schiff' des Königs, den Matrosen,
Der Flotte ganzem Rest.

Ariel.

Still liegt im Hafen
Des Königs Schiff in tiefer Bucht, allwo
Du einst um Mitternacht mich aufriefst, Thau
Zu holen von den stürmischen Bermudas;
Das Seevolk sämmtlich in den Raum gepackt,
Wo ich durch Zauber, nebst bestandner Müh',
Sie schlafend ließ; der Rest der Flotte endlich,
Den ich zerstreut, hat wieder sich vereint,
Und kehrt nun auf der mittelländschen Welle
Voll Trauer heim nach Napel,
Der Meinung, daß sie scheitern sahn das Schiff
Des Königs, und sein hohes Haupt versinken.

Prospero.

Dein Auftrag, Ariel, ist genau erfüllt,
Doch giebts noch mehr zu thun. Was ists am Tage?

Ariel.

Schon über Mittagszeit.

Prospero.

Zwei Stundengläser
Aufs wenigste. Die Zeit von hier bis sechs
Bedürfen wir zum kostbarsten Gebrauch.

Ariel.

Mehr Arbeit noch? Da du mir Mühe giebst,
So laß mich dich an dein Versprechen mahnen,
Das mir noch nicht erfüllt ist.

Prospero.

Seht mir, mürrisch?
Was kannst du denn verlangen?

Ariel.

Meine Freiheit.

Prospero.

Eh deine Zeit noch um? kein Wort!

Ariel.

O bitte!
Bedenk', ich hab' dir braven Dienst gethan;
Ich log dir nie was vor, versah dir nichts,
Und murrt' und schmollte niemals. Du versprachst mir
Ein volles Jahr Erlaß.

Prospero.

Vergiß't du denn,
Von welcher Qual ich dich befreite?

Ariel.

Nein.

Prospero.

Ja doch! und achtest groß es, zu betreten
Der salzen Tiefe Schlamm;
Zu rennen auf des Nordens scharfem Wind
Mein Werk zu schaffen in der Erde Adern,
Wenn sie von Froste starrt.

Ariel.

Fürwahr nicht, Herr.

Prospero.

Du lügst, boshaftes Ding! Vergaßest du
Die Hexe Sycorax, die Neid und Alter
Gekrümmt in einen Reif? Vergaß't du sie?

Ariel.

Nein, Herr.

Prospero.

Ja, sag' ich. Sprich, wo war sie her?

Ariel.

Aus Algier, Herr.

Prospero.

Ha, so? Ich muß dir Einmal
In jedem Mond vorhalten, was du bist;
Denn du vergiß't es. Die verruchte Hexe,
Die Sycorax, ward für unzähl'ge Frevel
Und Zauberein, wovor ein menschlich Ohr
Erschrecken muß, von Algier, wie du weißt,
Verbannt; um Eines willen, das sie that,
Verschonten sie ihr Leben. Ists nicht wahr?

Ariel.

Ja, Herr.

Prospero.

Die Unholdin ward schwanger hergebracht,
Hier ließen sie die Schiffer. Du, mein Sklav
(So sagst du selbst aus), warst ihr Diener damals.
Allein da du, ein allzu zarter Geist,
Ihr schnödes, fleischliches Geheiß zu thun,
Dich ihrem großen Werk entzogst, verschloß sie
Mit ihrer stärkern Diener Hülfe dich,
In ihrer höchsten unbezähmbar'n Wuth,
In einer Fichte Spalt; ein Dutzend Jahre
Hielt diese Kluft dich peinlich eingeklemmt.
Sie starb in dieser Zeit und ließ dich da,
Wo du Gestöhn ausstießest, unabläßig,
Wie Mühlenräder klappern. Damals zierte
(Bis auf ein scheckig Wechselbalg, den Sohn
Den sie hier warf) noch menschliche Gestalt
Dieß Eiland nicht.

Ariel.

Ja, Caliban ihr Sohn.

Prospero.

So sag' ich, dummes Ding! Der Caliban,

Der jetzt mir dienstbar ist. Du weißt am besten,
In welcher Marter ich dich fand. Dein Ächzen
Durchdrang der nie gezähmten Bären Brust,
Und machte Wölfe heulen; eine Marter
Wars für Verdammte, welche Sycorax
Nicht wieder lösen konnte: meine Kunst,
Als ich hieher kam und dich hörte, hieß
Die Fichte gähnen und heraus dich lassen.

Ariel.

Ich dank' dir, Meister.

Prospero.

Wenn du mehr noch murrst,
So will ich einen Eichbaum spalten, und
Dich in sein knot'ges Eingeweide kellen,
Bis du zwölf Winter durchgeheult.

Ariel.

Verzeih!
Ich will mich ja Befehlen fügen, Herr,
Und ferner zierlich spüken.

Prospero.

Thu' das, und in zwei Tagen
Entlass' ich dich.

Ariel.

Das sprach mein edler Meister.
Was soll ich thun? O sag', was soll ich thun?

Prospero.

Geh', werde gleich 'ner Nymphe! Dich erkenne
Nur mein und dein Gesicht; sei unsichtbar
Für jedes Auge sonst. Nimm diese Bildung,
Und komm darin zurück. Geh! Fort! mit Eile!

(Ariel ab)

Erwach, mein Herz! erwach! Hast wohl geschlafen?
Erwach!

Miranda.

Das Wunderbare der Geschichte
Besing mit Schlaf mich.

Prospero.

Schüttl' ihn ab! Komm, laß uns

Zu Caliban, dem Sklaven, gehn, der nie
Uns freundlich Antwort giebt.

Miranda.

Er ist ein Mißgewicht,
Den ich nicht ansehn mag.

Prospero.

Doch, wie's nun steht,
Ist er uns nöthig; denn er macht uns Feuer,
Holt unser Holz, verrichtet mancherlei,
Das Nutzen schafft. He, Sklave! Caliban!
Du Erdkloß, sprich!

Caliban. (drinnen)

'S ist Holz genug im Hause.

Prospero.

Heraus! sag' ich: es giebt noch andre Arbeit,
Schildkröte, komm! Wann wirds?
(Ariel kommt zurück in Gestalt einer Wassernymphe.)
Ach, schönes Luftbild! schmucker Ariel,
Hör' insgeheim!

Ariel.

Mein Fürst, es soll geschehen. (ab.)

Prospero.

Du gift'ger Sklav, gezeugt vom Teufel selbst
Mit deiner bösen Mutter! komm heraus!

(Caliban kömmt)

Caliban.

So böser Thau, als meine Mutter je
Von faulem Moor mit Rabenfedern strich,
Fall' auf euch zwei! Ein Südwest blas' euch an,
Und deck' euch ganz mit Schwären!

Prospero.

Dafür, verlaß dich drauf, sollst du zu Nacht
In Krämpfen liegen, Seitenstiche haben,
Die dir den Odem hemmen; Igel sollen
Die Nachtzeit durch, wo sie sich rühren dürfen,
An dir sich üben, zwicken soll dichs dicht

Wie Honigzellen, jeder Zwerk mehr stehen
Als Bienen, die sie baun.

Caliban.

Ich muß zu Mittag essen. Dieses Eiland
Ist mein, von meiner Mutter Sycorax,
Das du mir wegnimmst. Wie du erstlich kamst,
Da streicheltest du mich und hieltst auf mich,
Gabst Wasser mir mit Beeren drein, und lehrtest
Das große Licht mich nennen und das kleine,
Die brennten Tags und Nachts; da liebt' ich dich,
Und wies dir jede Eigenschaft der Insel:
Salzbrunnen, Quellen, fruchtbar Land und dürres.
Fluch, daß ichs that, mir! Alle Zauberei
Der Sycorax, Molch, Schröter, Fledermaus befall' euch
Denn ich bin, was ihr habt an Unterthanen,
Mein eigner König sonst; und stallt mich hier
In diesen harten Fels, derweil ihr mir
Den Rest des Eilands wehrt.

Prospero.

Du lügnerischer Sklav,
Der Schläge fühlt, nicht Güte! Ich verpflegte,
Koth, wie du bist, dich menschlich; nahm dich auf
In meiner Zell, bis du versucht zu schänden
Die Ehre meines Kindes.

Caliban.

Ho, ho! Ich wollt', es wär' geschehn. Du kamst
Mir nur zuvor, ich hätte sonst die Insel
Mit Calibans bevölkert.

Prospero.

Schnöder Sklav,
In welchem keine Spur des Guten haftet,
Zu allem Bösen fähig! Ich erbarmte
Mich deiner, gab mir Müh', zum Sprechen dich
Zu bringen, lehrte jede Stunde dir
Dieß oder jenes. Da du, Wilder, selbst
Nicht wußtest, was du wolltest, sondern nur
Höchst viehisch kolltest, versah ich dich
Mit Worten, deine Meinung kund zu thun;

Wie wir, ganz so. Der Knabe, den du siehst,
War bei dem Schiffbruch, und entstellt' ihn Gram,
Der Schönheit Wurm, nicht, nenntest du mit Recht
Ihn wohlgebildet. Er verlor die Freunde
Und schweift umher nach ihnen.

Miranda.

Nennen möcht' ich
Ein göttlich Ding ihn; nichts Natürliches
Sah ich so edel je.

Prospero. (beiseit)

Ich seh', es geht
Nach Herzenswunsch. Geist! lieber Geist! dafür
Wirst in zwei Tagen frei.

Ferdinand.

Gewiß die Göttin,
Der die Musik dient. — Gönnet meinem Wunsch
Zu wissen, ob ihr wohnt auf dieser Insel;
Wollt Anleitung mir geben, wie ich hier
Mich muß betragen; meiner Bitten erste,
Zuletzt gesagt, ist diese: schönes Wunder,
Seid ihr ein Mädchen oder nicht?

Miranda.

Kein Wunder,
Doch sicherlich ein Mädchen.

Ferdinand.

Meine Sprache! Himmel!
Ich bin der Höchste derer, die sie reden,
Wär' ich, wo man sie spricht.

Prospero.

Der Höchste? wie?
Was wärst du, hörte dich der König Napels?

Ferdinand.

Ein Wesen wie ich jetzo bin, erstaunt,
Daß du von Napel redest. Er vernimmt mich;
Ich weine, daß ers thut; ich selbst bin Napel,
Und sah mit meinen Augen, ohne Ebbe
Seitdem, den König meinen Vater sinken.

Miranda.

O welch ein Jammer!

Ferdinand.

Ja, glaubt es mir, sammt allen seinen Edlen,
Der Herzog Mailands und sein guter Sohn
Auch unter dieser Zahl.

Prospero.

Der Herzog Mailands
Und seine beßre Tochter könnten leicht
Dich widerlegen, wär' es an der Zeit. —
(Beiseit) Beim ersten Anblick tauschten sie die Augen.
Mein zarter Ariel, für diesen Dienst
Entlass' ich dich. — Ein Wort, mein Herr! ich fürchte
Ihr habt euch selbst zu nah gethan: ein Wort!

Miranda.

Was spricht mein Vater nur so rauh! Dieß ist
Der dritte Mann, den ich gesehn; der erste,
Um den ich seufzte. Neig' auf meine Seite
Den Vater, Mitleid, doch!

Ferdinand.

O wenn ein Mädchen,
Und eure Neigung frei noch, mach' ich euch
Zur Königin von Napel.

Prospero.

Sanft, Herr! noch ein Wort! —
(Beiseit) Eins ist des Andern ganz: den schnellen Handel
Muß ich erschweren, daß nicht leichter Sieg
Den Preis verringre. — Noch ein Wort! ich sag' dir,
Begleite mich! du maaßest einen Namen
Dir an, der dein nicht ist; und hast die Insel
Betreten als Spion, mir, ihrem Herrn,
Sie zu entwenden.

Ferdinand.

Nein, bei meiner Ehre!

Miranda.

Nichts Böses kann in solchem Tempel wohnen.
Hat ein so schönes Haus der böse Geist,

So werden gute Wesen neben ihm
Zu wohnen trachten.

Prospero.

Folge mir! — Du, sprich
Nicht mehr für ihn, 's ist ein Verräther, — Komm,
Ich will dir Hals und Fuß zusammen schließen;
Seewasser soll dein Trank seyn; deine Nahrung
Bach-Muscheln, welke Wurzeln, Hülsen, die
Der Eichel Wiege sind. Komm, folge!

Ferdinand.

Nein!
Ich widerstehe der Begegnung, bis
Mein Feind mich übermannt. (er zieht)

Miranda.

O lieber Vater,
Versucht ihn nicht zu rasch! er ist ja sanft
Und nicht gefährlich.

Prospero.

Seht doch! will das Ei
Die Henne meistern? Weg dein Schwert, Verräther!
Du drohst, doch wagst du keinen Streich, weil Schuld
Dir das Gewissen drückt. Steh nicht zur Wehr!
Ich kann dich hier mit diesem Stab entwaffnen,
Daß dir das Schwert entsinkt.

Miranda.

Ich bitt' euch, Vater!

Prospero.

Fort! Häng dich nicht an meinen Rock!

Miranda.

Habt Mitleid!
Ich sage gut für ihn.

Prospero.

Schweig! Noch ein Wort,
Und schelten müßt' ich dich, ja hassen. Was?
Wortführerin für den Betrüger? Still!
Du denkst, sonst gäb' es der Gestalten keine,
Weil du nur ihn und Caliban gesehn.
Du thörichtes Mädchen! Mit den meisten Männern

Verglichen iſt er nur ein Caliban,
Sie Engel gegen ihn.

Miranda.

So hat in Demuth
Mein Herz gewählt; ich hege keinen Ehrgeiz,
Einen ſchönern Mann zu ſehn.

Proſpero (zu Ferdinand)

Komm mit! gehorch!
Denn deine Sehnen ſind im Stand der Kindheit
Und haben keine Kraft.

Ferdinand.

Das ſind ſie auch:
Die Lebensgeiſter ſind mir wie im Traum
Gefeſſelt. Meines Vaters Tod, die Schwäche,
So ich empfinde, aller meiner Freunde
Verderben, oder dieſes Mannes Drohn,
In deſſen Hand ich bin, ertrüg' ich leicht,
Dürft' ich nur Einmal Tags aus meinem Kerker
Dieß Mädchen ſehn? Mag Freiheit alle Winkel
Der Erde ſonſt gebrauchen: Raum genug
Hab' ich in ſolchem Kerker.

Proſpero.

Es wirkt. — Komm mit!
(Zu Ariel) Das haſt du gut gemacht, mein Ariel —
(zu Ferdinand und Miranda)
Folgt mir!
(Zu Ariel) Vernimm, was ſonſt zu thun iſt.
(ſpricht heimlich mit ihm)

Miranda.

Seid getroſt!
Mein Vater, Herr, iſt beſſerer Natur
Als ſeine Red' ihn zeigt; was er jetzt that,
Iſt ungewohnt von ihm.

Proſpero.

Frei ſollſt du ſeyn
Wie Wind' auf Bergen: thu nur Wort für Wort,
Was ich dir aufgetragen.

Ariel.
Jede Sylbe.
Prospero.
Kommt, folgt mir! — Sprich du nicht für ihn.
(Alle ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Eine andre Gegend der Insel.

(Alonso, Sebastian, Antonio, Gonzalo, Adrian, Francisco und Andre treten auf)

Gonzalo.
Ich bitt' euch, Herr, seid fröhlich! ihr habt Grund
Zur Freude, wie wir alle. Unsre Rettung
Ist mehr als der Verlust; denn unser Fug
Zur Klage ist gemein: an jedem Tage
Hat ein Matrosenweib, der Schiffspatron
Von einem Kaufmann, und der Kaufmann selbst
Zu gleicher Klage Stoff; allein das Wunder,
Ich meine unsre Rettung, aus Millionen
Geschahs nur uns. Drum, lieber Herr, wägt weislich
Leid gegen Trost.

Alonso.
Ich bitte dich, sei still.

Sebastian. Der Trost geht ihm ein wie kalte Suppe.

Antonio. Der Krankenbesucher läßt ihn so noch nicht fahren.

Sebastian. Seht, jetzt windet er die Uhr seines Witzes auf: gleich wird sie schlagen.

Gonzalo. Herr —

Sebastian. Eins — zählt doch.

Gonzalo.

Wenn jener Strom gepflegt wird, der uns vorkömmt,
So wird dafür dem Pfleger —

Sebastian. Die Zehrung.

Gonzalo. Ganz recht, denn er zehrt sich ab; ihr habt richtiger gesprochen als eure Absicht war.

Sebastian. Und ihr habt es gescheidter genommen als ich dachte.

Gonzalo. Also, gnädiger Herr —

Antonio. Pfui doch! welch ein Verschwender ist er mit seiner Zunge!

Alonso. Ich bitte dich, laß.

Gonzalo. Gut, ich bin fertig, aber doch —

Sebastian. Muß er reden!

Antonio. Was gilt die Wette, ob er über Adrian zuerst anfangen wird zu krähen.

Sebastian. Ich sage, der alte Hahn.

Antonio. Nein, das Hähnlein.

Sebastian. Gut! was wetten wir?

Antonio. Ein Gelächter.

Sebastian. Topp!

Adrian. Scheint diese Insel gleich wüst —

Sebastian. Ha ha ha!

Antonio. Nun, ihr habt bezahlt.

Adrian. Unbewohnbar und beinah unzugänglich —

Sebastian. Dennoch —

Adrian. Dennoch —

Antonio. Es konnte nicht fehlen.

Adrian. Muß ihr Himmelsstrich von der sanftesten und angenehmsten Milde seyn.

Antonio. Milde ist eine angenehme Diät.

Sebastian. Ja, und sanft obendrein, wie er sehr gelahrt zu vernehmen gegeben.

Adrian. Die Luft haucht uns hier recht lieblich an.

Sebastian. Als hätte sie ne Lunge, und zwar ne verfaulte.

Antonio. Oder als wäre sie aus einem Sumpfe gewürzt.

Gonzalo. Hier ist alles zum Leben Dienliche vorhanden.

Antonio. Richtig; ausgenommen Lebensmittel.

Sebastian. Die giebts hier wenig oder gar nicht.

Gonzalo. Wie frisch und lustig das Gras aussieht! wie grün!

Antonio. Wirklich, der Boden ist fahl.

Sebastian. Mit einer kleinen Schattirung von Grün darin.

Antonio. Er trifft nicht weit vom Ziel.

Sebastian. Nein, er verfehlt das rechte nur ganz und gar.

Gonzalo. Aber die Seltenheit dabei ist — was in der That beinah allen Glauben übersteigt —

Sebastian. Wie manche betheuerte Seltenheiten!

Gonzalo. Daß unsre Kleider, so durchweicht in der See wie sie waren, dennoch ihre Frische und ihren Glanz behalten haben; so daß sie eher neu gefärbt als von Seewasser befleckt sind.

Antonio. Wenn nur eine von seinen Taschen sprechen könnte, würde sie ihn nicht Lügen strafen?

Sebastian. Ja, oder seine Aussage heuchlerischer Weise einstecken.

Gonzalo. Mir däucht, unsre Kleider sind jetzt so frisch, als da wir sie zuerst in Afrika, bei der Heirath der schönen Tochter des Königs, Claribella, mit dem König von Tunis anlegten.

Sebastian. Es war eine schöne Heirath, und wir haben viel Segen bei unsrer Rückreise.

Adrian. Tunis war noch nie vorher mit solch einem Ausbunde von einer Königin beglückt.

Gonzalo. Seit den Zeiten der Wittwe Dido nicht.

Antonio. Wittwe? Hols der Henker! Was hat die Wittwe hier zu thun? Wittwe Dido!

Sebastian. Wie, wenn er auch Wittwer Äneas gesagt hätte? Lieber Himmel, wie ihr gleich auffahrt!

Adrian. Wittwe Dido, sagt ihr? Ihr gebt mir da was zu denken: sie war ja von Carthago, nicht von Tunis.

Gonzalo. Dies Tunis, Herr, war Carthago.

Adrian. Carthago?

Gonzalo. Ich versichre euch, Carthago.

Antonio. Sein Wort vermag mehr als die wunderthätige Harfe.

Sebastian. Er hat die Mauer aufgebaut und Häuser dazu.

Antonio. Welch eine Unmöglichkeit wird er zunächst zu Stande bringen.

Sebastian. Ich denke, er trägt die Insel in der Tasche nach Haus und bringt sie seinem Sohn als einen Apfel mit.

Antonio. Und säet die Kerne davon in die See, um mehr Inseln zu ziehn.

Gonzalo. Wie?

Antonio. Nun, weiter nichts.

Gonzalo. Herr, wir sprachen davon, daß unsre Kleider jetzt noch so frisch aussehn, als da wir in Tunis bei der Vermählung eurer Tochter waren, die nun Königin ist.

Antonio. Und zwar die herrlichste, die je dahin kam.

Sebastian. Mit Erlaubniß, bis auf Wittwe Dido.

Antonio. O, Wittwe Dido! Ja, Wittwe Dido.

Gonzalo. Ist mein Wamms nicht so frisch, Herr, als den ersten Tag, da ich es trug? Ich will sagen: auf gewisse Weise.

Antonio. Die Weise hat er zu rechter Zeit aufgestischt.

Gonzalo. Da ich es bei der Vermählung eurer Tochter trug?

Alonso.

Ihr stopft mir diese Wort' ins Ohr, ganz wider
Die Neigung meines Sinns. Hätt' ich doch nie
Die Tochter dort vermählt! Denn auf der Heimkehr
Verlor ich meinen Sohn; in meinen Augen
Auch sie, die so entfernt ist, daß ich nie
Sie werde wieder sehn. O du, mein Erbe

Von Neapel und von Mailand, welcher Meerfisch
Hat dich verschlungen?

Francisco.

Herr, er lebt vielleicht.
Ich sah ihn unter sich die Wellen schlagen,
Auf ihrem Rücken reiten; er beschritt
Das Wasser, dessen Anfall von sich schleudernd,
Und bot die Brust der hochgeschwollnen Woge,
Die ihm entgegen kam; das kühne Haupt
Hielt aus den streitbarn Fluten er empor,
Und ruderte sich selbst mit wackern Armen
In frischem Schlag ans Ufer, das zu ihm
Sich über seinen unterhöhlten Grund
Hinneigt', als wollt' es helfen; ohne Zweifel
Kam er gesund ans Land.

Alonso.

Nein, er ist hin.

Sebastian.

Herr dankt euch selber nur für den Verlust;
Ihr gönntet nicht Europa eure Tochter,
Verlort sie an den Afrikaner lieber,
Wo sie verbannt noch lebt von eurem Auge,
Das dieser Gram zu netzen Ursach hat.

Alonso.

O still doch!

Sebastian.

Wir Alle knieten und bestürmten euch
Vielfältig, und die holde Seele selbst
Wog zwischen Abscheu und Gehorsam, wo
Die Schale sinken sollte. Euern Sohn
Verloren wir für immer, wie ich fürchte.
Mailand und Neapel hat der Wittwen nicht,
Die dieser Handel machte, als wir Männer,
Um sie zu trösten, bringen; und die Schuld
Ist euer.

Alonso.

Auch das Schwerste des Verlustes.

Gonzalo.

Mein Prinz Sebastian,
Der Wahrheit, die ihr sagt, fehlt etwas Milde
Und die gelegne Zeit; ihr reibt den Schaden,
Statt Pflaster aufzulegen.

Sebastian.

Gut gesagt.

Antonio.

Und sehr feldscheermäßig.

Gonzalo.

Es ist schlecht Wetter bei uns Allen, Herr,
Wenn ihr betrübt seid.

Sebastian.

Schlecht Wetter?

Antonio.

Sehr schlecht.

Gonzalo.

Hätt' ich, mein Fürst, die Pflanzung dieser Insel —

Antonio.

Er säte Nesseln drauf.

Sebastian.

Oder Kletten, oder Malven.

Gonzalo.

Und wäre König hier, was würd' ich thun?

Sebastian.

Dem Trunk entgehn, weil er keinen Wein hätte.

Gonzalo.

Ich wirkte im gemeinen Wesen Alles
Durchs Gegentheil; denn keine Art von Handel
Erlaubt' ich, keinen Namen eines Amts;
Gelahrtheit sollte man nicht kennen; Reichthum,
Dienst, Armuth gäbs nicht; von Vertrag und Erbschaft,
Verzäunung, Landmark, Feld- und Weinbau nichts;
Auch kein Gebrauch von Korn, Wein, Öl, Metall,
Kein Handwerk; alle Männer müßig, Alle;
Die Weiber auch, doch völlig rein und schuldlos;
Kein Regiment —

Sebaſtian.

Und doch wollte er König ſeyn.

Antonio. Das Ende ſeines gemeinen Weſens vergißt den Anfang.

Gonzalo.

In der gemeinſamen Natur ſollt' Alles
Frucht bringen ohne Müh' und Schweiß; Verrath, Betrug,
Schwert, Speer, Geſchütz, Nothwendigkeit der Waffen
Gäbs nicht bei mir; es ſchaffte die Natur
Von freien Stücken alle Hüll' und Fülle,
Mein ſchuldlos Volk zu nähren.

Sebaſtian. Keine Heirathen zwiſchen ſeinen Unterthanen?

Antonio. Nichts dergleichen, Freund: Alle los und ledig, Huren und Taugenichtſe.

Gonzalo.

So ungemein wollt' ich regieren, Herr,
Daß es die goldne Zeit verdunkeln ſollte.

Sebaſtian. Gott erhalte Seine Majeſtät!

Antonio. Lang' lebe Gonzalo!

Gonzalo.

Und, ihr verſteht mich, Herr —

Alonſo.

Ich, bitt' dich, ſchweig; du ſprichſt von Nichts zu mir.

Gonzalo. Das glaube ich Eurer Hoheit gern! und ich that es, um dieſen Herren Gelegenheit zu machen, die ſo reizbare, bewegliche Lungen haben, daß ſie immer über nichts zu lachen pflegen.

Antonio. Wir lachten über euch.

Gonzalo. Der ich in dieſer Art von luſtigen Poſſen gegen euch Nichts bin; ihr mögt daher fortfahren und ferner über Nichts lachen.

Antonio. Was ward da für ein Streich verſetzt!

Sebaſtian. Ja, wenn er nicht flach gefallen wäre.

Gonzalo. Ihr ſeid Cavaliere von herzhaftem Gemüth; ihr würdet den Mond aus ſeiner Sphäre heben, wenn er fünf Wochen darin bleiben wollte ohne zu wechſeln.

(Ariel kommt, unſichtbar, und ſpielt eine feierliche Melodie)

Sebaſtian. Ja, das würden wir, und dann mit ihm ein Klopfjagen bei Nacht anſtellen.

Antonio. Lieber Herr, ſeid nicht ungehalten.

Gonzalo. Nein, verlaßt euch drauf, ich werde meine Vernunft nicht ſo leichtſinnig dran wagen. Wollt ihr mich in Schlaf lachen, denn ich bin ſehr müde?

Antonio. Geht ſchlafen, und hört uns zu.

(Alle ſchlafen ein, außer Alonſo, Sebaſtian und Antonio)

Alonſo.

Wie? All' im Schlaf? O ſchlöſſen meine Augen
Mit ſich auch die Gedanken zu! Ich fühle,
Sie ſind dazu geneigt.

Sebaſtian.

Beliebts euch, Herr,
Verſäumet nicht die müde Einladung.
Sie naht dem Kummer ſelten; wann ſie's thut,
So bringt ſie Troſt.

Antonio.

Wir beide wollen euch
Behüten, gnäd'ger Herr, indeß ihr ruht,
Und Wache halten.

Alonſo.

Dank euch! Seltſam müde —

(Alonſo ſchläft ein. Ariel ab)

Sebaſtian.

Welch eine fremde Schläfrigkeit befällt ſie?

Antonio.

Es iſt die Art des Himmelſtrichs.

Sebaſtian.

Warum
Drückt ſie denn unſre Augenlieder nicht?
Ich fühl' in mir zum Schlafen keinen Trieb.

Antonio.

Auch ich nicht, meine Sinne ſind ganz munter.
Sie fielen Alle wie auf einen Wink,
Sie ſanken, wie vom Blitz gerührt. Was könnte —
Würd'ger Sebaſtian? — O was könnte? — Still! —

Und doch ist mir, ich säh' auf deiner Stirn
Was du verdienst; der Anlaß ruft, und meine
Lebend'ge Einbildung flicht eine Krone
Sich senken auf dein Haupt.

Sebastian.

Wie? bist du wach?

Antonio.

Hörst du mich denn nicht reden?

Sebastian.

Ja, und wahrlich,
'S ist eine Träumersprache, und du sprichst
Aus deinem Schlaf. Was war es, das du sagtest?
Dieß ist 'ne wunderbare Ruh: zu schlafen
Mit offnen Augen, stehend, sprechend, gehend,
Und doch so tief im Schlaf.

Antonio.

Edler Sebastian,
Du läßt dein Glück entschlafen, sterben; taumelst,
Indessen du doch wachst.

Sebastian.

Du schnarchst verständlich;
Dein Schnarchen hat Bedeutung.

Antonio.

Ja, ich bin ernster als ich pflege, ihr
Müßt's auch seyn, wenn ihr mich begreift; und das
Verdreifacht dich.

Sebastian.

Wohl, ich bin stehn'des Wasser.

Antonio.

Ich will euch fluten lehren.

Sebastian.

Thut das doch;
Denn ebben heißt mich angeerbte Trägheit.

Antonio.

O wüßtet ihr, wie ihr den Anschlag hegt,
Da ihr ihn höhnt, wie, da ihr ihn entblößt,
Ihr mehr ihn schmückt! Denn freilich, wer da ebbt,

Muß häufig auf den Grund beinah gerathen,
Durch eigne Furcht und Trägheit.

Sebastian.

Fahre fort,
Ich bitte dich: dein Blick und deine Züge
Verkünden etwas; die Geburt, fürwahr,
Macht große Wehen dir.

Antonio.

So hört! Obschon
Der an Erinnrung schwache Herr da, dieser
Der auch nicht stärker im Gedächtniß seyn wird,
Wenn er beerdigt ist, den König hier
Fast überredet hat — er ist ein Geist
Der Überredung, giebt mit nichts sich ab
Als überreden — daß sein Sohn noch lebe;
'S ist so unmöglich, daß er nicht ertrank,
Als daß der schwimme, der hier schläft.

Sebastian.

Ich bin
Ganz ohne Hoffnung, daß er nicht ertrank.

Antonio.

Aus diesem ohne Hoffnung, o was geht euch
Für große Hoffnung auf! Hier ohne Hoffnung, ist
Auf andre Art so hohe Hoffnung, daß
Der Blick der Ehrfucht selbst nicht jenseits dringt,
Und was er dort entdeckt, bezweifeln muß.
Gebt ihr mir zu, daß Ferdinand ertrunken?

Sebastian.

Ja, er ist hin.

Antonio.

So sagt mir, wer ist dann
Der nächste Erbe Napels?

Sebastian.

Claribella.

Antonio.

Sie, Königin von Tunis? Die am Ende
Der Welt wohnt? Die von Napel keine Zeitung
Erhalten kann, wofern die Sonne nicht

Als Bote liefe (denn zu langsam ist
Der Mann im Mond), bis neugeborne Kinne
Bebartet sind? Von der uns Alle kommend
Die See verschlang, doch ein'ge wieder auswarf;
Und dadurch sie ersehn zu einer Handlung,
Wovon, was jetzt geschah, ein Vorspiel ist,
Doch uns das Künft'ge obliegt.

Sebastian.

Was für Zeug ist dieß?
Was sagt ihr? — Wahr ists, meines Bruders Tochter
Ist Königin von Tunis, ebenfalls
Von Napel Erbin, zwischen welchen Ländern
Ein wenig Raum ist.

Antonio.

Ja, ein Raum, wovon
Ein jeder Fußbreit auszurufen scheint:
„Wie soll die Claribella uns zurück
„Nach Napel messen?" — Bleibe sie in Tunis,
Sebastian wache! — Setzt, dieß wär der Tod,
Was jetzt sie überfallen: nun, sie wären
Nicht schlimmer dran als jetzt. Es giebt der Leute,
Die Napel wohl so gut, als der hier schläft,
Regieren würden; Herrn, die schwatzen können,
So weit ausholend und so unersprießlich
Wie der Gonzalo hier; ich könnte selbst
So elfterhaft wohl plaudern. Hättet ihr
Doch meinen Sinn! Was für ein Schlaf wär' dieß
Für eure Standserhöhung! Ihr versteht mich?

Sebastian.

Mich dünket: Ja.

Antonio.

Und wie hegt euer Beifall
Eur eignes gutes Glück?

Sebastian.

Es fällt mir bei,
Ihr stürztet euren Bruder Prospero.

Antonio.

Wahr!

Und ſeht, wie wohl mir meine Kleider ſitzen,
Weit ſaubrer wie zuvor. Des Bruders Diener,
Die damals meine Kameraden waren,
Sind meine Leute jetzt.

Sebaſtian.

Doch eu'r Gewiſſen?

Antonio.

Ei, Herr, wo ſitzt das? Wärs der Froſt im Fuß,
Müßt' ich in Socken gehn; allein ich fühle
Die Gottheit nicht im Buſen. Zehn Gewiſſen,
Die zwiſchen mir und Mailand ſtehn, ſie möchten
Gefroren ſeyn und aufthaun, eh ſie mir
Beſchwerlich fielen. Hier liegt euer Bruder
Nicht beſſer als die Erd', auf der er liegt,
Wär er, was jetzt er ſcheinet: nämlich todt,
Den ich mit dieſem will'gen Stahl, drei Zoll davon,
Zu Bett auf immer legen kann; indeß ihr gleichfalls
Die alte Waare da, den Meiſter Klug,
In Ruhſtand ſetztet, der uns weiter nichts
Vorrücken ſollte. All' die andern nähmen
Eingebung an, wie Milch die Katze ſchleckt;
Sie zählen uns zu jedem Werk die Stunde,
Wozu wir ſagen: es iſt Zeit.

Sebaſtian.

Mein Freund,
Dein Fall zeigt mir den Weg: wie du zu Mailand,
Komm' ich zu Napel. Zieh dein Schwert; Ein Streich
Löſt vom Tribut dich, den du zahlſt; und ich,
Der König, will dir hold ſeyn.

Antonio.

Zieht mit mir,
Und heb ich meine Hand, thut ihr desgleichen,
Und nieder auf Gonzalo!

Sebaſtian.

Halt, noch ein Wort!

(ſie unterreden ſich leiſe)

(Musik. Ariel kommt unsichtbar)

Ariel.

Mein Herr sieht die Gefahr durch seine Kunst,
Die seinen Freunden droht, und schickt mich aus,
Weil sein Entwurf sonst stirbt, die hier zu retten.
(er singt in Gonzalo's Ohr)
Weil ihr schnarchet, nimmt zur That
Offnen Auges der Verrath
Die Zeit in Acht.
Ist euch Leben lieb und Blut:
Rüttelt euch, seid auf der Hut!
Erwacht! erwacht!

Antonio.

So laßt uns beide schnell seyn.

Gonzalo.

Ihr guten Engel, steht dem König bei!
(sie erwachen sämmtlich)

Alonso.

Wie? was? He! wacht! Wozu mit bloßem Degen?
Warum die stieren Blicke?

Gonzalo.

Nun, was giebts?

Sebastian.

Da wir hier standen, eure Ruh bewachend,
Jetzt eben brach ein hohles Brüllen aus,
Als wie von Bullen oder Löwen gar.
Weckt' es euch nicht? Es traf mein Ohr entsetzlich.

Alonso.

Ich hörte nichts.

Antonio.

O ein Getös, um Ungeheu'r zu schrecken,
Erdbeben zu erregen! Das Gebrüll
Von ganzen Heerden Löwen!

Alonso.

Hörtet ihrs, Gonzalo?

Gonzalo.

Auf meine Ehre, Herr, ich hört' ein Summen,
Und zwar ein sonderbares, das mich weckte;

Ich schüttelt' euch und rief. Als ich die Augen aufthat,
Sah ich die Degen bloß. Ein Lärm war da,
Das ist gewiß: wir sollten auf der Hut seyn,
Und diesen Platz verlassen. Zieht die Degen!

Alonso.

Gehn wir von hier, und laßt uns weiter suchen
Nach meinem armen Sohn.

Gonzalo.

Behüt' ihn Gott
Vor diesen wilden Thieren! denn er ist
Gewißlich auf der Insel.

Alonso.

Laßt uns gehn.

Ariel. (für sich)

Ich will, was ich gethan, dem Meister offenbaren.
Geh, König, such den Sohn, nun sicher vor Gefahren!
(Alle ab)

Zweite Scene.

Eine andre Gegend der Insel.

(Caliban kommt mit einer Tracht Holz. Man hört in der Entfernung donnern)

Caliban.

Daß aller Giftqualm, den die Sonn' aufsaugt
Aus Sumpf, Moor, Pfuhl, auf Prosper fall', und mach' ihn
Siech durch und durch; Mich hören seine Geister,
Und muß doch fluchen. Zwar sie kneifen nicht,
Erschrecken mich als Igel, stecken mich
In Koth, noch führen sie wie Bränd' im Dunkeln
Mich irre, wenn ers nicht geheißen; aber
Für jeden Bettel hetzt er sie auf mich;
Wie Affen bald, die Mäuler ziehn und plärren
Und dann mich beißen; bald wie Stachelschweine,
Die, wo ich barfuß geh', sich wälzen und
Die Borsten sträuben, wenn mein Fuß auftritt;
Manchmal bin ich von Nattern ganz umwunden,

Die mit gespaltnen Zungen toll mich zischen.
(Trinculo kommt)
Seht! jetzt! Hu, hu! Da kommt ein Geist von ihm,
Um mich zu plagen, weil ichs Holz nicht bringe;
Platt fall' ich hin, so merkt er wohl mich nicht.

Trinculo. Hier ist weder Busch noch Strauch, einen nur ein Bischen vor dem Wetter zu schützen, und schon munkelt ein neues Ungewitter. Ich hör's im Winde pfeifen: die schwarze Wolke da, die große, sieht wie ein alter Schlauch aus, der sein Getränk verschütten will. Wenn es wieder so donnert wie vorher, so weiß ich nicht, wo ich unterducken soll; die Wolke da muß schlechterdings mit Mulden gießen. — Was giebts hier? Ein Mensch oder ein Fisch? Todt oder lebendig? Ein Fisch: er riecht wie ein Fisch; 's ist ein recht ranziger und fischichter Geruch, so 'ne Art Laberdan, nicht von dem frischesten. Ein seltsamer Fisch! Wenn ich nun in England wäre, wie ich einmal gewesen bin, und hätte den Fisch nur gemahlt, jeder Pfingstnarr gäbe mir dort ein Stück Silber. Da wäre ich mit dem Ungeheuer ein gemachter Mann; jedes fremde Thier macht dort seinen Mann; wenn sie keinen Deut geben wollen, einem lahmen Bettler zu helfen, so wenden sie zehn dran, einen todten Indianer zu sehn. — Beine wie ein Mensch! Seine Floßfedern wie Arme! Warm, mein Seel! Ich lasse jetzt meine Meinung fahren und behaupte sie nicht länger: es ist kein Fisch, sondern einer von der Insel, den ein Donnerkeil eben erschlagen hat. (Donner) O weh! das Ungewitter ist wieder heraufgekommen; das Beste ist, ich krieche unter seinen Mantel, es giebt hier herum kein andres Obdach. Die Noth bringt einen zu seltsamen Schlafgesellen; ich will mich hier einwickeln, bis die Grundsuppe des Gewitters vorüber ist.

(Stephano kommt singend, eine Flasche in der Hand)

Stephano.

Ich geh' nicht mehr zur See, zur See,
Hier sterb' ich auf dem Land. —

Das ist eine lustige Melodie, gut bei einer Beerdigung zu singen: aber hier ist mein Trost. (trinkt)

Der Meiſter, der Bootsmann, der Konſtabel und ich,
Wir halten's mit artigen Mädchen,
Mit Lieschen und Gretchen und Hedewig;
Doch keiner fragt was nach Kätchen.
Denn ſie macht ein beſtändig Gekeifel;
Kommt ein Seemann, da heißts: geh zum Teufel!
Den Pech- und den Theergeruch haßt ſie aufs Blut;
Doch ein Schneider, der juckt ſie, wo's nöthig ihr thut.
Auf die See, Kerls, und hol ſie der Teufel!
Das iſt auch eine luſtige Melodie; aber hier iſt mein Troſt.
(trinkt)

Caliban. Plage mich nicht! O!

Stephano. Was heißt das? Giebts hier Teufel? Habt ihr uns zum Beſten mit Wilden und Indianiſchen Männern? Ha! Dazu bin ich nicht nahe am Erſaufen geweſen, um mich jetzt vor deinen vier Beinen zu fürchten; denn es heißt von ihm: ſo 'n wackrer Kerl, als jemals auf vier Beinen gegangen iſt, kann ihn nicht zum Weichen bringen; und es ſoll auch ferner ſo heißen, ſo lange Stephano einen lebendigen Odem in ſeiner Naſe hat.

Caliban. Der Geiſt plagt mich — O! —

Stephano. Dieß iſt ein Ungeheuer aus der Inſel mit vier Beinen, der meines Bedünkens das Fieber gekriegt hat. Wo Henker mag er unſre Sprache gelernt haben? Ich will ihm was zur Stärkung geben, wärs nur deswegen: kann ich ihn wieder zurecht bringen, und ihn zahm machen, und nach Napel mit ihm kommen, ſo iſt er ein Präſent für den beſten Kaiſer, der je auf Rindsleder getreten iſt.

Caliban. Plag' mich nicht, bitte! Ich will mein Holz geſchwinder zu Haus bringen.

Stephano. Er hat jetzt ſeinen Anfall und redet nicht zum geſcheidteſten. Er ſoll aus meiner Flaſche koſten; wenn er noch niemals Wein getrunken hat, ſo kann es ihm leicht das Fieber vertreiben. Kann ich ihn wieder zurecht bringen und ihn zahm machen, ſo will ich nicht zu viel für ihn nehmen: wer ihn kriegt, ſoll für ihn bezahlen, und das tüchtig.

Caliban. Noch thust du mir nicht viel zu Leid; du wirst es bald, ich merks an deinem Zittern. Jetzt treibt dich Prospero.

Stephano. Laß das gut seyn! Mach das Maul auf! Hier ist was, das dich zur Vernunft bringen soll. Katze! mach das Maul auf! Dieß wird dein Schütteln schütteln, sag' ich dir, und das tüchtig. Niemand weiß, wer sein Freund ist. Thu die Kinnbacken wieder auf!

Trinculo. Ich sollte die Stimme kennen; das wäre ja wohl — aber er ist ertrunken, und dieß sind Teufel. O, behüte mich!

Stephano. Vier Beine und zwei Stimmen: ein allerliebstes Ungeheuer! Seine Vorderstimme wird nun Gutes von seinem Freunde reden; seine Hinterstimme wird böse Reden ausstoßen und verläumden. Reicht der Wein in meiner Flasche hin, ihn zurecht zu bringen, so will ich sein Fieber kuriren. Komm! — Amen! Ich will dir was in deinen andern Mund gießen.

Trinculo. Stephano —

Stephano. Ruft mich dein andrer Mund bei Namen? Behüte! Behüte! Dieß ist der Teufel und kein Ungeheuer. Ich will keine Suppe mit ihm essen, ich habe keinen langen Löffel.

Trinculo. Stephano! — Wenn du Stephano bist, rühr' mich an und sprich mit mir, denn ich bin Trinculo — fürchte dich nicht! — dein guter Freund Trinculo.

Stephano. Wenn du Trinculo bist, so komm heraus. Ich will dich bei den dünneren Beinen ziehn: wenn hier welche Trinculo's Beine sind, so sinds diese. — Du bist wirklich ganz und gar Trinculo. Wie kamst du dazu, der Abgang dieses Mondkalbes zu seyn? Kann er Trinculo's von sich geben?

Trinculo. Ich dachte, er wäre vom Blitz erschlagen. — Bist du denn nicht ertrunken, Stephano? Ich will hoffen, du bist nicht ertrunken. Ist das Ungewitter vorüber? Ich steckte mich unter des todten Mondkalbs Mäntel, weil ich vor dem Ungewitter bange war. Du bist also am

Leben, Stephano? O Stephano, zwei Neapolitaner davon gekommen!

Stephano. Ich bitte dich, dreh mich nicht so herum, mein Magen ist nicht recht standfest.

Caliban.

Gar schöne Dinger, wo's nicht Geister sind!
Das ist ein wackrer Gott, hat Himmelstrank;
Will vor ihm knieen.

Stephano. Wie kamst du davon? Wie kamst du hieher? Schwöre bei dieser Flasche, wie du her kamst. Ich habe mich auf einem Fasse Sekt gerettet, das die Matrosen über Bord warfen; bei dieser Flasche! die ich aus Baumrinden mit meinen eignen Händen gemacht habe, seit ich ans Land getrieben bin!

Caliban. Bei der Flasche will ich schwören, dein treuer Knecht zu seyn, denn das ist kein irdisches Getränk.

Stephano. Hier schwöre nun: wie kamst du davon?

Trinculo. Ans Land geschwommen, Kerl! wie 'ne Ente; ich kann schwimmen wie 'ne Ente, das schwör' ich dir.

Stephano. Hier küsse das Buch! Kannst du schon schwimmen wie 'ne Ente, so bist du doch natürlich wie eine Gans.

Trinculo. O Stephano, hast mehr davon?

Stephano. Das ganze Faß, Kerl; mein Keller ist in einem Felsen an der See, da habe ich meinen Wein versteckt. Nun, Mondkalb, was macht dein Fieber?

Caliban. Bist du nicht vom Himmel gefallen?

Stephano. Ja, aus dem Monde, glaubs mir! ich war zu seiner Zeit der Mann im Monde.

Caliban. Ich habe dich drin gesehn und bete dich an. Meine Gebieterin zeigte dich mir und deinen Hund und deinen Busch.

Stephano. Komm, schwöre hierauf! Küsse das Buch! Ich will es gleich mit neuem Inhalt anfüllen. Schwöre!

Trinculo. Beim Firmament, das ist ein recht einfältiges Ungeheuer. — Ich mich vor ihm fürchten? — Ein recht betrübtes Ungeheuer! Der Mann im Monde? —

Ein armes leichtgläubiges Ungeheuer: — Gut ausgedacht, Ungeheuer, meiner Treu!

Caliban.

Ich zeig' dir jeden fruchtbar'n Fleck der Insel,
Und will den Fuß dir küssen; bitte, sei mein Gott!

Trinculo. Beim Firmament, ein recht hinterlistiges betrunknes Ungeheuer! Wenn sein Gott schläft, wird es ihm die Flasche stehlen.

Caliban.

Ich will den Fuß dir küssen, will mich schwören
Zu deinem Knecht.

Stephano. So komm denn: nieder und schwöre!

Trinculo. Ich lache mich zu Tode über dieß mopsköpfige Ungeheuer. Ein lausiges Ungeheuer! Ich könnte über mich gewinnen es zu prügeln —

Stephano. Komm! küß!

Trinculo. Wenn das arme Ungeheuer nicht besoffen wäre. — Ein abscheuliches Ungeheuer!

Caliban.

Will dir die Quellen zeigen, Beeren pflücken,
Will fischen und dir Holz genugsam schaffen.
Pest dem Tyrannen, dem ich dienen muß!
Ich trag' ihm keine Klötze mehr; ich folge
Dir nach, du Wundermann.

Trinculo. Ein lächerliches Ungeheuer, aus einem armen Trunkenbolde ein Wunder zu machen.

Caliban.

Laß mich dir weisen, wo die Holzbirn wächst;
Mit meinen langen Nägeln grab' ich Trüffeln,
Zeig' dir des Hehers Nest; ich lehre dich
Die hurt'ge Meerkatz fangen; bringe dich
Zum vollen Haselbusch, und hol' dir manchmal
Vom Felsen junge Möwen. Willst du mitgehn?

Stephano. Ich bitte dich, geh voran, ohne weiter zu schwatzen. — Trinculo, da der König und unsre ganze Mannschaft ertrunken ist, so wollen wir hier Besitz nehmen. — Hier, trag meine Flasche! Kamerad Trinculo, wir wollen sie gleich wieder füllen.

Caliban. (ſingt im betrunknen Muthe)
Leb wohl, mein Meiſter! leb wohl! leb wohl!

Trinculo. Ein heulendes Ungeheuer! ein beſoffnes Ungeheuer!

Caliban.

Will nicht mehr Fiſchfänger ſeyn,
Noch Feurung holen
Wie's befohlen;
Noch die Teller ſcheuern rein,
Ban, ban, Ca — Caliban,
Hat zum Herrn einen andern Mann,
Schaff einen neuen Diener dir an.
Freiheit, heiſa! heiſa, Freiheit! Freiheit, heiſa! Freiheit!

Stephano. O tapfres Ungeheuer, zeig uns den Weg!

(Alle ab)

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Vor Prospero's Zelle.

(Ferdinand, ein Scheit Holz tragend)

Ferdinand.

Es giebt mühvolle Spiele, und die Arbeit
Erhöht die Luſt dran; mancher ſchnöde Dienſt
Wird rühmlich übernommen, und das Ärmſte
Führt zu dem reichſten Ziel. Dieß niedre Tagewerk
Wär' ſo beſchwerlich als verhaßt mir; doch
Die Herrin, der ich dien', erweckt das Todte
Und macht die Müh'n zu Freuden. O ſie iſt
Zehnfach ſo freundlich als ihr Vater rauh,
Und er beſteht aus Härte. Schleppen muß ich

Und schichten ein paar tausend dieser Klötze
Bei schwerer Strafe. Meine süße Herrin
Weint, wenn sie's sieht, und sagt, so knecht'scher Dienst
Fand nimmer solchen Thäter. Ich vergesse;
Doch diese lieblichen Gedanken laben
Die Arbeit selbst; ich bin am müßigsten,
Wann ich sie thue.

(Miranda kommt. Prospero in einiger Entfernung)

Miranda.

Ach, ich bitte, plagt
Euch nicht so sehr! Ich wollte, daß der Blitz
Das Holz verbrannt, das ihr zu schichten habt.
Legt ab und ruht euch aus! Wenn dieß hier brennt,
Wirds weinen, daß es euch beschwert. Mein Vater
Steckt tief in Büchern: Bitte, ruht euch aus!
Ihr seid vor ihm jetzt auf drei Stunden sicher.

Ferdinand.

O theuerste Gebieterin! die Sonne
Wird untergehn, eh ich vollbringen kann,
Was ich doch muß.

Miranda.

Wenn ihr euch setzen wollt,
Trag' ich indeß die Klötze. Gebt mir den!
Ich bring' ihn hin.

Ferdinand.

Nein, köstliches Geschöpf!
Eh sprengt' ich meine Sehnen, bräch' den Rücken,
Als daß ihr solcher Schmach euch unterzögt,
Und ich säh' träge zu.

Miranda.

Es stände mir
So gut wie euch, und ich verrichtet' es
Weit leichter, denn mich treibt mein guter Wille,
Und euerm ists zuwider.

Prospero.

Armer Wurm,
Du bist gefangen! Dein Besuch verräths.

Miranda.

Ihr seht ermüdet aus.

Ferdinand.

Nein, edle Herrin.
Bei mir ists früher Morgen, wenn ihr mir
Am Abend nah seid. Ich ersuche euch
(Hauptsächlich um euch im Gebet zu nennen)
Wie heißet ihr?

Miranda.

Miranda. — O mein Vater!
Ich hab' eu'r Wort gebrochen, da ichs sagte.

Ferdinand.

Bewunderte Miranda! In der That
Der Gipfel der Bewundrung; was die Welt
Am höchsten achtet, werth! Gar manches Fräulein
Betrachtet' ich mit Fleiß, und manches Mal
Bracht' ihrer Zungen Harmonie in Knechtschaft
Mein allzu emsig Ohr; um andre Gaben
Gefielen andre Frau'n mir; keine je
So ganz von Herzen, daß ein Fehl in ihr
Nicht haderte mit ihrem schönsten Reiz,
Und überwältigt' ihn: doch ihr, o ihr,
So ohne Gleichen, so vollkommen, seid
Vom Besten jegliches Geschöpfs erschaffen.

Miranda.

Vom eigenen Geschlechte kenn' ich niemand,
Erinnre mir kein weibliches Gesicht,
Als meines nur im Spiegel; und ich sah
Nicht mehre, die ich Männer nennen könnte,
Als euch, mein Guter, und den theuern Vater.
Was für Gesichter anderswo es giebt,
Ist unbewußt mir; doch bei meiner Sittsamkeit,
Dem Kleinod meiner Mitgift! wünsch' ich keinen
Mir zum Gefährten in der Welt als euch,
Noch kann die Einbildung ein Wesen schaffen,
Das ihr gefiele, außer euch. Allein
Ich plaudre gar zu wild, und achte darin
Des Vaters Vorschrift nicht.

Ferdinand.

Ich bin nach meinem Stand
Ein Prinz, Miranda, ja ich denk' ein König
(Wär' ichs doch nicht!), und trüg' so wenig wohl
Hier diese hölzerne Leibeigenschaft,
Als ich von einer Fliege mir den Mund
Zerstechen ließ. — Hört meine Seele reden!
Den Augenblick da ich euch sahe, flog
Mein Herz in euern Dienst; da wohnt es nun
Um mich zum Knecht zu machen; euretwegen
Bin ich ein so geduld'ger Tagelöhner.

Miranda.

Liebt ihr mich?

Ferdinand.

O Erd', o Himmel! zeuget diesem Laut,
Und krönt mit günst'gem Glück, was ich betheure,
Red' ich die Wahrheit; red' ich falsch, so kehrt
Die beste Vorbedeutung mir in Unglück!
Weit über alles, was die Welt sonst hat,
Lieb' ich und acht' und ehr' euch.

Miranda.

Ich bin thöricht,
Zu weinen über etwas, das mich freut.

Prospero.

Ein schön Begegnen zwei erwählter Herzen!
Der Himmel regne Huld auf das herab,
Was zwischen ihnen aufkeimt.

Ferdinand.

Warum weint ihr?

Miranda.

Um meinen Unwerth, daß ich nicht darf bieten,
Was ich zu geben wünsche; noch viel minder,
Wonach ich todt mich sehnen werde, nehmen.
Doch das heißt Tändeln, und je mehr es sucht
Sich zu verbergen, um so mehr erscheints
In seiner ganzen Macht. Fort, blöde Schlauheit!
Führ' du das Wort mir, schlichte, heil'ge Unschuld!
Ich bin eu'r Weib, wenn ihr mich haben wollt,

Sonst stirb' ich eure Magd; ihr könnt mirs weigern,
Gefährtin euch zu seyn, doch Dienerin
Will ich euch seyn, ihr wollet oder nicht.

Ferdinand.

Geliebte, Herrin, und auf immer ich
So unterthänig!

Miranda.

Mein Gatte denn?

Ferdinand.

Ja, mit so will'gem Herzen,
Als Dienstbarkeit sich je zur Freiheit wandte;
Hier habt ihr meine Hand.

Miranda.

Und ihr die meine,
Mit meinem Herzen drin; und nun lebt wohl
Auf eine halbe Stunde!

Ferdinand.

Tausend, tausendmal!

(Beide ab)

Prospero.

So froh wie sie kann ich nicht drüber seyn,
Die Alles überrascht; doch größre Freude
Gewährt mir nichts. Ich will zu meinem Buch,
Denn vor der Abendmahlzeit hab' ich noch
Viel Nöth'ges zu verrichten. (ab)

Zweite Scene.

Eine andre Gegend der Insel.

(Stephano und Trinculo kommen. Caliban folgt mit einer Flasche)

Stephano. Sagt mir da nicht von! Wenn das Faß leer ist, wollen wir Wasser trinken. Vorher keinen Tropfen! Also haltet euch frisch und stecht sie an. Diener-Ungeheuer, thu mir Bescheid.

Trinculo. Diener-Ungeheuer? Ein tolles Stück von Insel! Sie sagen, es wären nur fünfe auf dieser Insel:

wir ſind drei davon; wenn die andern beiden ſo gehirnt ſind wie wir, ſo wackelt der Staat.

Stephano. Trink, Diener-Ungeheuer, wenn ich dirs heiße. Die Augen ſtecken dir faſt ganz im Kopfe drinnen.

Trinculo. Wo ſollten ſie ſonſt ſtecken? Er wäre wahrlich ein prächtiges Ungeheuer, wenn ſie ihm im Schweife ſteckten.

Stephano. Mein Kerl-Ungeheuer hat ſeine Zunge in Sekt erſäuft. Was mich betrifft, mich kann das Meer nicht erſäufen. Ich ſchwamm, eh ich wieder ans Land kommen konnte, fünf und dreißig Meilen, ab und zu: beim Element! — Du ſollſt mein Lieutenant ſeyn, Ungeheuer, oder mein Fähndrich.

Trinculo. Euer Lieutenant, wenns euch beliebt; er kann die Fahne nicht halten.

Stephano. Wir werden nicht laufen, Muße Ungeheuer.

Trinculo. Gehn auch nicht; ihr werdet liegen wie Hunde, und den Mund nicht aufthun.

Stephano. Mondkalb, ſprich Einmal in deinem Leben, wenn du ein gutes Mondkalb biſt.

Caliban. Wie gehts deiner Gnaden? Laß mich deine Schuh lecken. Ihm will ich nicht dienen, er iſt nicht herzhaft.

Trinculo. Du lügſt, unwiſſendes Ungeheuer. Ich bin im Stande, einem Bettelvogt die Spitze zu bieten. Ei, du liederlicher Fiſch du, war jemals einer eine Memme, der ſo viel Sekt getrunken hat, wie ich heute? Willſt du eine ungeheure Lüge ſagen, da du nur halb ein Fiſch und halb ein Ungeheuer biſt?

Caliban. Sieh, wie er mich zum Beſten hat; willſt du das zugeben, mein Fürſt?

Trinculo. Fürſt, ſagt er? — Daß ein Ungeheuer ſolch ein Einfaltspinſel ſeyn kann!

Caliban. Sieh, ſieh! ſchon wieder! Bitte, beiß ihn todt.

Stephano. Trinculo, kein loſes Maul! Wenn ihr aufrühriſch werdet, ſoll der nächſte Baum — Das arme

Ungeheuer iſt mein Unterthan, und ihm ſoll nicht unwürdig begegnet werden.

Caliban. Ich danke meinem gnädigen Herrn. Willſt du geruhn, nochmals auf mein Geſuch zu hören, das ich dir vorbrachte?

Stephano. Ei freilich will ich: knie und wiederhol' es. Ich will ſtehn, und das ſoll Trinculo auch.

(Ariel kommt, unſichtbar)

Caliban. Wie ich dir vorher ſagte, ich bin einem Tyrannen unterthan, der mich durch ſeine Liſt um die Inſel betrogen hat.

Ariel. Du lügſt.

Caliban.

Du lügſt, du poſſenhafter Affe, du!
Daß dich mein tapfrer Herr verderben möchte!
Ich lüge nicht.

Stephano. Trinculo, wenn ihr ihn in ſeiner Erzählung noch irgend ſtört, bei dieſer Fauſt! ich ſchlag' euch ein paar Zähne ein.

Trinculo. Nun, ich ſage ja nichts.

Stephano. So alſo, und nichts weiter! — Fahre fort!

Caliban.

Durch Zauberei gewann er dieſe Inſel,
Gewann von mir ſie. Wenn nun deine Hoheit
Ihn ſtrafen will — ich weiß, du haſt das Herz,
Doch dieß Ding hat keins —

Stephano. Das iſt gewiß.

Caliban.

So ſollſt du Herr drauf ſeyn; ich will dir dienen.

Stephano. Aber wie kommen wir damit zu Stande? Kannſt du mir zu dem Handel Anweiſung geben?

Caliban.

Ja, ja, mein Fürſt! Ich liefr' ihn dir im Schlaf,
Wo du ihm ſeinen Kopf durchnageln kannſt.

Ariel. Du lügſt, du kannſt nicht.

Caliban.

Der ſcheckige Hanswurſt! Du lump'ger Narr! —

Ich bitte deine Hoheit, gieb ihm Schläge,
Und nimm ihm seine Flasche; ist die fort,
So mag er Lake trinken, denn ich zeig' ihm
Die frischen Quellen nicht.

Stephano. Trinculo, stürze dich in keine weitere Gefahr. Unterbrich das Ungeheuer noch mit Einem Worte, und bei dieser Faust, ich gebe meiner Barmherzigkeit den Abschied, und mache einen Stockfisch aus dir.

Trinculo. Wie? Was hab' ich gethan? Ich habe nichts gethan, ich will weiter weggehn.

Stephano. Sagtest du nicht, er löge?

Ariel. Du lügst.

Stephano. Lüg' ich? da hast du was (schlägt ihn). Wenn du das gern hast, straf mich ein andermal Lügen.

Trinculo. Ich strafte euch nicht Lügen. — Seid ihr um euern Verstand gekommen, und ums Gehör auch? Zum Henker eure Flasche! So weit kann Sekt und Trinken einen bringen. — Daß die Pestilenz euer Ungeheuer, und hol' der Teufel eure Finger!

Caliban. Ha ha ha!

Stephano. Nun weiter in der Erzählung. — Ich bitte dich, steh bei Seite.

Caliban.

Schlag' ihn nur tüchtig! Nach 'nem kleinen Weilchen
Schlag' ich ihn auch.

Stephano. Weiter weg! — Komm, fahre fort.

Caliban.

Nun, wie ich sagte, 's ist bei ihm die Sitte,
Des Nachmittags zu ruhn; da kannst ihn würgen,
Hast du erst seine Bücher; mit 'nem Klotz
Den Schädel ihm zerschlagen, oder ihn
Mit einem Pfahl ausweiden, oder auch
Mit deinem Messer ihm die Kehl' abschneiden.
Denk dran, dich erst der Bücher zu bemeistern,
Denn ohne sie ist er nur so ein Dummkopf,
Wie ich bin, und es steht kein einz'ger Geist
Ihm zu Gebot. Sie hassen Alle ihn
So eingefleischt wie ich. Verbrenn' ihm nur

Die Bücher! Er hat schön Geräth (so nennt ers),
Sein Haus, wenn er eins kriegt, damit zu putzen.
Und was vor Allem zu betrachten, ist
Die Schönheit seiner Tochter; nennt er selbst
Sie ohne Gleichen doch. Ich sah noch nie ein Weib,
Als meine Mutter Sycorax und sie:
Doch sie ist so weit über Sycorax,
Wie's Größte übers Kleinste.

Stephano. Ist es so 'ne schmucke Dirne?

Caliban.

Ja, Herr, sie wird wohl anstehn deinem Bett,
Das schwör' ich dir, und wackre Brut dir bringen.

Stephano. Ungeheuer, ich will den Mann umbringen; seine Tochter und ich wir wollen König und Königin seyn, (es lebe unsre Hoheit!) und Trinculo und du, ihr sollt Vizekönige werden. — Gefällt dir der Handel, Trinculo?

Trinculo. Vortrefflich.

Stephano. Gieb mir deine Hand! Es thut mir leid, daß ich dich schlug; aber hüte dich dein Lebelang vor losen Reden.

Caliban.

In einer halben Stund' ist er im Schlaf;
Willst du ihn dann vertilgen?

Stephano. Ja, auf meine Ehre.

Ariel. (beiseit)

Dieß meld' ich meinem Herrn.

Caliban.

Du machst mich lustig, ich bin voller Freude:
So laßt uns jubeln! Wollt ihrs Liedlein trallern,
Das ihr mich erst gelehrt?

Stephano. Auf dein Begehren, Ungeheuer, will ich mich dazu verstehn, mich zu Allem verstehn. Wohlan, Trinculo, laß uns singen!

Neckt sie und zeckt sie, und zeckt sie und neckt sie!
Gedanken sind frei.

Caliban.

Das ist die Weise nicht.

(Ariel spielt die Melodie mit Trommel und Pfeife)

Stephano. Was bedeutet das?

Trinculo. Es ist die Weise unsers Liedes, vom Herrn Niemand aufgespielt.

Stephano. Wo du ein Mensch bist, zeige dich in deiner wahren Gestalt; bist du ein Teufel, so thu was du willst.

Trinculo. O vergieb mir meine Sünden!

Stephano. Wer da stirbt, zahlt alle Schulden. Ich trotze dir. — Gott sei uns gnädig!

Caliban. Bist du in Angst?

Stephano. Nein, Ungeheuer, das nicht.

Caliban.

Sei nicht in Angst! Die Insel ist voll Lärm,
Voll Tön' und süßer Lieder, die ergötzen,
Und niemand Schaden thun. Mir klimpern manchmal
Viel tausend helle Instrument' ums Ohr,
Und manchmal Stimmen, die mich, wenn ich auch
Nach langem Schlaf erst eben aufgewacht,
Zum Schlafen wieder bringen; dann im Traume
War mir, als thäten sich die Wolken auf
Und zeigten Schätze, die auf mich herab
Sich schütten wollten, daß ich beim Erwachen
Aufs neu zu träumen heulte.

Stephano. Dieß wird mir ein tüchtiges Königreich werden, wo ich meine Musik umsonst habe.

Caliban. Wenn Prospero vertilgt ist.

Stephano. Das soll bald geschehn; ich habe die Geschichte noch im Kopf.

Trinculo. Der Klang ist im Abzuge. Laßt uns ihm folgen, und dann unser Geschäft verrichten.

Stephano. Geh voran, Ungeheuer, wir wollen folgen. — Ich wollte, ich könnte diesen Trommelschläger sehn; er hält sich gut.

Trinculo. Willst kommen? Ich folge, Stephano.

(Alle ab)

Dritte Scene.

Eine andre Gegend der Insel.

(Alonso, Sebastian, Antonio, Gonzalo, Adrian, Francisco und Andre)

Gonzalo.

Bei unsrer Frauen, Herr, ich kann nicht weiter.
Die alten Knochen schmerzen mir; das heiß' ich
Ein Labyrinth durchwandern, grade aus
Und in geschlungnen Wegen! Mit Erlaubniß,
Ich muß nothwendig ausruhn.

Alonso.

Alter Herr,
Ich kann dich drum nicht tadeln, da ich selbst
Von Müdigkeit ergriffen bin, die ganz
Die Sinne mir betäubt: setz dich und ruh!
Hier thu' ich mich der Hoffnung ab, und halte
Nicht länger sie als meine Schmeichlerin.
Er ist ertrunken, den zu finden so
Wir irre gehn, und des vergebnen Suchens
Zu Lande, lacht die See. Wohl, fahr' er hin!

Antonio. (beiseit zu Sebastian)

Mich freuts, daß er so ohne Hoffnung ist;
Gebt eines Fehlstreichs wegen nicht den Anschlag,
Den ihr beschlossen, auf.

Sebastian.

Den nächsten Vortheil
Laßt uns recht ersehn.

Antonio.

Es sei zu Nacht.
Denn nun, bedrückt von der Ermüdung, werden
Und können sie sich nicht so wachsam halten,
Als wie bei frischer Kraft.

Sebastian.

Zu Nacht, sag' ich; nichts weiter!

(Feierliche und seltsame Musik, und Prospero in der Höhe unsichtbar)

Alonso.

Welch eine Harmonie? Horcht, gute Freunde!

Gonzalo.

Wundersam liebliche Musik!

(Verschiedne seltsame Gestalten kommen und bringen eine besetzte Tafel. Sie tanzen mit freundlichen Gebärden der Begrüßung um dieselbe herum, und indem sie den König und die übrigen einladen zu essen, verschwinden sie)

Alonso.

Verleih uns gute Wirthe, Gott! Was war das?

Sebastian.

Ein lebend Puppenspiel. Nun will ich glauben,
Daß es Einhörner giebt, daß in Arabien
Ein Baum des Phönix Thron ist, und ein Phönix,
Zur Stunde dort regiert.

Antonio.

Ich glaube beides:
Und was man sonst bezweifelt, komme her,
Ich schwöre drauf, 's ist wahr. Nie logen Reisende,
Schilt gleich zu Haus der Thor sie.

Gonzalo.

Meldet' ich
Dieß nun in Napel, würden sie mirs glauben?
Sagt' ich, daß ich Eiländer hier gesehen,
(Denn sicher sind dieß Leute von der Insel)
Die, ungeheu'r gestaltet, dennoch, seht,
Von sanftern, mildern Sitten sind, als unter
Dem menschlichen Geschlecht ihr viele, ja
Kaum Einen finden werdet.

Prospero. (beiseit)

Wackrer Mann,
Du hast wohl Recht! Denn manche dort von euch
Sind mehr als Teufel.

Alonso.

Ich kann nicht satt mich wundern:
Gestalten solcher Art, Gebärde, Klang,

Die, fehlt gleich der Gebrauch der Zunge, trefflich
Ein ſtumm Geſpräch aufführen.

Proſpero. (beiſeit)

Lobt beim Ausgang.

Franciſco.

Sie ſchwanken ſeltſam.

Sebaſtian.

Thut nichts, da ſie uns
Die Mahlzeit ließen: denn wir haben Mägen. —
Beliebts zu koſten, was hier ſteht?

Alonſo.

Mir nicht.

Gonzalo.

Herr, hegt nur keine Furcht. In unſrer Jugend,
Wer glaubte wohl, es gebe Bergbewohner,
Mit Wammen ſo wie Stier', an deren Hals
Ein Fleiſchſack hing? Es gebe Leute, denen
Der Kopf im Buſen ſäße? als wovon
Jetzt jeder der ſein Schifflein läßt verſichern,
Uns gute Kundſchaft bringt.

Alonſo.

Ich gehe dran und eſſe,
Wärs auch mein letztes. Mag es! fühl' ich doch,
Das Beſte ſei vorüber. — Bruder, Herzog,
Geht dran und thut wie wir.

(Donner und Blitz. Ariel kommt in Geſtalt einer Harpye, ſchlägt mit ſeinen Flügeln auf die Tafel, und vermittelſt einer zierlichen Erfindung verſchwindet die Mahlzeit)

Ariel.

Ihr ſeid drei Sündenmänner, die das Schickſal
(Das dieſe niedre Welt, und was darinnen,
Als Werkzeug braucht) der nimmerſatten See
Geboten auszuſpein; und an dieß Eiland,
Von Menſchen unbewohnt, weil unter Menſchen
Zu leben ihr nicht taugt. Ich machť euch toll,

(Alonſo, Sebaſtian und die Übrigen ziehn ihre Degen)

Und grad in ſolchem Muth erſäufen, hängen
Sich Menſchen ſelbſt. Ihr Thoren! ich und meine Brüder

Sind Diener des Geschicks; die Elemente,
Die eure Degen härten, könnten wohl
So gut den lauten Wind verwunden, oder
Die stets sich schließenden Gewässer tödten,
Mit eitlen Streichen, als am Fittig mir
Ein Fläumchen kränken. Meine Mitgesandten sind
Gleich unverwundbar: könntet ihr auch schaden,
Zu schwer sind jetzt für eure Kraft die Degen
Und lassen sich nicht heben. Doch bedenkt
(Denn das ist meine Botschaft), daß ihr drei
Den guten Prospero verstießt von Mailand,
Der See ihn preisgabt (die es nun vergolten)
Ihn und sein harmlos Kind: für welche Unthat
Die Mächte, zögernd, nicht vergessend, jetzt
Die See, den Strand, ja alle Kreaturen
Empöret gegen euren Frieden. Dich,
Alonso, haben sie des Sohns beraubt,
Verkünden dir durch mich: ein schleichend Unheil,
Viel schlimmer als ein Tod, der Einmal trifft,
Soll Schritt vor Schritt auf jedem Weg dir folgen.
Um euch zu schirmen vor derselben Grimm,
Der sonst in diesem gänzlich öden Eiland
Aufs Haupt euch fällt, hilft nichts als Herzensleid,
Und reines Leben künftig.

(Er verschwindet unter Donnern; dann kommen die Gestalten bei einer sanften Musik wieder, tanzen mit allerlei Fratzengesichtern und tragen die Tafel weg)

Prospers. (beiseit)

Gar trefflich hast du der Harpye Bildung
Vollführt, mein Ariel; ein Anstand wars, verschlingend!
Von meiner Vorschrift hast du nichts versäumt,
Was du zu sagen hattest; und so haben
Mit guter Art und seltsamen Gebräuchen
Auch meine untern Diener, jeglicher
Sein Amt gespielt. Mein hoher Zauber wirkt,
Und diese meine Feinde sind gebunden
In ihrem Wahnsinn; sie sind in meiner Hand.
Ich laff' in diesem Anfall sie, und gehe

Zum jungen Ferdinand, den todt sie glauben,
Und unser beider Liebling. (er verschwindet)

Gonzalo.

In heil'ger Dinge Namen, Herr, was steht ihr
So seltsam starrend?

Alonso.

O es ist gräßlich! gräßlich!
Mir schien, die Wellen riefen mir es zu,
Die Winde sangen mir es, und der Donner,
Die tiefe grause Orgelpfeife, sprach
Den Namen Prospero, sie rollte meinen Frevel.
Drum liegt mein Sohn im Schlamm gebettet, und
Ich will ihn suchen, wo kein Senkblei forschte,
Und mit verschlämmt da liegen. (ab)

Sebastian.

Gebt mir nur Einen Teufel auf einmal,
So fecht' ich ihre Legionen durch.

Antonio.

Ich steh dir bei. (Sebastian und Antonio ab)

Gonzalo.

Sie alle drei verzweifeln; ihre große Schuld,
Wie Gift, das lang' nachher erst wirken soll,
Beginnt sie jetzt zu nagen. Ich ersuch' euch,
Die ihr gelenker seid, folgt ihnen nach,
Und hindert sie an dem, wozu der Wahnsinn
Sie etwa treiben könnte.

Adrian.

Folgt, ich bitt' euch.

(Alle ab)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Vor Prospero's Zelle.

(Prospero, Ferdinand und Miranda treten auf)

Prospero.

Hab ich zu strenge Buß' euch auferlegt,
So macht es die Vergeltung gut: ich gab
Euch einen Faden meines eignen Lebens,
Ja das, wofür ich lebe; noch einmal
Biet' ich sie deiner Hand. All deine Plage
War nur die Prüfung deiner Lieb', und du
Hast deine Probe wunderbar bestanden.
Hier vor des Himmels Angesicht bestät'ge
Ich dieß mein reich Geschenk. O Ferdinand!
Lächl' über mich nicht, daß ich mit ihr prahle:
Denn du wirst finden, daß sie allem Lob
Zuvoreilt, und ihr nach es hinken läßt.

Ferdinand.

Ich glaub' es auch, selbst gegen ein Orakel.

Prospero.

Als Gabe dann und selbsterworbnes Gut,
Würdig erkauft, nimm meine Tochter. Doch
Zerreiß'st du ihr den jungfräulichen Gürtel,
Bevor der heil'gen Feierlichkeiten jede
Nach hehrem Brauch verwaltet werden kann,
So wird der Himmel keinen Segensthau
Auf dieses Bündniß sprengen: dürrer Haß
Scheeläugiger Verdruß und Zwist bestreut
Das Bett, das euch vereint, mit eklem Unkraut,

Daß ihr es beide haßt. Drum hütet euch,
So Hymens Kerz' euch leuchten soll.

Ferdinand.

So wahr
Ich stille Tag', ein blühendes Geschlecht
Und langes Leben hoff' in solcher Liebe
Als jetzo; nicht die dämmerigste Höhle,
Nicht der bequemste Platz, die stärkste Lockung,
So unser böser Genius vermag,
Soll meine Ehre je in Wollust schmelzen,
Um abzustumpfen jenes Tages Feier,
Wann Phöbus Zug gelähmt mir dünken wird,
Die Nacht gefesselt drunten.

Prospero.

Wohl gesprochen!
Sitz' dann und rede mit ihr, sie ist dein. —
He, Ariel, mein geflißner Diener Ariel!

(Ariel kommt)

Ariel.

Was will mein großer Meister? Ich bin da.

Prospero.

Vollbracht hast du mit den geringern Brüdern
Den letzten Dienst geziemend; und ich brauch' euch
Aufs neu zu so 'nem Streich. Geh, bring hieher
Den Pöbel, über den ich Macht dir leihe.
Laß sie behend sich regen, denn ich muß
Die Augen dieses jungen Paares weiden
Mit Blendwerk meiner Kunst; ich habs versprochen,
Und sie erwarten es von mir.

Ariel.

Sogleich?

Prospero.

Ja wohl in einem Wink.

Ariel.

Eh du kannst sagen: komm und geh,
Athem holst und rufst: he he,

Mach ich, wie ich geh und steh,
Daß hier jeder auf der Zeh
Sich mit Hokuspokus dreh!
Liebst du mich, mein Meister? — Ne.

Prospero.

Herzlich, mein guter Ariel! Bleib entfernt,
Bis du mich rufen hörst.

Ariel.

Gut, ich verstehe. (ab)

Prospero.

Sieh zu, daß du dein Wort hältst! Laß dem Tändeln
Den Zügel nicht zu sehr; die stärksten Schwüre
Sind Stroh dem Feu'r im Blut. Enthalt' dich mehr,
Sonst: gute Nacht, Gelübd!

Ferdinand.

Herr, seid versichert,
Der weiße, kalte, jungfräuliche Schnee
An meiner Brust, kühlt meines Blutes Hitze.

Prospero.

Gut!
Nun komm, mein Ariel! Bring' ein Übrigs lieber,
Als daß ein Geist uns fehlt; erschein', und artig! —
Kein Mund! ganz Auge! schweigt!
(sanfte Musik)

(Iris tritt auf)

Iris.

Ceres, du milde Frau! dein reiches Feld
Voll Weizen, Rocken, Haber, Gerst' und Spelt,
Die Hügel, wo die Schaaf' ihr Futter rauben,
Und Wiesen, wo sie ruhn, bedeckt von Schauben;
Die Bäche mit betulptem, bunten Bord,
Vom wäss'rigen April verzieret auf dein Wort,
Zu keuscher Nymphen Kränzen; dein Gesträuch,
Wo der verstoßne Jüngling, liebeleich,
Sein Leid klagt; deine pfahlgestützten Reben,
Die Küsten, die sich felsig dürr erheben,
Wo du dich sonnst; des Himmels Königin,
Der Wasserbogen ich und Botin bin.

Heißt dich die alle lassen, und geladen
Auf diesen Rasenplatz, mit ihrer Gnaden
Ein Fest begehn. — Schon fliegt ihr Pfauenwagen:
Komm, reiche Ceres, stelle dich ihr dar!

(Ceres tritt auf)

Ceres.

Heil dir, vielfärb'ge Botin, die du sorgst,
Wie du der Gattin Jovis stets gehorchst;
Die du von Saffranschwingen süßen Thau
Herab mir schüttest auf die Blumenau,
Und krönst mit deinem blauen Bogen schön
Die offnen Flächen und bebüschten Höhn,
Ein Gürtel meiner stolzen Erde! Sprich:
Warum entbietet deine Herrin mich
Auf diesen kurzbegrasten Plan durch dich?

Iris.

Ein Bündniß treuer Liebe hier zu feiern,
Und eine Gabe willig beizusteuern
Zum Heil des Paares.

Ceres.

Sag mir, Himmelsbogen,
Du weißts ja, kommt auch Venus hergezogen
Mit ihrem Sohn? Seit ihre List ersann,
Wodurch der düstre Dis mein Kind gewann,
Verschwor ich ihre sammt des kleinen Blinden
Verrufene Gesellschaft.

Iris.

Sie zu finden
Sei sorglos; ihre Gottheit traf ich schon,
Wie sie nach Paphos hin, mit ihrem Sohn,
Die Wolken theilt in ihrem Taubenwagen.
Sie dachten hier den Sieg davon zu tragen
Durch üppgen Zauber, über diesen Mann
Und diese Jungfrau, so den Schwur gethan,
Nicht zu vollziehn des Bettes heil'ge Pflichten,
Bis Hymens Fackel brennt. Allein mit nichten!
Mars heiße Buhle machte sich davon.

Zerbrochen hat die Pfeil' ihr wilder Sohn;
Der Trotzkopf schwört, er will nicht weiter zielen,
Ganz Junge seyn und nur mit Spatzen spielen.

Ceres.

Da kommt der Juno höchste Majestät:
Ich kenne sie, wie stolz einher sie geht.

(Juno tritt auf)

Juno.

Wie geht es, güt'ge Schwester? Kommt herbei,
Dieß Paar zu segnen, daß es glücklich sei,
Und Ruhm erleb' an Kindern.

Lied.

Juno.

Ehre, Reichthum, Ehbescheerung,
Lange Dauer und Vermehrung!
Stündlich werde Lust zu Theil euch!
Juno singt ihr hohes Heil euch.

Ceres.

Hüll' und Füll', Gedeihen immer,
Scheun' und Boden ledig nimmer;
Reben, hoch voll Trauben rankend;
Pflanzen, von der Bürde wankend;
Frühling werd' euch schon erneuert,
Wann der Herbst kaum eingescheuert!
Dürftigkeit und Mangel meid' euch!
Ceres Segen so geleit' euch!

Ferdinand.

Dieß ist ein majestätisch Schauspiel, und
Harmonisch zum Bezaubern. Darf ich diese
Für Geister halten?

Prospero.

Geister, die mein Wissen
Aus ihren Schranken rief, um vorzustellen,
Was mir gefällt.

Ferdinand.

Hier laßt mich immer leben:

So wunderherrlich Vater und Gemahl,
Macht mir den Ort zum Paradies.

(Juno und Ceres sprechen leise, und senden Iris auf eine Botschaft)

Prospero.

Still, Lieber!
Juno und Ceres flüstern ernstiglich:
Es giebt noch was zu thun. St! und seid stumm,
Sonst ist der Zauber hin. —

Iris.

Ihr Nymphen von den Bächen, die sich schlängeln,
Mit mildem Blick, im Kranz von Binsenstengeln!
Verlaßt die krummen Betten! auf dem Plan
Allhier erscheinet: Juno sagts euch an.
Auf, keusche Nymphen, helft uns einen Bund
Der treuen Liebe feiern: kommt zur Stund.

(Verschiedene Nymphen kommen)

Ihr braunen Schnitter, müde vom August!
Kommt aus den Furchen her zu einer Lust.
Macht Feiertag, schirmt euch mit Sommerhüten,
Den frischen Nymphen hier die Hand zu bieten
Zum Erntetanz.

(Verschiedene Schnitter kommen, sauber gekleidet, die sich mit den Nymphen zu einem anmuthigen Tanze vereinigen. Gegen das Ende desselben fährt Prospero plötzlich auf und spricht; worauf sie unter einem seltsamen, dumpfen und verworrnen Getöse langsam verschwinden)

Prospero. (beiseit)

Vergessen hatt' ich ganz den schnöden Anschlag
Des Wehes Caliban und seiner Mitverschwornen,
Mich umzubringen; und der Ausführung
Minute naht. —
(Zu den Geistern) Schon gut! brecht auf! nichts mehr!

Ferdinand.

Seltsam! Eu'r Vater ist in Leidenschaft,
Die stark ihn angreift.

Miranda.

Nie bis diesen Tag
Sah ich ihn so von heft'gem Zorn bewegt.

Prospero.

Mein Sohn, ihr blickt ja auf verstörte Weise,
Als wäret ihr bestürzt: seid gutes Muths!
Das Fest ist jetzt zu Ende; unsre Spieler,
Wie ich euch sagte, waren Geister, und
Sind aufgelöst in Luft, in dünne Luft.
Wie dieses Scheines lockrer Bau, so werden
Die wolkenhohen Thürme, die Paläste,
Die hehren Tempel, selbst der große Ball,
Ja, was daran nur Theil hat, untergehn;
Und, wie dieß leere Schaugepräng' erblaßt,
Spurlos verschwinden. Wir sind solcher Zeug
Wie der zu Träumen, und dieß kleine Leben
Umfaßt ein Schlaf. — Ich bin gereizt, Herr: habt
Geduld mit mir. Mein alter Kopf ist schwindlicht.
Seid wegen meiner Schwachheit nicht besorgt:
Wenns dir gefällt, begieb dich in die Zelle
Und ruh da; ich will auf und ab hier gehn,
Um mein Gemüth zu stillen.

Ferdinand und Miranda.

Findet Frieden!

(Beide ab.)

Prospero.

Komm wie ein Wind! — Ich dank' dir. — Ariel, komm!

(Ariel kommt)

Ariel.

An deinen Winken häng' ich. Was beliebt dir?

Prospero.

Geist,
Wir müssen gegen Caliban uns rüsten.

Ariel.

Ja, mein Gebieter; als ich die Ceres spielte,
Wollt' ich dirs sagen, doch ich war besorgt,
Ich möchte dich erzürnen.

Prospero.

Sag' noch einmal, wo ließest du die Buben?

Ariel.

Ich sagt euch, Herr, sie glühten ganz vom Trinken,

Voll Muthes daß sie hieben in den Wind,
Weil er sie angehaucht; den Boden schlugen,
Der ihren Fuß geküßt; doch stets erpicht
Auf ihren Plan. Da rührt' ich meine Trommel;
Wie wilde Füllen spitzten sie das Ohr
Und machten Augen, hoben ihre Nasen,
Als röchen sie Musik. Ihr Ohr bethört' ich so,
Daß sie wie Kälber meinem Brüllen folgten
Durch scharfe Disteln, Stechginst, Strauch und Dorn,
Die ihre Beine ritzten; endlich ließ ich
Im grünen Pfuhl sie, jenseit eurer Zelle,
Bis an den Hals drin watend, daß die Lache
Die Füße überstank.

Prospero.

Gut so, mein Vogel!
Behalt die unsichtbare Bildung noch.
Den Trödelkram in meinem Hause, geh,
Bring ihn hieher, dieß Diebsvolk anzukörnen.

Ariel.

Ich geh! ich geh! (ab).

Prospero.

Ein Teufel, ein geborner Teufel ists,
An dessen Art die Pflege nimmer haftet,
An dem die Mühe, die ich menschlich nahm,
Ganz, ganz verloren ist, durchaus verloren;
Und wie sein Leib durchs Alter garst'ger wird,
Verstockt sein Sinn sich. Alle will ich plagen,
Bis zum Gebrüll.

(Ariel kommt zurück mit glänzenden Kleidungsstücken)

Komm, hängs an diese Schnur.

(Prospero und Ariel bleiben, unsichtbar. Caliban, Stephano und Trinculo kommen ganz durchnäßt)

Caliban.

Ich bitt' euch, tretet sacht! Der blinde Maulwurf
Hör' unsern Fuß nicht fallen! wir sind jetzt
Der Zelle nah.

Stephano. Ungeheuer, dein Elfe, von dem du sagst,

er sei ein harmloser Elfe, hat eben nichts besseres gethan, als uns zum Narren gehabt.

Trinculo. Ungeheuer, ich rieche lauter Pferdehaarn, worüber meine Nase höchlich entrüstet ist.

Stephano. Meine auch. Hörst du, Ungeheuer? Sollt' ich ein Mißfallen auf dich werfen, siehst du —

Trinculo. Du wärst ein geliefertes Ungeheuer.

Caliban.

Mein bester Fürst, bewahr mir deine Gunst;
Sei ruhig, denn der Preis, den ich dir schaffe,
Verdunkelt diesen Unfall: drum sprich leise,
'S ist alles still wie Nacht.

Trinculo. Ja, aber unsre Flaschen in dem Pfuhl zu verlieren!

Stephano. Das ist nicht nur eine Schmach und Beschimpfung, Ungeheuer, sondern ein unermeßlicher Verlust.

Trinculo. Daran liegt mir mehr als an meinem Naßwerden; und das ist nun dein harmloser Elfe, Ungeheuer!

Stephano. Ich will meine Flasche herausholen, käm' ich auch für die Mühe bis über die Ohren hinein.

Caliban.

Bitt' dich, sei still, mein König! Siehst du hier
Der Zelle Mündung? Ohne Lärm hinein,
Und thu den guten Streich, wodurch dies Eiland
Auf immer dein, und ich dein Caliban,
Dein Füßelecker werde.

Stephano. Gieb mir die Hand; ich fange an, blutige Gedanken zu haben.

Trinculo. O König Stephano! O Herr! O würdiger Stephano! Sieh, welch eine Garderobe hier für dich ist!

Caliban.

Laß es doch liegen, Narr; es ist nur Plunder.

Trinculo. O ho, Ungeheuer! Wir wissen, was auf den Trödel gehört. — O König Stephano!

Stephano. Nimm den Mantel herunter, Trinculo; bei meiner Faust! ich will den Mantel.

Trinculo. Deine Hoheit soll ihn haben.

Caliban.

Die Wassersucht ersäuf' den Narrn! Was denkt ihr,
Vergafft zu seyn in solche Lumpen? Laßt,
Und thut den Mord erst; wacht er auf, er zwickt
Vom Wirbel bis zum Zeh' die Haut uns voll,
Macht seltsam Zeug aus uns.

Stephano. Halt dich ruhig, Ungeheuer! Madam Linie, ist nicht dieß mein Wamms? Nun ist das Wamms unter der Linie; nun, Wamms, wird dir wohl das Haar ausgehn, und du wirst ein kahles Wamms werden.

Trinculo. Nur zu! nur zu! Wir stehlen recht nach der Schnur, mit eurer Hoheit Erlaubniß.

Stephano. Ich danke dir für den Spaß, da hast einen Rock dafür. Witz soll nicht unbelohnt bleiben, so lang' ich König in diesem Lande bin. „Nach der Schnur stehlen," ist ein kapitaler Einfall. Da hast du noch einen Rock dafür.

Trinculo. Komm, Ungeheuer, schmiere deine Finger, und fort mit dem Übrigen!

Caliban.

Ich wills nicht; wir verlieren unsre Zeit,
Und werden all' in Baumgänse' oder Affen
Mit schändlich kleiner Stirn verwandelt werden.

Stephano. Ungeheuer, tüchtig angepackt! Hilf mir dieß hintragen, wo mein Orhoft Wein ist, oder ich jage dich zu meinem Königreich hinaus. Frisch! trage dieß.

Trinculo. Dieß auch.

Stephano. Ja, und dieß auch.

(Ein Getöse von Jägern wird gehört. Es kommen mehr Geister in Gestalt von Hunden, und jagen sie umher. Prospero und Ariel hetzen diese an)

Prospero.

Sasa, Waldmann, sasa!

Ariel.

Tiger! da läufts, Tiger!

Prospero.

Packan! Packan! Da, Sultan, da! Faß! faß!

(Caliban, Stephano und Trinculo werden hinausgetrieben)

Geh, heiß die Kobolt' ihr Gebein zermalmen
Mit ſtarren Zuckungen, die Sehnen ſtraff
Zuſammenkrampfen und ſie ſtecken zwicken
Als wilde Katz' und Panther.

Ariel.

Horch, ſie brüllen.

Prospero.

Laß brav herum ſie hetzen. Dieſe Stunde
Giebt alle meine Feind' in meine Hand;
In kurzem enden meine Mühn, und du
Sollſt frei die Luft genießen; auf ein Weilchen
Folg' noch und thu mir Dienſt. (ab.)

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Vor Prospero's Zelle.

(Prospero in ſeiner Zaubertracht und Ariel treten auf.)

Prospero.

Jetzt naht ſich der Vollendung mein Entwurf,
Mein Zauber reißt nicht, meine Geiſter folgen,
Die Zeit geht aufrecht unter ihrer Laſt.
Was iſts am Tag?

Ariel.

Die ſechste Stunde, Herr,
Um welche Zeit ihr ſagtet, daß das Werk
Ein Ende nehmen ſolle.

Prospero.

Ja, ich ſagt' es,
Als ich den Sturm erregte. Sag', mein Geiſt,
Was macht der König jetzt und ſein Gefolg?

Ariel.

Gebannt zusammen auf dieselbe Weise,
Wie ihr mir auftrugt: ganz wie ihr sie ließt;
Gefangen alle, Herr, im Lindenwäldchen,
Das eure Zelle schirmt: sie können sich
Nicht rippeln, bis ihr sie erlöst. Der König,
Sein Bruder, eurer, alle drei im Wahnsinn;
Die Andern trauern um sie, übervoll
Von Gram und Schreck; vor allen er, den ihr
„Den guten alten Herren, Gonzalo" nanntet.
Die Thränen rinnen ihm am Bart hinab,
Wie Wintertropfen an der Traufe aus Rohr.
Eu'r Zauber greift sie so gewaltig an,
Daß, wenn ihr jetzt sie sähet, eu'r Gemüth
Erweichte sich.

Prospero.

Glaubst du das wirklich, Geist?

Ariel.

Meins würd' es, wär' ich Mensch.

Prospero.

Auch meines sollt.
Hast du, der Luft nur ist, Gefühl und Regung
Von ihrer Noth, und sollte nicht ich selbst,
Ein Wesen ihrer Art, gleich scharf empfindend,
Leidend wie sie, mich milder rühren lassen?
Obschon ihr Frevel tief ins Herz mir drang,
Doch nehm' ich gegen meine Wuth Partei
Mit meinem edlern Sinn: der Tugend Übung
Ist höher als der Rache; da sie reuig sind,
Erstreckt sich meines Anschlags ein'ger Zweck
Kein Stirnerunzeln weiter; geh, befrei sie.
Ich will den Zauber brechen, ihre Sinne
Herstellen, und sie sollen nun sie selbst seyn.

Ariel.

Ich will sie holen, Herr. (ab)

Prospero.

Ihr Elfen von den Hügeln, Bächen, Hainen,
Und ihr, die ihr am Strand, spurlosen Fußes,

Den ebbenden Neptunus jagt, und flieht
Wann er zurückkehrt; halbe Zwerge, die ihr
Bei Mondſchein grüne ſaure Ringlein macht,
Wovon das Schaf nicht frißt; die ihr zur Kurzweil
Die nächt'gen Pilze macht; die ihr am Klang
Der Abendglock' euch freut; mit deren Hülfe
(Seid ihr gleich ſchwache Fäntchen) ich am Mittag
Die Sonn' umhüllt, aufrühr'ſche Wind' entboten,
Die grüne See mit der azurnen Wölbung
In lauten Kampf geſetzt, den furchtbarn Donner
Mit Feu'r bewehrt, und Jovis Baum geſpalten
Mit ſeinem eignen Keil, des Vorgebirgs
Grundfeſt' erſchüttert, ausgerauft am Knorren
Die Ficht' und Ceder; Grüft', auf mein Geheiß,
Erweckten ihre Todten, ſprangen auf
Und ließen ſie heraus, durch meiner Kunſt
Gewalt'gen Zwang. Doch dieſes grauſe Zaubern
Schwör' ich hier ab; und hab' ich erſt, wie jetzt
Ichs thue, himmliſche Muſik gefodert,
Zu wandeln ihre Sinne, wie die luft'ge
Magie vermag: ſo brech ich meinen Stab,
Begrab' ihn manche Klafter in die Erde,
Und tiefer als ein Senkblei je geforſcht,
Will ich mein Buch ertränken.

(Feierliche Muſik)

(Ariel kommt zurück. Alonſo folgt ihm mit raſender Gebärde, begleitet von Gonzalo; Sebaſtian und Antonio eben ſo, von Adrian und Franciſco begleitet: ſie treten Alle in den Kreis, den Proſpero gezogen hat, und ſtehn bezaubert da. Proſpero bemerkt es und ſpricht:)

Ein feierliches Lied, der beſte Tröſter
Zur Heilung irrer Phantaſie! — Dein Hirn,
Jetzt nutzlos kocht im Schädel dir: da ſteht!
Denn ihr ſeid feſtgebannt. —
Heil'ger Gonzalo! ehrenwerther Mann!
Mein Auge läßt, befreundet mit dem Thun
Des deinen, brüderliche Tropfen fallen.
Allmälig löſt ſich die Bezaubrung auf,

Und wie die Nacht der Morgen überschleicht,
Das Dunkel schmelzend, fangen ihre Sinnen
Erwachend an, den blöden Dunst zu scheuchen,
Der noch die hellere Vernunft umhüllt:
O wackerer Gonzalo! mein Erretter,
Und redlicher Vasall dem, so du folgst!
Ich will dein Wohlthun reichlich lohnen, beides
Mit Wort und That. — Höchst grausam gingst du um
Mit mir, Alonso, und mit meiner Tochter;
Dein Bruder war ein Förderer der That —
Das nagt dich nun, Sebastian! — Fleisch und Blut,
Mein Bruder du, der Ehrgeiz hegte, austrieb
Gewissen und Natur; der mit Sebastian
(Deß innere Pein deshalb die stärkste) hier
Den König wollte morden! Ich verzeih' dir,
Bist du schon unnatürlich. — Ihr Verstand
Beginnt zu schwellen, und die nah'nde Flut
Wird der Vernunft Gestad in kurzem füllen,
Das daliegt, schwarz und schlammig. — Nicht Einer drunter,
Der schon mich ansäh' oder kennte. — Ariel,
Hol mir den Hut und Degen aus der Zelle, (Ariel ab)
Auf daß ich mich entlarv' und stelle dar
Als Mailand, so wie vormals. — Hurtig, Geist,
Du wirst nun ehstens frei.

(Ariel kommt singend zurück und hilft den Prospero ankleiden)

Ariel.

Wo die Bien', saug' ich mich ein,
Bette mich in Maiglöcklein,
Lausche da, wenn Eulen schrein,
Fliege mit der Schwalben Reihn
Lustig hinterm Sommer drein.
Lustiglich, lustiglich leb' ich nun gleich,
Unter den Blüthen, die hängen am Zweig.

Prospero.

Mein Liebling Ariel! ja, du wirst mir fehlen,
Doch sollst du Freiheit haben. So, so, so!

Unſichtbar, wie du biſt, zum Schiff des Königs,
Wo du das Seevolk ſchlafend finden wirſt
Im Raum des Schiffs; den Schiffspatron und Bootsmann,
Sobald ſie wach ſind, nöth'ge ſie hieher:
Und gleich, ich bitte dich.

Ariel.

Ich trink' im Flug die Luft, und bin zurück,
Eh zweimal euer Puls ſchlägt. (ab).

Gonzalo.

Nur Qual, Verwirrung, Wunder und Entſetzen
Wohnt hier; führ' eine himmliſche Gewalt uns
Aus dieſem furchtbar'n Lande!

Proſpero.

Seht, Herr König,
Mailands gekränkten Herzog, Proſpero.
Und zum Beweis, daß ein lebend'ger Fürſt
Jetzt mit dir ſpricht, umarm' ich deinen Körper,
Und heiße dich und dein Gefolge herzlich
Willkommen hier.

Alonſo.

Ob du es biſt, ob nicht,
Ob ein bezaubert Spielwerk, mich zu täuſchen,
Wie ich noch eben, weiß ich nicht: dein Puls
Schlägt wie von Fleiſch und Blut; ſeit ich dich ſah,
Genas die Seelenangſt, womit ein Wahnſinn
Mich drückte, wie ich fürchte. Dieß erfodert,
Wenns wirklich iſt, die ſeltſamſte Geſchichte.
Dein Herzogthum geb' ich zurück, und bitte,
Vergieb mein Unrecht mir. — Doch wie kann Proſpero
Am Leben ſeyn und hier?

Proſpero.

Erſt, edler Freund,
Laß mich dein Alter herzen, deſſen Ehre
Nicht Maaß noch Gränze kennt.

Gonzalo.

Ob dies ſo iſt,
Ob nicht, will ich nicht ſchwören.

Prospero.

Ihr erprobt
Kunststücke dieser Insel noch, die euch
Nicht für gewiß die Dinge halten lassen.
Willkommen, meine Freunde!
(Beiseit zu Antonio und Sebastian)
Aber ihr,
Mein Paar von Herren, wär' ich so gesinnt,
Ich könnte seiner Hoheit Zorn euch zuziehn,
Und des Verraths euch zeihen; doch ich will
Nicht plaudern jetzt.

Sebastian. (beiseit)
Der Teufel spricht aus ihm.

Prospero.

Nein. —
Euch, schlechter Herr, den Bruder nur zu nennen,
Schon meinen Mund beflecken würd', erlass' ich
Den ärgsten Fehltritt aller, und verlange
Mein Herzogthum von dir, das du, ich weiß,
Durchaus mußt wiedergeben

Alonso.

Bist du Prospero,
Meld' uns das Nähere von deiner Rettung;
Wie du uns trafst, die vor drei Stunden hier
Am Strand gescheitert, wo für mich verloren
(Wie scharf der Stachel der Erinnrung ist!)
Mein Sohn, mein Ferdinand.

Prospero.

Herr, ich beklags.

Alonso.

Unheilbar ist der Schad', und die Geduld
Sagt, sie vermag hier nichts.

Prospero.

Ich denke eher,
Ihr suchtet ihre Hülfe nicht, durch deren
Sanftmüth'ge Huld bei ähnlichem Verlust
Ich ihres hohen Beistands theilhaft ward,
Und mich zufrieden gab.

Alonso.

Ihr, ähnlichen Verlust?

Prospero.

Gleich groß für mich, gleich neu; und ihn erträglich
Zu finden, hab' ich doch weit schwächre Mittel,
Als ihr zum Trost herbei könnt' rufen: ich
Verlor ja meine Tochter.

Alonso.

Eine Tochter?
O Himmel! wären sie doch beid' in Napel
Am Leben, König dort und Königin!
Wenn sie's nur wären, wünscht' ich selbst versenkt
In jenes schlamm'ge Bett zu seyn, wo jetzt
Mein Sohn liegt. Wann verlort ihr eure Tochter?

Prospero.

Im letzten Sturm. Ich merke, diese Herrn
Sind ob dem Vorfall so verwundert, daß
Sie ihren Witz verschlingen, und kaum denken,
Ihr Aug' bediene recht sie, ihre Worte
Seyn wahrer Odem; doch, wie sehr man euch
Gedrängt aus euren Sinnen, wißt gewiß,
Daß Prospero ich bin, derselbe Herzog,
Von Mailand einst verstoßen, der höchst seltsam
An diesem Strand, wo ihr gescheitert, ankam,
Hier Herr zu seyn. Nichts weiter noch hievon!
Denn eine Chronik ists von Tag zu Tag,
Nicht ein Bericht bei einem Frühstück, noch
Dem ersten Wiedersehen angemessen.
Willkommen, Herr! Die Zell da ist mein Hof,
Hier hab' ich nur ein klein Gefolg, und auswärts
Nicht Einen Unterthan: seht doch hinein!
Weil ihr mein Herzogthum mir wiedergebt,
Will ichs mit eben so was Gutem lohnen,
Ein Wunder mind'stens aufthun, daß euch freue,
So sehr als mich mein Herzogthum.

(Der Eingang der Zelle öffnet ſich, und man ſieht Ferdinand und Miranda, die Schach zuſammen ſpielen)

Miranda.

Mein Prinz, ihr ſpielt mir falſch.

Ferdinand.

Mein theures Leben,
Das thät ich um die Welt nicht.

Miranda.

Ja, um ein Dutzend Königreiche würdet
Ihr hadern, und ich nennt' es ehrlich Spiel.

Alonſo.

Wenn dieß nichts weiter iſt, als ein Geſicht
Der Inſel, werd ich Einen theuern Sohn
Zwei Mal verlieren.

Sebaſtian.

Ein erſtaunlich Wunder!

Ferdinand.

Droht gleich die See, iſt ſie doch mild: ich habe
Sie ohne Grund verflucht. (Er kniet vor Alonſo)

Alonſo.

Nun, aller Segen
Des frohen Vaters faſſe rings dich ein!
Steh auf und ſag, wie kamſt du her?

Miranda.

O Wunder!
Was giebts für herrliche Geſchöpfe hier!
Wie ſchön der Menſch iſt! Wackre neue Welt,
Die ſolche Bürger trägt!

Prospero.

Es iſt dir neu.

Alonſo.

Wer iſt dieß Mädchen da, mit dem du ſpielteſt?
Drei Stunden kaum kann die Bekanntſchaft alt ſeyn.
Iſt ſie die Göttin, die uns erſt getrennt,
Und ſo zuſammenbringt?

Ferdinand.

Herr, ſie iſt ſterblich,
Doch durch unſterbliches Verhängniß mein.

Ich wählte sie, als ich zu Rath den Vater
Nicht konnte ziehn; noch glaubt', ich habe einen.
Sie ist die Tochter dieses großen Herzogs
Von Mailand, dessen Ruhm ich oft gehört;
Doch nie zuvor ihn sah; von ihm empfing ich
Ein zweites Leben, und zum zweiten Vater
Macht ihn dieß Fräulein mir.

Alonso.

Ich bin der ihre;
Doch o, wie seltsam klingts, daß ich mein Kind
Muß um Verzeihung bitten!

Prospero.

Haltet, Herr,
Laßt die Erinnerung uns nicht belasten
Mit dem Verdrusse, der vorüber ist.

Gonzalo.

Ich habe innerlich geweint, sonst hätt' ich
Schon längst gesprochen. Schaut herab, ihr Götter,
Senkt eine Segenskron' auf dieses Paar!
Denn ihr seids, die den Weg uns vorgezeichnet,
Der uns hieher gebracht.

Alonso.

Ich sage Amen!

Gonzalo.

Ward Mailand darum weggebannt von Mailand,
Daß sein Geschlecht gelangt' auf Neapels Thron?
O freut mit seltner Freud' euch; grabts mit Gold
In ew'ge Pfeiler ein: auf Einer Reise
Fand Claribella den Gemahl in Tunis.
Und Ferdinand, ihr Bruder, fand ein Weib,
Wo man ihn selbst verloren; Prospero
Sein Herzogthum in einer armen Insel;
Wir All' uns selbst, da niemand sein war.

Alonso. (zu Ferdinand und Miranda)

Gebt
Die Hände mir! Umfasse Gram und Leid
Stets dessen Herz, der euch nicht Freude wünscht!

Gonzalo.

So sei es, Amen!

(Ariel kommt mit dem Schiffspatron und Bootsmann, die ihm betäubt folgen.)

O seht, Herr! seht, Herr! hier sind unser mehr.
Ich prophezeite, gäbs am Lande Galgen,
So könnte der Geselle nicht ersaufen.
Nun, Lästerung, der du die Gottesfurcht
Vom Bord fluchst, keinen Schwur hier auf dem Trocknen?
Hast keinen Mund zu Land? Was giebt es Neues?

Bootsmann.

Das beste Neue ist, daß wir den König
Und die Gesellschaft wohlbehalten sehn;
Das nächste: unser Schiff, das vor drei Stunden
Wir für gescheitert ansahn, ist so dicht,
So fest und brav getakelt, als da erst
In See wir stachen.

Ariel. (beiseit)

Herr, dieß Alles hab' ich
Besorgt, seitdem ich ging.

Prospero. (beiseit)

Mein flinker Geist!

Alonso.

All' dieß geht nicht natürlich zu; von Wundern
Zu Wundern steigt es. — Sagt, wie kamt ihr her?

Bootsmann.

Herr, wenn ich dächte, ich wär' völlig wach,
Versucht' ich, euch es kund zu thun. Wir lagen
In Todtenschlaf, und (wie, das weiß ich nicht)
All' in den Raum gepackt; da wurden wir
Durch wunderbar und mancherlei Getöse
Von Brüllen, Kreischen, Heulen, Kettenklirren
Und mehr Verschiedenheit von Lauten, alle gräßlich,
Jetzt eben aufgeweckt; alsbald in Freiheit;
Wo wir in voller Pracht, gesund und frisch,
Sahn unser königliches, wackres Schiff,
Und der Patron sprang gaffend drum herum:
Als wir im Nu, mit eurer Gunst, wie träumend

Von ihnen weggerissen, und verdutzt
Hier wurden hergebracht.

Ariel. (beiseit)
Macht' ich es gut?

Prospero.
Recht schön, mein kleiner Fleiß! Du wirst auch frei.

Alonso.
Dieß ist das wunderbarste Labyrinth,
Das je ein Mensch betrat; in diesem Handel
Ist mehr, als unter Leitung der Natur
Je vorging: ein Orakel muß darein
Uns Einsicht öffnen.

Prospero.
Herr, mein Lehenshaupt,
Verstört nicht eu'r Gemüth durch Grübeln über
Der Seltsamkeit des Handels; wenn wir Muße
Gesammelt, was in kurzem wird geschehn,
Will ich euch Stück für Stück Erklärung geben,
Die euch gegründet dünken soll, von jedem
Ereigniß, das geschehen: so lang seid fröhlich
Und denket gut von Allem. — (beiseit) Geist, komm her!
Mach' Caliban und die Gesellen frei,
Lös' ihren Bann. — (Ariel ab) Was macht mein gnäd'ger Herr?
Es fehlen vom Gefolg' euch noch ein paar
Spaßhafte Bursche, die ihr ganz vergeßt.

(Ariel kommt zurück und treibt Caliban, Stephano und Trinculo in ihren gestohlnen Kleidern vor sich her.)

Stephano. Jeder mache sich nur für alle Übrigen zu schaffen, und keiner sorge für sich selbst, denn Alles ist nur Glück. — Kourage, Blitzungeheuer, Kourage!

Trinculo. Wenn dieß wahrhafte Kundschafter sind, die ich im Kopfe trage, so giebt es hier was Herrliches zu sehn.

Caliban.
O Setebos, das sind mir wackre Geister!
Wie schön mein Meister ist! Ich fürchte mich,
Daß er mich züchtigen wird.

Sebastian.

Ha ha!
Was sind das da für Dinger, Prinz Antonio?
Sind sie für Geld zu Kauf?

Antonio.

Doch wohl! Der eine
Ist völlig Fisch, und ohne Zweifel marktbar.

Prospero.

Bemerkt nur dieser Leute Tracht, ihr Herrn,
Und sagt mir dann, ob sie wohl ehrlich sind.
Der mißgeschaffne Schurke — seine Mutter
War eine Hex', und zwar so stark, daß sie
Den Mond in Zwang hielt, Flut und Ebbe machte,
Und außer ihrem Kreis Gebote gab. —
Die drei beraubten mich; und der Halbteufel
(Denn so ein Bastard ist er) war mit ihnen
Verschworen, mich zu morden. Ihr müßt zwei
Von diesen Kerlen kennen, als die euern:
Und dieß Geschöpf der Finsterniß erkenn' ich
Für meines an.

Caliban.

Ich werde todt gezwickt.

Alonso.

Ist dieß nicht Stephano, mein trunkner Kellner?

Sebastian.

Er ist jetzt betrunken: wo hat er Wein gekriegt?

Alonso.

Und Trinculo ist auch zum Torkeln voll:
Wo fanden sie nur diesen Wundertrank,
Der sie verklärt? Wie kamst du in die Brühe?

Trinculo. Ich bin so eingepökelt worden, seit ich euch zuletzt sah, daß ich fürchte, es wird nie wieder aus meinen Knochen herausgehen. Vor den Schmeißfliegen werde ich sicher seyn.

Sebastian.

Nun, Stephano, wie gehts?

Stephano. O rührt mich nicht an! Ich bin nicht Stephano, sondern ein Krampf.

Prospero. Ihr wolltet hier auf der Insel König seyn, Schurke?

Stephano. Da wär' ich ein geschlagener König gewesen!

Alonso. (auf Caliban zeigend)
Nie sah ich ein so seltsam Ding, als dieß.

Prospero.
Er ist so ungeschlacht in seinen Sitten
Als von Gestalt. — Geh, Schurk', in meine Zelle,
Nimm deine Spießgesellen mit; wo du
Vergebung wünschest, putze nett sie auf.

Caliban.
Das will ich, ja; will künftig klüger seyn,
Und Gnade suchen. Welch dreifacher Esel
War ich, den Säufer für 'nen Gott zu halten,
Und anzubeten diesen dummen Narr'n.

Prospero.
Mach zu! hinweg!

Alonso.
Fort! legt den Trödel ab, wo ihr ihn fandet.

Sebastian.
Vielmehr, wo sie ihn stahlen.

(Caliban, Stephano und Trinculo ab)

Prospero.
Ich lade Eure Hoheit nebst Gefolge
In meine arme Zell', um da zu ruhn
Für diese Eine Nacht, die ich zum Theil
Mit solchen Reden hinzubringen denke,
Worunter sie, wie ich nicht zweifle, schnell
Wird hingehn; die Geschichte meines Lebens
Und die besondern Fälle, so geschehn,
Seit ich hieher kam; und am Morgen früh
Führ' ich euch hin zu Schiff und so nach Neapel.
Dort hab' ich Hoffnung, die Vermählungsfeier
Von diesen Herzgeliebten anzusehn.
Dann zieh ich in mein Mailand, wo mein dritter
Gedanke soll das Grab seyn.

Alonso.

Mich verlangt
Zu hören die Geschichte eures Lebens,
Die wunderbar das Ohr bestricken muß.

Prospero.

Ich will es Alles kund thun, und verspreche
Euch stille See, gewognen Wind, und Segel
So rasch, daß ihr die königliche Flotte
Weit weg erreichen sollt. — (beiseit) Mein Herzens-Ariel,
Dieß liegt dir ob; dann in die Elemente!
Sei frei und leb' du wohl! — Beliebts euch, kommt!

Epilog,

von Prospero geſprochen.

Hin ſind meine Zauberein,
Was von Kraft mir bleibt, iſt mein,
Und das iſt wenig: nun iſts wahr,
Ich muß hier bleiben immerdar,
Wenn ihr mich nicht nach Napel ſchickt.
Da ich mein Herzogthum entrückt
Aus des Betrügers Hand, dem ich
Verziehen, ſo verdammet mich
Nicht durch einen harten Spruch
Zu dieſes öden Eilands Fluch.
Macht mich aus des Bannes Schooß
Durch eure will'gen Hände los.
Füllt milder Hauch aus euerm Mund
Mein Segel nicht, ſo geht zu Grund
Mein Plan; er ging auf eure Gunſt.
Zum Zaubern fehlt mir jetzt die Kunſt:
Kein Geiſt, der mein Gebot erkennt;
Verzweiflung iſt mein Lebensend,
Wenn nicht Gebet mir Hülfe bringt,
Welches ſo zum Himmel dringt,
Daß es Gewalt der Gnade thut,
Und macht jedweden Fehltritt gut.

Wo ihr begnadigt wünſcht zu ſeyn,
Laßt eure Nachſicht mich befrein.

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

form 410